Mein Weg zu St. Jakob

Pilgern auf dem Jakobsweg
von der Frauenkirche in München zur Kathedrale in Santiago de Compostela

München
Lindau
Genf
Le Puy
Cahors
Lourdes
Burgos
León
Santiago
Finisterre

Arnulf Blecken

Alle Fotos © Arnulf Blecken 2012

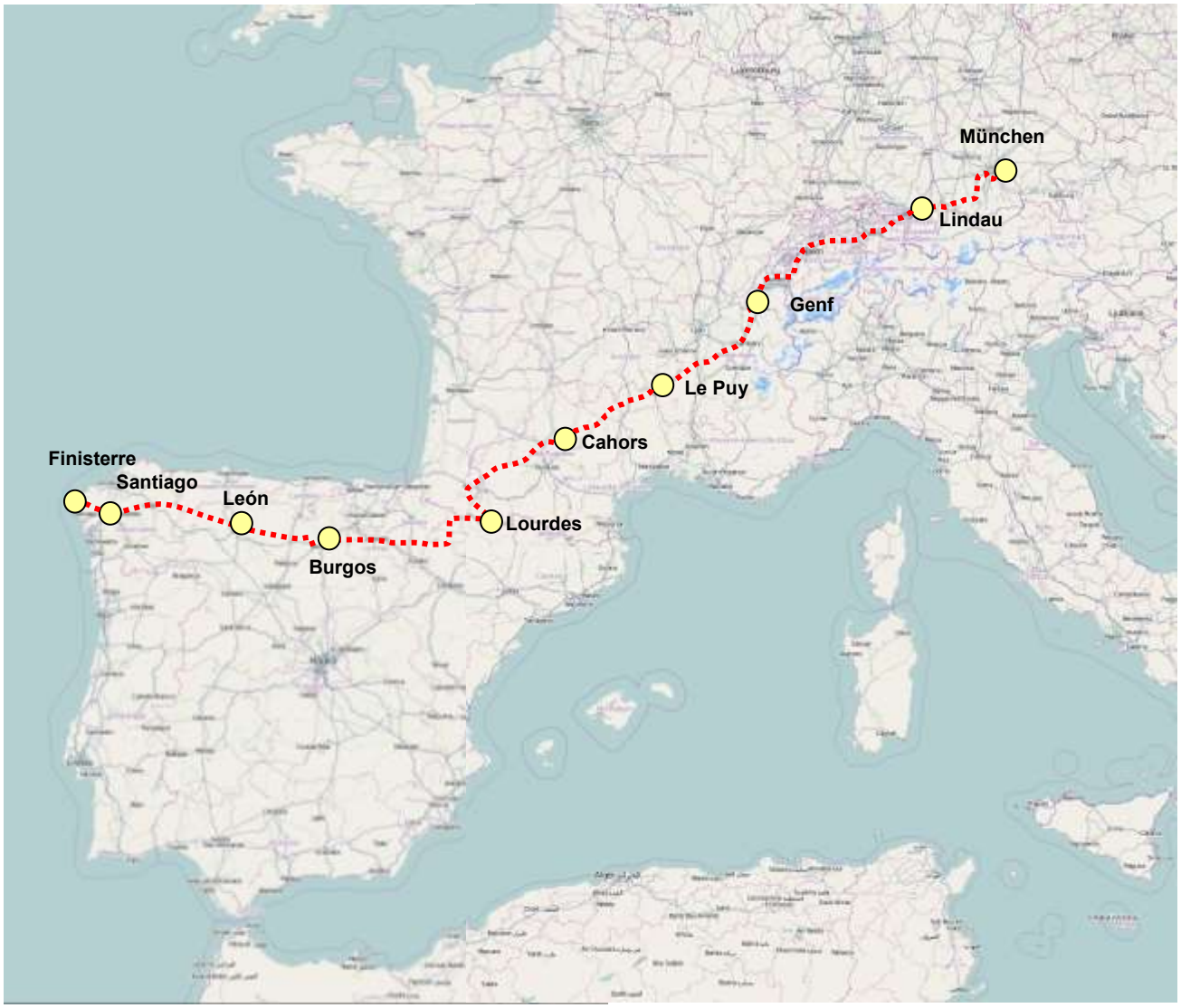
mit Ausnahme von Seite 209 und Seite 309: Diese Bilder sind gemeinfrei, da die urheberrechtliche Schutzfrist von 70 Jahren nach dem Tod des Urhebers abgelaufen ist.

©	Arnulf Blecken 2013
	ISBN 978-3-00-041597-5
Fotos:	© Arnulf Blecken
Karten:	Geodaten © OpenStreetMap und Mitwirkende, CC-BY-SA
Druck:	online-druck.biz

Mein Weg zu St. Jakob ... 1
Der Pilgerweg ... 7
Teil 1 München - Lindau 295 km ... 8
1. Tag München bis Starnberg ... 10
2. Tag Starnberg bis Herrsching ... 16
3. Tag Herrsching bis Utting ... 20
4. Tag Utting bis Wessobrunn ... 24
5. Tag Wessobrunn bis Peiting ... 28
6. Tag Peiting bis Steingaden ... 32
7. Tag Steingaden bis Marktoberdorf ... 36
8. Tag Marktoberdorf bis Kempten ... 40
9. Tag Kempten bis Weitnau ... 44
10. Tag Weitnau bis Simmerberg ... 48
11. Tag Simmerberg bis Lindau ... 52
Teil 2 Lindau - Genf 516 km ... 58
12. Tag Lindau bis Fußach ... 60
13. Tag Fußach bis Rorschach ... 64
14. Tag Rorschach bis Herisau ... 68
15. Tag Herisau bis Wattwil ... 72
16. Tag Wattwil bis Lachen ... 76
17. Tag Lachen bis Einsiedeln ... 80
18. Tag Einsiedeln bis Brunnen/Seelisberg ... 84
19. Tag Brunnen/Seelisberg bis Stans ... 88
20. Tag Stans bis Flüeli-Ranft ... 92
21. Tag Flüeli-Ranft bis Brienz ... 96
22. Tag Brienz bis Interlaken ... 100
23. Tag Interlaken bis Thun ... 104
24. Tag Thun bis Rüeggisberg ... 108
25. Tag Rüeggisberg bis Freiburg/Fribourg ... 112
26. Tag Freiburg/Fribourg bis Les-Chavannes-sous-Romont ... 116
27. Tag Les-Chavannes-sous-Romont bis Chalet-à-Gobet ... 120
28. Tag Chalet-à-Gobet bis Morges ... 124
29. Tag Morges bis Bursinel ... 128
30. Tag Bursinel bis Coppet ... 132
31. Tag Coppet bis Genf ... 136
Teil 3 Genf – Le Puy-en-Velay 361 km ... 142
32. Tag Genf bis Col-du-Mont-Sion ... 144
33. Tag Col-du-Mont-Sion bis Frangy ... 148
34. Tag Frangy bis Chanaz ... 152
35. Tag Chanaz bis Yenne ... 156
36. Tag Yenne bis St. Genix ... 160
37. Tag St. Genix bis Valencogne ... 164
38. Tag Valencogne bis La-Côte-St.-André ... 168
39. Tag La-Côte-St-André bis Revel-Tourdan ... 172
40. Tag Revel-Tourdan bis Chavanay ... 176
41. Tag Chavanay bis Bourg Argental ... 180
42. Tag Bourg Argental bis Montfaucon-en-Velay ... 184
43. Tag Montfaucon bis St.-Jeures ... 188
44. Tag St. Jeures bis St.-Julien-Chapteul ... 192
45. Tag St. Julien-Chapteul bis Le-Puy-en-Velay ... 196

Teil 4 Le Puy-en-Velay - Cahors 356 km ... 202
46. Tag Le-Puy-en-Velay bis Saint-Privat-d`Allier ... 204
47. Tag Saint-Privat-d´Allier bis Saugues ... 208
48. Tag Saugues bis Saint-Alban-sur-Limagnole ... 212
49. Tag Saint-Alban-sur-Limagnole bis Aumont-Aubrac ... 216
50. Tag Aumont-Aubrac bis Nasbinals ... 220
51. Tag Nasbinals bis St.-Chély-d´Aubrac ... 224
52. Tag St.-Chély bis Espalion ... 228
53. Tag Espalion bis Golinhac ... 232
54. Tag Golinhac bis Conques ... 236
55. Tag Conques bis Livinhac-le-Haut ... 240
56. Tag Livinhac-le-Haut bis Figeac ... 244
57. Tag Figeac bis Cajarc ... 248
58. Tag Cajarc bis Vaylats ... 252
59. Tag Vaylats bis Cahors ... 256
Teil 5 Cahors - Lourdes 355 km ... 262
60. Tag Cahors bis Montcuq ... 264
61. Tag Montcuq bis Lauzerte ... 268
62. Tag Lauzerte bis Moissac ... 272
63. Tag Moissac bis Auvillar ... 276
64. Tag Auvillar bis Lectoure ... 280
65. Tag Lectoure bis Condom ... 284
66. Tag Condom bis Éauze ... 288
67. Tag Éauze bis Nogaro ... 292
68. Tag Nogaro bis Aire-sur-l`Adour ... 296
69. Tag Aire-sur-l´Adour bis Arzacq-Arraziguet ... 300
70. Tag Arzacq-Arraziguet bis Pau ... 304
71. Tag Pau bis Lourdes ... 308
Teil 6 Lourdes - Burgos 490 km ... 314
72. Tag Lourdes bis Arudy ... 316
73. Tag Arudy bis Sarrance ... 320
74. Tag Sarrance bis Urdos ... 324
75. Tag Urdos bis Canfranc Estación ... 328
76. Tag Canfranc Estación bis Jaca ... 332
77. Tag Jaca bis Sta. Cilia Jaca ... 336
78. Tag Sta. Cilia Jaca bis Ruesta ... 340
79. Tag Ruesta bis Sangüesa ... 344
80. Tag Sangüesa bis Monreal ... 348
81. Tag Monreal bis Puente la Reina ... 352
82. Tag Puente la Reina bis Estella ... 356
83. Tag Estella bis Los Arcos ... 360
84. Tag Los Arcos bis Logroño ... 364
85. Tag Logroño bis Nájera ... 368
86. Tag Nájera bis Sto. Domingo de la Calzada ... 372
87. Tag Sto. Domingo de la Calzada bis Belorado ... 376
88. Tag Belorado bis San Juan de Ortega ... 380
89. Tag San Juan de Ortega bis Burgos ... 384
Teil 7 Burgos - León 182 km ... 390
90. Tag Burgos bis Hontanas ... 392
91. Tag Hontanas bis Frómista ... 396
92. Tag Frómista bis Carrión de los Condes ... 400

93. Tag Carrión de los Condes bis Sahagún ... 404
94. Tag Sahagún bis Mansilla de las Mulas ... 408
95. Tag Mansilla de las Mulas bis León ... 412
Teil 8 León – Santiago de Compostela 319 km ... 418
96. Tag León bis Hospital de Órbigo ... 420
97. Tag Hospital de Órbigo bis Astorga ... 424
98. Tag Astorga bis Rabanal del Camino ... 428
99. Tag Rabanal del Camino bis Ponferrada ... 432
100. Tag Ponferrada bis Villafranca del Bierzo ... 436
101. Tag Villafranca del Bierzo bis O Cebreiro ... 440
102. Tag O Cebreiro bis Sarria ... 444
103. Tag Sarria bis Portomarín ... 448
104. Tag Portomarín bis Palas de Rei ... 452
105. Tag Palas de Rei bis Arzúa ... 456
106. Tag Arzúa bis Santiago de Compostela ... 460
Teil 9 Santiago de Compostela - Finisterre 92 km ... 468
107. Tag Santiago de Compostela bis Negreira ... 470
108. Tag Negreira bis Olveiroa ... 474
109. Tag Olveiroa bis Finisterre ... 478
Pilgerpass ... 484
Unterkunft ... 488
Literatur ... 497
Karten ... 498
Internet ... 498



von	nach	Etappe km	Pilgerweg km
München	Lindau	295,0	295,0
Lindau	Genf	516,5	811,5
Genf	Le Puy	361,0	1172,5
Le Puy	Cahors	356,0	1528,5
Cahors	Lourdes	354,5	1883,0
Lourdes	Burgos	490,0	2373,0
Burgos	León	181,5	2554,5
León	Santiago	318,5	2873,0
Santiago	Finisterre	92,0	2965,0

Der Pilgerweg

Es gibt viele alte Pilgerwege, die aus Deutschland, Belgien und Österreich durch die Schweiz, durch Frankreich und Portugal nach Spanien und dort auf verschiedenen Routen nach Santiago de Compostela und Finisterre führen.

Ich bin im Wesentlichen auf den klassischen Jakobswegen geblieben, von München durch das Allgäu bis Lindau, entlang des Bodenseeufers über Bregenz nach Rorschach, durch die Ostschweiz am Rande der Berge des Berner Oberlandes bis Interlaken, dann durch die Westschweiz nach Freiburg und an den Ufern des Genfer Sees bis Genf.

Frankreich wurde durch das Rhône Tal, über das Zentralmassiv und durch das Midi durchquert, dort habe ich einen Abstecher nach Lourdes, dem Zentrum der Marienverehrung am Rande der Pyrenäen, gemacht.

Über die Pyrenäen führte mich der Somportpass, dann südlich des Gebirges der „Camino Aragonés“ bis Puente La Reina. Dort beginnt der klassische nordspanische Jakobsweg „Camino Francés“ über Burgos und León nach Santiago de Compostela und Finisterre.

Der Weg ist stark frequentiert, das heißt, man ist selten alleine und auch die Hunde sind an Pilger gewöhnt, belästigen selten durch ihr Gebell. Probleme bereiteten mir andere, kleine Tiere: Bettwanzen (spanisch: chinches de cama, französisch: punaise des lits)! In Frankreich übernachtete ich einmal in einem von Wanzen befallenen Zimmer, in Spanien mehrfach, und das in Hotels, nicht in Pilgerherbergen. In Spanien habe ich auch bei vielen Mitpilgern Wanzenstiche sehen können, bzw. Beschwerden über Bettwanzen gehört. In jedem Fall sollte nach Wanzenbissen der Herbergsbetreuer oder Hotelwirt informiert werden, damit er eine Wanzenbekämpfung einleiten kann.

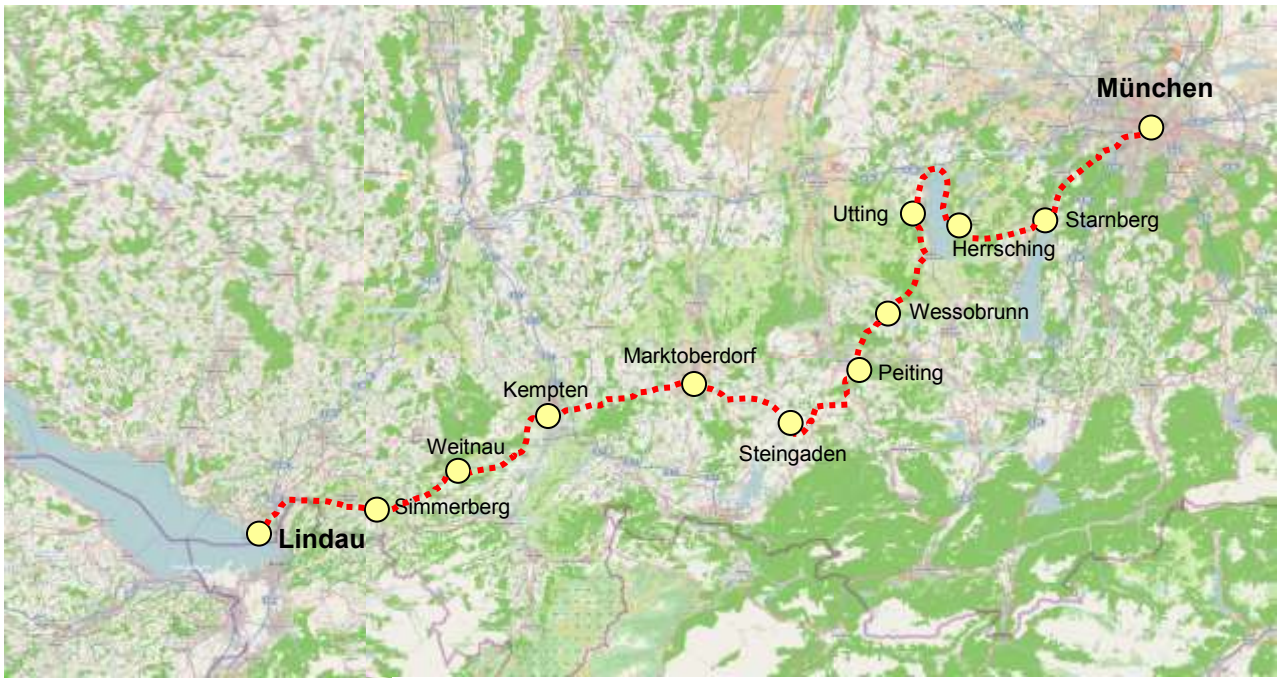
Die Wege sind auf der ganzen Strecke in Deutschland und der Schweiz durchgehend gut mit der Jakobsmuschel, in Frankreich den weiß-roten GR-Markierungen und in Spanien mit dem gelben Pfeil gekennzeichnet, trotzdem empfehle ich, auch die im Anhang genannten Karten mitzunehmen, um bei einem eventuellen Verlaufen die Orientierung zu behalten und den Weg wiederzufinden. Die Landkarten in diesem Buch, die ich aus OpenStreetMap übernommen habe, sind nur beschränkt zum Wandern geeignet, sie dienen der Übersicht, sind ein Hinweis auf die Streckenführung, Texte und Fotos sind zum Träumen, Anreiz, den Weg nachzugehen, oder sich an den Weg zu erinnern.

Dieses Buch ist nicht nur ein Wanderführer, ich berichte tagebuchartig über meine Erfahrungen, meinen Weg, meine Probleme, Irrungen, Umwege und Gefühle. Zum Teil beziehe ich mich auf Streckenbeschreibungen aus den gängigen Pilgerführern verschiedener Verlage. Meine Wanderung auf dem Jakobsweg dauerte von April 2012 bis August 2012. An den Etappenzielen habe ich jeweils eine eintägige Pause zur Stadtbesichtigung gemacht und um die Wanderschuhe neu besohlen zu lassen.

Zur Planung und Vorbereitung meines Weges habe ich die im Anhang genannten Bücher verwendet.

Teil 1 München - Lindau 295 km

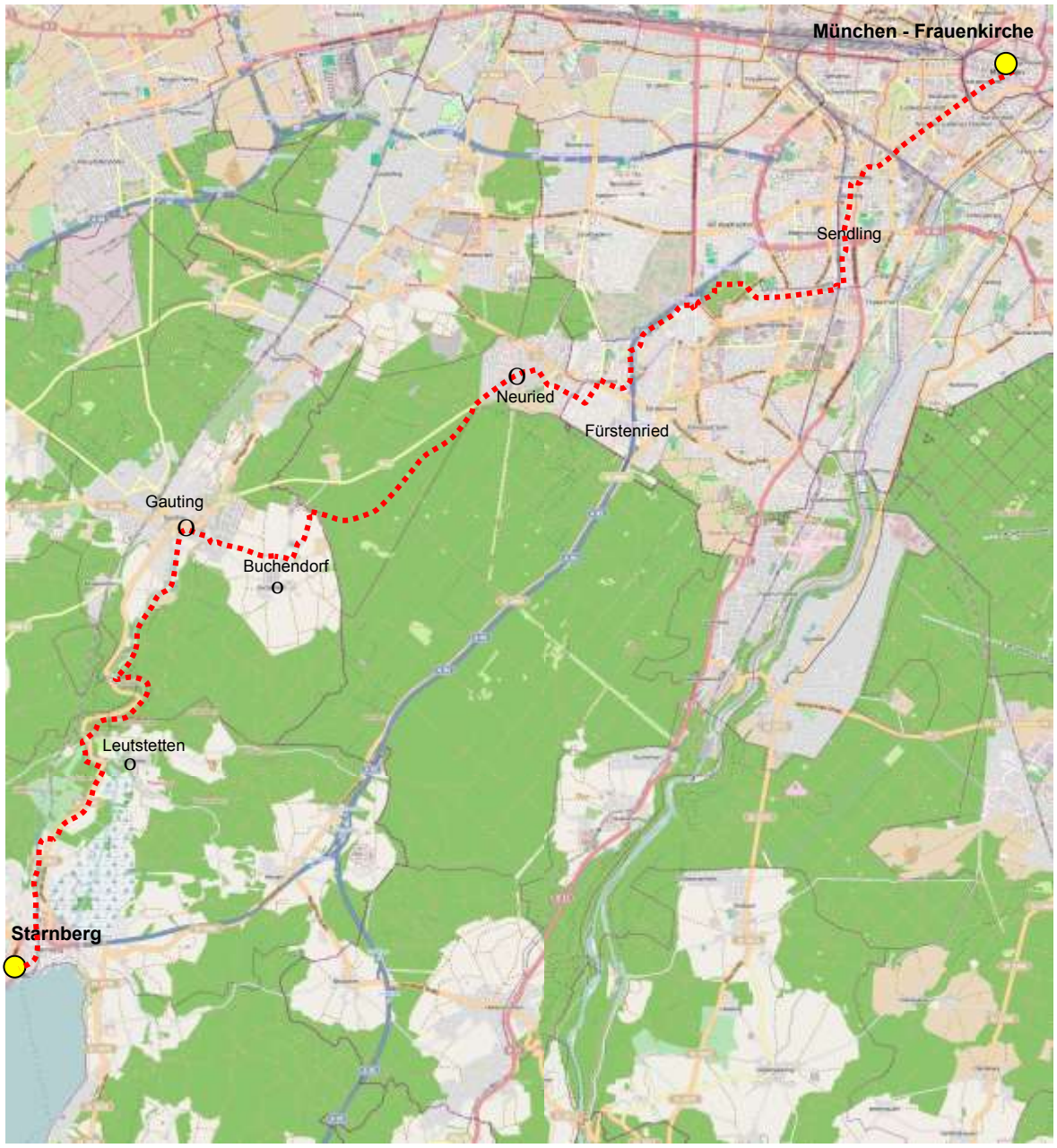
durch das Allgäu zum Bodensee



Tag	von	nach	Tag km	Etappe km	Pilgerweg km
1	**München**	Starnberg	34,0	34,0	34,0
2	Starnberg	Herrsching	21,0	55,0	55,0
3	Herrsching	Utting	22,5	77,5	77,5
4	Utting	Wessobrunn	22,5	100,0	100,0
5	Wessobrunn	Peiting	21,0	121,0	121,0
6	Peiting	Steingaden	25,5	146,5	146,5
7	Steingaden	Marktoberdorf	34,0	180,5	180,5
8	Marktoberdorf	Kempten	33,0	213,5	213,5
9	Kempten	Weitnau	23,0	236,5	236,5
10	Weitnau	Simmerberg	24,5	261,0	261,0
11	Simmerberg	**Lindau**	34,0	**295,0**	**295,0**

Auf dem Hohen Peißenberg

1. Tag München bis Starnberg



von	nach	km	Tag km	Etappe/Pilgerweg km
München	Sendling	4,5	4,5	
Sendling	Fürstenried	6,5	11,0	
Fürstenried	Neuried	2,0	13,0	
Neuried	Buchendorf	7,5	20,5	
Buchendorf	Leutstetten	7,5	28,0	
Leutstetten	**Starnberg**	6,0	**34,0**	**34,0**

München - Starnberg

Ich sitze in der Frauenkirche, dem Münchener Dom. Ein paar Touristen schlendern durch die Sitzreihen, betrachten die Gemälde in den Seitenkapellen, opfern Kerzen. Ich genieße die Stille, der Trubel der Kaufinger Straße und des Marienplatzes ist draußen geblieben, ich lasse die Ruhe der schmucklosen Kirche auf mich einwirken, die hohen gotischen Bögen, die hellen Fenster mit unscheinbarer Glasmalerei, den schlichten Altar.

Ich versuche ein Gebet. Ich habe lange nicht gebetet. Die Konzentration, einen Gott zu finden, gelingt mir nicht. Protestantisch getaufter Atheist in einer katholischen Kirche, kann das gut gehen? Den Rucksack geschultert verlasse ich die Kirche, beginne meine zweite große Pilgerfahrt, nachdem ich im vorigen Jahr nach Rom gewandert bin, trete hinaus ins Sonnenlicht, ein erster Schritt von den vielen, vielen, die folgen werden, gehe durch enge Gassen zur Weinstraße, überquere den touristenbevölkerten Marienplatz, Menschen starren gebannt zum Rathaus, warten auf das Glockenspiel, die Kameras schussbereit vor dem Auge.

Der Rindermarkt, ich biege ab zum Jakobsanger mit der Synagoge und der Jakobuskirche, zu den „Armen Schulschwestern Unserer Lieben Frau“, setze mich eine letzte, besinnliche halbe Stunde in die nach dem Krieg neu erbaute Kirche mit dem Grab der seliggesprochenen Ordensgründerin Maria Theresia von Jesu Gerhardinger.

In der Sendlinger Straße reihen sich Edelgeschäfte auf, Boutiquen, Schmuck, Schuhe, etwas versteckt liegt die Assamkirche, ich trete ein, drei Ebenen überladenes, vergoldetes Rokoko, rote Säulen, silberner Altar, der unterste Teil mit den Bänken für die Kirchenbesucher ist dunkel und symbolisiert die Leiden der Welt, der zweite ist weiß und bläulich dem Kaiser vorbehalten, der oberste Abschnitt mit der verdeckt beleuchteten Deckenmalerei, einem Fresko, das direkt in den Himmel zu führen scheint, ist Gott und der Ewigkeit gewidmet, welch Kontrast zu der schlichten, im Krieg zerstörten und wiederaufgebauten Frauenkirche. Ich ruhe kurze Zeit, gehe dann weiter zum Sendlinger-Tor-Platz.

Es folgt die lange Pappelallee der Lindwurmstraße, Sendling mit der alten und der neuen, italienisch anmutenden Margarethenkirche, der Harras. Ich gehe neben den S-Bahn-Gleisen bis Mittersendling, in einem Tunnel unter der Bahnlinie hindurch am Biergarten Schießstätte vorbei, die Zielstattstraße entlang zum Südpark, lasse die Stadt hinter mir, überquere am Kreuzhof den Mittleren Ring, laufe auf einem Fußweg neben der Autobahn, unterquere sie in einem Tunnel und erreiche in Fürstenried noch einmal Wohnvororte, gehe durch Vorstadtstraßen nach Neuried, an den beiden Nikolauskirchen vorbei.

Auf dem Weg nach Süden bin ich in dunklem Forst, die Melancholie des Weitwanderns setzt ein, während ich das gerade „Buchendorfer Geräumt“ entlangwandere. Das Ziel verschwimmt, wird unwichtig, ist in zu weiter Ferne. Am Waldende der Viereckswall der Keltenschanze in Buchendorf, ich folge der Römerstraße nach Gauting, biege auf die Leutstettener Straße ab, passiere das Gautinger Sportzentrum.

Ein langer Weg im romantischen Flusstal der Würm führt mich bis Leutstetten, dann muss ich auf einem breiten Fußweg neben der vielbefahrenen Hauptstraße an Petersbrunn vorbei laufen, erreiche Starnberg, meine erste Tagesetappe.

1.1 Frauenkirche

1.2 Marienplatz

1.3 Die lange Pappelallee der Lindwurmstraße

1.4 Neuried

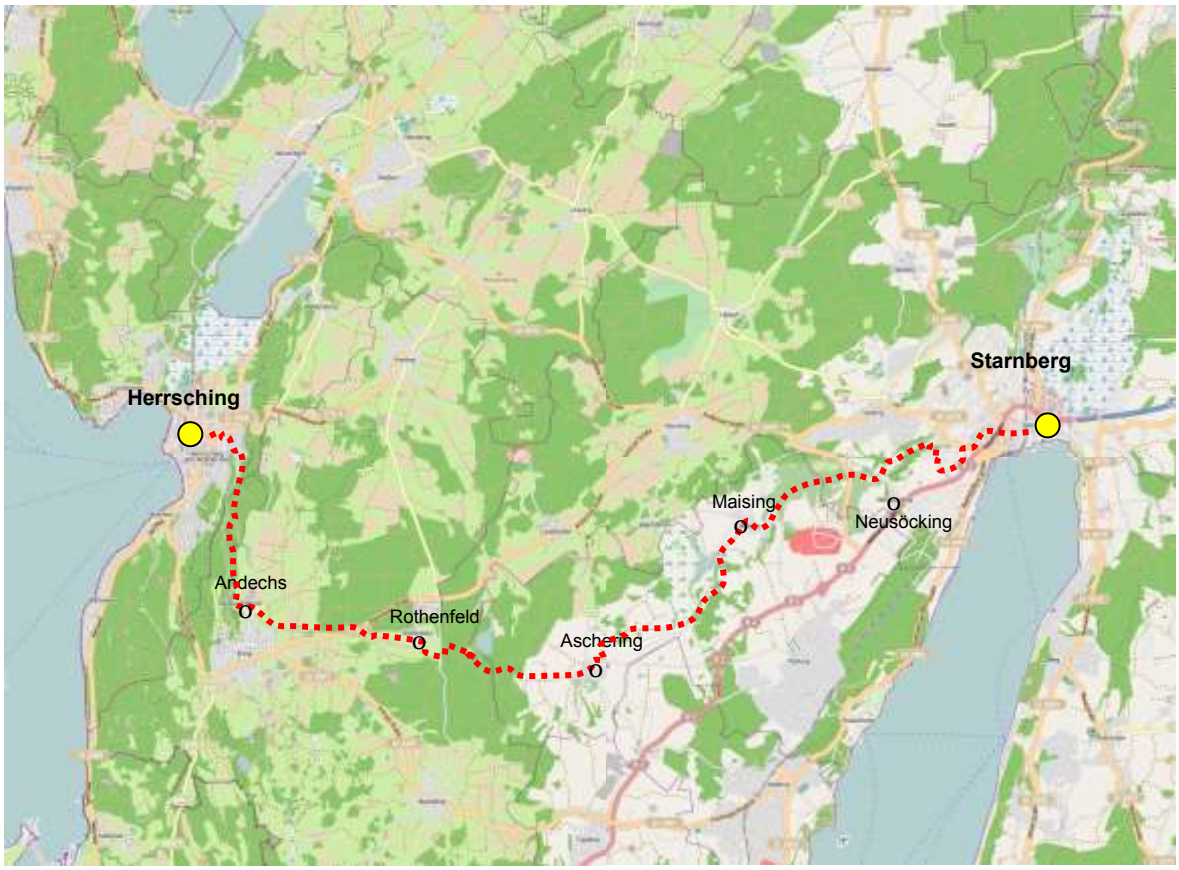
1.5 Buchendorfer Geräumt

1.6 Das romantische Flusstal der Würm

1.7 Starnberger See

1.8 St. Josef in Starnberg

2. Tag Starnberg bis Herrsching



von	nach	km	Tag km	Etappe/Pilgerweg km
Starnberg	Maising	5,5	5,5	
Maising	Aschering	4,5	10,0	
Aschering	Rothenfeld	3,5	13,5	
Rothenfeld	Andechs	3,0	16,5	
Andechs	**Herrsching**	4,5	**21,0**	**55,0**

Starnberg - Herrsching

Es ist trüb, regnet leicht, die Uferpromenade des Starnberger Sees macht jetzt, im Vorfrühling, einen trostlosen Eindruck. Ich verlasse den See, gehe beim Hotel „Bayrischer Hof“ in eine ruhige Seitengasse, kreuze die belebte Hauptstraße, gehe an der neuen Marienkirche vorbei. Eine weitere belebte Hauptstraße muss überquert werden, dann steige ich den Treppenweg zur St. Josef Kirche hinauf, trete ins Innere, setze mich in eine Bank und ruhe aus.

Um 1100 verließen die Grafen von Dießen ihre dortige Burg, ziehen nach Andechs und nennen sich Grafen von Andechs. Als im Jahr 1208 der Schwabenkönig Philipp in Bamberg ermordet wird, fällt Verdacht auf die Andechser Grafen, sie werden geächtet. Bei einem Angriff auf die Burg im Jahr 1248 bleibt nur die Burgkapelle St. Nikolaus unzerstört. 1388 wird im Altarbereich der Nikolauskapelle eine eisenbeschlagene Kiste mit dem verschollenen Andechser Reliquienschatz gefunden, der heute in der Schatzkammer des Klosters aufbewahrt wird.

Das Benediktinerkloster in Andechs wurde 1455 durch Herzog Albrecht III. von Bayern gestiftet und von Mönchen aus dem Kloster Tegernsee besiedelt. Am 3. Mai 1669 fielen fast das gesamte Kloster und die Kirche einem Blitzschlag zum Opfer. Der Wiederaufbau begann sofort und war bis 1675 abgeschlossen. Aus dieser Zeit stammt auch der bekannte Kirchturm.

In der Zeit von 1751 - 1755 wird die spätgotische Hallenkirche im Stile des Rokokos umgestaltet. Künstler wie Lorenz Sappel, Ignaz Merani und Johann B. Zimmermann entfalten sich. Die Säkularisation 1803 führt zur Auflösung der Abtei, doch bereits im Jahr 1850 wird das Kloster von Ludwig I an die Abtei St. Bonifaz in München übergeben. Das Kloster Andechs ist heute wie früher eine der bedeutendsten christlichen Stätten in Bayern.

Gemeinde Andechs

Ich verlasse die Kirche, kreuze die Söckinger Straße, folge ihr für ein kurzes Stück und biege in den malerischen Sieben-Quellen-Weg ab. Es geht durch Gärten - Forsythien blühen gelb – und an Fischteichen vorbei, Graureiher fliegen vor mir auf, ein Flügelrad spritzt, pumpt Sauerstoff in das Wasser. Am Ende des Weges biege ich rechts ab, erreiche eine stille Vorstadtstraße, steige hinunter zum Maisinger Bach, durch die Maisinger Schlucht, erreiche das Dorf Maising, folge der verkehrsreichen Dorfstraße, um so schnell wie möglich auf einen Fußweg abzubiegen, der durch Wiesen zum Maisinger See führt.

Ein kurzes Stück Wald, Schilfufer, ein Bauernhof thront zwischen sattgrünen Wiesen auf einem Hügel, in Aschering ist die hübsche kleine Kirche in der Dorfmitte leider geschlossen. Ich durchquere Felder, ein Reh, noch im grauen Winterfell, äst neben dem Weg, flüchtet nicht vor dem einsamen Wanderer, ich tauche auf hügeligem Pfad in Wald ein, am Waldende sehe ich klostergleich malerisch auf einem Hügel Rothenfeld, 1911 von der Benediktinerabtei Andechs erbaute Erziehungsanstalt, heute Gefängnis. Ich erreiche eine belebte Landstraße, vor mir im Tal der Kirchturm von Erling, bei einem Parkplatz zweigt ein Weg in den Wald ab, mündet auf den Kreuzweg zum Kloster Andechs, weithin sichtbar auf Bayerns heiligem Berg gebaut. Ich erreiche das Kloster, betrete die Klosterkirche, setze mich in eine Bank, mache dann einen Rundgang durch den barocken Raum, kehre ins Bräustübl ein und erhole mich bei Schweinsbraten und einer halben Maß Bockbier, lasse mich von Ausflüglern und Bustouristen nicht stören, die das hervorragende Bier ebenfalls, zum Teil überreichlich, genießen.

Durch das Kiental geht es im Wald steil hinunter nach Herrsching, der romantischen Kleinstadt am Ufer des Ammersees.

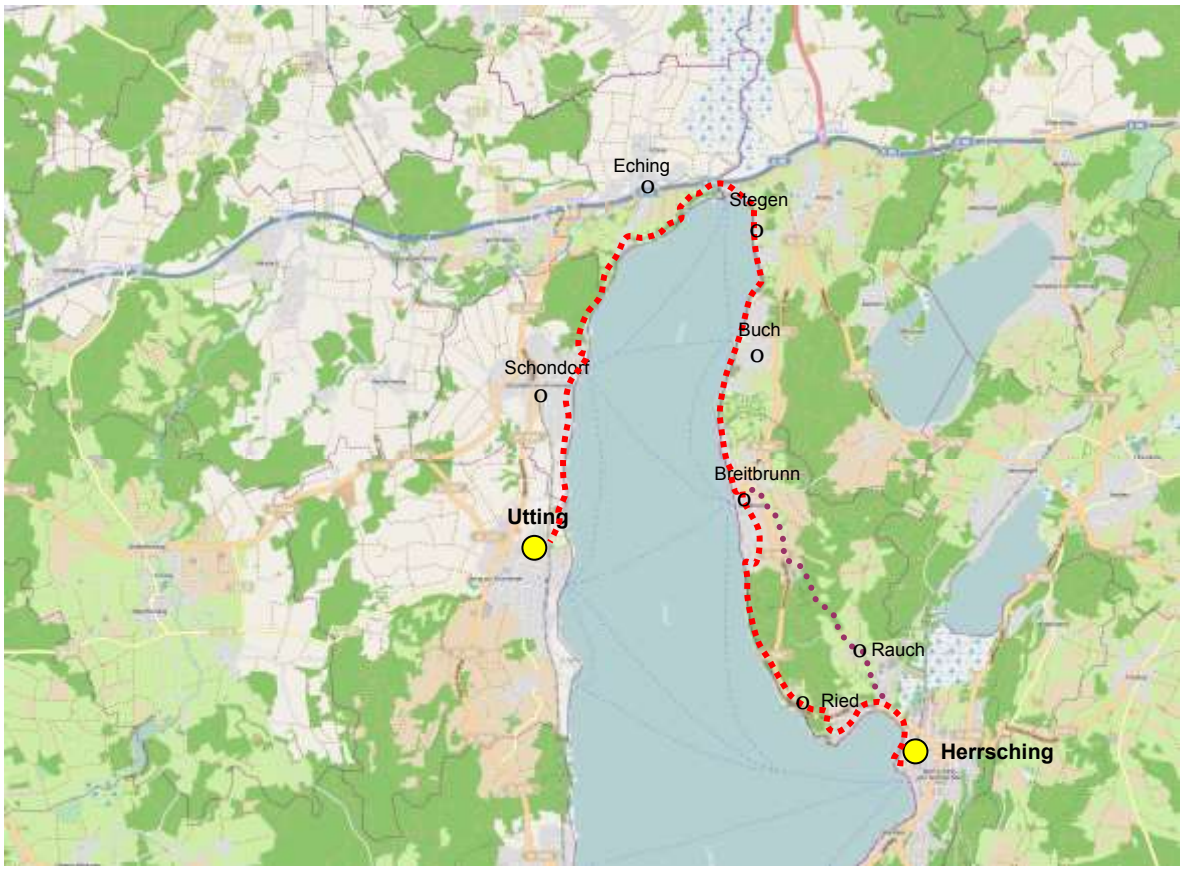
2.1 Ich gehe durch die Maisinger Schlucht

2.2 Sattgrüne Wiesen am Maisinger See

2.3 Kloster Andechs

2.4 Herrsching am Ammersee

3. Tag Herrsching bis Utting



Mein Weg ····· Jakobsweg ·····

von	nach	km	Tag km	Etappe/Pilgerweg km
Herrsching	Ried	4,0	4,0	
Ried	Breitbrunn	4,0	8,0	
Breitbrunn	Buch	2,5	10,5	
Buch	Stegen	3,0	13,5	
Stegen	Schondorf	4,5	18,0	
Schondorf	**Utting**	4,5	**22,5**	**77,5**

Herrsching - Utting

Das trübe Nieselregenwetter ist kaltem Sonnenschein gewichen. Auf der Seepromenade treffe ich Radfahrer und Spaziergänger, die ihre Hunde ausführen. Der breite Kiesweg ist von Bäumen gesäumt, endet einige hundert Meter hinter dem Häuschen der Pumpstation des Wasserwerkes. Ich verlasse das Seeufer, gehe hinauf zur belebten Straße von Herrsching nach Stegen, ignoriere die Schilder des Jakobsweges, die mich über Rauch nach Breitbrunn bringen würden. Ich möchte am Seeufer durch den Rieder Wald wandern. So bleibe ich zunächst am linken Rand der Hauptstraße, passiere wuchtige Häuser hinter hohen Zäunen, komme in Ried zum Schloss Rezensried. Der See glitzert durch Bäume hindurch, bei einem Parkplatz verlasse ich erleichtert das nach Benzin stinkende Asphaltband, gehe hinunter zum Wasser. Mich empfangen schilfige Uferzonen, ein nasser Pfad durch urwüchsigen Wald. Immer wieder gibt es Öffnungen im Schilfgürtel zum Kiesufer des Sees, hinter dem die Silhouette der schneebedeckten Alpen zu ahnen ist.

Die stilisierte Muschel, Kennzeichen des Jakobsweges

Am Ortseingang von Breitbrunn ein Zaun, der Seeuferpfad wird mir zu sumpfig. Ich steige eine Treppe hinauf, gehe die Seestraße durch das Dorf bis zur Dampferanlegestelle, von dort wieder unten am See entlang. Schienenstränge, die von Bootshäusern ins Wasser führen, hemmen den Weg, ich laufe den Pfad nach Buch, dort ragen Schiffsanleger weit ins Wasser hinaus. Hinter Buch leiten vor Stegen Wegweiser das Steilufer hinauf, kleine Schluchten werden auf Brücken aus Baumstämmen überquert, es geht erneut hinab zum Seeufer, auf einem Kiesweg an Liegewiesen vorbei, die jetzt, im noch kalten Frühling, leer sind. Narzissen blühen, erste gelbe Löwenzahnblüten sind zu sehen.

Ich gehe am Biergarten, an Minigolfplätzen vorbei, auf dem Fußgängersteg neben der Autobahnbrücke wird die Amper überquert, gleich dahinter geht es links auf einen Pfad durch Auwälder, die erstes, helles Frühlingsgrün zeigen. Das verschilfte Nordufer des Sees ist nicht zugänglich, für Menschen gesperrt. Vögel zwitschern, die Amseln singen ihr melodisches Lied, ein Specht trommelt. Ich erreiche eine Dorfstraße durch Vororte von Eching, dann dichten Hochwald, Schondorf. Die Uferpromenade zur Dampferanlegestelle bringt mich zur uralten Jakobuskirche, ich trete ein, setze mich für eine Weile im schattigen Dunkel in eine Kirchenbank.

Es geht wieder durch Wald, Wiesen, einige frisch gepflügte Felder, immer etwas abseits des Ammersees, das Ufer ist von Privatgrundstücken blockiert. Zwei Düsenjäger donnern im Tiefflug über den See, löschen mit ihrem Lärm jedes andere Geräusch aus.

Auf brachliegenden Wiesen ragt ein Mastenwald auf, Segelboote sind für den Winter eingelagert, warten auf die Sommersaison. Der Uferweg führt dazwischen hindurch, ich erreiche Utting, am Bahnhof ein Hotel, mein Tagesziel.

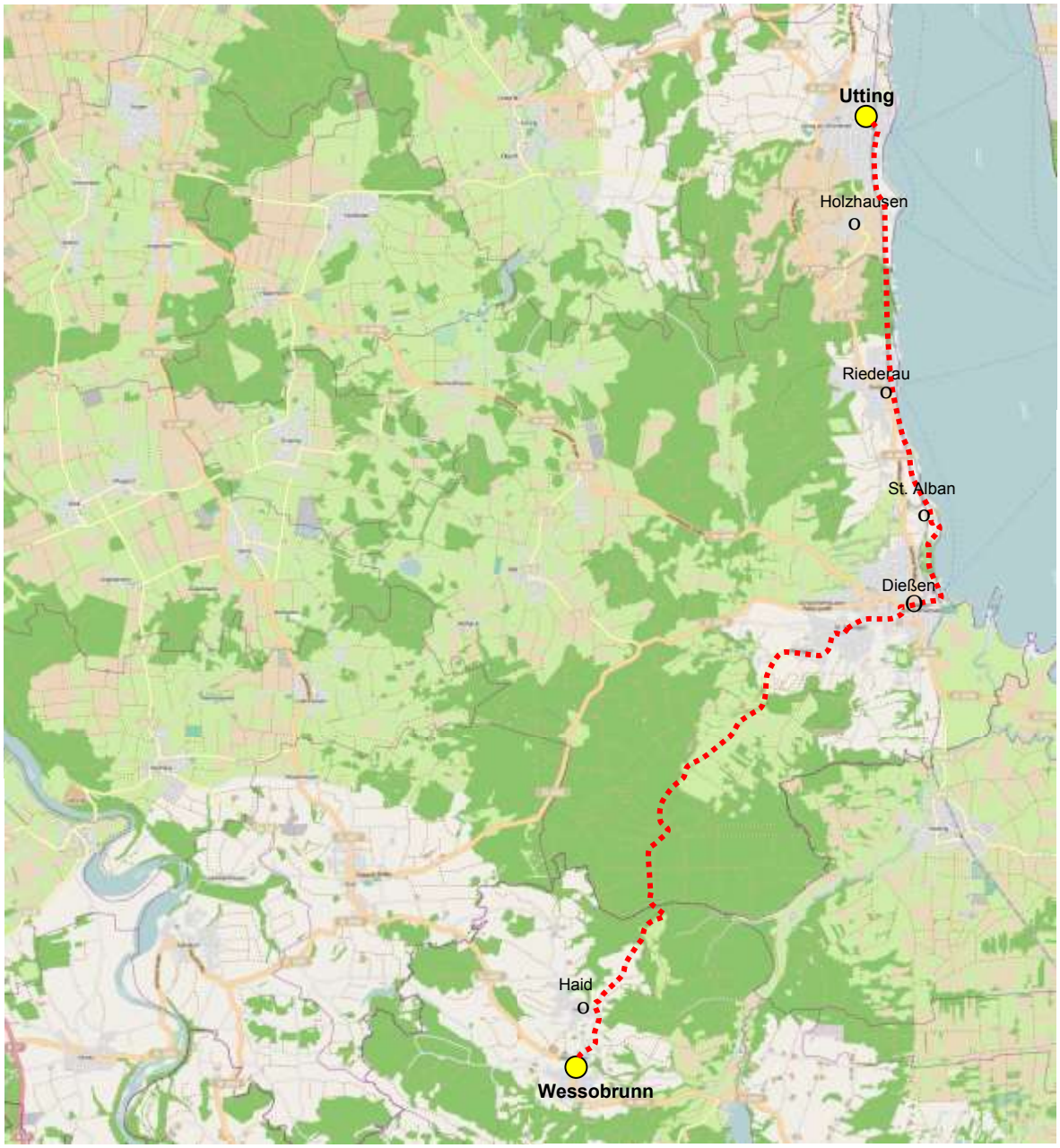
3.1 Schilfige Uferzonen, ein nasser Pfad durch urwüchsigen Wald

3.2 Bootshäuser stehen im Wasser

3.3 Auwälder, die erstes helles Frühlingsgrün zeigen

3.4 Die uralte Jakobuskirche in Schondorf

4. Tag Utting bis Wessobrunn



von	nach	km	Tag km	Etappe/Pilgerweg km
Utting	Holzhausen	2,0	2,0	
Holzhausen	Riederau	2,5	4,5	
Riederau	Dießen	4,0	8,5	
Dießen	Haid	12,5	21,0	
Haid	**Wessobrunn**	1,5	**22,5**	**100,0**

Utting - Wessobrunn

In Utting nehme ich beim Bahnhof die Fußgängerunterführung, biege rechts ab und gehe die kleine Asphaltstraße nach Holzhausen. Hinter hohen Zäunen stehen Villen, im Gasteiger Künstlerhaus wird gerade eine Hochzeit gefeiert, das Brautpaar kommt durch den Garten, wird von den Gästen mit Reis beworfen.

Hinter Holzhausen verläuft der Weg direkt an den Eisenbahngleisen durch lichten, frühlingsgrünen Wald, erreicht Riederau und bleibt bis St. Alban an der Bahn. Zwischen den Bäumen blinkt der Ammersee, die Ufer sind Naturschutzgebiet, dürfen nicht betreten werden. In St. Alban erreicht der Weg das Seeufer. Durch eine Birkenalle komme ich nach Dießen, biege hinter dem Bahnhof gegenüber dem Dampfersteg rechts ab und steige durch die romantische Stadt hinauf zum Marienmünster, trete ein und bewundere die prunkvolle Ausstattung, die Deckenfresken.

Weitergehend erreiche ich die Stadtgrenze, offenes Land, die Straße schwingt sich in weiten Bögen zwischen grünen Wiesenhügeln hindurch in den Wald hinein. Vor mir wird der Himmel blauschwarz, Regenstreifen hängen aus den Wolken, es beginnt zu gießen. In einer Feldscheune ziehe ich mir meine Schutzpersenning über, stapfe hinunter in ein kleines Tal, überquere auf einer Brücke einen Bach und steige auf Schotterstraßen wieder einen Hügel hinauf. Auf der Hügelkuppe biege ich rechts ab, der Kiesweg wird zur Asphaltstraße, steigt sanft in einen Wald auf, verläuft zwischen fetten, von Schlüsselblumen blassgelb getupften Wiesen, Rindviecher glotzen mich an. In Haid, einem kleinen Weiler, steht ein Schild am Wegesrand, teilt entmutigend mit: Santiago 2605 km.

Wessobrunner Gebet

Original

Dat gafregin ih mit firahim firiwizzo meista,
dat ero ni was noh ûfhimil,
noh paum ... noh pereg ni was, ni ... nohheinîig
noh sunna ni scein,
no mâno ni liuhta,
noh der mâreo sêo.

Dô dâr niwiht ni was enteo ni wenteo,
enti dô was der eino almahtîco cot, manno miltisto,
enti dâr wârun auh manake mit inan cootlîhhe geistâ.
enti cot heilac ...

Cot almahtico, du himil enti erda gaworachtos, enti du mannun so manac coot forgapi, forgip mir in dino ganada rehta galaupa enti cotan willeon, wistom enti spachida enti craft, tiuflun za widarstantanne, enti arc za piwisanne enti dinan willeon za gawrchanne.

Übersetzung

Das erfuhr ich unter den Menschen als der Wunder größtes,
dass Erde nicht war, noch oben der Himmel,
nicht Baum ..., noch Berg nicht war, noch ... irgend etwas,
noch die Sonne nicht schien,
noch der Mond nicht leuchtete,
noch das herrliche Meer.

Als da nicht war an Enden und Wenden,
da war der eine allmächtige Gott, der Wesen gnädigstes,
und da waren mit ihm auch viele herrliche Geister.
Und Gott der heilige ...

Gott allmächtiger, der du Himmel und Erde wirktest und der du den Menschen so mannigfach Gutes gegeben, gib mir in deiner Gnade rechten Glauben und guten Willen, Weisheit und Klugheit und Kraft, den Teufeln zu widerstehen, und das Böse (Arge) zurückzuweisen und deinen Willen zu tun (wirken).

www.wessobrunn.com

Ich erreiche Wessobrunn, den Tassiloweg, gehe am Kloster vorbei zum Lindenplatz, auf dem ein Findling steht, in den der Historiker und Politiker Johann Nepomuk Sepp (1816-1909) das Wessobrunner Gebet hat schlagen lassen. Das Gebet erhielt seinen Namen, weil es über viele Jahrhunderte hier im Kloster aufbewahrt wurde. Die Handschrift wurde 814 fertig gestellt. Wann es entstanden ist, lässt sich nicht genau feststellen, die Zeit um 800 wird als Datum der Entstehung vermutet. Entstanden ist es wahrscheinlich in einem Kloster der Diözese Augsburg, eventuell dem Staffelseekloster St. Michael.

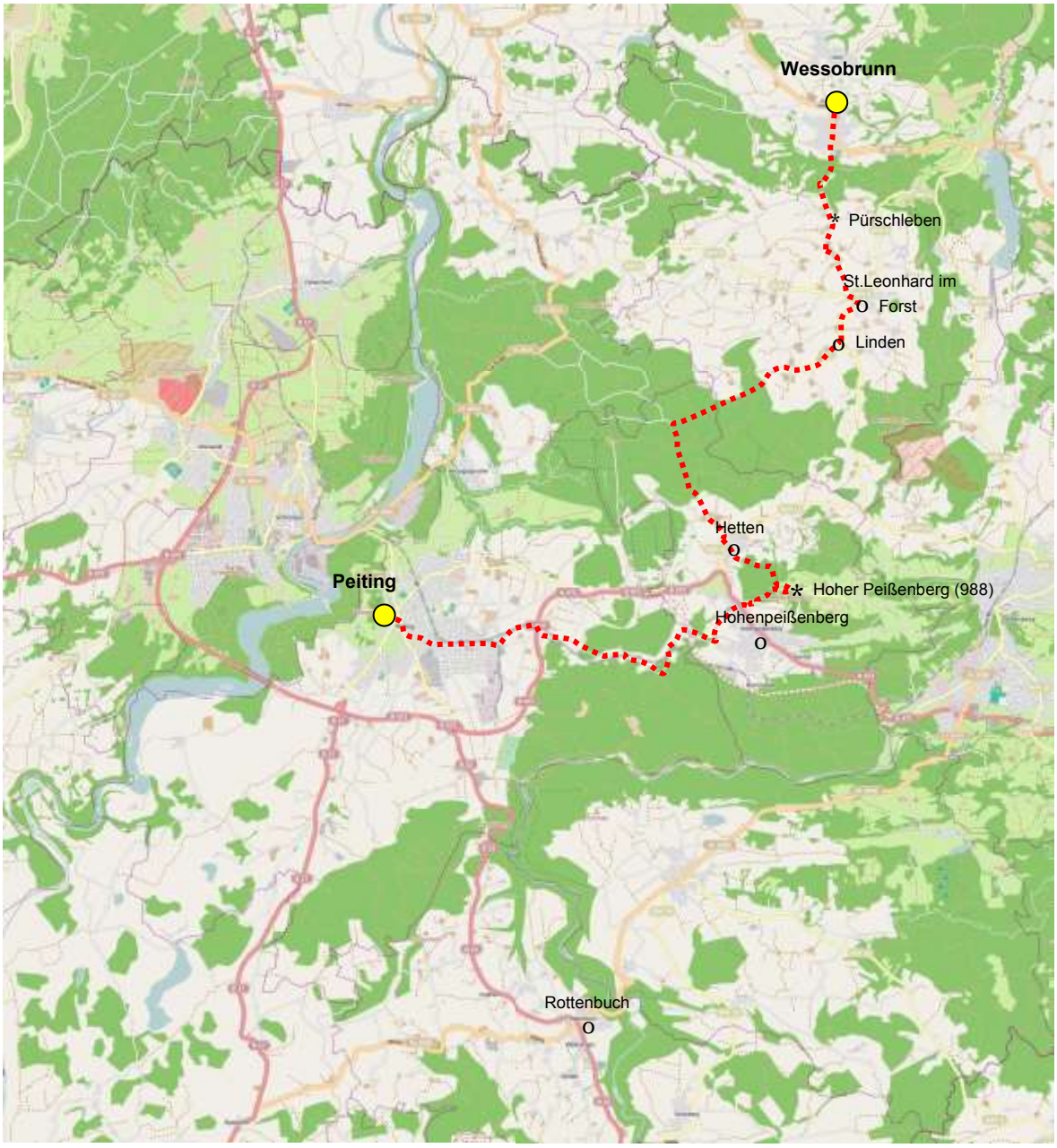
4.1 Der Weg verläuft direkt an den Eisenbahngleisen durch lichten, frühlingsgrünen Wald

4.2 Ich erreiche Dießen, das Marienmünster

4.3 Die Straße schwingt sich in weiten Bögen zwischen Wiesen, Hügeln und Wald hindurch

4.4 Kloster Wessobrunn

5. Tag Wessobrunn bis Peiting



von	nach	km	Tag km	Etappe/Pilgerweg km
Wessobrunn	St. Leonhard	3,5	3,5	
St. Leonhard	Hoher Peißenberg	8,5	12,0	
Hoher Peißenberg	Hohenpeißenberg	2,0	14,0	
Hohenpeißenberg	**Peiting**	7,0	**21,0**	**121,0**

Wessobrunn - Peiting

Ich verlasse Wessobrunn auf der Hauptstraße Richtung Süden, folge der Jakobsmuschel und den Markierungszeichen des König-Ludwig-Weges, steige in ein kleines Tal hinunter und auf der anderen Seite recht steil hinauf zum Hof Pürschleben. Bequeme, asphaltierte Wege bringen mich zur St. Leonhard-Kirche in Forst, die, äußerlich unscheinbar, im Inneren mit kostbarem Stuck und Fresken der Peißenberger Maler geschmückt ist.

Von Forst führt mich die Straße nach Linden, bei der namengebenden uralten "1000-jährigen" Linde biege ich ab, gehe durch Wiesen und erreiche dichten Wald. Auf schnurgeraden langen Kieswegen laufe ich an tiefschwarzen Moorseen vorbei. Hinter mir taucht ein grüner Riesentraktor auf, der Holz aus dem Wald transportiert, ich trete zur Seite, lasse ihn passieren. Bei einer T-Kreuzung, biege ich links ab. Eine Bank mit einem Tisch lädt zur Rast ein, vor mir ragt der Hohe Peißenberg (988 m) auf.

Ich gehe weiter, erreiche den Ortsteil Hetten, biege beim Kapellenweg links ab und steige auf steilen, lehmigen Pfaden an der „Herz-Jesu-Kapelle" vorbei hinauf zur Wallfahrts-kirche. Der Blick von dort ist überwältigend, das komplette Alpenpanorama vom Karwendel über das Wettersteingebirge bis zu den Allgäuer Alpen erstreckt sich schneebedeckt im Süden. Davor liegt, eingebettet in Wälder und saftiges Grünland, die Ortschaft Hohenpeißenberg.

Ich besuche die Wallfahrtskirche und die Gnadenkapelle, steige dann auf dem Hanslsteig steile Treppenstufen hinunter, durchquere Hohenpeißenberg und erreiche einen Kiesweg, der am Sportplatz vorbei auf Wald zuführt. Auf einem Holzstapel mache ich Rast, rufe in Rottenbuch an, um ein Hotelzimmer zu reservieren und erhalte die Auskunft, dass dort nichts mehr frei sei, ich versuche es in Peiting und habe Erfolg.

Der König-Ludwig-Weg nach Peiting verläuft neben der Bahn, kreuzt mehrfach die Gleise. Zahlreiche Radfahrer sind unterwegs, auf der flachen, asphaltierten Straße komme ich gut voran, passiere den Bahnhof, das Ortszentrum und erreiche bei der Kirche mein Hotel.

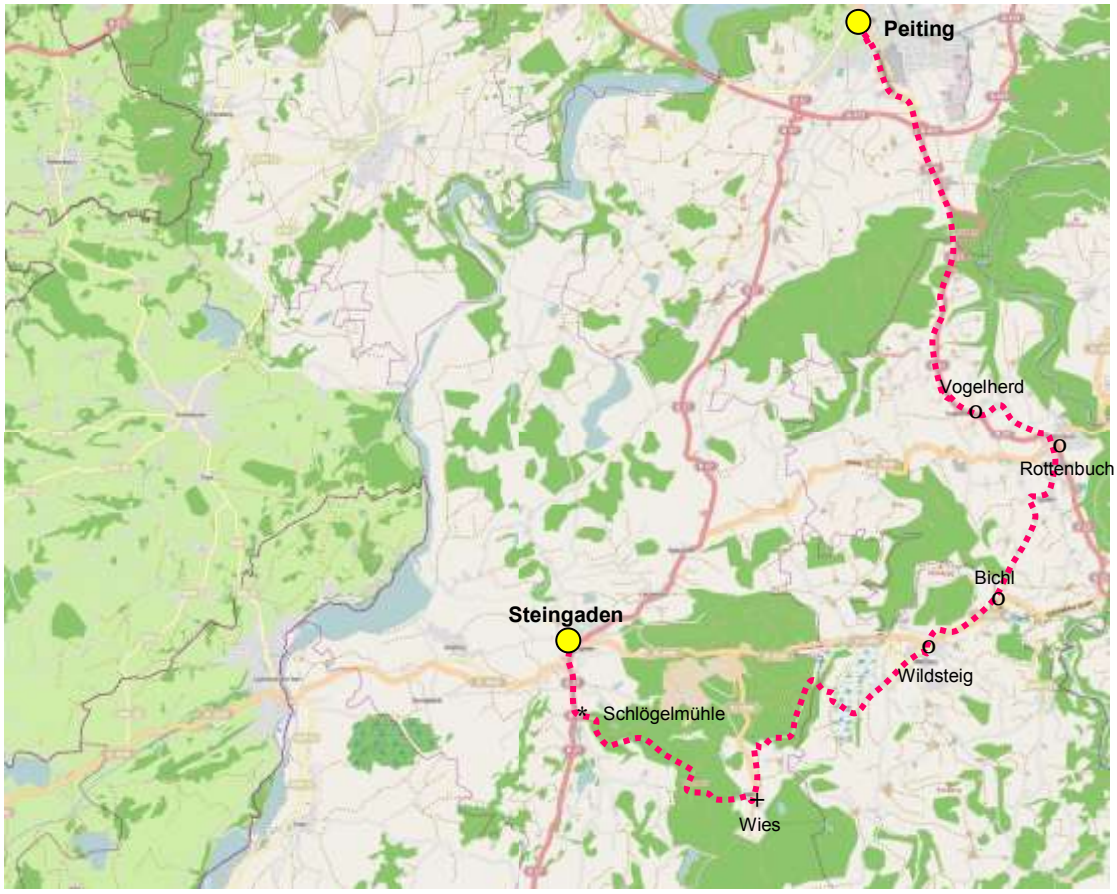
5.1 Bei einer „1000-jährigen“ Linde biege ich ab, gehe durch Wiesen in den Wald hinein

5.2 Gehe schnurgerade durch den Wald an schwarzen Moorseen vorbei

5.3 Vom Hohen Peißenberg ein überwältigender Blick auf die schneebedeckten Alpen

5.4 Peiting

6. Tag Peiting bis Steingaden



von	nach	km	Tag km	Etappe/Pilgerweg km
Peiting	Rottenbuch	10,0	10,0	
Rottenbuch	Wildsteig	4,0	14,0	
Wildsteig	Wieskirche	6,0	20,0	
Wieskirche	**Steingaden**	5,5	**25,5**	**146,5**

Peiting - Steingaden

Ich verlasse Peiting auf einem breiten Fuß- und Fahrradweg, der die stark befahrene Ammergaustraße bis Vogelherd begleitet, sie nur einmal verlässt, um über den Schmalzberg eine Kurve abzuschneiden. In Vogelherd geht es durch einen kleinen Fußgängertunnel und dann über Wirtschaftswege bis Rottenbuch.

Durch einen Torbogen trete ich in den Klosterhof ein, besichtige die überladen ausgeschmückte Klosterkirche, setze mich in ein Gasthaus, um einen Kaffee zu trinken.

Von Rottenbuch aus geht es über den Prälatenweg auf kiesigen Forststraßen nach Bichl, dann auf einem Pfad entlang der Hauptstraße nach Wildsteig. Ich durchschreite den Ort, steige zur Jakobskirche hinauf, die weithin sichtbar auf einem Hügel steht, muss wieder hinunter auf einen Landweg und biege rechts ab durch Moor und Wald, immer den Wegweisern „Wies“ nach, bis ich am Waldrand ein Schulungszentrum erreiche und dahinter auf einem Pfad zwischen Stacheldrahtzäunen und alten Bäumen zur Wieskirche gehe.

Hier herrscht Touristentrubel, busweise werden Pilger zur Kirche gebracht, ich trete trotzdem ein, setze mich zur Besinnung in eine Kirchenbank und bestaune die Ausstattung und die reichen Fresken.

Ein Wegweiser leitet unter einer Scheunenzufahrt hindurch etwas verwirrend zum „Brettlsteig“, schmalen Holzplanken, die das „Wiesfilz“, ein Hochmoor, überbrücken. Hinter dem Steig biege ich ab, erreiche den Mühlbach und gehe an ihm entlang bis zur Schlögelmühle. Dort beginnt an der Hauptstraße ein Pfad, der durch eine Auenlandschaft zu einer Sägemühle führt. Dahinter bin ich in der alten Stadt Steingaden, erreiche das beeindruckenden Welfenmünster. Direkt auf dem Marktplatz vor der Kirche steht das Gasthaus „Zur Post“, mein Tagesziel.

Die Gründung der Wieskirche geht auf eine Wallfahrt zurück, die seit 1739 besteht. Sie entstand aus der Verehrung einer Statue des Gegeißelten Heilands, die 1730 von Pater Magnus Straub und Bruder Lukas Schweiger im oberbayrischen Kloster Steingaden gefertigt wurde. Die Statue wurde 1732–34 bei der Karfreitags-Prozession des Klosters mitgetragen, kam aber 1738 in Privatbesitz der Bauernfamilie Lori. Am 14. Juni 1738 bemerkte die Bäuerin Maria Lori in den Augen der Figur einige Tropfen, die sie für Tränen hielt. Im folgenden Jahr führten Gebetserhörungen und kleinere Wallfahrten zum Bildnis des Heilands zum Bau einer kleinen Feldkapelle

Die kleine Kapelle - noch heute am Parkplatz stehend - und der später hinzugefügte hölzerne Anbau konnte die vielen Wallfahrer nicht mehr fassen, so dass man sich entschloss, eine große Wallfahrtskirche bauen zu lassen. 1745 wurde an Dominikus Zimmermann der Auftrag zum Bau der Kirche erteilt. Die offizielle Grundsteinlegung, ein Teil des Prälatenhauses war bereits gebaut, erfolgte am 10. Juli 1746. Abt Marianus Mayr realisierte schließlich den begonnenen kostspieligen Bau der Wallfahrtskirche zum Gegeißelten Heiland auf der Wies.

Eine Kirche mit einem einzigartigen Zusammenspiel von Bauwerk, Kunst, Licht und Theologie ist um das Gnadenbild des Gegeißelten Heilands herum entstanden. 1749 wurde das Gnadenbild feierlich von der Feldkapelle in den fertigen Chorraum übertragen und 1754 konnte die Wieskirche schließlich dem Heiligen Joseph geweiht werden.

Wikipedia

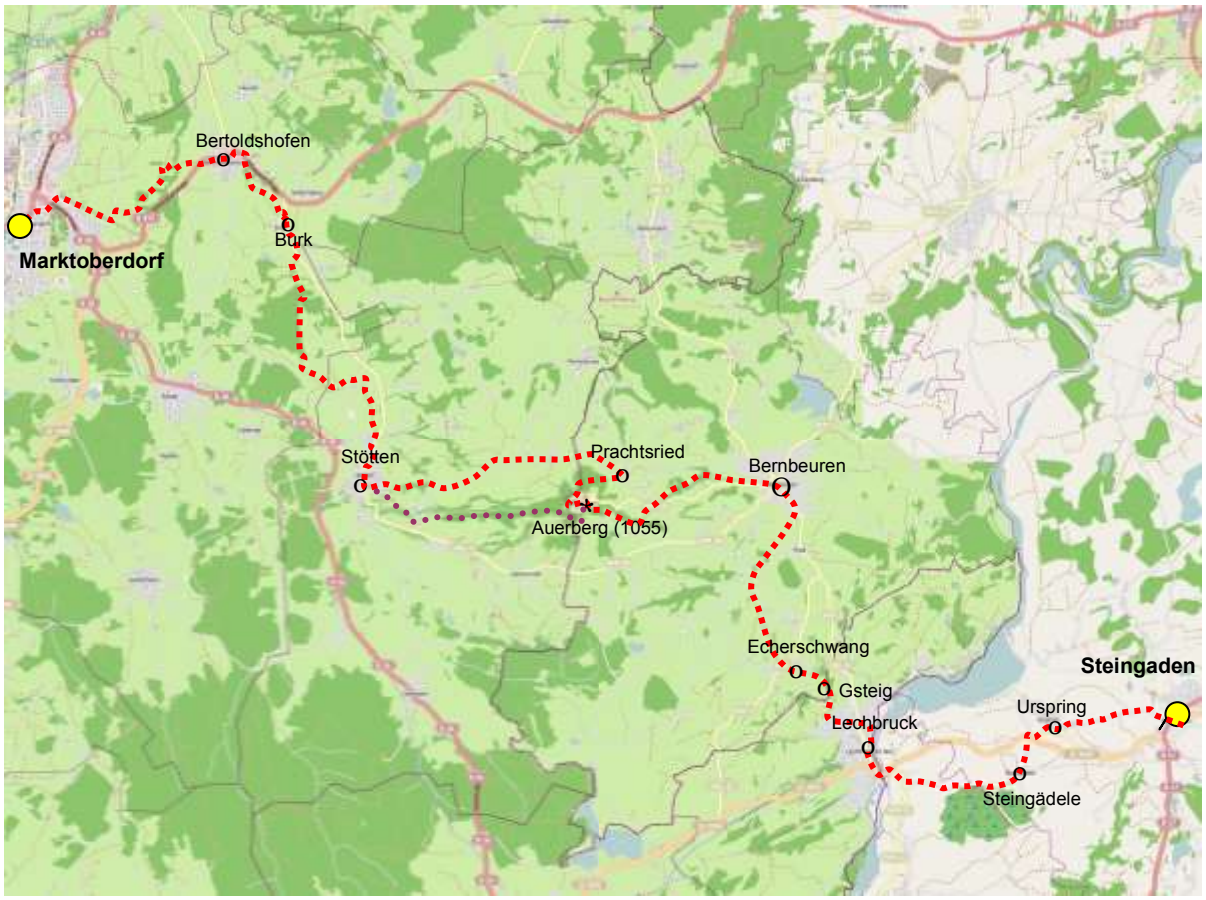
6.1 Kloster Rottenbuch

6.2 Die Kirche “Zum gegeißelten Heiland” in der Wies

6.3 Brettlsteig über das „Wiesfilz”

6.4 Welfenmünster in Steingaden

7. Tag Steingaden bis Marktoberdorf



Mein Weg ····· Jakobsweg ·····

von	nach	km	Tag km	Etappe/Pilgerweg km
Steingaden	Lechbruck	6,0	6,0	
Lechbruck	Bernbeuren	6,5	12,5	
Bernbeuren	Auerberg	4,5	17,0	
Auerberg	Stötten	5,5	22,5	
Stötten	Burk	5,0	27,5	
Burk	**Marktoberdorf**	6,5	**34,0**	**180,5**

Steingaden - Marktoberdorf

Von Steingaden gehe ich über Asphaltsträßchen erst ein wenig bergauf, dann abwärts bis Urspring, treffe auf eine Hauptverbindungsstraße, überquere sie und wandere durch das Dörfchen Steingädele und dann über Kieswege nach Lechbruck. Den Moorlehrpfad lasse ich aus, die Strecke für heute ist lang genug und Moore habe ich schon viele gesehen.

In Lechbruck überquere ich auf der Brücke mit dem Flößerdenkmal den Lech, gehe dann den Uferweg nach Norden, biege vor den Gebäuden einer großen Firma links auf einen Rasenpfad ab, kreuze auf einer kleinen Brücke einen Bach, eine Hauptstraße und bin auf dem Weg zum Golfplatz Gsteig. Rechts zweigt der Panoramaweg ab, der großartige Ausblicke auf den Ort Lechbruck und die Ammergauer Alpen bietet. Beim Clubgelände des Golfplatzes muss ich erst links und dann gleich einen Waldweg rechts gehen, an dessen Ende wieder rechts auf einen Wirtschaftsweg, der den Golfplatz durchschneidet. In Echerschwang erreiche ich die Hauptstraße, verlasse sie rechts abbiegend auf einem Wiesenweg, gehe durch ein Bachtal, dahinter steil bergauf zu einem einzelnstehenden Bauernhof. Dort beginnt eine kleine asphaltierte Straße, die zum Ort Ried führt.

Kurz vor Ried zeigen die Wegweiser mitten in eine von Löwenzahnblüten gelb getupfte Wiese hinein, der kaum sichtbare Pfad erklimmt einen sanften Hügel, endet bei einer kleinen Wegkapelle mit dem Standbild des „Gegeißelten Heiland" darin, erreicht einen Schotterweg und endet direkt in Bernbeuren. Treppen führen zur St. Nikolaus-Kirche hinauf, ich trete ein, erneut überladenes Rokoko im Inneren.

Die Auerbergstraße geht den Berg hinan, ich sehe auf dem Gipfel die St. Georgs-Kapelle, rechts zweigt der Fußsteig zum Wildgatter und in die Feuersteinschlucht ab. Treppen, kleine Brücken, wurzelüberwucherte Pfade, ein kleiner Wasserfall, ein Waldweg, schon bin ich wieder auf der Teerstraße. Rechts zweigt ein Weg nach Stötten ab, soll ich ...? Nein, ich gehe den Jägersteig zum Gipfel (1055 m) hinauf, ein Rundumblick auf die Lechtaler Alpen und das Alpenvorland belohnt mich, weit weg sehe ich noch den Hohen Peißenberg und die Wieskirche, ich erreiche das Gipfelrestaurant, die Kapelle, gehe einmal um sie herum, suche den Römerweg. Ein Pfad zweigt ab, „nördlicher Römerrundweg", der Wegweiser sagt aber, dass er in Richtung Bernbeuren führt.

Egal, ich steige steil hinunter, durch Wald, sumpfige Wiesen, komme an eine Asphaltstraße, bin im Weiler Prachtsried, also am Radweg nach Stötten, habe den Römerweg verpasst. Ich tappe die Straße entlang, selten kommt ein Auto vorbei, durchquere einzelne Gruppen von Bauernhäusern, gehe steil hinunter nach Stötten, durchquere den Ort, wandere durch Wald und Moor an der Geltnach entlang, biege ab nach Burk, am Waldrand eine Bank mit Aussicht.

Ich durchquere Burk, laufe, wieder auf einem Wiesenweg, nach Bertoldshofen, die Kuppel der Kirchturmspitze ist über dem Hügelkamm zu sehen, steige steil hinab, gehe durch den Ort, an der Bundesstraße entlang, bis rechts bei Feldscheunen und einem Wegkreuz eine Straße abzweigt, die auf einen Einschnitt in einem Hügel zuführt.

Ein Wanderer überholt mich, er hat eine riesige weiße Jakobsmuschel auf seinem Rucksack befestigt. Der Weg biegt in die Lindenallee ab, erreicht das Schloss und die Stadtpfarrkirche. Treppen führen ins Zentrum von Marktoberdorf hinab.

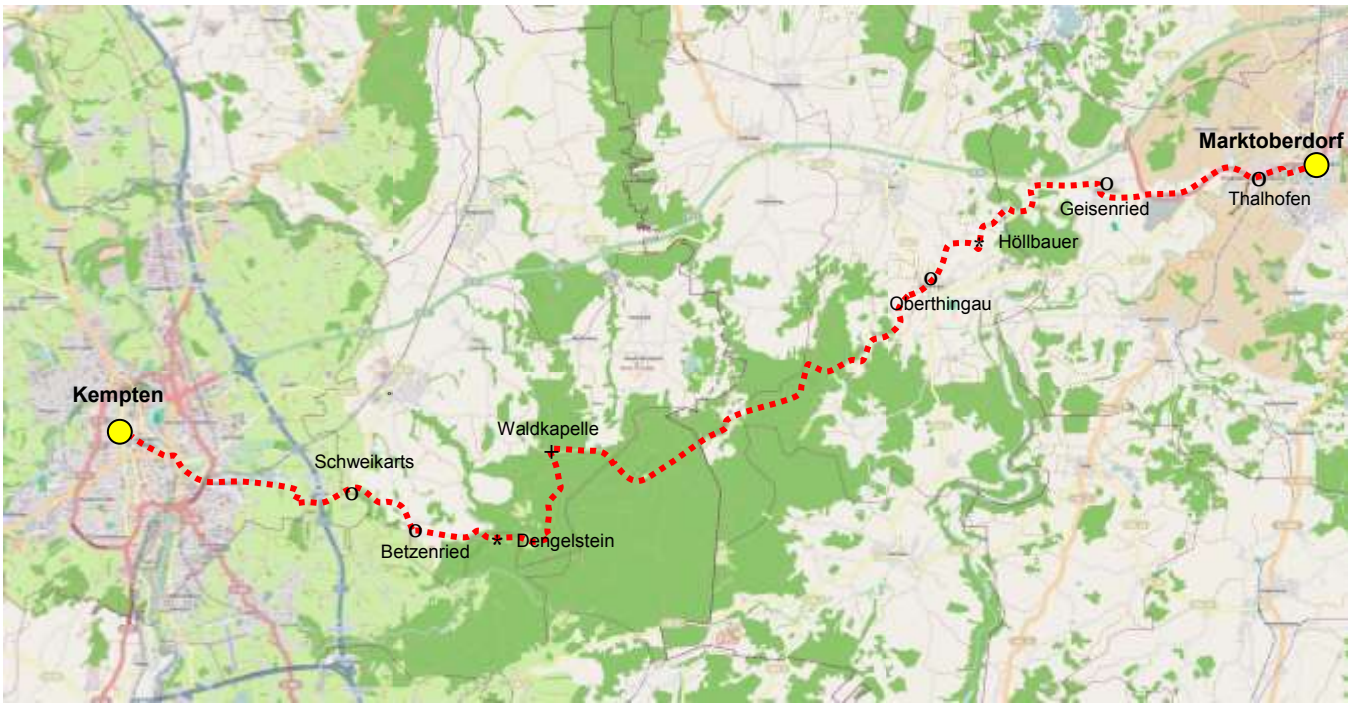
7.1 Brücke bei Lechbruck

7.2 Wiesenpfad nach Bernbeuren

7.3 Stötten, gesehen von der „Bank mit Aussicht”

7.4 Marktoberdorf, Stadtpfarrkirche

8. Tag Marktoberdorf bis Kempten



von	nach	km	Tag km	Etappe/Pilgerweg km
Marktoberdorf	Oberthingau	11,0	11,0	
Oberthingau	Waldkapelle	12,5	23,5	
Waldkapelle	**Kempten**	9,5	**33,0**	**213,5**

Marktoberdorf - Kempten

Das Wetter hat umgeschlagen, aus dem kühlen Sonnenschein von Gestern ist Landregen geworden, der in Schneefall übergeht. Ich gehe in Marktoberdorf zurück zur Sparkasse, finde dort die stilisierte Jakobsmuschel und folge ihr, laufe auf den Bahnhof zu und biege links ab, dann rechts, komme zur Bundesstraße Richtung Kempten und wandere auf dem sie begleitenden Fuß- und Radweg bis Thalhofen. Hinter der Wertachbrücke unterquert ein Tunnel die Straße, der Radweg verläuft bis Geisenried, ich durchquere den Ort gehe die etwas befahrene Landstraße entlang, bis links ein Kiesweg zum Höllbauern abzweigt.

Die schwäbische Jakobsmuschel

Die Muschel, hier die schwäbische Form, und das blaue Andreaskreuz des Allgäuwanderweges weisen mir die Richtung durch romantische einsame Wiesen- und Waldwege, der Schneefall lässt langsam nach, geht in einen kalten Nieselregen über.

Beim Höllbauern treffe ich auf eine Asphaltstraße, steil abwärts geht es nach Oberthingau, das Mittagsläuten erklingt vom Kirchturm. Hinter Oberthingau beginnen kiesige Forststraßen und sumpfige Wege, alles von einer dünnen Schneeschicht bedeckt, ich muss auf einer Brücke einen rostroten Bach überqueren, komme an einer Wiese entlang, auf der mich hinter dem Zaun bimmelnd Kühe begleiten, gehe dann durch einsamen Wald auf schnurgeradem Weg. Der Forst ist von Vogelstimmen erfüllt, dem Buchfinkenschlag und den sich eintönig ständig wiederholenden Strophen der Singdrossel, ganz fern höre ich einen Kuckuck.

Ich erreiche die Kempter Waldkapelle, der Regen hat aufgehört, auf einer trockenen Bank unter einem Vordach rolle ich meine Schutzpersenning zusammen und verstaue sie im Rucksack.

Der Weg führt am Dengelstein vorbei, einem riesigen Findling, den die Gletscher der letzten Eiszeit hier abgeladen haben, ich erreiche das Asphaltsträßchen nach Betzenried. Ein Graupelschauer zieht von den Bergen herüber, ich stelle mich in einem Geräteschuppen unter, warte ihn ab. Hinter Schweikarts unterquere ich die Autobahn, unter der Brücke eine seltsame Ansammlung von Fahrzeugen und Menschen, es werden wohl undurchsichtige Geschäfte abgewickelt.

Ich komme nach Kempten, am verschilften Bachtelweiher vorbei muss etwas unübersichtlich unter der Eisenbahnlinie und einer Schnellstraße hindurch, bin im Stadtpark. Ein steiler Pfad führt hinunter zur Mang-Brücke über die Iller und in die Kempter Altstadt.

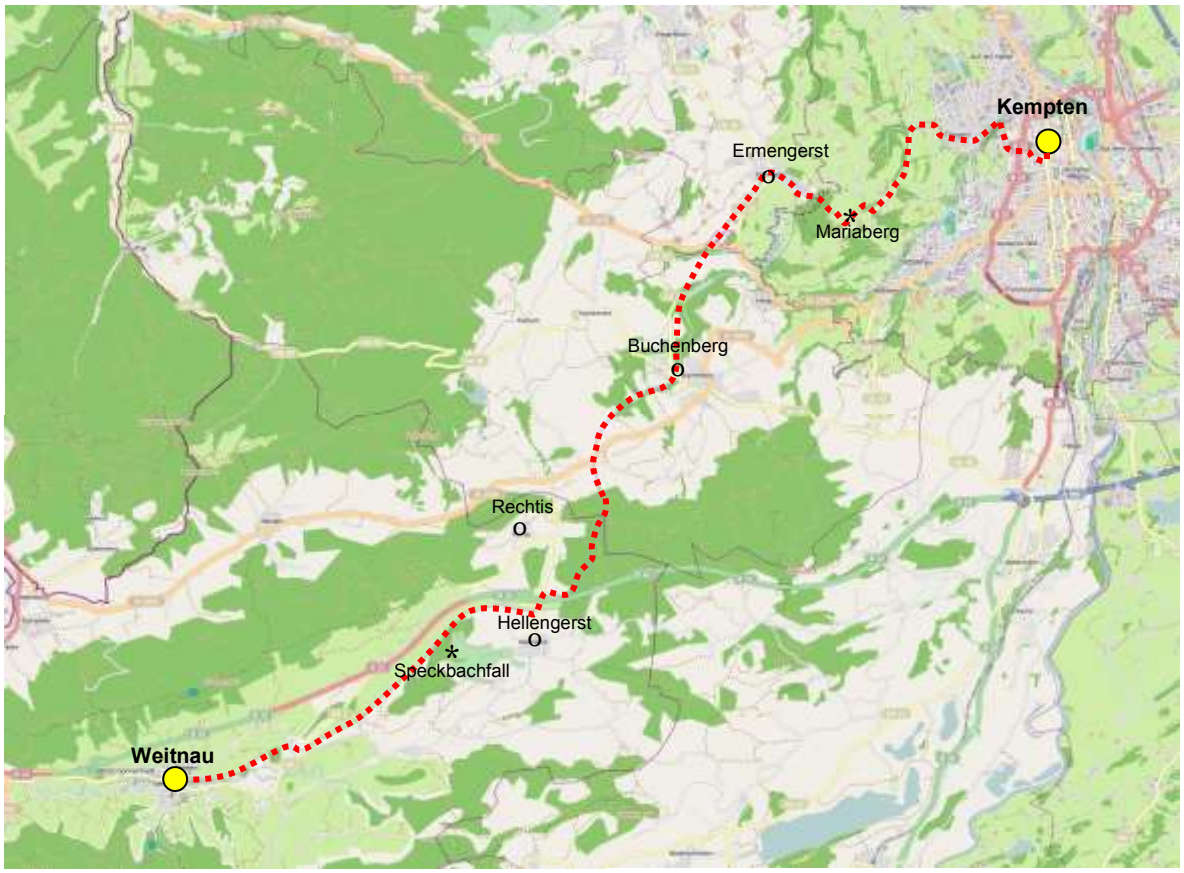
8.1 Ich bin beim Mittagsläuten in Oberthingau

8.2 an verschneiten Wiesen vorbei und durch dunklen Wald

8.3 Kempter Waldkapelle

8.4 Kempten, St. Lorenz Basilika und St. Mang

9. Tag Kempten bis Weitnau



von	nach	km	Tag km	Etappe/Pilgerweg km
Kempten	Mariaberg	4,0	4,0	
Mariaberg	Ermengerst	2,5	6,5	
Ermengerst	Buchenberg	4,5	11,0	
Buchenberg	Hellengerst	5,0	16,0	
Hellengerst	**Weitnau**	7,0	**23,0**	**236,5**

Kempten - Weitnau

Endlich Sonne und Wärme. Bei strahlend blauem Himmel gehe ich in Kempten los, folge der Jakobsmuschelbeschilderung, überquere die Rottach auf einer Holzbrücke und steige einen schmalen Pfad zur Mariaberg-Straße hinauf. Neben der breiten Fahrbahn führt ein Fuß- und Radweg auf den Mariaberg. Oben steht eine kleine Kapelle, ein Landgasthaus, Liegestühle sind in der Sonne auf das Alpenpanorama ausgerichtet.

Die Bahnstrecke Kempten–Isny – im Volksmund auch Isny-Bähnle genannt – war eine 37,5 Kilometer lange normalspurige und durchgehend eingleisige Nebenbahn von Kempten über Sibratshofen nach Isny. Sie wurde 1909 eröffnet und knapp 75 Jahre später 1984 stillgelegt.

Bis Anfang der 1960er-Jahre wurden auf der Strecke Dampflokomotiven eingesetzt. Zu Zeiten des Dampfbetriebs betrug die Fahrzeit über die Gesamtstrecke dabei zweieinviertel Stunden, da an den Haltestellen Kürnach und Weitnau Wasser gefasst werden musste. Anschließend verkehrten eine Zeit lang Diesellokomotiven und Schienenbusse. In den letzten Betriebsjahren kamen dann sogar noch die damals hochmodernen Dieseltriebwagen-prototypen zum Einsatz.

Letztendlich konnte auch diese Rationalisierung die Bahnstrecke Kempten–Isny nicht vor der Stilllegung bewahren. Nach der Einstellung des Betriebs wurden die Gleisanlagen der Strecke in den Jahren 1988 und 1989 vollständig abgebaut. Anschließend wurden ab 1990 große Teile der Trasse zu einem Fuß- und Radwanderweg ausgebaut, Außer dem Großteil der Trasse selbst sind noch die meisten der überwiegend hölzernen Stationsgebäude der Bahn erhalten geblieben zum Teil dienen sie heute als Bushaltestellen.

Wikipedia

Von Mariaberg klettere ich einen Hang steil aufwärts, über hölzerne Treppenstufen zu einer roten Bank unter einer einsamen Kiefer auf dem Wiesengrat, gehe den Grat entlang, bis er auf ein Asphaltsträßchen trifft, folge diesem geradeaus, um dann bei einigen Gehöften rechts abzubiegen. Die Straße endet bei einem Haus, vor dem links am Zaun ein Pfad abzweigt, der durch Wald hinunter nach Ermengerst führt. Bei den Hallen und Luftfilteranlagen einer großen Fabrik treffe ich auf die Dorfstraße, folge ihr bis zum Zentrum und werde dort durch die Wegweiser auf die Trasse der ehemaligen Bahnlinie Kempten-Isny geleitet. Neben dem Weg liegen sattgrüne, löwenzahngetüpfelte Wiesen, darüber mächtige Bauernhäuser.

Leicht ansteigend kann ich gut ausschreiten, erreiche schnell Buchenberg, kreuze die Staatsstraße, bleibe weiter auf der Bahntrasse bis zum Abzweig nach Rechtis. Ich biege ab, steige einige Meter den Hang hinauf. Dann meldet sich der innere Schweinehund, fragt, ob ich mir nach der Tour gestern wirklich das Auf und Ab auf dem Sonneckgrat antun muss? Der Schweinhund behält die Oberhand, ich kehre um, gehe auf der Bahntrasse weiter. Der Wald hier wird naturbelassen, soll sich in seinen Urzustand zurückwandeln. Ich erreiche auf knapp 938 Meter Höhe die Wasserscheide Donau-Rhein, laufe nun leicht abwärts bis zur Autobahn München-Lindau, unterquere sie bei Hellengerst, erreiche wieder die Bahntrasse und gehe gemütlich am Speckbachfall vorbei. Das Tal wird von Wiesen gesäumt, darüber dunkle Wälder. Der Ort Weitnau hält sich lange versteckt, wird erst 500 m vor Ortsbeginn hinter einer Kurve sichtbar.

Die Wasserscheide Rhein-Donau

Neben der schönen neugotischen St. Pelagius-Kirche mitten im Dorf liegt das Gasthaus „Krone“, mein Tagesziel.

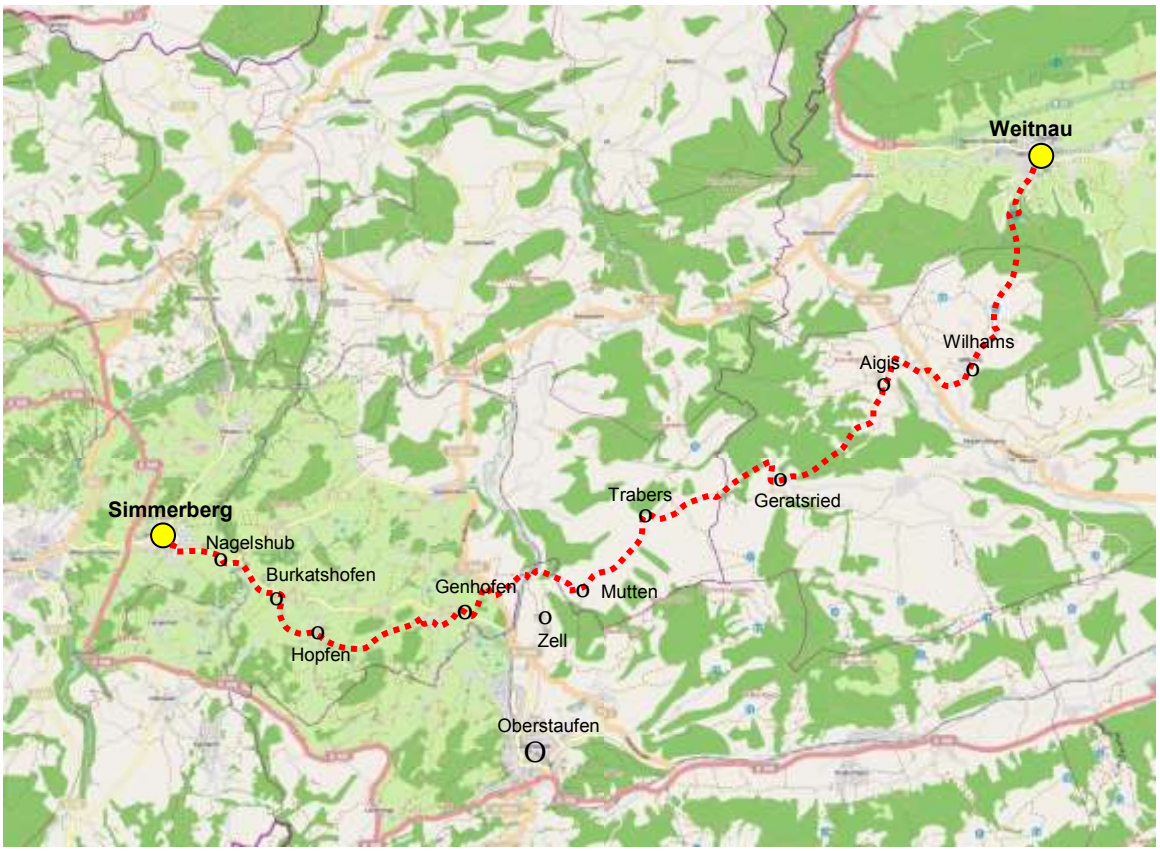
9.1 Alpenpanorama vom Mariaberg aus gesehen

9.2 Bauernhäuser über sattgrünen, löwenzahngetüpfelten Wiesen

9.3 Die Bahntrasse des ehemaligen Isny-Bähnles

9.4 Die schöne neugotische St. Pelagius-Kirche in Weitnau

10. Tag Weitnau bis Simmerberg



von	nach	km	Tag km	Etappe/Pilgerweg km
Weitnau	Wilhams	5,0	5,0	
Wilhams	Trabers	7,5	12,5	
Trabers	Genhofen	4,5	17,0	
Genhofen	Hopfen	3,0	20,0	
Hopfen	**Simmerberg**	4,5	**24,5**	**261,0**

Weitnau - Simmerberg

Auch heute wieder strahlender Sonnenschein, ich gehe um die Kirche herum auf den „Carl-Hirnbein-Weg“, am Kinderspielplatz vorbei zur Talstation des Skiliftes und dann in den Wald, bleibe auf dem Weg bis Wilhams. Dort wandere ich die Hauptstraße entlang, folge der Staatsstraße und biege, auf die Muschelzeichen achtend, links ab, durchlaufe das Gelände der Schreinerei und steige auf Waldwegen hinauf nach Aigis, bleibe auch dort auf der Dorfstraße zunächst links, um dann rechts auf die Straße „Im Gern“ abzubiegen.

Auf Kieswegen erreiche ich Geratsried, hinter einer Hügelkuppe sehe ich vereiste Alpengipfel aufragen, im Wald ruft der Kuckuck. Ich komme zur mit Schindeln verkleideten Holzkapelle, steige dahinter rechts den Wirtschaftsweg hinab und erreiche Wald. Der Weg steigt steil an, dann geht es wieder genau so steil abwärts, er wird zur Asphaltstraße und erreicht Trabers, eine langweilige Ortschaft an der Landstraße, aber in hervorragender Lage mit Blick auf die verschneiten Alpen.

Im Ort geht es in Serpentinen abwärts bis Mutten. Ich verzichte auf den Weg über Zell, schlendere weiter die Straße entlang bis zur Brücke über die Eisenbahn, übersehe dahinter den Wegweiser zum Kepplerhof und finde mich an der Hauptstraße von Isny nach Oberstaufen wieder, mitten im grünen Allgäu.

An der verkehrsreichen Straße laufe ich 50 Meter Richtung Isny, finde einen Wegweiser mit dem Muschelzeichen nach Genhofen und folge ihm, habe so wohl wieder einen Kilometer abgekürzt. Ich durchquere einen Reiterhof, ein blondes junges Mädel mit rotem T-Shirt und in Jeans wäscht barfuß einen Pferdetransportwagen, grüßt, als sie mich sieht.

Am Waldrand entlang erreiche ich die Verbindungsstraße nach Genhofen, biege am Ortseingang links ab und muss dann etwas verwirrend durch verschiedene Bauernhöfe laufen, bis ich einen Wegweiser und den Weg durch das Sägewerk gefunden habe, dahinter auf einem steinigen Feldweg zwischen alleinstehenden Häusern hindurchwandere, um den asphaltierten Wirtschaftsweg nach Hopfen zu erreichen.

In Hopfen ist die Abzweigung bei der Weggabel hinter dem „Käslädle” nicht ganz eindeutig beschildert, ich nehme aber, dem Wanderführer folgend, den richtigen linken Weg, der bald zu einem Feldweg wird und hinter einem kleinen Bächlein links abbiegt. Ich folge dem breiten Weg am Waldrand, bis rechts ein Pfad abzweigt, durch die Muschel gekennzeichnet. Der Pfad führt durch Wald, dann über eine Wiese, wird zu einem Wirtschaftsweg an einem Bauernhof vorbei und bringt mich nach Burkatshofen. Unter einem großen, blühenden, bienendurchsummten Kirschbaum steht eine Bank, ich nutze sie zur Rast.

Ein Wirtschaftsweg bringt mich zur vielbefahrenen Hauptstraße, ich biege links ab. Hier beginnt ein breiter Fuß- und Radwanderweg, verläuft neben der Verkehrsstraße durch Nagelshub bis Simmerberg. Ich biege kurz vor dem Feuerwehrhaus links in eine kleine Gasse ab, folge dann gleich rechts einem Fußweg bergab ins Ortszentrum mit der Kirche.

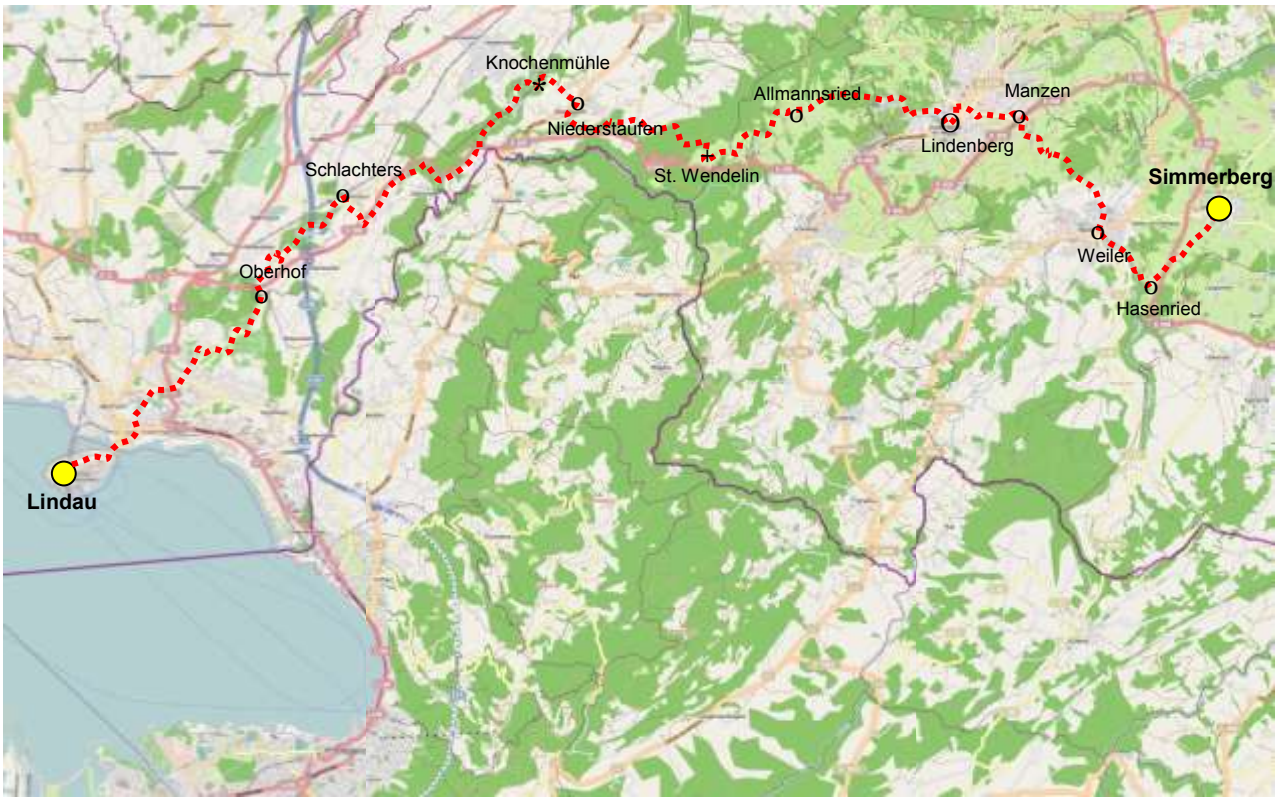
10.1 Carl-Hirnbein-Weg bei Wilhams

10.2 Waldweg bei Geratsried

10.3 Grünes Allgäu bei Genhofen

10.4 Simmerberg

11. Tag Simmerberg bis Lindau



von	nach	km	Tag km	Etappe/Pilgerweg km
Simmerberg	Weiler	3,5	3,5	
Weiler	Lindenberg	6,0	9,5	
Lindenberg	Niederstaufen	10,0	19,5	
Niederstaufen	Schlachters	6,0	25,5	
Schlachters	**Lindau**	8,5	**34,0**	**295,0**

Simmerberg - Lindau

Ich verlasse Simmerberg auf der Rieder Straße, treffe auf die Schnellstraße, überquere sie und wandere weiter auf einem Asphaltsträßchen nach Hasenried hinein, biege rechts auf einen Pfad ab und steige über Treppenstufen hinab in die Hausbachklamm. Am Bach entlang komme ich in die Ortsmitte von Weiler.

Weiler wird bei der Kirche über die Bahnhofstraße verlassen, an deren Ende geht es kurz links-rechts auf die Kristinusstraße, die zu einem Landweg wird und durch Wald zum Erratischen Block führt, einem Findling aus der Eiszeit.

Der Wald endet, ich gehe durch Wiesen steil hinauf zur Siedlung Manzen, muss in einem engen Tunnel die Bundesstraße unterqueren und dann links durch die Ortschaft mit schönem Blick in das Rothachtal nach Lindenberg wandern. Hier treffe ich auf die breite Staufener Straße, gehe sie hinunter in die Stadt Lindenberg hinein und auf die Türme und die Kuppel der Pfarrkirche St. Peter und Paul zu, habe dabei die Jakobsmuschelzeichen verloren. Ich erreiche die Fußgängerzone, laufe zur Kirche, raste auf einer Bank davor, trete in den bombastischen „Allgäuer Dom“ ein, wegen seiner Größe so genannt, obwohl niemals Bischofssitz.

Vom „Dom“ folge ich der Blumenstraße, biege in die Austraße ab, passiere das Sportzentrum, treffe auf die Martinstraße und sehe wieder Pfeile mit Muscheln, den Jakobsweg markierend. Am Waldsee vorbei laufe ich, den Torflehrpfad passierend, in Wald, erreiche den Weiler Allmansried, dahinter wieder Wald. Bei einer Weggabel werde ich unsicher, keine Muschel weist den Weg, ich bleibe links, ein Brücklein, dann Wiesen, Muschelwegweiser, ich bin also richtig. Vor mir sehe ich die kleine St. Wendelinkapelle mit ihrem rosa gestrichenem Blechdach, ein erster Blick auf den Bodensee, in den Wiesen stehen geschindelte Bauernhäuser unter blühenden Bäumen, ich biege hinter der Kapelle rechts ab, muss über den Hofplatz eines Bauernhauses. Auf einem schmalen Pfad bin ich wieder im Wald, steige eine steile Treppe hinunter, komme auf eine Schotterstraße, links geht ein Pfad am Waldrand entlang, erreicht Niederstaufen direkt bei der Kirche.

In der vielbefahrenen „Allgäustraße“ gehe ich rechts bis zum Landmaschinenhandel, biege links auf den Schotterweg zur Laiblach ab, folge ihm bis zur Brücke bei der Knochenmühle, auf der anderen Flussseite den Berg aufwärts, dann den Fluss entlang auf dem Laiblachtalweg bis ich die Bundesstraße 208 erreiche. Auf dem breiten Fuß- und Radwanderweg laufe ich neben der Straße her, auf der der Verkehr dröhnt, bei Schlachtern unterquere ich sie in einem Fußgängertunnel, marschiere die öde Dorfstraße entlang, bis die Weiherstraße abzweigt, verschwinde wieder im Wald, muss am Schlachterner Weiher vorbei und auf einer Brücke über die brausende Autobahn.

Ich erreiche Oberhof, rechts zweigt eine Treppe auf die Weißenberger Halde ab, ich steige sie hinauf und gehe zum Aussichtspunkt bei der Kapelle, der Bodensee funkelt im Abendlicht, vor mir die Insel Lindau. Auf einem schmalen asphaltierten Pfad geht es hinunter, ein Wirtschaftssträßchen entlang, unter der Bundesstraße B31 hindurch, dann rechts ab zwischen Apfelplantagen hindurch zum Montfortschlösschen und über breite Vorstadtstraßen auf den Bleicheweg. Ich überquere die Bregenzer Straße, die Eisenbahngleise bei der Schranke, gehe über die Brücke der Chelles Allee auf die Insel Lindau und bin in der Altstadt.

11.1 Rückblick auf Weiler

11.2 Waldsee bei Lindenberg

11.3 Geschindelte Bauernhäuser unter blühenden Bäumen

11.4 Kapelle auf der Weißensberger Halde, der Bodensee funkelt im Abendlicht

11.5 Erster Blick auf Lindau

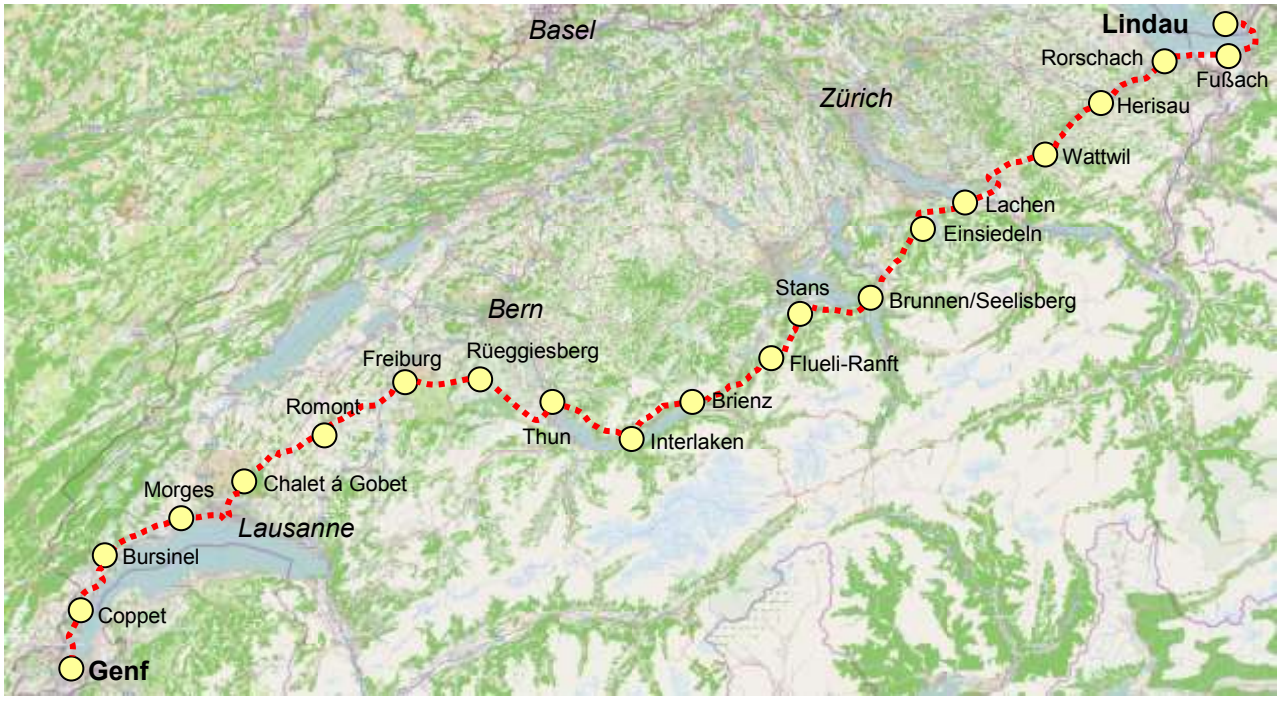
11.6 Lindau Hafeneinfahrt

11.7 Lindau Hafen

11.8 Lindau Altstadt

Teil 2 Lindau - Genf 516 km

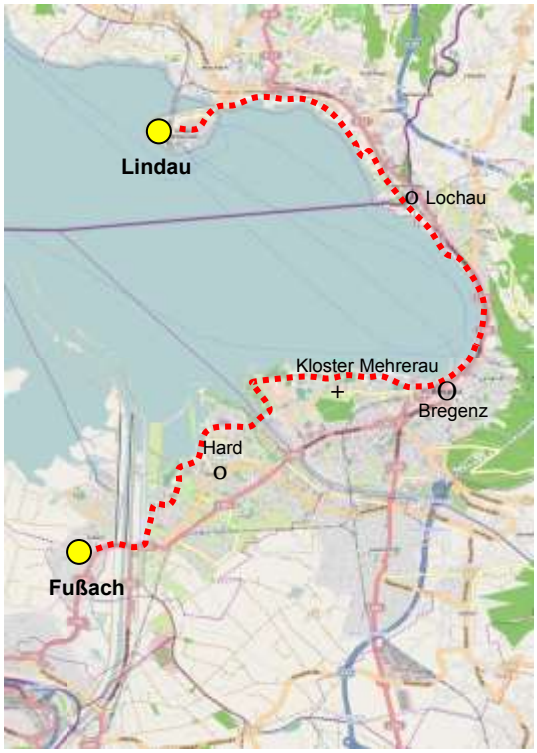
durch die Schweiz



Tag	von	nach	Tag km	Et. km	Pilgerweg km
12	**Lindau**	Fußach	20,5	20,5	315,5
13	Fußach	Rorschach	22,5	43,0	338,0
14	Rorschach	Herisau	29,0	72,0	367,0
15	Herisau	Wattwil	23,0	95,0	390,0
16	Wattwil	Lachen	37,5	132,5	427,5
17	Lachen	Einsiedeln	15,5	148,0	443,0
18	Einsiedeln	Brunnen/Seelisberg	25,5	173,5	468,5
19	Brunnen/Seelisberg	Stans	23,0	196,5	491,5
20	Stans	Flüeli-Ranft	16,5	213,0	508,0
21	Flüeli-Ranft	Brienz	32,0	245,0	540,0
22	Brienz	Interlaken	20,5	265,5	560,5
23	Interlaken	Thun	28,0	293,5	588,5
24	Thun	Rüeggisberg	32,5	326,0	621,0
25	Rüeggisberg	Freiburg	32,0	358,0	653,0
26	Freiburg	Chavannes-sous-Romont	29,5	387,5	682,5
27	Chavannes-sous-Romont	Chalet-à-Gobet	36,0	423,5	718,5
28	Chalet-à-Gobet	Morges	24,0	447,5	742,5
29	Morges	Bursinel	25,5	473,0	768,0
30	Bursinel	Coppet	25,0	498,0	793,0
31	Coppet	**Genf**	18,5	**516,5**	**811,5**

Am Thuner See

12. Tag Lindau bis Fußach



von	nach	km	Tag km	Etappe km	Pilgerweg km
Lindau	Lochau	6,0	6,0		
Lochau	Bregenz	4,0	10,0		
Bregenz	Hard	5,0	15,0		
Hard	**Fußach**	5,5	**20,5**	**20,5**	**315,5**

Lindau - Fußach

Nach einem Gewitter in der Nacht scheint die Sonne wieder. Ich bummle durch die Lindauer Altstadt, besuche das „Münster zu unserer Lieben Frau“, die danebenstehende alte evangelische Kirche, schlendere zum Hafen und schaue den Touristen zu, wie sie beim Schiffsanleger Schlange stehen, um zu Bodenseerundfahrten zu starten.

Ich verlasse die Insel Lindau über die Straßenbrücke, um gleich dahinter auf den Seeuferweg Richtung Bregenz abzubiegen. Zurückblickend liegt, mit ihren beiden Kirchtürmen, die Stadt Lindau im See. Vor der Eisenbahnschranke zweige ich auf den Fahrradweg ab, der zwischen Bahnlinie und See, zum Teil direkt am Seeufer, streckenweise auch etwas entfernt an Güterschuppen und unter alten, jetzt blühenden Kastanienbäumen verläuft.

Ein fahrradfahrendes Pärchen hat Stress, sie meckert, dreht kurzerhand um und schiebt ihr Rad zu einer Sitzbank, er brummelt etwas von „bei solcher Stimmung vergeht einem der ganze Spaß“, schiebt sein Rad ebenfalls zur Bank. Später überholen sie mich, offensichtlich versöhnt, brav hintereinanderherfahrend.

Vor Bregenz ist das Ufer betoniert, der Weg verläuft zwischen Bahngleis und Ufermauer vor den grünen Hängen des Pfänder. Ein Angler probiert sein Glück, direkt neben einem Schwanennest, der große Vogel dreht ungerührt und ungestört mit dem Schnabel seine blaugrünen Eier um, bevor er sich zum Weiterbrüten wieder darauf niederlässt.

Ich raste auf einer Bank, unzählige Radfahrer rauschen vor mir vorbei, direkt hinter mir rattern die Züge auf dem naheliegenden Gleis, ich marschiere weiter auf Bregenz zu, das mit seinen Häusern und Türmen vor den weißen Gipfeln der Schweizer Alpen in der Sonne liegt. Ich erreiche den Hafen und, unter schattigen Bäumen, die Uferpromenade hinter der Bregenzer Seebühne. Der Bodenseerundweg führt am Zisterzienserkloster Mehrerau vorbei, die Seeufer sind Naturschutzgebiet, dürfen, bis auf wenige Ausnahmen, nicht betreten werden. Gelbe Hahnenfußwiesen leuchten vor dem blauen Wasser in der Sonne.

Vor der Bregenzer Ache biegt der Weg rechtwinklig links ab, die Ache wird nach wenigen hundert Metern auf der „Fahrradlbrücke“ überquert, ich erreiche Hard, nehme nicht den Rundweg, sondern gehe durch das Dorf, durch ein Industriegebiet, erreiche die Bundesstraße an der Rheinbrücke.

Der Fluss strömt milchiggrün eilig dem See zu, Autoverkehr staut sich vor dem Verkehrsengpass in beiden Richtungen. Hinter der Brücke liegt das Dörfchen Fußach, mein heutiges Tagesziel, ich gehe ins Zentrum mit der Kirche, finde Unterkunft.

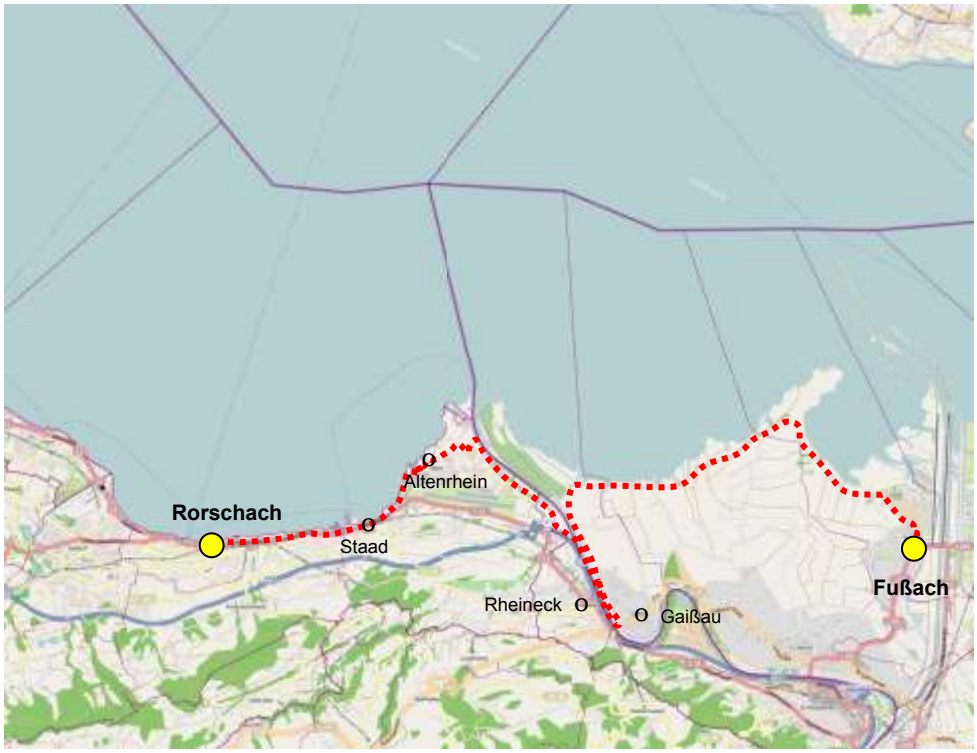
12.1 Blick zurück auf Lindau

12.2 Zisterzienserkloster Mehrerau

12.3 Hahnenfußwiesen am Bodenseeufer

12.4 Hinter der Rheinbrücke liegt das Dörfchen Fußach

13. Tag Fußach bis Rorschach



von	nach	km	Tag km	Etappe km	Pilgerweg km
Fußach	Gaißau/Rheineck	11,0	11,0		
Gaißau/Rheineck	Altenrhein	4,5	15,5		
Altenrhein	Staad	1,5	17,0		
Staad	**Rorschach**	5,5	**22,5**	**43,0**	**338,0**

Fußach - Rorschach

Ich verlasse Fußach, gehe an der Kirche vorbei auf dem Bodenseerundwanderweg zum Pumpwerk, dann auf dem Polderdamm in Richtung „Alter Rhein“. Links ragen, hinter grünen, gelbgetupften Wiesen, die Schneeberge der Schweizer Alpen auf, rechts liegt tiefblau der Bodensee in der Morgensonne. Vor mir sehe ich die Hügel von Rorschach, am Wegrand stehen blühende Kastanien- und Obstbäume.

Beim „Alten Rhein“ angekommen muss ich links abbiegen, auf schmaler Asphaltstraße zwischen Flussauen und kleinen Häusern zur gedeckten Brücke bei Gaißau gehen. Ich kreuze den „Alten Rhein“ und bin in Rheineck in der Schweiz, kein Schild, keine Schranke markiert die Grenze.

Am anderen Ufer des „Alten Rheins“ führt der Weg wieder nach Norden auf den Bodensee zu, ein Radweg ist ausgeschildert, links neben mir braust die Autobahn, rechts schwappt das trübe Wasser des Flusses zwischen Pappeln und Schilf, einzelne Boote liegen an Schwimmstegen. Die Autobahn biegt links ab, mit ihr der Lärm, jetzt kann ich den Gesang der Vögel, Spechttrommeln, sogar einen Kuckuck hören, an einer seichten, mit Seerosen bewachsenen Stelle erklingt das Konzert der Wasserfrösche, ein Graureiher steht bewegungslos zwischen den Wasserpflanzen.

An der nach Abwasser stinkenden Kläranlage und dem Flughafen St Gallen/Altenrhein vorbei komme ich in das Dorf Altenrhein, erreiche wieder das Seeufer, einen Kiesweg, folge ihm bis zum Hafen von Staad. Ein letzter unverbauter Blick auf den Bodensee, dann biege ich auf die belebte Hauptstraße nach Rorschach ab.

Ziemlich eintönig latsche ich sie entlang, durchquere Staad, erreiche Rorschach, muss an Industriegeleisen und am Bahnhof vorbei und bin im Stadtzentrum an der Hauptstraße. Beim Jakobsbrunnen steht mein Hotel.

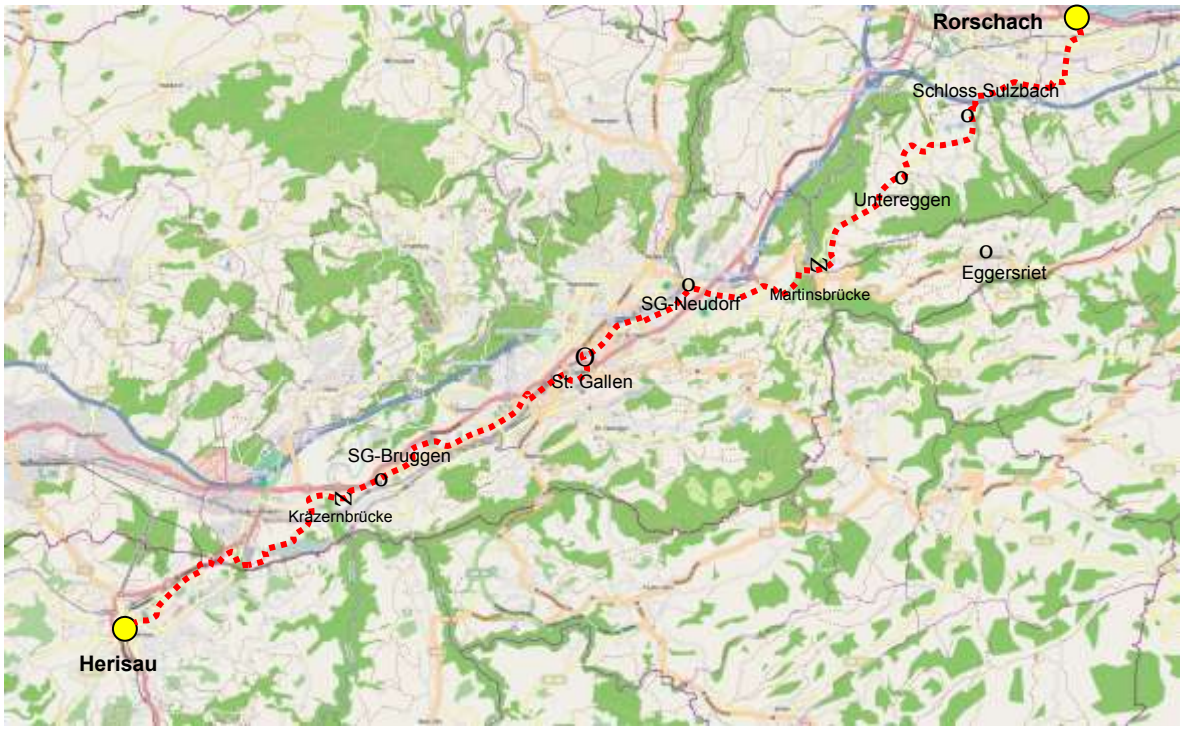
13.1 Hinter grünen, gelbgetupften Wiesen ragen die Schneeberge der Schweizer Alpen auf

13.2 rechts liegt tiefblau der Bodensee in der Morgensonne

13.3 Blühende Bäume vor den Appenzeller Hügeln

13.4 Das Zentrum von Rorschach, die Hauptstraße

14. Tag Rorschach bis Herisau



von	nach	km	Tag km	Etappe km	Pilgerweg km
Rorschach	Schloss Sulzberg	3,0	3,0		
Schloss Sulzberg	Untereggen	3,0	6,0		
Untereggen	Martinsbrücke	2,0	8,0		
Martinsbrücke	St. Gallen Zentrum	8,0	16,0		
St. Gallen Zentrum	Kräzernbrücke	7,0	23,0		
Kräzernbrücke	**Herisau**	6,0	**29,0**	**72,0**	**367,0**

Rorschach - Herisau

Das schöne Wetter von Gestern ist Landregen gewichen, ich ziehe meine Persenning über, starte am Kronenplatz beim Jakobsbrunnen, gehe über den Marktplatz und folge den Muschelzeichen aus der Stadt heraus. Bei der Eisenbahnschranke muss ich kurz warten, einen Zug vorbeilassen, dann geht es verwinkelt zur Autobahn, die Muschel verschwindet, nur noch Wegweiser „Wanderweg“, ohne Ziel und Richtung. Ich folge ihnen, gehe parallel zur Autobahn, unter mir liegt Rorschach und der nebelverhangene Bodensee. Ich werde unsicher, kehre um, laufe in einem Tunnel unter der Autobahn hindurch, lande auf einem Bauernhof, gehe zurück, unterquere in einem anderen Tunnel die Autobahn und finde einen Wegweiser nach Eggersriet. Das liegt immerhin am Weg nach St. Gallen.

Jakobsbrunnen in Rorschach

Ein Postauto hält, der Fahrer kommt zu mir und will mir den Weg erklären, im schönsten Switzerdütsch, ich verstehe kein Wort, folge den Wegweisern bergauf neben einem Bach durch lichten Laubwald. Bei ein paar Häusern begegnet mir der gleiche Postfahrer wieder, zeigt jetzt bestimmt den Weg nach Untereggen. Der Wanderweg entlang der Autobahn wäre wohl richtig gewesen.

Ich folge dem Hinweis des Postfahrers, erreiche den Schlossteich von Sulzberg, dann Untereggen-Vorderhof, über Landwege -Mittelhof und -Hinterhof, laufe ein kurzes Stück auf der Hauptstraße bis zu einem Abzweig in die Wiesen. Es geht hinunter zu einem Bauernhof, neben dem Weg bimmelt hinter Elektrozäunen Weidevieh, ein Hund liegt vor einem Gehöft auf dem Weg, knurrt mich an, rührt sich aber nicht, als ich vorbeigehe. Nun geht es steil hinunter zur Hauptstraße und zur Martinsbrücke, die in schwindelnder Höhe die Goldachschlucht überquert, gleich dahinter links auf einem Sträßchen durch Buchenwald leicht aufwärts, bis bei einem Ponyhof die Hauptstraße erreicht wird. Ich komme zu den ersten Häuser von St. Gallen.

Über Nebenstraßen wandere ich durch Vororte in den Stadtteil Neudorf, ein letztes Muschelzeichen, dann nur noch Wegweiser nach Rorschach und Arbon, kein Hinweis in die Innenstadt. Ich gehe an der Neudorfer Kirche vorbei, finde ein Hinweisschild für Radfahrer ins Zentrum. Ich folge ihm, schlurfe die lange „Lindenstraße“ entlang, dann beim Kantons-Hospital kurz links-rechts und bin am Spisertor in der Altstadt und im Stiftsbezirk. Ich erreiche den schmerzend rot gestrichenen Raiffeisenplatz, gehe hinüber zum Bahnhof und finde endlich die Zeichen „Nr. 4, Via Jacobi, Wege der Jakobspilger“ wieder, die mich über Nebenstraßen und Seitenwege am hölzernen Tröckneturm und der Kapelle „Maria Einsiedeln“ vorbei nach Bruggen leiten.

Dort passiere ich die imposante evang. Kirche und die moderne katholische Martinskirche, biege von der Hauptstraße ab hinunter zur Kräzernbrücke über die Sitter, gleich dahinter muss ich steil links hinauf über die Eisenbahn zum Gübsensee und hinter dessen Staumauer auf einem breiten Fahrradweg durch Wald zur Hauptstraße nach Herisau. In Herisau überquere ich auf einer Brücke die Eisenbahn, eine lange Vorstadtstraße bringt mich am Bahnhof vorbei in das Ortszentrum mit dem Rathaus und der Laurentiuskirche.

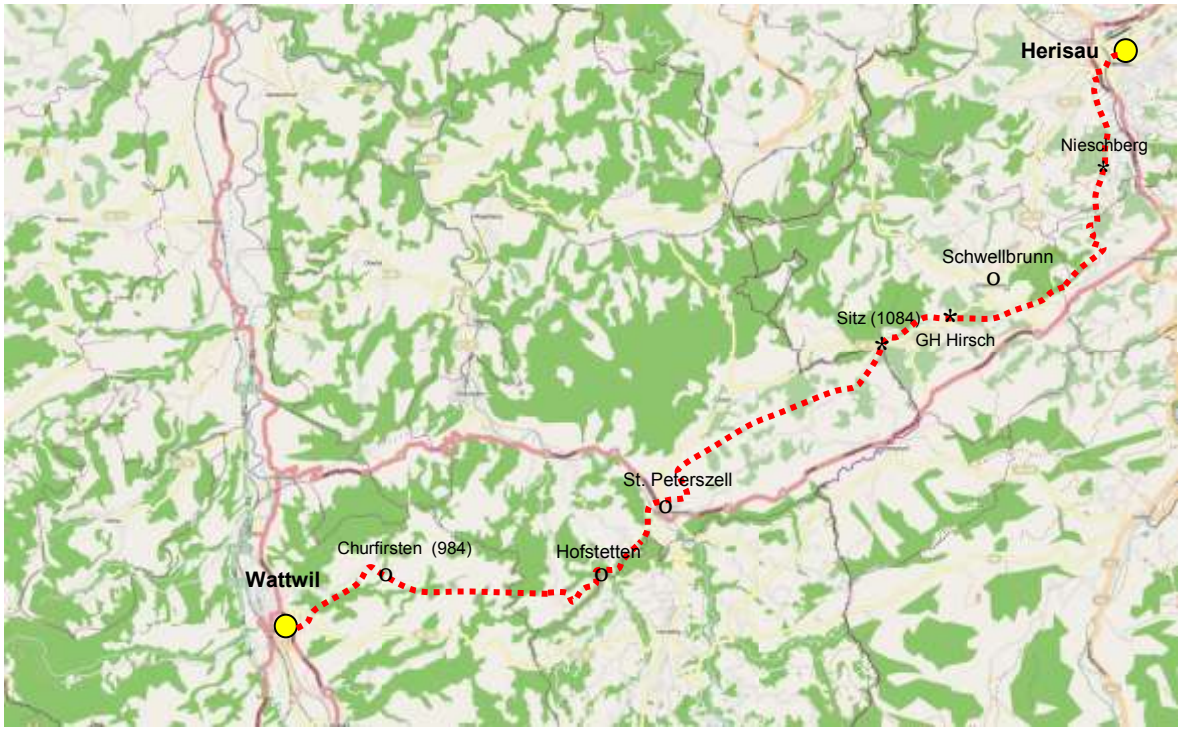
14.1 Rorschach mit dem nebelverhangenen Bodensee

14.2 Untereggen Vorderhof

14.3 St. Gallen Stiftsbezirk

14.4 Herisau, Stadtzentrum

15. Tag Herisau bis Wattwil



von	nach	km	Tag km	Etappe km	Pilgerweg km
Herisau	Nieschberg	3,0	3,0	75,0	370,0
Nieschberg	Sitz	5,5	8,5	80,5	375,5
Sitz	St. Peterzell	6,0	14,5	86,5	381,5
St. Peterzell	Churfirsten	5,0	19,5	91,5	386,5
Churfirsten	**Wattwil**	3,5	**23,0**	**95,0**	**390,0**

Herisau - Wattwil

Ich verlasse Herisau durch die Schmiedegasse, gehe an schönen Holzhäusern vorbei eine Treppe hinunter zur Hauptstraße, quere sie und steige durch Wald hinauf zum Nieschberg. Von der schönen Aussicht ist heute leider nicht viel zu sehen, links verhüllen die Schneeberge der Alpen ihre Gipfel in Wolken, nur rechts ist sattgrünes, waldgesprenkeltes Appenzeller Weideland zu sehen, braune hölzerne Bauernhäuser dazwischen.

Der Weg in leichtem Auf und Ab bringt mich an Schwellbrunn vorbei, das auf einem Hügelrücken malerisch neben dem Weg liegt, ich tauche in das Risiwäldchen ein, steige über federnden Waldboden steil aufwärts, überschreite eine Kuppe und gehe zunächst auf rutschigem Lehmpfad im Wald abwärts, erreiche dann eine Wiese und einen nassen Graspfad hinunter zum Gasthaus „Hirsch“, laufe ein steiles Asphaltsträßchen hinauf zu einem Sanatorium und von dort über Wiesen zum Berggasthof „Sitz“ auf 1084 m Höhe. Graue Appenzeller Kühe liegen neben dem Pfad, ich muss erste Elektrozäune öffnen und schließen.

Der Jakobsweg in der Schweiz

Auf Wiesenpfaden und kleinen Sträßchen, die durch kleine Dörfchen mit wunderschönen alten Holzhäusern führen, komme ich auf die Hänge über St. Peterszell, muss einen steilen, matschigen, mit Kuhfladen verschmutzten Weg absteigen, in einem Wäldchen über Wurzeln hinunterstolpern, bin bei Villen am Berghang, eine Treppe, ein nasser Grasweg führt hinab zur Schule, ich stehe vor der Barockkirche mit den gelben Klostergebäuden.

Am „Bädli“, einem Holzhaus mit reich verzierter Fassade vorbei, überquere ich die Hauptstraße, ein kleiner Pfad mit hölzernen Treppenstufen steigt den steilen Hang hinauf, es beginnt in Strömen zu regnen. Bei einem Haus finde ich Unterschlupf, streife meine Regenpelerine über und quäle mich den steilen Anstieg hinauf zum Weiler Hofstetten, nur um in das Schliefental hinunter zu müssen. Ein erneuter steiler Anstieg, ein Weg zweigt ab, den Leuten, die den Jakobsweg markieren, sind wohl die Schildchen ausgegangen, ich bin unsicher, gehe geradeaus weiter, frage bei einem Bauernhof, bin glücklicherweise richtig.

Jetzt beginnt der Abschnitt der Wiesenpfade, eingerahmt von Elektrozäunen muss ich durch pitschnasses Gras laufen, unzählige Drähte an den Isoliergriffen öffnen und schließen, hinter einem Bauernhof ein weiterer steiler Anstieg, Treppenstufen zu einem Wäldchen, eine rote Bank davor, Wurzeltreppen darin, endlich ein Asphaltsträßchen und Jakobsmuschelwegweiser zum Hotel „Churfirsten“ auf 984 m Höhe. Auch hier keine Aussicht, Schneehänge ragen unter den Wolken ins Tal, von den Bergen weht ein eisiger Wind, einzelne Schneeflocken mischen sich in den Schnürlregen.

Nach kurzen Strecken Schotterstraße muss ich immer wieder zwischen steilen Wiesen, auf denen Kühe, Schafe und Ziegen grasen, hinabsteigen, erreiche eine Hauptstraße, vor mir im Tal liegt Wattwil. Ein letzter Wiesenpfad, ein Weg einen Hügelrücken hinab, eine Eisentreppe an einer Felswand, ich stehe vor dem Hotel „Löwen“.

15.1 Schöne Holzhäuser in der Schmiedegasse in Herisau

15.2 Grünes Appenzeller Hügelland

15.3 St. Peterszell

15.4 Wiesenpfad hinunter nach Wattwil

16. Tag Wattwil bis Lachen

von	nach	km	Tag km	Etappe km	Pilgerweg km
Wattwil	Laadpass	4,3	4,3		
Laadpass	Walde	4,2	8,5		
Walde	St. Gallenkappel	6,5	15,0		
St. Gallenkappel	Schmerikon	4,5	19,5		
Schmerikon	Siebnen	12,0	31,5		
Siebnen	**Lachen**	6,0	**37,5**	**132,5**	**427,5**

Wattwil - Lachen

Ich gehe in Wattwil vom Hotel zum Bahnhof, von dort die Hauptstraße entlang zur Brücke über die Eisenbahngleise, hinter der Bahn ein kurzes Stück zurück bis zur Jakobswegmarkierung zur Burg Iberg hinauf. Steile Treppenstufen führen nach oben, ein Regenschauer zieht auf, ein paar Tropfen, schon ist er vorüber.

Hinter der Burg geht es etwas bergab, dann lang und mühsam aufwärts zum Laadpass (990 m), zum Teil auf einem asphaltierten Wirtschaftsweg, zwischendurch immer wieder Abschneider über Wiesenpfade. Auf der Passhöhe ein Bauernhaus und eine Tafel, die darauf hinweist, dass hier früher ein Bildstock stand, vor dem die Jakobspilger beteten.

Ein steiler Weg abwärts, wieder muss ich ständig Elektrozäune öffnen und schließen, ich erreiche das Dorf Walde, gehe die Hauptstraße entlang bis zu einer Abzweigung Richtung St. Gallenkappel. Ein Weg durch Gärten an einzelnstehenden Häusern vorbei, Wald, ein Hohlweg, ich sehe zum ersten Mal den Oberen Zürichsee, muss durch Wiesen an bimmelndem Weidevieh vorbei und kreuze bei der Kirche in St. Gallenkappel die Hauptstraße.

Es geht steil hinunter zum Aabachtobel, über dem auf einer Betonbrücke die Autobahn braust, dahinter aufwärts zur Jakobskapelle in Neuhaus. Ein Wiesenpfad führt zur Autobahn, die auf einer schmalen Brücke gequert wird, dann laufe ich über Goldberg gerade hinunter nach Schmerikon und über die Eisenbahnlinie hinweg zum Seeufer mit der Promenade.

Ein Damm führt am Aabach entlang bis zu der schönen gedeckten Holzbrücke, dahinter ein gerader Weg zum Linthkanal, der strudelnd milchiges Gletscherwasser in den Zürichsee strömen lässt. Auf dem Damm am Kanalufer unterquere ich die Autobahn, komme zur Grynaubrücke, der ersten Möglichkeit, den Linthkanal zu queren. Hinter der Brücke muss ich ein paar hundert Meter auf dem Fußweg neben der Hauptstraße entlang laufen, bis rechts ein Weg abzweigt, in einem Tunnel unter der Autobahn hindurch. Am Buechbergwald und den Stationen eines Kreuzweges entlang komme ich zur Linthbordkapelle, passiere sie, dahinter liegt Tuggen. Ich raste bei der Kirche, ein Postbus hält, würde nach Wangen-Siebnen fahren. Soll ich …? Nein ich bleibe eisern, gehe zu Fuß!

Im Dorf geht es die Buechbergstraße steil hinauf, dann links weg zum Weiler Ränken, ein paar Häusern auf der Hügelkuppe. Steil abwärts gehend komme ich an die Hauptstraße, muss sie bei starkem Verkehr ohne Randstreifen oder Fußweg 500 Meter unangenehm entlanglaufen, bis links ein Fahrweg abbiegt, wieder die Autobahn kreuzt, in einem Tunnel unter der Eisenbahn hindurch führt und dann neben der Bahnstrecke zum Bahnhof Wangen-Siebnen verläuft. Dort geht es links weg ins Dorf Siebnen, zur St. Nikolauskapelle und den beiden beeindruckenden Kirchen.

Hinter der Bachbrücke wandere ich durch Wohnsiedlungen nach Galgenen, erreiche in einem weiten Bogen die St.-Jost-Kapelle, tappe eine lange, gerade Straße entlang, überquere den Spreitenbach, muss wieder unter der Autobahn hindurch und bin in Lachen, zwischen modernen Wohnblöcken umgeben von geräumigen Rasenflächen. Es geht gerade hinunter zum Bahnhof, zur Pfarrkirche, ins Stadtzentrum.

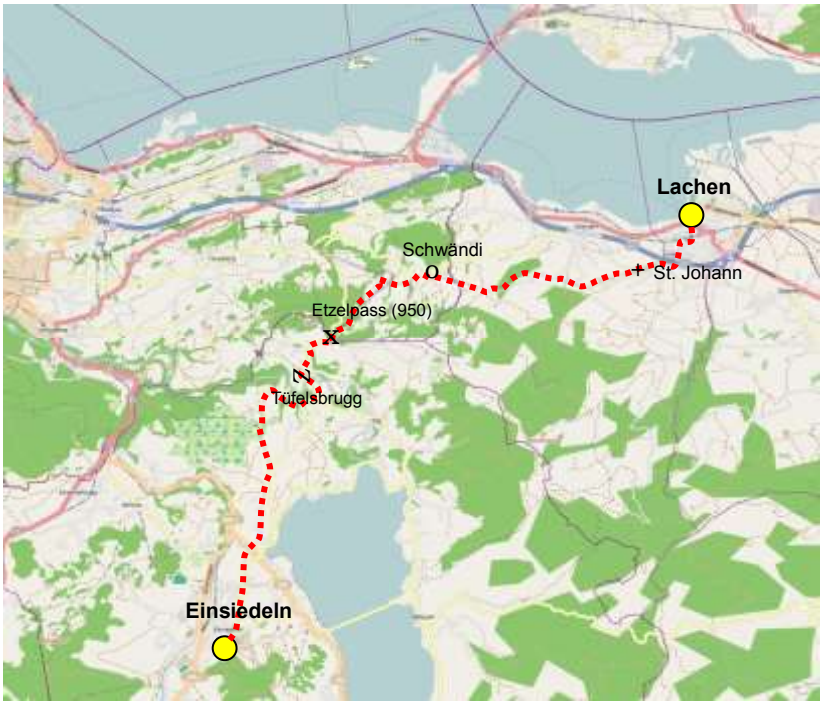
16.1 Burg Iberg über Wattwil

16.2 Schmerikon am Oberen Zürichsee

16.3 Die gedeckte Holzbrücke über den Aabach

16.4 Linthbordkapelle vor Tuggen

17. Tag Lachen bis Einsiedeln



von	nach	km	Tag km	Etappe km	Pilgerweg km
Lachen	Etzelpass	8,0	8,0		
Etzelpass	Tüfelsbrugg	1,0	9,0		
Tüfelsbrugg	**Einsiedeln**	6,5	**15,5**	**148,0**	**443,0**

Lachen - Einsiedeln

Ich verlasse Lachen, gehe beim Bahnhof unter den Eisenbahngleisen durch, folge dann den Wegweisern, unterquere die Autobahn und laufe steil zur St.-Johann-Kapelle hinauf. Hinter dem Wirtshaus Johannisburg geht es parallel am Hang entlang, rechts unter mir der Zürichsee mit Pfäffikon am anderen Ufer, hinter mir sehe ich am Horizont den Gipfel des Säntis, der sich vorgestern und gestern erfolgreich hinter Wolken verborgen hatte.

Hinter ein paar Häusern treffe ich auf die „Bilstenstraße“, gehe sie aufwärts, kürze über steile Wiesen- und Waldpfade einige Serpentinen ab, wandere dann wieder parallel zum Hang in den Weiler Schwändi hinein. Hier biegt links der „Pilgerweg“ ab, dem ich folge. Das Wirtschaftssträßchen wird bald zu einem steinigen Feldweg, der steil aufwärts, zunächst durch lockeren Wald, dann am Waldrand entlang verläuft. Der von Pfäffikon kommende „Schwabenweg“ trifft hier auf den Jakobsweg, gemeinsam führen beide zur Passstraße, kurz unter dem Etzelpass. Einige steile Holzstufen leiten hinauf zur St. Meinrad Kapelle und dem gleichnamigen Gasthaus auf der Passhöhe (950 m), dahinter liegt eine grünes Hochtal, die Bäume sind hier oben noch kahl, es geht ein kalter Wind.

Hinter dem Pass darf ich gleich wieder steil abwärts laufen, einen Kilometer bis zu Tüfelsbrugg, einer gedeckten Steinbogenbrücke, dahinter wieder aufwärts, dann rechts einen Wanderweg durch Moor und schmierige Lehmhänge, zum Schluss an heftig mit ihren Glocken bimmelnden Kühen vorbei steil hinauf zu einem asphaltierten Wirtschaftsweg.

Ich gehe links, folge dem Weg auf die verschneiten Berge zu, die am Horizont hinter dem Sihlsee liegen. Vor mir wandert eine Pilgerin, beleibt, mit rotem Anorak und in neongrünen Hosen, eine große Jakobsmuschel an ihrem Rucksack. Sie hält alle 10 Schritte an, um ihre in Wandersandalen steckenden, nackten Füße zu massieren. Sie wird lange brauchen! Ich überhole, grüße, vor mir taucht Einsiedeln auf, die wuchtige Anlage des Klosters vor dunklen Bergen.

In einem Tunnel gehe ich unter der verkehrsreichen Hauptstraße hindurch, erreiche die ersten Häuser Einsiedelns. Der Weg zieht sich noch zwischen eintönigen Wohnhäusern dahin, bis ich endlich an der St. Gangulfkapelle bin, gleich dahinter der Klosterplatz, belebt, viele Menschen fotografieren, Reisegruppen sammeln sich, es sieht ein wenig aus, wie am Petersplatz in Rom.

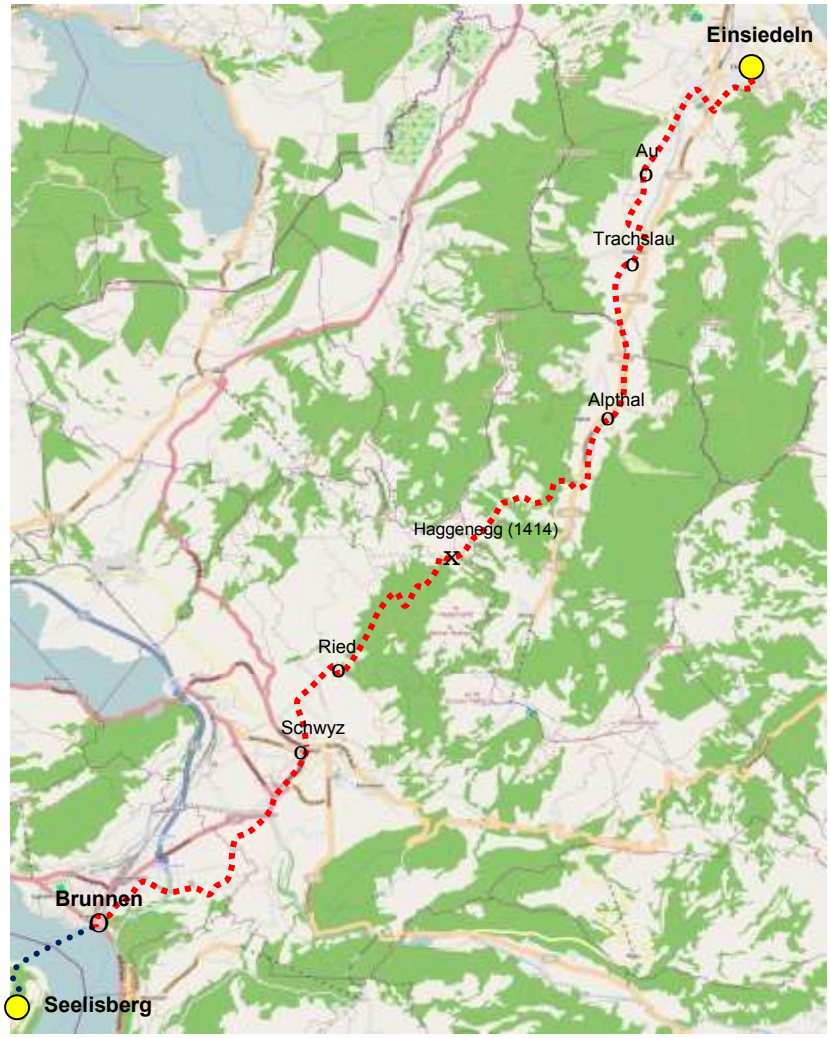
17.1 St. Johann Kapelle über Lachen

17.2 St. Meinrad auf dem Etzelpass

17.3 Verschneite Berge hinter dem Sihlsee

17.4 Kloster Einsiedeln

18. Tag Einsiedeln bis Brunnen/Seelisberg



Wanderweg Schiff/Standseilbahn

von	nach	km	Tag km	Etappe km	Pilgerweg km
Einsiedeln	Alpthal	8,5	8,5		
Alpthal	Haggenegg	4,0	12,5		
Haggenegg	Ried	4,5	17,0		
Ried	Schwyz	1,5	18,5		
Schwyz	**Brunnen/Seelisberg**	7,0	**25,5**	**173,5**	**468,5**

Einsiedeln – Brunnen/Seelisberg

Der Jakobsweg beginnt am Kloster, verläuft zwischen alten Häusern hindurch, dann durch neue Siedlungen, ich muss den Lagerplatz eines Sägewerkes überqueren, riesige Bretterstapel säumen den Weg, es riecht gut nach frisch geschnittenem Holz. Außerhalb des Dorfes erreiche ich die Sportanlage, danach einen steinigen Feldweg, der durch grüne, feuchte Wiesen am Frauenkloster Au vorbei führt. Nach dem sonnigen Wetter gestern hatte es in der Nacht geregnet, jetzt ist es bedeckt, gelegentlich nieselt es ein wenig, auf den Hügeln und auf den Felspyramiden der beiden Berge „großer und kleiner Mythen“ liegen Schneereste.

Ich erreiche Trachslau, muss links zu einem Kieswerk abbiegen, dessen Steinmühlen ohrenbetäubend dröhnen, riesige Kipper werden mit Schotter beladen. Schnell lasse ich die Fabrik hinter mir, bin am Ufer des Gebirgsflusses Alp, an dem ich jetzt aufwärts gehe. Immer wieder muss ich die Flussseite wechseln, komme zum langgestreckten Weiler Alpthal, gehe an der Kirche vorbei, wieder durch den Lagerplatz eines Sägewerkes, überschreite die Alp auf einer Brücke, kreuze die Straße und bin am Haggeneggweg.

Neben einem Sturzbach steige ich auf grobem Schotter empor, quere den Bach auf Trittsteinen und bin auf einer alten Kopfsteinpflasterstraße, die steil zwischen alten Tannen ansteigend verläuft. Bei einer kleinen Kapelle verlasse ich den Wald, gehe durch Almwiesen, einzelne rotgedeckte Holzhäuser sind in den Matten verstreut, ein Regenschauer zieht über den Pass, in einer neuen Schutzhütte aus dicken Balken finde ich Unterschlupf.

Der Regen hört auf, moderat ansteigend erreiche ich die Passhöhe (1414 m), gleich dahinter ist in der Hügellücke ein Stahlgerüst mit einer silbern glänzenden Glocke und das Wirtshaus Haggenegg zu sehen. Vom Pass ein großartiger Ausblick auf den blauen Vierwaldstätter See mit den dahinter liegenden, schneebedeckten Bergen des Urirotstocks und des Rigi. Vor der Wirtschaft zweigt ein mit grauem Split bestreuter Pfad links ab, mörderisch steil geht es nach unten, scheinbar endlos Serpentine um Serpentine durch Wald, ein kurzes Stück flacher Wirtschaftsweg, dann wieder steiles Gefälle. Ich erreiche eine Asphaltstraße, einen Abschneider lasse ich aus, folge dem flacheren Weg, sehe endlich unter mir Ried, Schwyz, habe die 1000 Höhenmeter absteigend überwunden.

Die Sonne kommt durch, es wird schwülwarm, ich kann meine Fließjacke ablegen. Ich durchschreite Schwyz, laufe auf einer breiten Hauptstraße an einem Einkaufzentrum vorbei, quere die rasch dahinströmende, milchgrüne Muota, biege links in Felder mit einzelnstehenden Bauernhäusern ab, komme an einer kleinen Kapelle vorbei, ein Gebet davor soll gegen Zahnschmerz helfen (kann ja nicht schaden), steige auf zur Wendelinkapelle und gehe unter der Autobahn hindurch nach Ingenbohl/Brunnen hinein.

Ich erreiche den See, in wenigen Minuten fährt das Schiff nach Luzern, mit dem ich nach Treib übersetzen kann. Beim Fahrkartenlösen werde ich gefragt, ob ich nur nach Treib oder auch nach Seelisberg möchte. Ich habe dort ein Hotel reserviert, sage also Seelisberg. Währen der Überfahrt kommen mir Zweifel, Seelisberg liegt doch nicht am Ufer, frage also nach und erfahre, dass ich gleich die Fahrt mit der Standseilbahn auf den Berg hinauf mitgekauft habe. Na gut, der Heilige Santiago wird’s verzeihen, ich schummle, nehme die abenteuerlich steile Bahn und erreiche eine ganz süßes Hotel oben auf dem Berg.

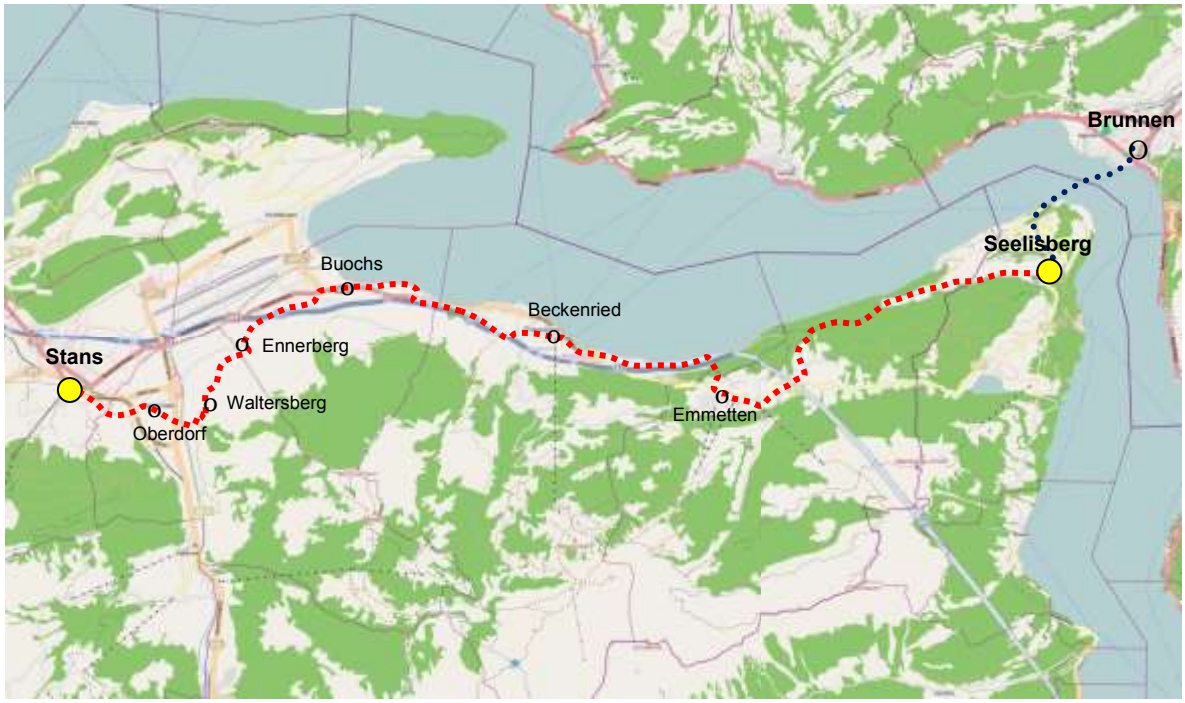
18.1 Frauenkloster Au

18.2 Altes Straßenpflaster auf dem Weg zum Haggeneggpass

18.3 Großer und Kleiner Mythen vor dem Haggeneggpass

18.4 Vierwaldstätter See

19. Tag Brunnen/Seelisberg bis Stans



Wanderweg Schiff/Standseilbahn

von	nach	km	Tag km	Etappe km	Pilgerweg km
Brunnen/Seelisberg	Emmetten	7,5	7,5		
Emmetten	Beckenried	4,5	12,0		
Beckenried	Buochs	4,5	16,5		
Buochs	Ennerberg	2,0	18,5		
Ennerberg	**Stans**	4,5	**23,0**	**196,5**	**491,5**

Brunnen/Seelisberg – Stans

In Seelisberg gehe ich vom Hotel Richtung Bahnhof bis zur Kirche, biege dort, dem Wegweiser nach Emmetten folgend, links auf die Asphaltstraße ab. Gemächlich geht es bergab, ich habe immer den Vierwaldstätter See vor Augen. Das Asphaltsträßchen führt durch Wiesen, einzelne Holzhäuser stehen zwischen Hügeln, vom See herauf mündet die Originaltrasse des Jakobweges von Treib kommend ein, weit hinter mir ragen die beiden Felspyramiden des Großen und des Kleinen Mythen auf, an denen ich gestern vorbeigewandert bin.

Kurz vor dem Ende der Asphaltstraße zweigt links eine doppelte Fahrspur ab, wird zu einem Pfad, der am Hang und unter senkrechten Felswänden ziemlich ausgesetzt hoch über dem Seeufer durch Buchenwälder leitet. Treppen führen durch eine Felswand, von unten mündet ein anderer Pfad ein, ich muss drei kurze Serpentinen nach oben steigen, der Wald endet, vor mir schönstes Schweizer Postkartenpanorama: schneebedeckte hohe Berge, hölzerne Holzstadeln in grünen Wiesen, eingerahmt von dunklen Wäldern. Ich stehe vor einer Kuhweide, quere rechts, gehe durch Bauerngärten und bin an der Hauptstraße, die Seelisberg mit Emmetten verbindet. Ich überquere sie, wandere auf Nebenwegen zwischen Bauernhäusern hindurch nach Emmetten. Hier laufe ich auf dem Bürgersteig durch das langgezogene Dorf, der Wegweiser zeigt nach links, das Nebensträßchen ist von einem weißen Lieferwagen blockiert, ich gehe durch Blumenbeete an ihm vorbei, kreuze wieder die Hauptstraße und steige einen steilen, grauschwarz gekiesten Treppenweg, der neben einem Sturzbach verläuft, hinunter nach Beckenried, unterquere die Autobahn und bin am Seeufer.

Auf einer Bank mache ich ausgiebig Rast, gehe dann die Uferpromenade entlang, komme an die Kirche, gehe in das Dorf, rechtsabbiegend aufsteigend an der Schule mit dem schlossartigen, alten hölzernen Schulgebäude und an der Wallfahrtskapelle „Maria im Ridli“ vorbei. Über mir dröhnt die Autobahn auf einer Betonbrücke, ein Pfad zweigt rechts ab, senkt sich zur belebten Kantonalstraße, die ich vorsichtig überquere, gehe sie entlang und bin erneut am Seeufer.

In Buochs biegt der Weg hinter der Kirche ab, steigt aufwärts an einer kleinen Kapelle vorbei, unterquert die Autobahn und windet sich durch hügeliges Weideland auf das Stanser Horn zu. Der Vierwaldstätter See liegt endgültig hinter mir, Gleitschirmflieger hängen in der Luft, kreisen langsam zu Tal.

Im Weiler Ennerberg, kurz vor der Loretto-Kapelle, biege ich links ab, steige zu einigen Bauernhöfen hinauf. Der Weg windet sich auf ein Holzhaus in Waltersberg zu, endet dort, erneut bietet sich mir das Panorama einer Kitschpostkarte. An einer Feldscheune vorbei geht es auf einem Wiesenpfad steil hinunter zur Engelberger Aa, die auf einer Brücke überquert wird. Vor mir sehe ich den Kirchturm der Stanser Pfarrkirche, ich überquere in Oberdorf die Bahngleise, steige zum mächtigen, dunkelroten, schlossartigen Gebäude der Kantonalsschule hinauf und bin in Stans. Es sind nur noch wenige Meter zum geräumigen Dorfplatz, mit der Kirche, den beiden Kapellen, einem grausamen Denkmal, das zeigt, wie ein Eidgenosse mit dem Morgenstern einen Ritter erschlägt. Vor den Hotels in den schönen Bürgerhäusern sind Tische aufgestellt, in der warmen Nachmittagssonne genießen die Bürger Kaffee, Kuchen, ein Feierabendbier.

19.1 Vierwaldstätter See, Blick zurück auf den Kleinen und Großen Mythen

19.2 Der Weg führt ziemlich ausgesetzt an der Steilwand entlang

19.3 Panorama einer Schweizer Kitschpostkarte, Waltersberg

19.4 Dorfplatz in Stans

20. Tag Stans bis Flüeli-Ranft

von	nach	km	Tag km	Etappe km	Pilgerweg km
Stans	St. Jakobi	6,3	6,3		
St. Jakobi	Maichäppeli	2,7	9,0		
Maichäppeli	St. Antoni	2,3	11,3		
St. Antoni	**Flüeli-Ranft**	5,2	**16,5**	**213,0**	**508,0**

Stans – Flüeli-Ranft

In Stans steige ich vom Dorfplatz zunächst steil aufwärts, komme an der Kniri-Kapelle „Maria zum Schnee“ vorbei, kreuze die Standseilbahn und wandere unter den Hängen des Stanser Horns immer leicht hinauf gehend durch hügeliges Wiesen- und Waldland. Ich erreiche St. Jakobi, das zu Ennetmoos gehört, gehe vor einem Landmaschinenhandel rechts zur Hauptstraße, dann auf Nebenwegen durch das Dorf und quere hinüber zur St. Jakob-Kirche.

Im Herbst 1467 ließ sich Niklaus von Flüe als Einsiedler “Bruder Klaus” im Ranft nieder, um sich ganz Gott zu widmen. Hier verbrachte er, unweit seines Wohnhauses, die letzten zwanzig Jahre seines Lebens und wurde ein gesuchter Ratgeber für die Menschen. Bis heute wird der Ranft von vielen Menschen als Ort der Ruhe und Stille aufgesucht.

An die Obere Ranftkapelle angebaut ist die Einsiedlerzelle. Hier starb Bruder Klaus am 21. März 1487. Die Einsiedlerzelle entspricht bezüglich Form und Material noch weitgehend dem Original von 1468. Die Kapelle jedoch wurde 1693 neu erbaut. Die untere Ranftkapelle ist ein schönes Beispiel spätgotischer Baukunst, die wachsende Pilgerzahl machte 1501 den Bau dieser zweiten Kapelle notwendig.

Informationstafel in der Ranft

Eine kurze Rast, es geht zurück zu kleinen Sträßchen zwischen Häusern hindurch in den Wald, ich kreuze auf einer Brücke den Mehlbach und bin im Kanton Obwalden, laufe durch lichten Laubwald. Ein schwarzes Eichhörnchen turnt vor mir am Boden herum, flüchtet auf einen Baum, schaut mir aus seinen braunen Knopfaugen nach.

Der Wald endet, in den Wiesen ein Dörfchen, am Wegrand die Maichäppeli, eine der vielen kleinen Kirchen. Unten im Tal liegt Kerns, ich laufe hoch am Hang auf den so beliebte Wiesenpfaden, komme in einem kleinen Weiler am Pilgerstibli vorbei, einem Selbstbedienungsrestaurant, dekoriert mit großen Jakobsmuscheln, kehre aber nicht ein.

Offenes Wiesenland, einzelne Bäume, Kuhglockengebimmel, am Horizont schneebedeckte Berge, im Tal der Sarner See, Bilderbuchschweiz. Es geht etwas bergab, am Waldrand muss ich links, dort liegt unter Bäumen versteckt das Bethanienheim, ein modernes Dominikanerinnenkloster, Betonarchitektur mit einer schiffbugartig aufragenden Holzkapelle, der Weg führt über das Klostergelände, dahinter nach St. Niklausen hinunter. Ich erreiche die Postbushaltestelle, gehe die Hauptstraße bergauf, biege links in eine Nebenstraße den Berg hoch ab, um gleich wieder rechts hinunter zu gehen, beim Restaurant Alpenblick erneut die Hauptstraße zu queren und auf einem kiesigen Feldweg in den Ranft, die Schlucht der Melchaa, zu wandern.

Auf einer Brücke wird der reißende Gebirgsbach gequert, dahinter steht die untere Ranftkapelle, ein paar Schritte bergauf die obere Kapelle mit der Einsiedlerklause des St. Bruder Klaus. Bei einem Holzhaus liegt ein Stempel für Jakobspilger aus, ich drücke ihn in mein Pilgerbüchlein.

Der steile Treppenweg nach Flüeli ist mir zu mühsam, ich ziehe den etwas sanfter ansteigenden Ranftweg vor, erreiche das romantische Dorf in grandioser Landschaft mit einmaliger Aussicht und einem imposanten Jugendstilhotel, übernachte in einem Chalet.

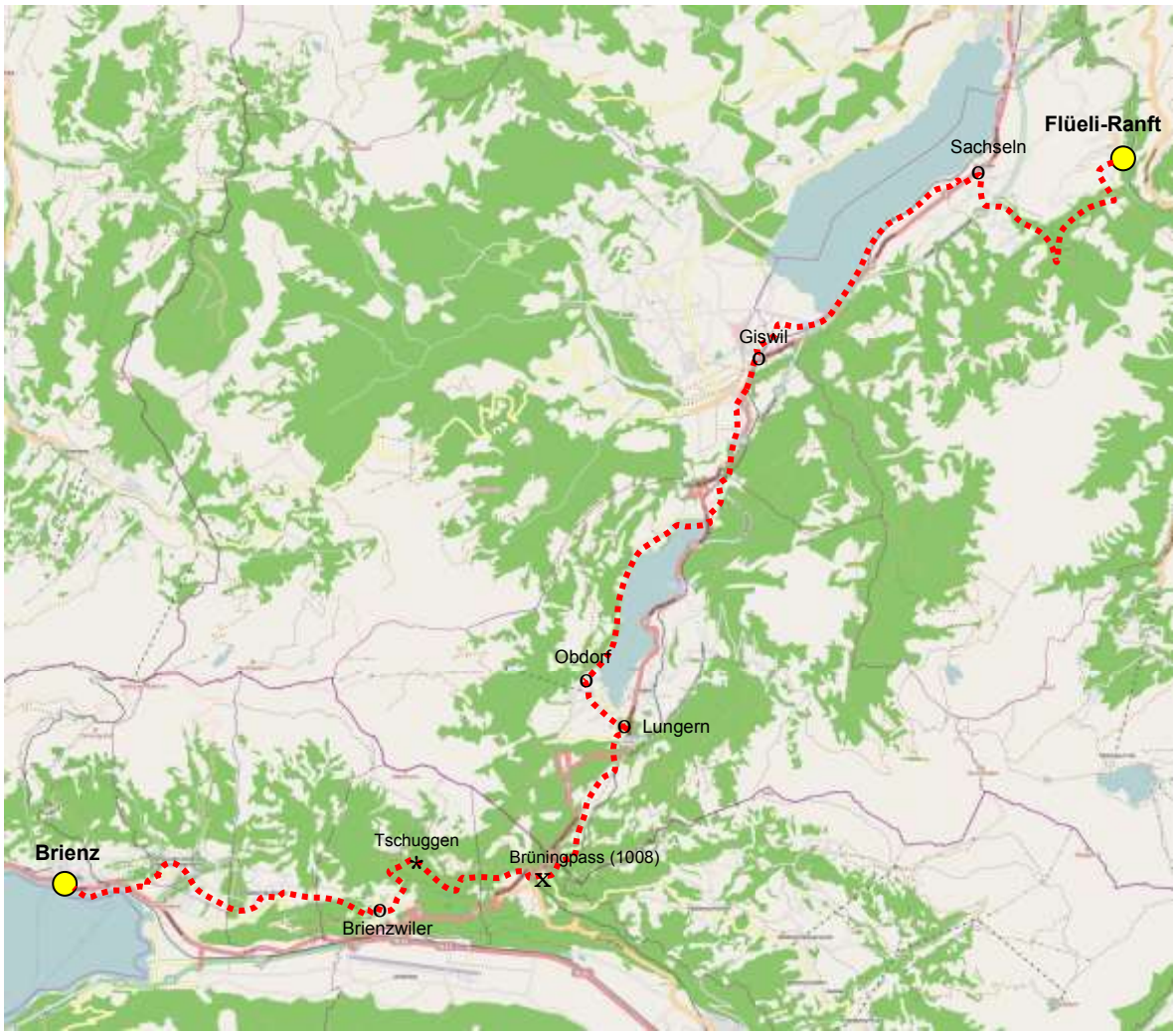
20.1 Bilderbuchschweiz

20.2 Kirche St. Jakob in St. Jakobi

20.3 Schneebedeckte Berge, der Sarner See

20.4 Flüeli-Ranft

21. Tag Flüeli-Ranft bis Brienz



von	nach	km	Tag km	Etappe km	Pilgerweg km
Flüeli-Ranft	Giswil	10,0	10,0		
Giswil	Lungern	8,0	18,0		
Lungern	Brüningpass	3,5	21,5		
Brüningpass	Tschuggen	2,5	24,0		
Tschuggen	Brienzwiler	2,5	26,5		
Brienzwiler	**Brienz**	5,5	**32,0**	**245,0**	**540,0**

Flüeli-Ranft - Brienz

Ich verlasse Flüeli über den „Visionenweg“, die Hitze und der klare Himmel von Gestern sind kühler Schwüle und tiefhängenden Wolken gewichen, in der Nacht hatte es etwas geregnet.

Über Kieswege und Wiesenpfade passiere ich Statuen, die an die Visionen des Niklaus von Flüe, bzw. seiner Frau erinnern sollen, erreiche Sachseln, gehe am „Bruder Klaus Museum“, an der Kirche vorbei, laufe ein Stück die Hauptstraße entlang, biege dann auf den Weg zum Strandbad ab, benutze den Seeuferweg zwischen Wasser und Eisenbahngleisen. Es nieselt etwas, Nebelschwaden hängen in den Bergen an der anderen Seeseite.

Am südlichen Seeufer treffe ich beim alten Zollhaus, jetzt einem Restaurant, auf die Hauptstraße, gehe sie ein paar hundert Meter entlang, biege dann auf einen Feldweg nach Giswil ab. Es beginnt zu regnen, Sturmböen kommen auf, es wird plötzlich empfindlich kühl. Vor einem Blumenladen in Giswil werden die Töpfe umgeweht, vom Wind auf die Straße getragen, ich helfe der Besitzerin beim Einsammeln, ernte ein dankbares Lächeln.

Hinter Giswil steige ich durch Wald hinauf zum Lunger See, kreuze Nationalstraße und Schmalspurbahnstrecke, wandere am Wasserkraftwerk vorbei um den See herum. Es regnet in Strömen, die Tropfen prasseln auf meine Persenning. Von den schönen Landschaften ist im Nebel und unter den Wolken nichts zu sehen, am anderen Seeufer thront „Die Kathedrale“, der Neubau der von einer Mure zerstörten Lunger Kirche, die der Lourdes-Kathedrale nachempfunden wurde. Durch Obdorf erreiche ich Lungern, biege vor der Kirche bergauf ab, gehe über das Werksgelände einer Holzfabrik und steige in einem engen Tal hinauf zur Nationalstraße, überquere sie und bin jetzt auf altem Pflaster, steige in den Fels gehauene Stufen hinauf, bin wieder in Wald, muss unter einer Steilwand hindurch. Hier liegt in einer Felsnische ein Pilgerbuch aus, geschmückt mit einer Jakobsmuschel. Ich öffne es, will mich eintragen, finde ein großes, kunstvoll geschriebenes arabisches „Allah“ auf einer Seite. Da war wohl jemand auf dem falschen Weg, die Hadsch führt nach Osten, nach Mekka, und Santiago war der Schutzheilige im Kampf gegen die Mauren, die Moslems in Spanien. Ich trage mich in das Buch ein, steige weiter, erreiche kurz vor der Passhöhe die Nationalstraße wieder. Hier geht es ein kleines Stück abwärts über eine große Wiese, Heustadeln darin. Am Wiesenrand verläuft die Eisenbahnlinie, ein Zug kommt, verlangsamt seinen Geschwindigkeit und rastet laut hörbar die Zahnräder in die Zahnstangen ein, um die Steigung zur Passhöhe bewältigen zu können. Aufwärtssteigend erreiche ich die Bahngleise, gehe daneben her bis Brüning, der Bahnstation auf dem Pass in 1008 m Höhe.

Der Weg führt auf Treppenstufen hoch über die Nationalstraße, über Wiesenpfade, dann auf einer breiten Asphaltstraße an ein paar Häusern vorbei in den Wald. Hier beginnt eine urwüchsige Landschaft, große Felsbrocken säumen den Weg, der über die Wurzeln alter Bäume verläuft, ein Wegweiser zum Aussichtspunkt Tschuggen, im Nebel sehe ich nichts.

Jetzt geht es mörderisch steil abwärts, regennasse Steine und Wurzeln machen die Strecke gefährlich, sehr konzentriert setze ich meine Schritte, stütze mich mit dem Wanderstock ab, erreiche endlich erleichtert im Tal die alten Holzhäuser von Brienzwiler. Auf nun ebener Strecke kann ich gut ausschreiten, im Regen den Uferweg in Brienz erreichen, mich im Hotel trocknen und zu Abend essen.

21.1 Am Sarner See

21.2 “Die Kathedrale”, neue Kirche von Lungern

21.3 Alte Holzhäuser in Brienzwiler

21.4 Brienz

22. Tag Brienz bis Interlaken

von	nach	km	Tag km	Etappe km	Pilgerweg km
Brienz	Ried	3,5	3,5		
Ried	Hängebrücke	1,6	5,1		
Hängebrücke	Oberried	3,4	8,5		
Oberried	Fahrlauwigraben	1,8	10,3		
Fahrlauwigraben	Niederried	1,7	12,0		
Niederried	Ringgenberg	2,5	14,5		
Ringgenberg	**Interlaken**	6,0	**20,5**	**265,5**	**560,5**

Brienz - Interlaken

In Brienz gehe ich die Hauptstraße nach Interlaken entlang, komme an der romantischen Schmiedegasse vorbei, kreuze dann auf einer Brücke die Eisenbahn und wandere auf einer breiten Kiesstraße zwischen Almwiesen tief unter der Steilwand des Riedergrates langsam aufwärts. Unter mir liegt der grünblaue See, Wasserfälle stürzen aus den Felswänden, dunkel steigen auf der anderen Seeseite die Berge an, leider sind die schneebedeckten Gipfel hinter Wolken verborgen, ich hatte mich auf diesen einmalig schönen Teil des Weges gefreut. Zwei junge Frauen mit leichtem Tagesgepäck überholen mich.

Eine stählerne Hängebrücke führt über den tiefeingeschnittenen Unterweidligraben, sie schwankt und schwingt stark beim Darübergehen, für Menschen mit Höhenangst ist das wohl nichts. Die beiden Mädchen machen hinter der Brücke Brotzeit, fragen ob ich auf dem Jakobsweg sei und woher ich komme. Meine Antwort, ich sei aus München und von dort zu Fuß hierher gelaufen, beeindruckt.

Hinter der Brücke geht es hinunter nach Oberried, erst sanft durch Wald und Wiesen, dann steil ins Dorf hinab über die Eisenbahnlinie zum Seeufer. Ich darf am See entlang-wandern, werde aber schon bald wieder durch Wegweiser hinaufgeschickt, komme auf einem Wirtschaftsweg zum Fahrlauwigraben, der noch von Lawinenabgängen voll Schnee liegt. Vorsichtig überquere ich die vereiste, rutschige Passage auf Trittspuren, muss hinunter nach Niederried, nur um gleich darauf wieder im Wald aufwärts zu gehen.

Es geht eine Weile auf gleicher Höhe bleibend parallel zum Hang, die Wolken haben sich etwas gehoben, ein Stück blauen Himmels ist zu sehen, die Berggipfel bleiben aber weiterhin verborgen. Die beiden Mädchen überholen mich wieder, nur um ein paar Meter weiter zu rasten, in der Sonne zu liegen und sich die vom hochgeschobenen T-Shirt freigelegten glatten Bäuche bräunen zu lassen. Das Lager einer Natursteinfabrik wird durchquert, große, graue Granitquader liegen am Wegrand. Ein Asphaltsträßchen folgt, leitet endgültig den Berg hinunter nach Ringgenberg. Am Bahnhof gehe ich an den Eisenbahngleisen entlang, kreuze die Bahnlinie mehrfach, steige ein paar Meter zur mächtigen Burgkirche hinauf und erreiche die Eisenbahnbrücke über die Aare. Ich bleibe am rechten Aareufer, gehe am Fluss entlang durch Gärten und an im alpenländischen Stil gebauten Villen vorbei bis zur Beaurivage-Brücke, die nach Interlaken hinüberführt. Auch hier ist von der gewaltigen Gebirgskulisse über der Stadt im wolkenverhangenen Himmel leider nichts zu sehen.

Ich kreuze die Aare und schlurfe noch zwei lange Kilometer durch das von Touristen aller Länder und Sprachen übervölkerte Stadtzentrum zum Westbahnhof und zu meinem Hotel.

Spät am Abend dann doch noch ein kurzer Blick auf die hohen Berge, ein Bild, wie es den ganzen Tag hätte sein sollen.

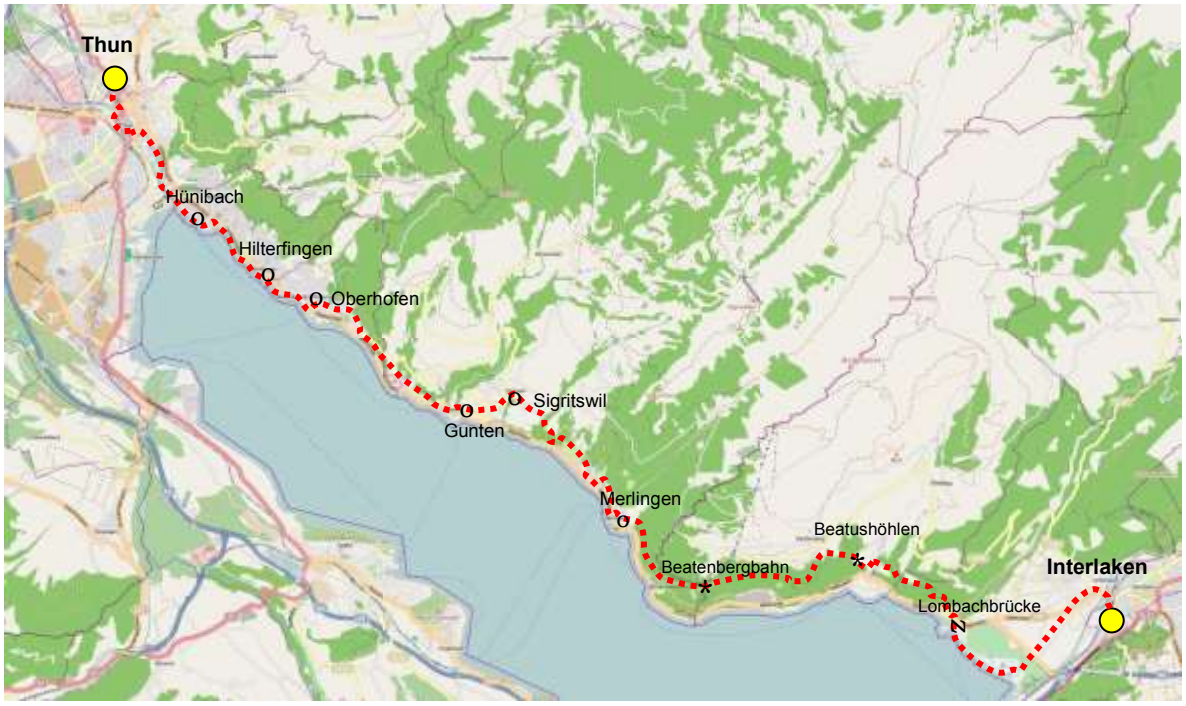
22.1 Schmiedgasse in Brienz

22.2 Die Wolken heben sich über dem Brienzer See

22.3 Hinter der Aare die Stadt Interlaken

22.4 Spät am Abend dann doch noch ein kurzer Blick auf die hohen Berge (Jungfrau, 4158 m)

23. Tag Interlaken bis Thun



von	nach	km	Tag km	Etappe km	Pilgerweg km
Interlaken	Lombachbrücke	4,5	4,5		
Lombachbrücke	Beatushöhlen	5,0	9,5		
Beatushöhlen	Beatenbergbahn	3,5	13,0		
Beatenbergbahn	Merlingen	2,5	15,5		
Merlingen	Gunten	2,5	18,0		
Gunten	Oberhofen	4,5	22,5		
Oberhofen	**Thun**	5,5	**28,0**	**293,5**	**588,5**

Interlaken – Thun

Beim Westbahnhof gehe ich über die Aarebrücke, komme auf die schnurgerade „Weissenaustraße“, auf der ich entlangwandere. Der Morgenhimmel ist klar, keine Wolke, die eisbedeckten Gipfel der 4000-er des Berner Oberlandes stehen weiß vor der Bläue.

Der Weg führt zwischen Vorstadthäusern im alpenländischen Stil am Krankenhaus vorbei, erreicht Wiesen, Golfplätze, die Sumpfgebiete am oberen Ufer des Thuner Sees. Ich biege auf einen Wanderweg durch die Schilfgürtel am Seeufer ab, Wasservögel lärmen, Vogelbeobachter mit riesigen Teleobjektiven und Ferngläsern stehen still an rotgestrichenen Sitzbänken. Beim Wassersportzentrum Nauhaus erreiche ich den Lombach, überquere ihn auf der Straßenbrücke, gleich dahinter, beim Restaurant „Landhaus Manor“, verschwinde ich im Wald, steige auf einem schattigen Pfad aufwärts, abwärts, bin wieder am See, gehe ein paar Meter die Seestraße entlang, um wieder rechts in den Wald bergauf abzubiegen, kreuze die Nationalstraße, vor mir eine senkrechte Felswand.

Treppenstufen, teilweise in den Fels geschlagen, führen hinauf, ein ausgesetzter Weg ist mit einem Stahlrohrgeländer und Steinmäuerchen gesichert, die asphaltierte, mit Betonstufen versehene Treppe erreicht die Beatushöhlen, die zur touristischen Attraktion ausgebaut sind, mit Andenkenstand, Restaurant, Kinderspielplätzen und Sagenfiguren im Höhlenausgang.

Sehr steil geht es hinunter, dann auf breitem Wanderweg gerade am Berg entlang bis zu einem Steinbruch, wieder hinauf, die Steinmühlen und -brecher dröhnen vom Werksgelände. Der sogenannte „Pilgerweg“ überquert auf kleinen Brücken verschiedene Bäche in tiefen Schluchten und die Trasse und Gleise der Standseilbahn zum Beatenberg, dann geht es hinab nach Merlingen zum See, gleich wieder hinauf, über dem Rallinger Schloss durch Wald, mit märchenhaften Ausblicken auf den See und die umgebenden Berge.

Abstieg zum Seeufer bei der Stampachschlucht, gleich wieder hinauf nach Sigritswil. Auf einer Straße wandere ich zwischen Villen hindurch am Hotel Bellevue vorbei und hinunter nach Gunten. Ein kurzes Stück am Seeufer, dann hinauf auf den „Alten Oberländer Weg“, über den Häusern nach Oberhofen und hinunter zum mächtigen Schloss. Ich setze mich auf eine Bank, mache Trinkpause, das ewige Auf und Ab ist sehr nervend und kräftezehrend, ich beschließe, an der Nationalstraße zu bleiben, den dröhnenden Verkehr in Kauf zu nehmen, gehe auf dem Bürgersteig neben der breiten Fahrbahn an Hilterfingen mit Kirche und Schloss vorbei, biege ein kurzes Stück auf den Strandweg ab, erreiche Hünibach. Hier kann ich die Nationalstraße verlassen, zum Ufer der Aare gehen und auf dem Fuß- und Radweg auf das Schloss von Thun zuwandern.

Beim Wehr überschreite ich auf der gedeckten Holzbrücke die Aare, erreiche den Bahnhof, orientiere mich an einem Stadtplan, gehe wieder über die Aare in die Altstadt mit Rathaus, Kornhaus und vielen Restaurants und Geschäften an verwinkelten Buckelpflasterstraßen.

Landschaftlich war das der schönste Wandertag bisher, überall Kitschpostkartenausblicke auf See und Berge!

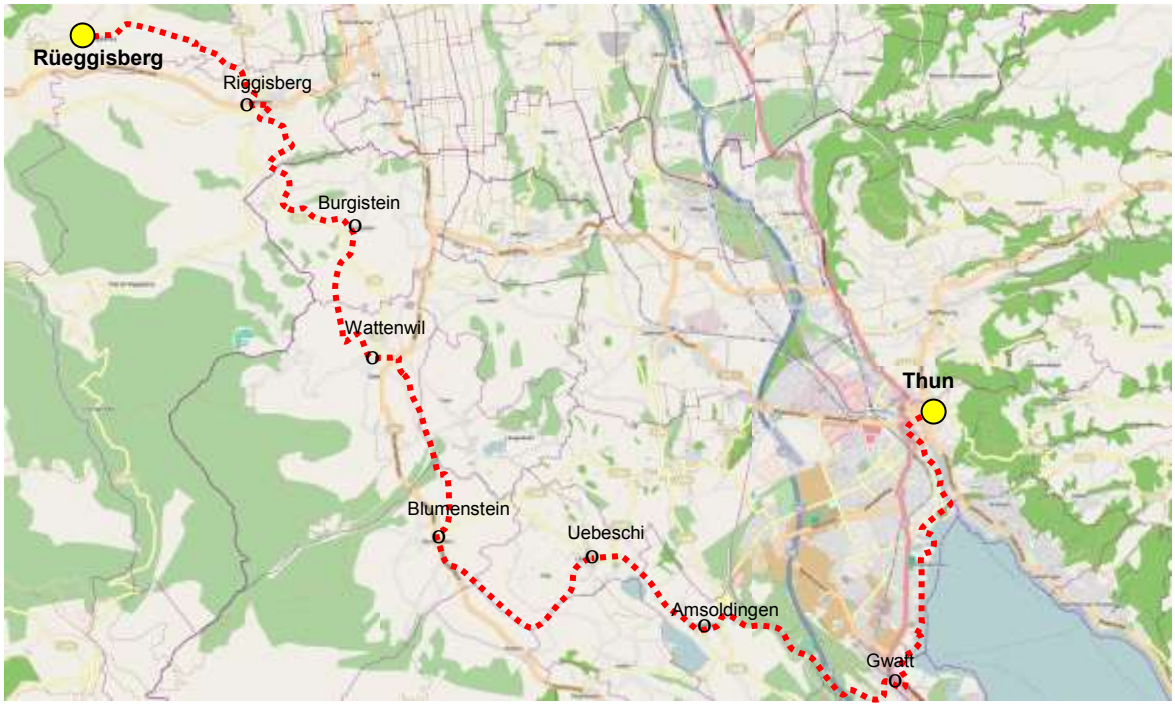
23.1 Mönch und Jungfrau über Interlaken

23.2 Beatushöhlen

23.3 Eiger, Mönch und Jungfrau über dem Thuner See, Oberhofen

23.4 Thun

24. Tag Thun bis Rüeggisberg



von	nach	km	Tag km	Etappe km	Pilgerweg km
Thun	Gwatt	6,5	6,5		
Gwatt	Amsoldingen	5,0	11,5		
Amsoldingen	Blumenstein	6,0	17,5		
Blumenstein	Wattenwil	4,5	22,0		
Wattenwil	Riggisberg	6,5	28,5		
Riggisberg	**Rüeggisberg**	4,0	**32,5**	**326,0**	**621,0**

Thun - Rüeggisberg

In Thun gehe ich Richtung Süden, am Bahnhof und dem Schiffsanleger vorbei, an der Aare entlang zum Schloss Schadau. Durch Parkanlagen folge ich dem Seeufer, noch einmal habe ich das volle Panorama des Berner Oberlandes vor Augen, Eiger, Mönch, Jungfrau, Blümlisalp und Doldenhorn stehen weiß im blauen Morgenhimmel, einige Wolken, Föhnlinsen, haben sich allerdings schon über den Bergen gebildet, deuten auf Wetterwechsel hin.

An Schulungszentren, am Yachtclub vorbei erreiche ich ein Schilfgebiet, gehe auf Bretterstegen am See entlang und biege in einen Park ab, erreiche das Dorf Gwatt, verlasse endgültig den Thuner See und die Berge.

Ich steige zur Eisenbahnlinie hinauf, die in einem Betontunnel unterquert wird, muss dann noch durch Wohngebiete, bis ich in einem Wäldchen bin, einen Hügel überschreite und die Autobahn unterquere. Hinter der Autobahn geht es im Wald bergauf, durch Felder und Wiesen nach Amsoldingen mit der uralten Kirche. Bei einem Haus mit einem schönen Garten voller buntblühender Büsche erreiche ich das Dorf, verlasse es Richtung Uebeschi.

Vom Westen her sind Wolken aufgekommen, ein eiskalter Sturm bläst mir entgegen, durch Wiesen und am Schießplatz des Schweizer Heeres vorbei steige ich nach Uebeschi hoch, links ein romantischer, kleiner See vor den Wänden des Stockhorns, schlanke Pappeln stehen an seinem Ufer.

Am Ortseingang von Blumenstein, das durch Wiesen wandernd erreicht wird, probt das Schweizer Heer den Ernstfall. Schwerbewaffnete Jungs in Tarnuniform legen Telefonleitungen, stellen Antennenmaste auf, bauen sie wieder ab. Ich gehe schnell vorbei, am Mühlbach entlang zur Hauptstraße, biege auf einen Feldweg ab, überschreite auf einem Brückchen den Fallbach und bin auf dem Damm, der zwischen Fallbach und dem Wildwasser Gürbe verläuft, schreite ihn schnurgerade auf gleicher Höhe bleibend entlang, komme durch lockeren Wald bis Wattenwil.

In dem romantischen Dorf mit der kleinen Kirche und schönen Berner Bauernhäusern raste ich, bevor es den steilen Weg nach Burgistein hinaufgeht. Der Wind ist noch stärker geworden, kurze Schauer gehen nieder, in Burgistein stelle ich mich bei einer Scheune unter, warte den Regen ab.

Ich erreiche Riggisberg, gehe die Treppen zur Kirche hinauf, dann weiter bis zur Hauptstraße, ein paar Meter daran entlang, danach über Feldwege immer leicht ansteigend durch Ackerland mit gelben, blühenden Rapsfeldern, durch Weiler mit alten Bauernhäusern abseits der Hauptstraße nach Rüeggisberg.

Gegenüber der Kirche steht das Gasthaus „Bären“, ein altes hölzernes Gebäude mit Metzgerei und Wirtschaft. Ich finde freundliche Aufnahme.

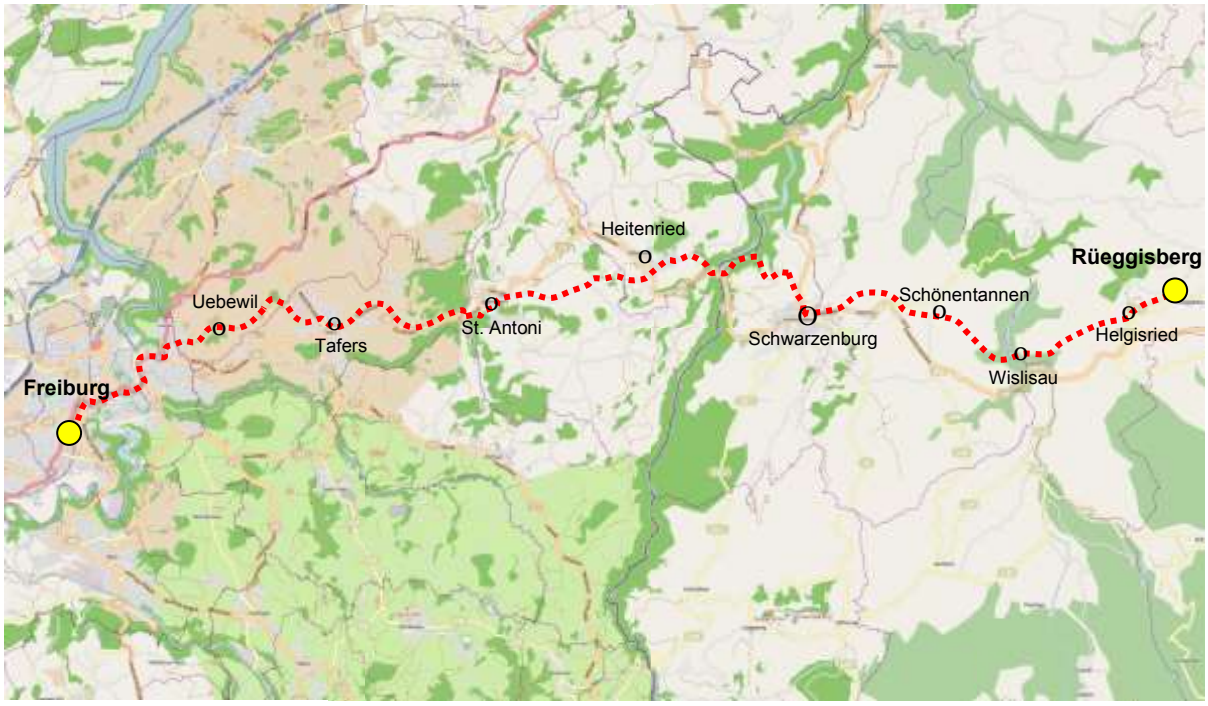
24.1 Ein letzter Blick auf den Thuner See, die Blümlisalp

24.2 Haus mit schönem Garten bei Amsoldingen

24.3 Wattenwil

24.4 Klosterruine in Rüeggisberg

25. Tag Rüeggisberg bis Freiburg/Fribourg



von	nach	km	Tag km	Etappe km	Pilgerweg km
Rüeggisberg	Schwarzenburg	10,5	10,5		
Schwarzenburg	Heitenried	5,0	15,5		
Heitenried	St. Antoni	4,0	19,5		
St. Antoni	Tafers	4,5	24,0		
Tafers	Uebewil	4,0	28,0		
Uebewil	**Freiburg/Fribourg**	4,0	**32,0**	**358,0**	**653,0**

Rüeggisberg – Freiburg/Fribourg

In der Nacht hat es geschneit, Schneereste liegen auf den Ziegeldächern, es ist eiskalt, mir bläst der Wind ins Gesicht. Ich gehe zur Rüeggisberger Klosterruine, dann den alten Klosterweg steil hinab bis zur „Klostergasse“, einer Landstraße, die gleich wieder verlassen wird, ein Abschneider leitet mich durch Wald, über Wiesen, ich treffe im Weiler Helgisried wieder auf die „Klostergasse“, biege ab auf einen Wirtschaftsweg und kreuze in Wislisau den Fluss Schwarzwasser.

Dahinter folgt ein kleiner Anstieg zur Hochebene von Schwarzenburg, ein Schneeschauer zieht herauf, ich stelle mich in einer Wagenremise unter, bis er vorbei ist. Es geht durch ereignisloses Ackerland, auf Kieswegen werde ich zwischen Rapsfeldern, Getreideschlägen und hinter Elektrozäunen heftig bimmelnden Kuhherden hindurchgeleitet, einige verspätete Apfelbäume blühen noch, ich erreiche den Weiler Schönentannen, die Kantonsstraße. Ein Wegweiser zeigt einen Hügel hinauf, ein anderer mit einer Jakobsmuschel darauf einen Kiesweg zu Bauernhöfen hinunter. Ich folge dem Muschelwegweiser, komme an ein Haus, eine Weggabel, der Weg unten endet anscheinend beim nächsten Gehöft, so steige ich zur Hauptstraße hinauf, gehe sie entlang. Es ist ein Alptraum, Schweizer Autofahrer nehmen keine Rücksicht auf Fußgänger, brausen mit unverminderter Geschwindigkeit dicht an mir vorbei, so schnell wie möglich verlasse ich das Asphaltband, gehe einen Nebenstraße ins Tal, treffe auf eine Jokobswegmarkierung und steige hinter Gärten und durch Felder hinauf nach Schwarzenburg.

Ich durchwandere Schwarzenburg am Bahnhof vorbei, biege dahinter die Hauptstraße nach Norden ab und gehe einen Kiesweg ins Land hinein. In einem Wäldchen beginnt ein Stück einer uralten Pflasterstraße, der Hohlweg geht hinab in den Einschnitt des Flusses Sense. Am Fluss erwartet mich dann eine breite Kiesebene, ein Schießstand, eine moderne Straßenbrücke und daneben die alte gedeckte Holzbrücke. Auf dem Rastplatz hinter der Brücke mache ich Trinkpause, vier Jakobspilger mit muschelbestickten Mützen kommen wanderstockklappernd über die Brücke, posieren für Fotos, gehen weiter - und verschwinden in einem Wohnmobil auf dem Restaurantparkplatz an der Brücke.

Ich gehe auf einem Pfad durch Wiesen neben der Kantonalstraße weiter, quere sie und steige in dichtem Wald, wieder durch einen Hohlweg mit altem Pflaster, aus dem Tal hinauf. Schwarze Wolken sind aufgezogen, die Stimmung ist düster und bedrückend. Am Ende des Kopfsteinpflasters ein Meilenstein aus Granit, die Jakobsmuschel, ein Pilger mit Stock und die Wörter „El Camino“ sind eingraviert. Die Rückseite ziert eine Steinrose.

Ich wandere an Heitenried vorbei, erreiche St. Antoni mit den beiden Kirchen, ein Spaziergänger läuft vor mir, ich bin ganz etwas schneller, habe ihn bei der katholischen Kirche eingeholt.

An einem schnurgeraden Bach entlang erreiche ich Tafers, die alte Kirche, die Jakobskapelle mit den Bildern der Sage des Galgen- und Hühnerwunders (siehe Tag 86, Seite 373). Hinter Tafers laufe ich durch gelbblühende Rapsfelder, ein Wäldchen, das Schloss von Uebewil, eine Straße durch Vorstadtsiedlungen nach Freiburg hinein. Über die hohe Steinbrücke erreiche ich die Stadt, gehe an der St. Nikolauskirche mit dem markanten Turm vorbei in die Altstadt, zum Bahnhof, in mein Hotel.

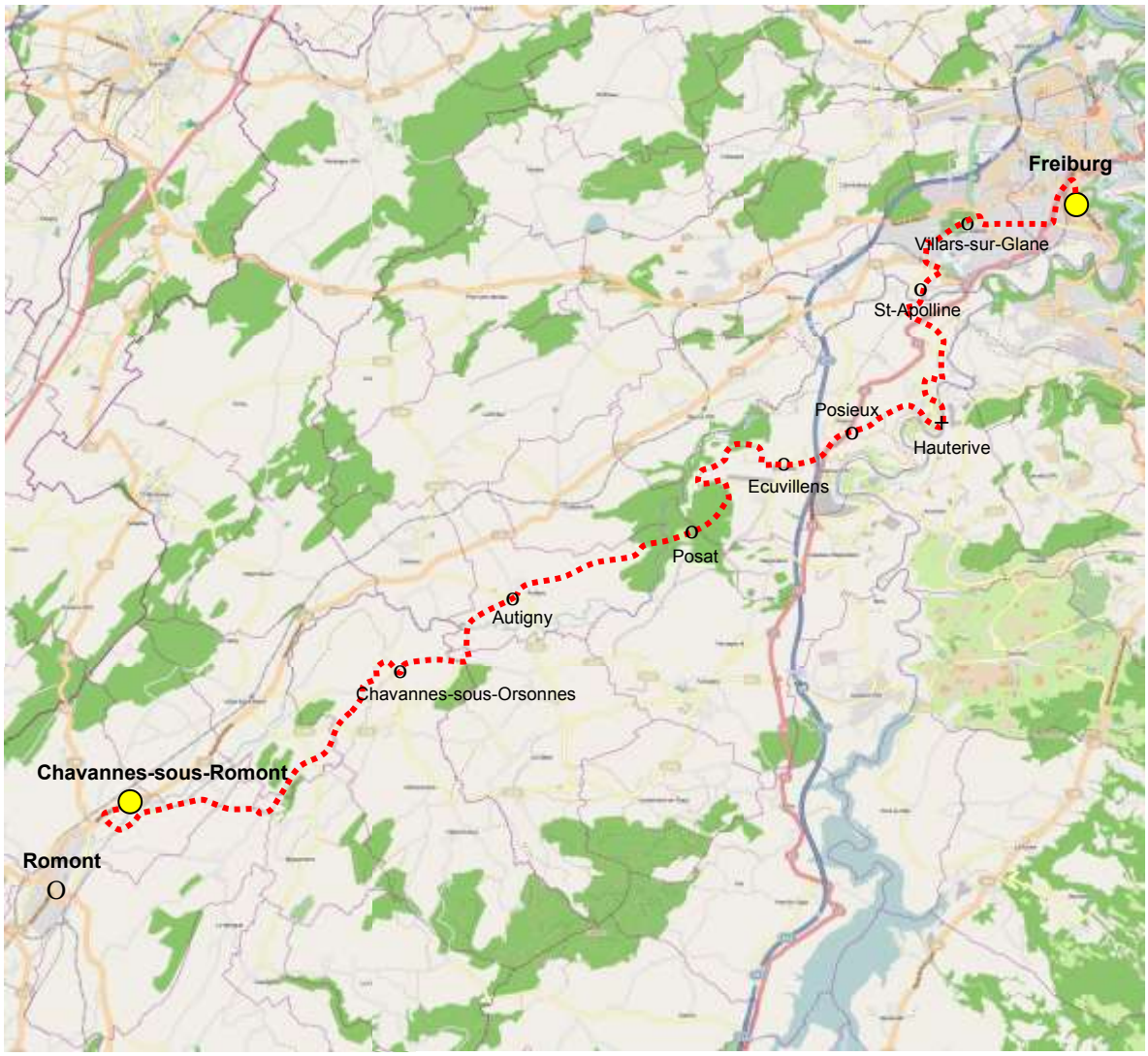
25.1 Schwarzenburg

25.2 Mittelalterliches Straßenpflaster im Sensegraben

25.3 Heitenried

25.4 St. Nikolaus in Freiburg/Fribourg

26. Tag Freiburg/Fribourg bis Les-Chavannes-sous-Romont



von	nach	km	Tag km	Etappe km	Pilgerweg km
Freiburg/Fribourg	Kloster Hauterive	8,5	8,5		
Kloster Hauterive	Posieux	2,0	10,5		
Posieux	Posat	5,5	16,0		
Posat	Autigny	3,5	19,5		
Autigny	Chavannes-sous-Orson.	2,5	22,0		
Chavannes-sous-Orson.	**Chavannes-sous-Romont**	7,5	**29,5**	**387,5**	**682,5**

Freiburg/Fribourg - Les-Chavannes-sous-Romont

In Freiburg muss ich beim Bahnhof in der Unterführung unter den Eisenbahngleisen hindurchgehen, folge der Straße neben der Eisenbahn, biege dann auf ein Gässchen ab, das zwischen Vorstadtmiethäusern und Parkanlagen hindurch zum steinernen Jakobskreuz hinaufführt, das nach einer wechselvollen Geschichte hier am Waldrand aufgestellt wurde. In Freiburg/Fribourg habe ich die Sprachgrenze überschritten, ab hier wird bis zu den Pyrenäen nur noch Französisch gesprochen.

Im Wald verzweigt sich der Jakobsweg in zwei Varianten, ich bleibe auf der Strecke, die direkt nach Romont führt, halte mich links, steige hinunter nach Villars-sur-Glâne, gehe an der hübschen Kirche vorbei zur Bahnlinie, unterquere sie und wandere erst die Hauptstraße entlang, dann durch Felder auf ein Wäldchen zu. Es geht einen Pfad hinab, der mehrmals auf zweifelhaften Holzbrücken einen Bach in einer Schlucht kreuzt und in St. Apolline zur historischen Steinbogenbrücke über die Glâne führt. Ich überschreite die Brücke, laufe zunächst am Waldrand hinauf, dann in den Wald hinein, der auf einem romantischen Hohlweg durchschritten wird. An seinem Ende, biege ich links zum Zisterzienserkloster Hauterive ab, muss über das Gelände verschiedener Schulungsstätten, dann einen steilen Pfad hinunter und erreiche die Gebäude des Klosters, das unter einer Felswand in einer Flussschleife der Saane liegt.

Hinter dem Kloster geht es auf steinigen Wirtschaftswegen hinauf nach Posieux, an der trutzig wirkenden Kapelle vorbei, die auf einem Hügel in der Mitte des Dorfes liegt, unter der Autobahn hindurch und dann lang durch das Straßendorf Ecuvillens. Am Ende des Dorfes biege ich auf einen Feldweg ab, umrunde die Landebahn des kleinen Flughafens und wandere durch einen ausgedehnten Wald zur Kapelle in Posat.

Ich raste, ein Schweizer Pärchen nimmt neben mir Platz, packt umfangreiche Butterbrote aus. Sie wandern den Weg in Tagesetappen, wollen heute am Himmelfahrtstag nach Romont, am Wochenende dann weiter über Lausanne nach Genf.

Auf einer Holzbrücke wird der Fluss Glâne überquert, dann steige ich im Wald aufwärts, gehe durch Autigny an der wuchtigen Pfarrkirche vorbei, auf Asphaltsträßchen durch Moulin de Chenens und Chavannes-sous-Orsonnes mit der kleinen Kapelle in hügelige, landwirtschaftlich genutzte Felder hinein. Linkerhand schauen die schneebedeckten Berge der Dents-du-Midi über die Hügel, geradeaus schlängelt sich der Weg auf Romont zu.

Am Kloster in Les-Chavannes-sous-Romont vorbei erreiche ich mein Hotel an der Nationalstraße 1, die mittelalterliche Stadt Romont breitet sich vor mir auf einem Hügel aus.

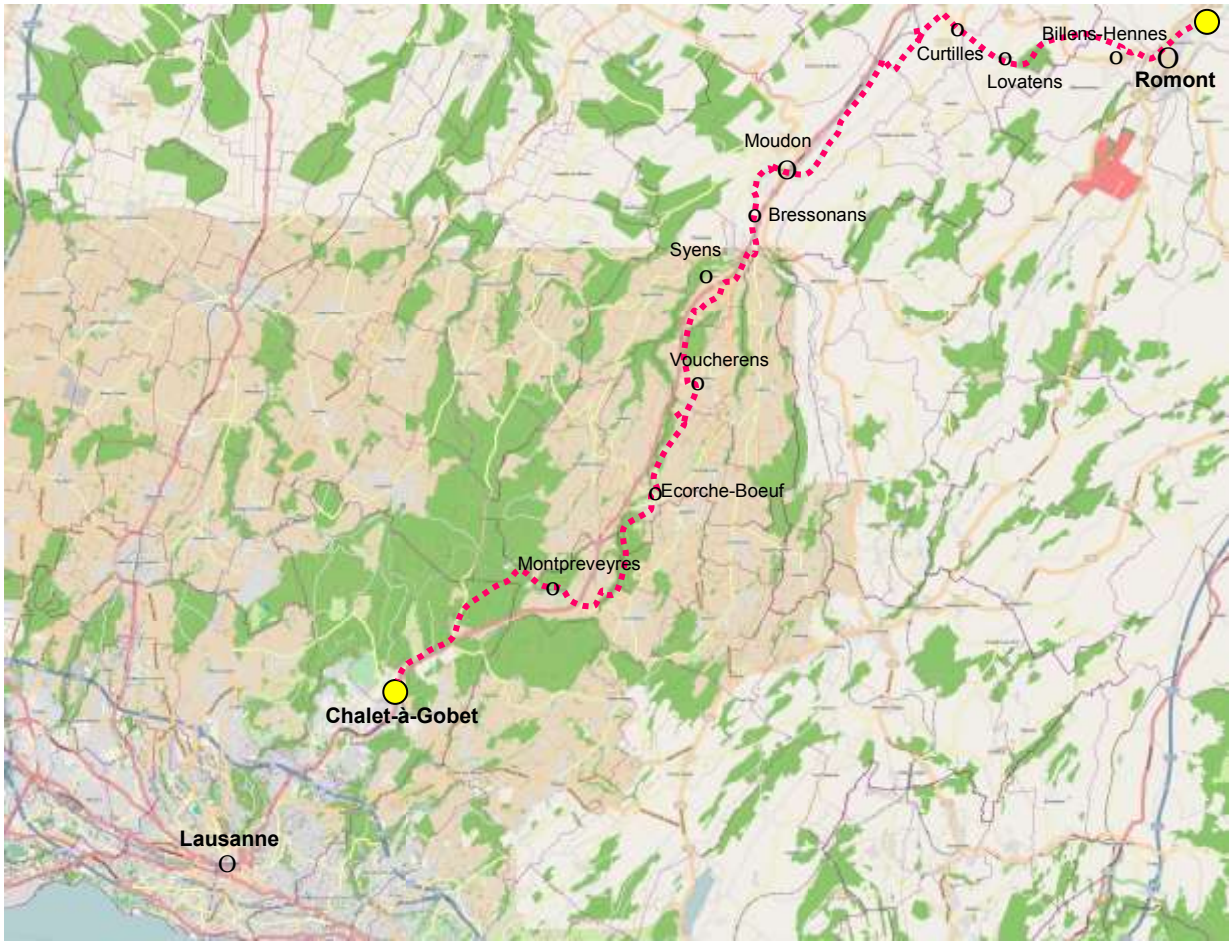
26.1 Jakobskreuz in Freiburg

26.2 Kloster Hauterive

26.3 Am Horizont die Dents-du-Midi

26.4 Voraus schlängelt sich der Weg durch Ackerland und Wiesen nach Romont

27. Tag Les-Chavannes-sous-Romont bis Chalet-à-Gobet



von	nach	km	Tag km	Etappe km	Pilgerweg km
Chavannes-sous-Romont	Romont	1,5	1,5		
Romont	Curtilles	9,0	10,5		
Curtilles	Moudon	6,5	17,0		
Moudon	Voucherens	8,0	25,0		
Voucherens	Montpreveyres	5,5	30,5		
Montpreveyres	**Chalet-à-Gobet**	5,5	**36,0**	**423,5**	**718,5**

Les-Chavannes-sous-Romont - Chalet-à-Gobet

Steil geht es den Hügel nach Romont hinauf, der kalte Sonnenschein von Gestern ist feuchter, bedeckter Schwüle gewichen, es beginnt leicht zu regnen. Ich wandere durch das alte Zentrum der Stadt, verlasse sie unter den Türmen und Mauern der mittelalterlichen Befestigungsanlagen auf einer breiten Teerstraße, komme am Komplex des Kulturzentrums vorbei zu einem großen Straßenverteilerkreisel, überquere auf einer Brücke die Eisenbahn und biege zwischen zwei Fabrikhallen hindurch ab, komme in ein Wäldchen mit der Statue der „Notre Dame de Pauvres“, einer kleinen Lourdesmadonna. Viele Dankestäfelchen bezeugen, dass hier Gebete erhört wurden.

Durch eine schöne Eichenallee erreiche ich Billens-Hennens, rückblickend liegt Romont malerisch ausgebreitet auf seinem Hügel. Jetzt wandere ich eine breite Asphaltstraße entlang durch Hennens, die Asphaltstraße wird am Ortsausgang zu einem schmalen betonierten Feldweg, der zwischen Wiesen und Getreidefeldern hindurch zum Sendemast einer Mobilfunkstation hinaufführt. Oben habe ich einen schönen Rundblick auf Romont, die fernen Gebirgszüge der im Dunst liegenden Alpen und hinab auf Lucens mit seinem wuchtigen Schloss.

Weiter muss ich auf betonierten Wegen steil hinab auf einen Wald zu, am Waldrand abwärts, bis ich Lovatens erreiche, durch das Dorf hindurchgehe und weiter über schmalen Beton, der hier sehr beliebt zu sein scheint, hinunter nach Curtilles. Dort zweigt der Weg ab, geht durch Felder und Wiesen zum Uferdamm des Flusses Broye und darauf schnurgerade nach Moudon. Am Stadtkern vorbei bleibe ich an der Broye, kreuze sie auf einer schönen gedeckten Holzbrücke, dann wieder auf einem eisernen Steg, wandere an ihrem Ufer entlang, gegenüber hat sie eine Steilwand in den Sandstein gefräst. Immer leicht aufwärts gehend erreiche ich den Campingplatz in Bressonans, dann hinter der hohen Betonbrücke der Nationalstraße Nr. 1 eine Sandsteinbogenbrücke, quere darauf ein letztes Mal den Fluss, wandere an einer alten Mühle vorbei einen Bach hinauf und gehe wieder hinüber zur Nationalstraße, die ich aber nicht überquere. Hinter der Straße liegt das Dörfchen Syens malerisch unter einem waldigen Hügel.

Ich wandere wieder einen der beliebten schmalen Betonwege hinauf, mal mehr, mal weniger entfernt von der Nationalstraße, deren Brausen ich immer im Ohr habe, komme über die drei Häuser des Weilers La Râpe in den Ortsteil La Gotte des Dorfes Vucherens. Endlich geht es abwärts, durch den Wald Jorat erreiche ich Ecorche Boeuf, überquere eine belebte Straße. Der Bus hält, eine Wanderin steigt aus, sagt sie hätte ein Hotel in Lausanne reserviert, deswegen musste sie den Bus nehmen, was sie sonst nie täte.

Durch Wald gehe ich weiter, muss über steile Treppenstufen in ein Bachbett hinunter, auf der anderen Seite etwas weniger steil hinauf und bin in Montpreveyres. Hier verlasse ich den Jakobsweg, folge den Wegweisern nach Chalet-à-Gobet, spaziere durch dichten Wald, immer den gelben Rauten der Wegmarkierung folgend. Ein schöner Kilometerstein weist den Weg nach Chalet-à-Gobet/Lausanne, ich folge ihm, stehe an der Nationalstraße, ohne Seitenstreifen oder Gehweg. Aber zwischen Straße und einem Rapsfeld ist eine breite Wiese, ich stapfe durch das hohe Gras, 500 Meter weiter mündet eine Landstraße ein, dahinter ein Gehweg, ein Haus mit der Nummer 306, also nur wenige Meter bis Hausnummer 300, meinem Hotel am Wendeplatz der Oberleitungsbusse.

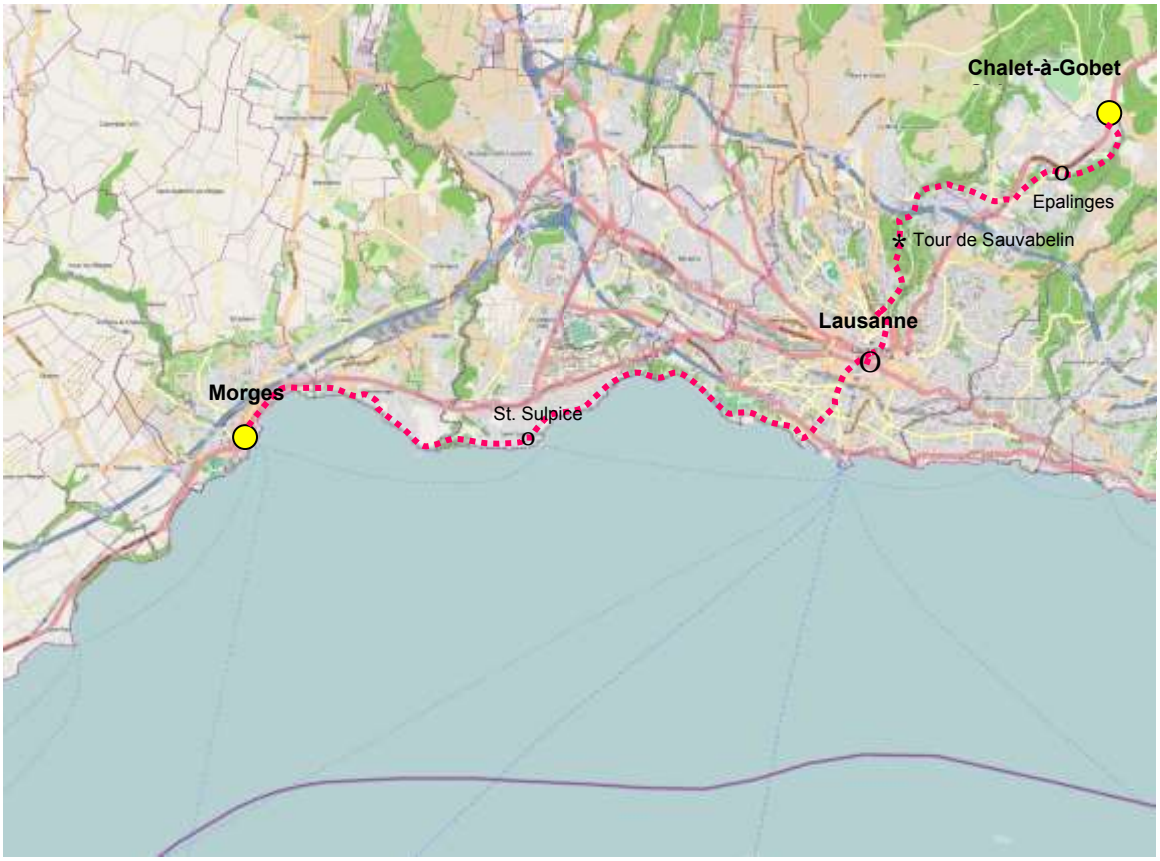
27.1 Romont

27.2 Stadtmauer Romont

27.3 Altstadt Moudon

27.4 Wald von Jorasses

28. Tag Chalet-à-Gobet bis Morges



von	nach	km	Tag km	Etappe km	Pilgerweg km
Chalet-à-Gobet	Lausanne	10,0	10,0		
Lausanne	St. Sulpice	8,0	18,0		
St. Sulpice	**Morges**	6,0	**24,0**	**447,5**	**742,5**

Chalet-à-Gobet – Morges

In Chalet-à-Gobet biege ich beim Hotel, den Wegweisern nach Epalinges folgend, gleich in den Wald ab, komme an einem Pferdehof vorbei, wandere an einem Bach entlang auf Waldwegen und bin wundersamerweise wieder auf dem markierten Jakobsweg.

Durch die Ortschaft Epalinges hindurch komme ich an einem Sportplatz vorbei, Lehrer trainieren mit kleinen Buben und Mädchen in bunten Trikots das Fußballspielen, steige ein paar Schritte zur Kapelle „Croisette-â-Epalinges“ hinauf. Unter mir liegt im Dunst der Genfer See, Morgensonne fällt auf die noch beschneiten Berge gegenüber, taucht sie in ein unwirkliches Licht.

Es geht weiter abwärts, zwischen Villen hindurch erreiche ich Lausanne, eine Hauptstraße, einen Busbahnhof, den Eingang zur Endstation der Metro.

Sehr sorgfältig auf die Jakobswegmarkierungen achtend überquere ich die Straßen auf den diversen Zebrastreifen, spaziere durch Gässchen, stehe vor dem verschlossenen Gittertor einer Schule, rechts biegt ein Weg ab, führt mich in einen Wald hinein. Immer abwärts gehend laufe ich zwischen alten, dicken Nadelbäumen hindurch zu einem Bach hinunter, überquere ihn mehrfach auf Holzbrücken und komme unter die hohe Autobahnbrücke. Über mir rauscht der Verkehr, unter der Brücke führen Betontreppenstufen steil die Böschung hinauf, ich erreiche einen Weg, der ein paar Meter neben der Autobahn herläuft, dann in den Wald abbiegt. An einem Restaurant und Picknickplätzen vorbei erreiche ich den hölzernen, mächtigen Aussichtsturm „Tour de Sauvabelin“.

Ich gehe abwärts zu einer Kapelle auf einem Felssporn, genieße die Aussicht auf Lausanne und den Genfer See, die Altstadt mit der Kathedrale liegt direkt unter mir. Auf Kies- und Waldwegen geht es hinunter, bis ich unvermittelt in der Altstadt Lausannes stehe, an der Präfektur vorbei zur Kathedrale laufe. Vor dem Eingangsportal ein Menschenauflauf, Stadtwächter in alten Uniformen posieren für Fotos, ich winde mich zwischen den Touristen hindurch, trete in die Kirche ein, um in dem schlichten gotischen Bau ein paar Minuten der Besinnung zu finden.

Ich steige die überdachte Treppe „Escalier de Marche“ hinunter, gehe durch das Stadtzentrum, habe die Hinweiszeichen verloren, nehme aber immer den Weg abwärts, durchquere ein neues Einkaufszentrum, dann ein ödes Industriegebiet, überschreite auf einer Brücke Eisenbahnlinien und bin im Viertel Tivoli. Am Zentralfriedhof vorbei stiefele ich hinab an den Genfer See, bei der Endstation der Trolleybusse unterquere ich die Autobahn, bin bei den römischen Ruinen und wieder auf dem markierten Jakobsweg.

Auf schönen Uferwegen immer am See entlang erreiche ich St. Sulpice mit der uralten Kirche, bleibe bis Morges mit dem trutzigen Schloss am Seeufer.

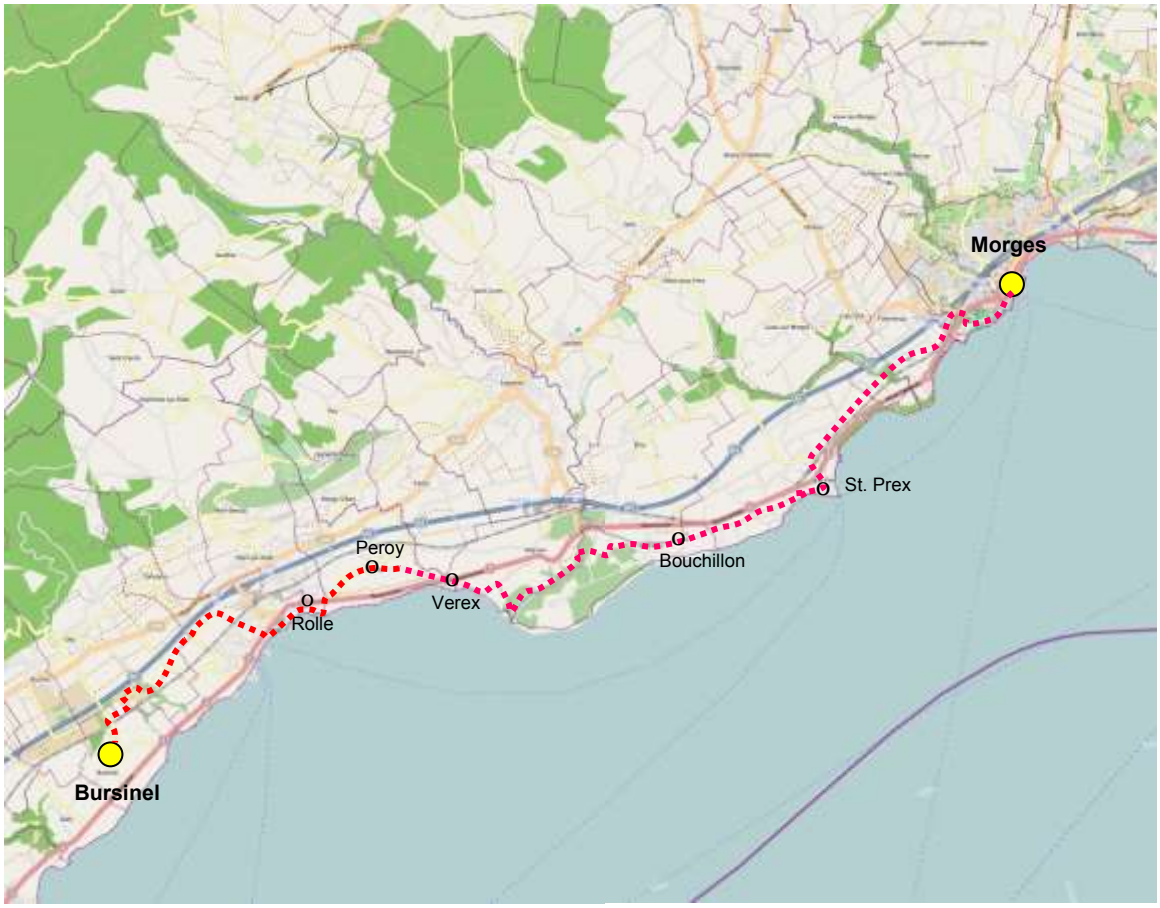
28.1 Morgensonne fällt auf die noch beschneiten Berge gegenüber

28.2 Tour de Sauvabelin

28.3 Kathedrale in Lausanne

28.4 Die uralte Kirche in St. Sulpice

29. Tag Morges bis Bursinel



von	nach	km	Tag km	Etappe km	Pilgerweg km
Morges	St. Prex	6,5	6,5		
St. Prex	Verex	9,5	16,0		
Verex	Rolle	5,0	21,0		
Rolle	**Bursinel**	4,5	**25,5**	**473,0**	**768,0**

Morges - Bursinel

In Morges verlasse ich den See auf dem „Chemin de truite“, durch Auwälder und Weinberge laufend erreiche ich die Eisenbahnlinie und gehe auf Schotterwegen bis zum Bahnhof St. Prex. Dort biege ich wieder ab, unterquere in einem Tunnel die Nationalstraße, komme zur alten, im inneren schmucklosen romanischen Kirche, Treppen führen abwärts an das Seeufer.

Es geht ein paar Meter am See entlang, dann auf romantische Straßen durch die Stadt zum Stadttor, dahinter links, wieder zum See, bei einem Bootshafen abbiegend leicht bergauf durch Wohn-und Villengebiete. Ich erreiche offenes Land, ein Wäldchen. An einem Feldweg neben der Straße steht ein Radfahrer und pinkelt, grölt mir fragend zu „Auf dem Jakobsweg?“ Ich grüße nur mit meinem erhobenen Wanderstab.

Ich gehe durch die kleine Ortschaft Buchillon, biege hinter der Kapelle rechts ab, erreiche eine größere asphaltierte Straße und folge ihr frohgemut. Am Straßenrand ein Wildblumenparadies, blaue Kornblumen, weiße Margeriten und roter Klatschmohn, aber keine gelben Rauten mehr an den Lichtmasten, ich habe mich verlaufen. Also zurück, im Führer steht, ich hätte vor der Straße rechts in einen Wald abbiegen müssen. Rechts ist kein Wald, aber links zweigt ein Pfad, der durch ein hier auf einem Anhänger abgestelltes Motorboot verdeckt war, in den Wald ab. Hat den Führer hat etwa jemand mit rechts-links-Problemen geschrieben?

Am Ende des Waldes laufe ich durch einen kleinen Weiler, durch Felder, eine Asphaltstraße wird überquert, ich muss ein paar Meter am Fluss L´Aubonne aufwärts gehen, bis ich ihn auf einem Steg bei einem rauschenden Wehr überqueren kann. An der anderen Flussseite stromab, durch Auwälder, eine Fahrspur, ich folge ihr, stehe in einem Kieswerk, schon wieder verlaufen! Also zurück, den im Gebüsch versteckten Wegweiser gefunden und auf einem Waldpfad immer am Fluss entlang bis zum See, zu einem Fischereihafen, auf der Schotterstraße rechts abbiegend nach Verex.

Ich quere die vielbefahrene Nationalstraße, schlurfe den asphaltierten Weg durch Weingärten hinauf nach Perroy, dahinter wieder abwärts, wieder über die Nationalstraße, hier mit Zebrastreifen gesichert, zum See hinunter. Endlich bin ich in Rolle, gehe durch ein Wäldchen, komme zum wuchtigen Schloss, zur Strandpromenade.

Es geht wieder vom See weg, wieder über die Nationalstraße, einen asphaltierten Weg hinauf, die gelben Rauten und Jakobsmuscheln sind hier sehr sparsam angebracht. Bei einem Kreisverkehr links, eine Allee entlang, dann rechts unter der Bahnlinie hindurch und wieder links auf einen Feldweg. In der Nähe dröhnt der Verkehr der Autobahn.

Ich tappe den Weg durch Maisfelder hindurch, folge ihm zu einem Wäldchen, biege ab, gehe auf einem einspurig betonierten Sträßchen durch frisch bestellte Felder. Ein Winkelpfeil auf dem Beton zeigt nach links auf die Bahnlinie zu, ich folge ihm, gehe an den Eisenbahngleisen entlang. Im Bahnhof von Bursinel, der nicht mehr in Betrieb ist, muss ich in einem Tunnel unter der Bahn hindurch, dann auf der Asphaltstraße in das Dorf Bursinel hinein zum Hotel „Clef d´Or“.

29.1 Schloss in St. Prex

29.2 Stadttor in St. Prex

29.3 Schloss in Rolle

29.4 Weinberge bei Bursinel

30. Tag Bursinel bis Coppet

von	nach	km	Tag km	Etappe km	Pilgerweg km
Bursinel	Gland	4,0	4,0		
Gland	Nyon	7,0	11,0		
Nyon	Cèligny	6,5	17,5		
Cèligny	Founex	3,5	21,0		
Founex	**Coppet**	4,0	**25,0**	**498,0**	**793,0**

Bursinel - Coppet

Aus Bursinel heraus laufe ich die gerade Dorfstraße entlang, an der hübschen Kirche vorbei nach Dully, das genauso langgestreckt an der Dorfstraße liegt. Am Horizont leuchtet, nur kurz sichtbar, der Mont Blanc über dem Genfer See. Hinter Dully geht es durch ein Wäldchen, erst hinunter zu einem Bach, am Bach entlang, dann aufwärts bis auf eine Lichtung. An Apfelplantagen vorbei komme ich nach Gland, eine moderne Stadt, erreiche den Bahnhof und gehe geradeaus weiter an einigen Fabrikhallen vorbei durch frisch eingesäte Maisfelder.

Ein großer Raubvogel, eine Gabelweihe, kreist ganz niedrig neben mir über dem Acker, lässt sich von mir nicht stören, stößt plötzlich nieder und fliegt mit einer Maus in den Klauen davon, der er, noch im Flug, das Fell wegreißt und sie frisst.

Ich erreiche einen Wald, bei einer Verzweigung keine Jakobswegmarkierung mehr, ich habe mich verlaufen, gehe trotzdem gerade weiter, sollte irgendwo wieder auf den markierten Weg stoßen. Vor einem Bach ist Schluss, neben mir die Eisenbahnlinie und eine Bogenbrücke für die Bahn. Ich gehe auf einem Betonsockel neben dem Bach durch den Brückenbogen unter den Bahngleisen durch, laufe in Auwäldern bis zu einer Asphaltstraße, auf der reger Autoverkehr herrscht. An der Straße Muschelmarkierungen, ich habe den Weg wiedergefunden, gehe ein paar hundert Meter bis zur Brücke, überquere den Bach, biege vor den hohen Antennenmasten eines Radiosenders links ab, überquere auf einer Brücke die Bahn, komme an einem Sportflughafen vorbei und gehe neben der Bahnlinie bis Prangins. Am Ortseingang das Schloss, im Ort wird ein Fest gefeiert, Familien sitzen an Tischen auf dem Dorfplatz, essen Croissants und Süßgebäck, kaufen Rosen, haben schon mittags große Plastikbecher mit Bier vor sich stehen. Ein Diskjockey spielt melancholische Schlagermusik. Hinter Prangins Weinberge, voraus sehe ich das Schloss von Nyon und ganz weit hinten die Fontaine von Genf. Ich komme wieder an die Bahnlinie, daneben herlaufend erreiche ich durch einen kleinen Park Nyon, gehe am Bahnhof vorbei, überquere auf einer Brücke die Gleise, verlasse die Stadt und bin wieder in offenem Ackerland. Vor mir ein Wald, ein von Pferden schlammig getretener Pfad durchquert ihn, am Ende eine neue Villa und die Baustelle einer zweiten. Hinter der Baustelle geht es hinunter durch Weingärten zur Eisenbahn, an der Bahnlinie entlang unter schönen Villen nach Crans-Près-Céligny, über den sehr französisch anmutenden Dorfplatz. Ich bin wieder in Ackerland, eine Bachbrücke, dahinter das Dorf Céligny, das fünf Jakobsmuscheln im Wappen führt.

Das Dorf Celigny trägt fünf Jakobsmuscheln im Wappen

Eine Bachbrücke, ein Wäldchen, das Schloss „Château de Bossey“, das als ökumenisches Schulungszentrum genutzt wird. Hinter dem Schloss geht es einen steinigen Weg in einer Allee hinunter, dann durch Apfelplantagen nach Founex, Weinkellereien werben mit „Tagen der offenen Tür“ und Weinproben. Hinter Founex der Ort Commugny, die uralte, reformierte und daher im Inneren bis auf die bunten Glasfenster völlig schmucklose Kirche, steht am Wegrand. Hier biege ich nach Coppet ab. Gehe unter der Eisenbahnlinie hindurch, am Schloss vorbei ins französisch aussehende Zentrum direkt am Seeufer.

30.1 Am Horizont leuchtet der Mont Blanc über dem Genfer See

30.2 Das Schloss in Pragin

30.3 Hinter Weinbergen sehe ich das Schloss von Nyon und, ganz weit weg, die Fontaine bei Genf

30.4 Das französisch anmutende Zentrum Coppets

31. Tag Coppet bis Genf

von	nach	km	Tag km	Etappe km	Pilgerweg km
Coppet	Mies	2,6	2,6		
Mies	Versoix	4,8	7,4		
Versoix	Genthot	1,9	9,3		
Genthot	Chambésy	3,1	12,4		
Chambésy	Pregny	1,2	13,6		
Pregny	**Genf**	4,9	**18,5**	**516,5**	**811,5**

Coppet - Genf

Ich verlasse Coppet Richtung Norden, gehe wieder am Schloss vorbei, am Bahnhof unter der Eisenbahn hindurch und biege direkt dahinter nach Westen ab, folge der Straße bis Tannay. Auf einem kleinen Kreisverkehr steht ein Nussbaum mit einer Sitzbank darunter, hier biege ich rechts ab und folge der Straße bis in Zentrum Tannays, treffe dort wieder auf den markierten Jakobsweg.

Es geht die Hauptstraße entlang am 100 Jahre alten Rathaus in Mies vorbei, ich biege bei einer Gabelung auf eine Nebenstraße ab, die ich gegenüber eines Sportzentrums verlasse, auf einem schlammigen Weg zwischen Wald und einer Baustelle hinuntergehe, dann in den Wald abbiege, gerade als mir ein Bagger entgegenkommt, der die ganze Straßenbreite einnimmt und an dem ich schwerlich hätte vorbeigehen können.

Der Waldweg erreicht die Bahnlinie, auf einer Holztreppe steige ich die Böschung hinauf, laufe auf einem Kiesweg neben der Bahn her. Der Weg kreuzt eine Straße, verlässt den Bahnkörper und verläuft nun neben dem „Canal de Versoix“, der aussieht wie ein kleiner Bach, zwischen Parkanlagen und unter alten Bäumen hindurch.

Es geht auf einer Vorstadtstraße den Berg hinunter Richtung See, vor dem Bahnhof von Versoix rechts, die Hauptstraße führt unter der Bahn hindurch, der Jakobsweg bleibt aber vor der Bahn, geht zwischen den Schienen und einem großen, weißen, viereckigen Fabrikgebäude hindurch zu einer Brücke über den schäumend strudelnden Fluss „La Versoix“, steigt dahinter zu einer Hauptstraße auf. Ich laufe auf dem Bürgersteig bis Genthod, ein Dorf mit romantischem Schloss, in dem die Gemeindeverwaltung untergebracht ist, und schönen alten Villen, die die weniger armen Mitbürger unserer Gesellschaft beherbergen. Bei der Kirche biege ich ab, erst auf eine Straße, dann führt ein Kiesweg an Weinbergen vorbei, der Blick auf den Genfer See, die Fontaine und die Häuserfronten der Stadt wird frei, rechterhand verbergen sich schlossartige Häuser hinter hohen Mauern.

Eine Allee bringt mich abwärts zur Bahnlinie, davor ein Kiesweg, endlos lang an den Gleisen entlang über die Autobahn bis Chambésy. Hier geht es hinauf, auf schmalem Bürgersteig bis Pregny-Chambésy, am Schloss vorbei und dann endgültig hinab zum See, zum Botanischen Garten der Stadt Genf, ein kurzes Stück verkehrsreiche, vierspurige Hauptstraße zum Komplex der WTO, bei einer Ampel über die Straße, dann in einen Park zum Seeufer.

Vor mir liegt die Stadt Genf, die Fontaine im See, die Häuserfronten der Hotels und Geschäftshäuser, die Kathedrale St. Pierre überragt die Dächer. Am Seeufer erreiche ich die Innenstadt, biege ab Richtung Bahnhof „Cornavin“ und erreiche den von zwei Sphingen bewachten Bahnhofsplatz mit der Basilika Notre Dame.

31.1 Weg neben dem „Canal de Versoix“

31.2 Kirche in Genthod

31.3 Schloss in Pregny-Chambésy

31.4 Panoramasicht auf die Fontaine und die Stadt Genf

31.5 Genf ist erreicht

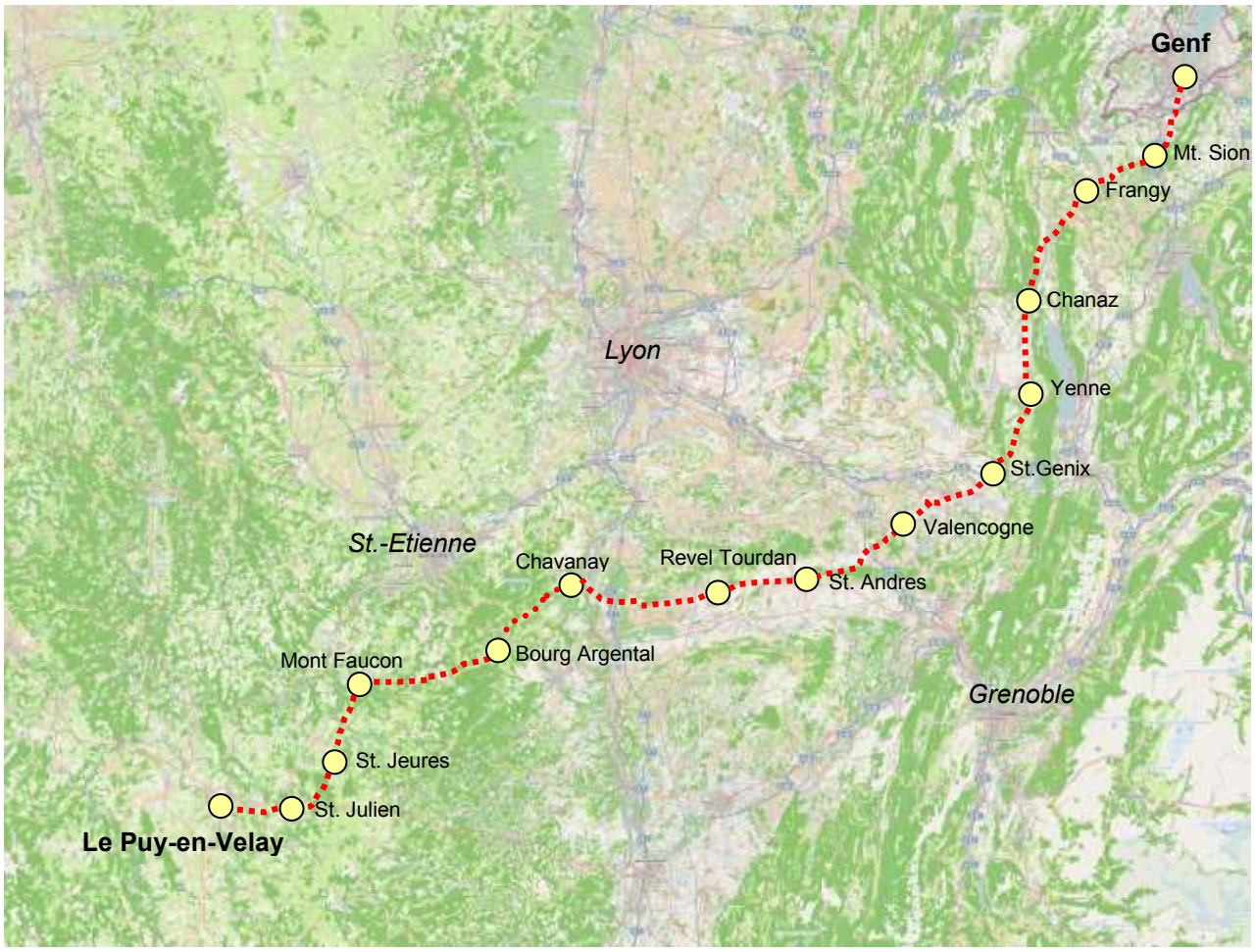
31.6 Die Häuserfronten der Hotels und Geschäftshäuser, die Kathedrale St. Pierre überragt die Stadt

31.7 Basilika Notre Dame

31.8 Der Bahnhofsplatz wird von zwei Sphingen bewacht

Teil 3 Genf – Le Puy-en-Velay 361 km

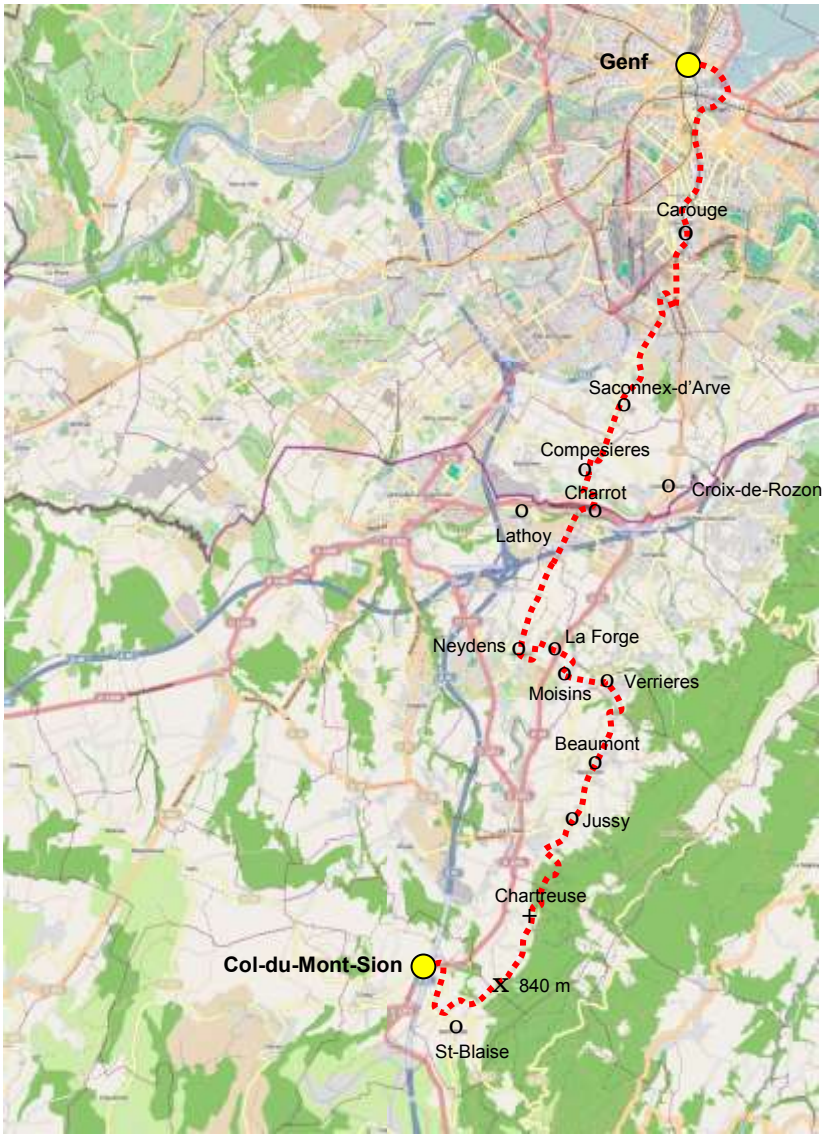
durch das Rhônetal und über die Berge der Pilats



Tag	von	nach	Tag km	Etappe km	Pilgerweg km
32	**Genf**	Col-du-Mont-Sion	25,0	25,0	836,5
33	Col-du-Mont-Sion	Frangy	21,5	46,5	858,0
34	Frangy	Chanaz	34,0	80,5	892,0
35	Chanaz	Yenne	17,0	97,5	909,0
36	Yenne	St. Genix	25,0	122,5	934,0
37	St. Genix	Valencogne	22,0	144,5	956,0
38	Valencogne	La Côte St. André	33,5	178,0	989,5
39	La Côte St. André	Revel Tourdan	22,0	200,0	1.011,5
40	Revel Tourdan	Chavanay (Rhône)	36,0	236,0	1.047,5
41	Chavanay (Rhône)	Bourg Argental	28,5	264,5	1.076,0
42	Bourg Argental	Mont Faucon	37,0	301,5	1.113,0
43	Mont Faucon	Saint Jeures	21,0	322,5	1.134,0
44	Saint Jeures	St. Julien Chapteuil	18,5	341,0	1.152,5
45	St. Julien Chapteuil	**Le Puy-en-Velay**	20,0	**361,0**	**1.172,5**

Rhône-Tal zwischen Yenne und St.-Genix

32. Tag Genf bis Col-du-Mont-Sion



von	nach	km	Tag km	Etappe km	Pilgerweg km
Genf	Carouge	3,5	3,5		
Carouge	Compesières	5,5	9,0		
Compesières	Neydens	5,0	14,0		
Neydens	Beaumont	4,5	18,5		
Beaumont	Chartreuse	3,0	21,5		
Chartreuse	**Col-du-Mont-Sion**	3,5	**25,0**	**25,0**	**836,5**

Genf - Col-du-Mont-Sion

In Genf überquere ich die Rhone auf der „Pont du Montblanc“, gehe hinter der Brücke hinauf in die Altstadt zur St. Pierre Kathedrale. In der Kirche eine Gruppe Japaner, sie sind laut wie auf einem Jahrmarkt, fotografieren sich gegenseitig, machen Gruppenfotos mit dem Altar im Hintergrund, mir kommt das unwürdig vor.

Ich bewundere die gotische Architektur der Kirche, besichtige noch die Makkabäer-Kapelle, hole mir einen Stempel für mein Pilgerbüchlein und verlasse den Ort des gedankenlosen Lärms. Die Muschelwegweiser leiten mich aus der Stadt, erst zwischen alten Häuserfronten hindurch, dann an modernen Mietkasernen vorbei über die Arvebrücke nach Carouge, einen Vorort Genfs. Gleich hinter der Arve gehe ich links, überschreite verschiedene Verkehrskreisel, bis ich am Ende der Straßenbahnlinie in die „Route de Drize“ abbiege und zwischen Mauern und alten Bäumen die Straße hinaufgehe. Vor einer Brücke über den Bach Drize ein Wegweiser für Wanderwege, der hinunter zum Bach führt, aber ohne Jakobsmuschel darauf. Ich konsultiere den Reiseführer, habe wohl eine Abzweigung übersehen, gehe hinunter zum Bach, folge ihm durch Auwälder, bis ich an einen Steg komme, der den Bach überbrückt, habe den Jakobsweg wiedergefunden. Ich passiere eine Schule, komme nach Saconnex-d´Arve, biege bei einem überdachten Brunnen und einer riesigen alten Zeder auf einen Fußsteig ab, der durch Wiesen zu einer Asphaltstraße führt. An einem großen Steinkreuz und ein paar Häusern vorbei marschiere ich auf dem Fuß- und Fahrradweg neben der Straße nach Compesières. Die alte Kirche und die wuchtige Malteserburg „Ancienne Commanderie de Compesières“ stehen abseits des Weges, am Friedhof der Kirche mache ich auf einer Bank Rast, habe noch einmal einen Rückblick auf Genf und die Bucht des Genfer Sees mit der Fontaine darin, die von hier gerade noch auszumachen ist.

Ich biege auf den Weg nach Charrot ab, gehe zwischen Gewächshäusern und einem Sportgelände hindurch, erreiche bei einem Steinkreuz das Dorf, verlasse es auf einem von alten Eichen gesäumten Weg, links steht vor dem Gebirgszug des „Massife du Salève“ der wuchtige Turm von Croix-de-Rozon. Ich komme an eine rot-weiß gestreifte Schranke, der einsamen Markierung der grünen Grenze zwischen der Schweiz und Frankreich.

In Frankreich wird der Weg schlechter, steinig mit Asphaltresten, ich gehe bergauf, kreuze eine Asphaltstraße, einen Bahnübergang, komme an einem Industriepark vorbei auf eine Teerstraße in das Dorf Lathoy, überquere auf einer Brücke die Autobahn, auf der dichter Verkehr tost. Hinter der Autobahnbrücke wird der Weg zunehmend steinig, schlecht zu gehen, ich stolpere ihn entlang, bis ich das Dorf Neydens erreicht habe. In einem Tabac mache ich Pause, trinke eine Flasche Sprudelwasser. Jetzt geht es aufwärts, steil hinauf nach La Forge, dann links-rechts etwas verwirrend durch das Dorf Moisin nach Verrières. Hier führt ein Weg hinauf zu einem Wäldchen, dann geht es durch Wiesen zwischen Elektrozäunen auf einem matschigen und von Kühen verschissenen Pfad nach Beaumont, jetzt wieder auf Asphalt nach Jussy. Bei einer Rechtskurve verlasse ich die Hauptstraße, beinahe hätte ich den Wegweiser übersehen, und komme in einen alten Laubwald, gehe auf schönen Wegen bis zur „Chartreuse de Pomier“. Hier beginnt ein steiniger Weg, der in kurzen Wellen auf und ab zum höchsten Punkt der heutigen Etappe (840 m) ansteigt, zwischen Haselsträuchern und alten Bäumen einen Kiesweg erreicht, der endlich zum Friedhof von St.-Blaise hinabführt. Noch ein paar steile Meter auf einem Feldweg bergab, eine Asphaltstraße, die Hauptstraße am Col-du-Mont-Sion, das Hotel.

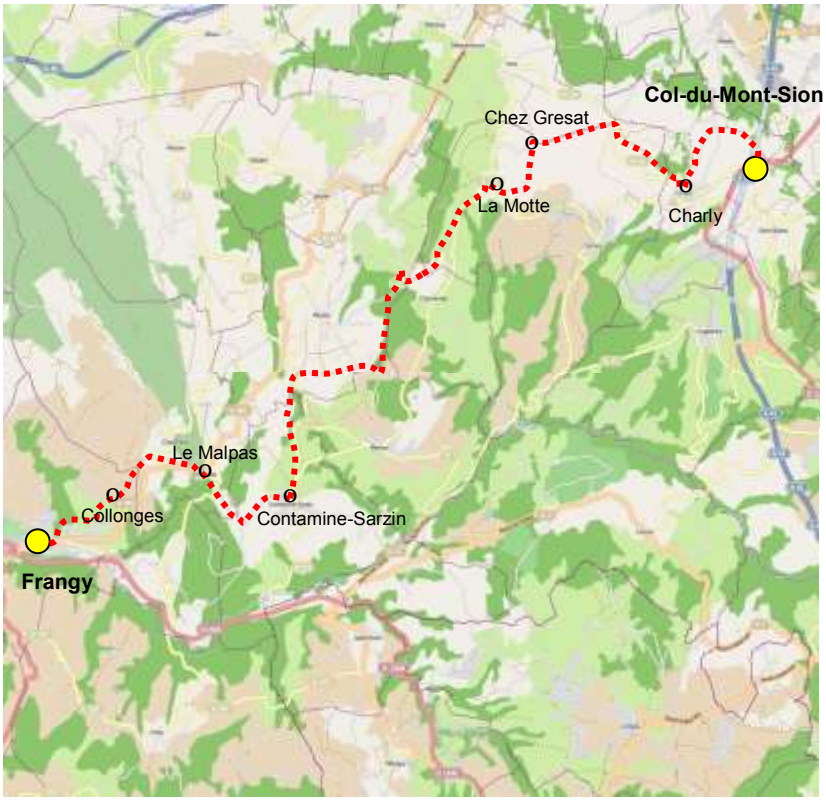
32.1 Kathedrale St. Pierre in der Genfer Altstadt

32.2 Kirche „St.-Sylvestre“ und Malteserburg „Ancienne Commanderie de Compesières“

32.3 Croix-de-Rozon und Gebirgszug „Massif du Salève“

32.4 Chartreuse de Pomier

33. Tag Col-du-Mont-Sion bis Frangy



von	nach	km	Tag km	Etappe km	Pilgerweg km
Col-du-Mont-Sion	Chez Gresat	5,6	5,6		
Chez Gresat	La Motte	1,4	7,0		
La Motte	Contamine-Sarzine	9,0	16,0		
Contamine-Sarzine	Le Malpas	1,5	17,5		
Le Malpas	Collonges	2,0	19,5		
Collonges	**Frangy**	2,0	**21,5**	**46,5**	**858,0**

Col-du-Mont-Sion - Frangy

In Col-du-Mont-Sion kreuze ich die stark befahrene Straße D1201, gehe dahinter einen steinigen Weg hinauf zum schlichten Holzkreuz „Croix-de-Vin“. Hier steht ein Wegweiser, die Beschilderung des Jakobsweges zeigt links hinunter nach Charly, laut Führer soll ich jedoch geradeaus gehen. Ich vertraue dem Führer, komme bei einem kleinen Teich an eine Asphaltstraße, biege links ab und gehe einen Hohlweg hinunter nach Charly, treffe dort wieder auf den markierten Jakobsweg.

Der Jakobsweg ist in Frankreich hervorragend markiert

Es geht über steinige Feldwege und kleine Asphaltsträßchen an verträumten Dörfern vorbei durch großartige Landschaft, im Süden sind die hohen Berge der französischen Westalpen zu sehen, der Mont Blanc allerdings versteckt sich in Wolken.

Der Jakobsweg ist in Frankreich hervorragend markiert, ein Verlaufen fast unmöglich. So folge ich den Wegzeichen durch die Weiler Chez Gresat und La Motte. Ich muss durch einen Wald, morastige Pfützen nehmen manchmal die ganze Wegbreite ein, werden durch das Unterholz neben dem Pfad umgangen. Eine steinige Strecke bergab ist sehr mühsam, am Ende ein schattiges Mäuerchen, ich mache meine 10-km-Rast. Zwei Pilger, ein Pärchen, kommen vorbei, grüßen und wandern weiter, dann ein einzelner, der mich nach dem Weg fragt, und woher-wohin. Er läuft in Etappen, hat letztes Jahr die Schweiz passiert und will heuer bis Le-Puy. Ich warte ein Weilchen, gehe dann weiter, treffe die drei auf einer Bank bei einem Parkplatz am Waldrand wieder, neben der Müll, eine alte Fischdose und eine leere Plastiktüte, liegt. Sie brechen vor mir auf, ich warte, möchte ungestört allein weitergehen. Ein Franzose kommt mit seinem Auto, hält, setzt sich auf die Bank, ruft mir zu, ob ich nicht etwas vergessen hätte. Ich verneine. Und der Müll hier? ruft er. Der ist nicht von mir, rufe ich zurück. Er glaubt mir nicht.

Ich folge dem Weg durch den Wald, biege dann rechts ab und gehe unter einer Hochspannungsleitung entlang. Die Drähte knistern, mir ist nicht richtig wohl in meiner Haut, bin froh, als ich die Trasse verlassen kann. Ich erreiche eine Asphaltstraße, quere sie und gehe dahinter auf einer alten Bogenbrücke über den Bach Coquetière. Bald komme ich auf einen schmalen Feldweg, wandere ihn entlang. Ein Traktor mit einem riesigen Heuwender überholt, ich trete an den Straßenrand, lasse ihn passieren. Kurz vor Contamine-Sarzin biege ich ab, passiere eine Lourdesgrotte und erreiche das alte Dorf, durchquere es. Am Ortsausgang beruhigt ein km-Stein: noch 1826 km bis Santiago, ich biege auf einen furchtbar steinigen Weg ab, der steil hinunter zur Brücke über die Klamm des Flusses La Fornat führt, danach ein Grasweg durch Gärten hinter Häusern steil aufwärts nach Le Malpas, hinter dem Dorf auf schmalem Pfad unter einer Felswand hindurch. Kletterer hängen in der Wand, nutzen festangebrachte Sicherungshaken.

Endlich geht es bergab, durch Collonges am Gutshaus vorbei, dann, vor der Hauptstraße abbiegend zunächst auf einem Wiesenpfad, dahinter schattig an einem Knick entlang zu einem Kiesweg, der durch feuchte, grüne Auwälder nach Frangy führt. Nachtigallen singen in den Büschen, Knabenkrautorchideen blühen am Wegrand, vor mir trottet ein Fuchs über den Weg. Ich erreiche Frangy, gehe die Hauptstraße entlang, suche ein Hotel.

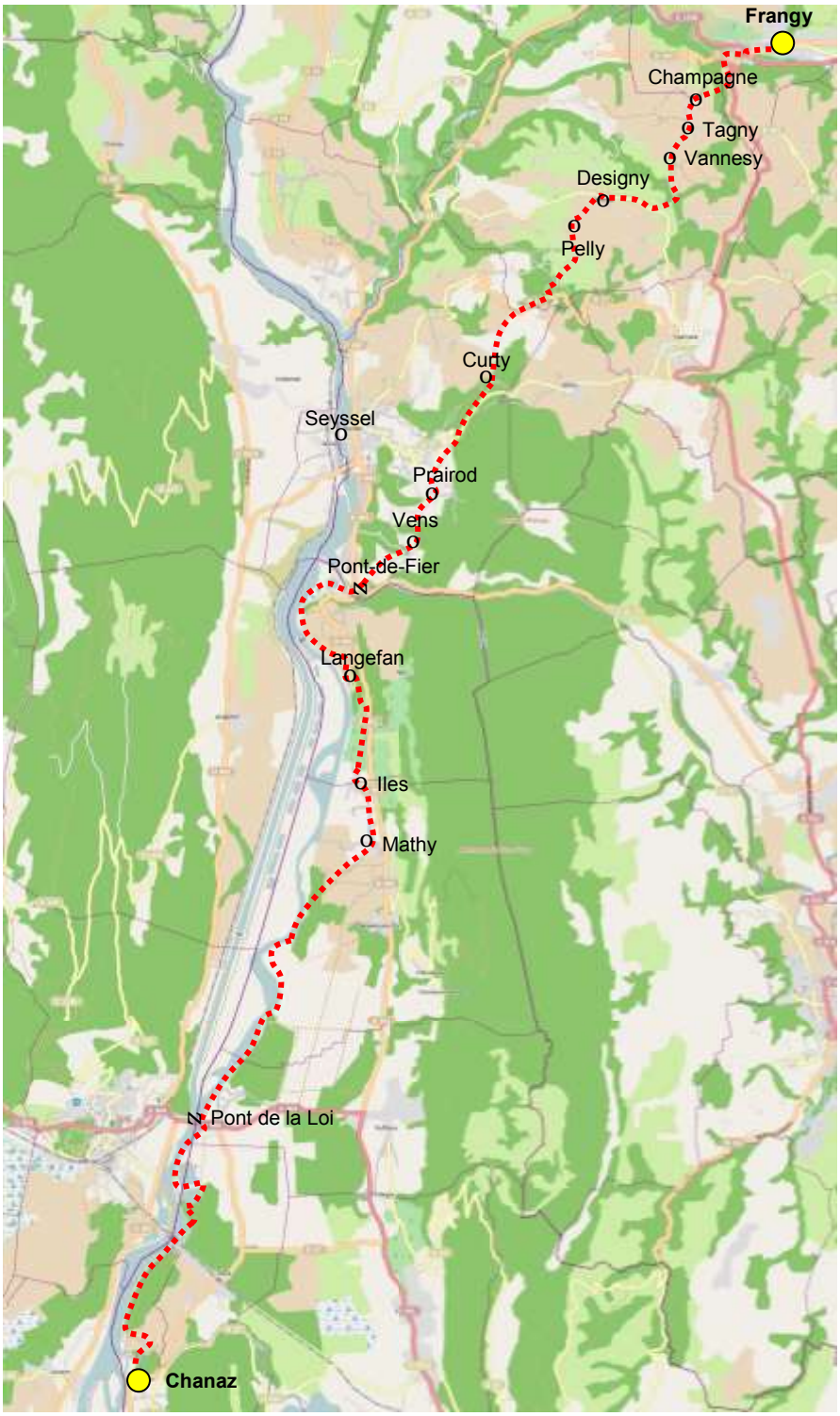
33.1 Verträumte Dörfer in großartiger Landschaft

33.2 Am südlichen Horizont die französischen Westalpen

33.3 Gutshaus in Collonges

33.4 Frangy

34. Tag Frangy bis Chanaz



von	nach	km	Tag km	Etappe km	Pilgerweg km
Frangy	Designy	6,5	6,5		
Designy	Prairod	7,0	13,5		
Prairod	Pont-de-Fier	2,0	15,5		
Pont-de-Fier	Mathy	6,5	22,0		
Mathy	Pont de la Loi	6,0	28,0		
Pont de la Loi	**Chanaz**	6,0	**34,0**	**80,5**	**892,0**

Frangy - Chanaz

Frangy verlasse ich auf der Hauptstraße, überquere den Fluss Les Usses auf der „Grand Pont“, einer imposanten steinernen Bogenbrücke, muss in einem engen Fußgängertunnel unter einer verkehrsreichen Straße hindurch, kreuze die D910 und gehe die D310 aufwärts Richtung Designy. Bald kommen Abschneider, mit denen ich die Serpentinen der Asphaltstraße abkürze, ich erreiche den Weg nach Champagne, werde auf einen Wiesenpfad geleitet, auf dem ich das Dörfchen Champagne, das nichts mit dem französischen Schaumwein zu tun hat, erreiche.

Am Ende des Dorfes biege ich ab, der Feldweg ist mit einer Schnur versperrt, ein Bauer öffnet sie mir, ich gehe durch Ackerland aufwärts, ein Bach verläuft auf dem Weg, verwandelt ihn in ein Schlammfeld, ich kann aber auf die Wiese neben dem Pfad ausweichen. Vor mir hoppelt gemächlich ein Hase, aus einem nahegelegenen Wäldchen tönt wieder Nachtigallenschlag.

Ich komme an eine Asphaltstraße, folge ihr bis zum Weiler Tagny, kann dort die Teerstraße verlassen und durch Wald- und Buschland wandern, bis mich an einer Hecke eine steile Treppe wieder auf eine gepflasterte Straße bringt, der ich bis Vannecy folge. Hinter dem Ort überquere ich die Croasse, die unter der Brücke einen Wasserfall bildet, und gehe bis Designy, von dort weiter aufwärts durch Pelly bis Curty. Auf einer Bank mache ich meine 10-km-Rast.

Hinter Curty kann ich die Asphaltstraßen verlassen, durchquere einen Bach auf Trittsteinen und habe einen freien Blick auf Seyssel und die Rhône tief unten im Tal. Es geht wieder auf Teerstraßen weiter durch das Dörfchen Prairod nach Vens d´en Haute, unter mir sehe ich das mächtige Schloss des Dorfes Vens. Auf einem schönen Hohlweg steige ich steil hinunter, gehe am Schloss vorbei durch das malerische Dorf, komme auf die Asphaltstraße zur „Pond de Fier“ über den gleichnamigen Fluss.

Hinter der Brücke biege ich rechts ab, wandere durch einen ausgedehnten Freizeitpark bis ich bei einem Wehr im Fluss die Rhone erreiche. Auf zunächst einem Kiesweg, dann einem Weg durch Auwald gehe ich am Fluss entlang, um ihn aber schon bald auf einem supersteilen Pfad zu verlassen und zu den drei Häusern von Langefan hinaufzusteigen.

An einem Weingarten vorbei komme ich auf einen Feldweg, der unterhalb der Hauptstraße durch naturbelassenen Bruchwald führt, muss dann doch ein paar Meter der Hauptstraße folgen, kann sie aber gleich wieder verlassen und durch Wald und Wiesen und den Weiler Iles, dann an einem Industriegebiet vorbei, Mathy zu erreichen

Hinter Mathy geht es auf einem schnurgeraden Kiesweg an der Rhône entlang, 10 km Mücken, schwüle Feuchtigkeit, Pappelplantagen. In La Loi komme ich an eine Steinmauer, gehe darauf ein paar holprige Schritte entlang, bis ich auf einem schmalen Pfad am Rhôneufer bin, unter der Betonbrücke „Pont de la Loi“, die hier in mächtigen Bögen die Rhône überquert, hindurchgehe. Es geht weiter auf einem unebenem Kiesweg, dann links durch Wald an einem kleinen Teich, dem „Étang Bleu“, entlang, auf einen Schotterweg, der neben dem Deich direkt nach Chanaz führt. In Chanaz passiere ich den Campingplatz und die Marina, überquere auf einer hohen hölzernen Bogenbrücke einen Kanal und bin im Dorfzentrum, finde in einer Pilgerunterkunft Quartier.

34.1 Blick ins Rhônetal bei Seyssel

34.2 Schloss in Vens

34.3 Der Weg führt am Ufer der Rhône entlang

34.4 Chanaz

35. Tag Chanaz bis Yenne

von	nach	km	Tag km	Etappe km	Pilgerweg km
Chanaz	Vetrier	4,5	4,5		
Vetrier	Montagnin	2,0	6,5		
Montagnin	Jongieux	3,5	10,0		
Jongieux	St. Romain	1,5	11,5		
St. Romain	Lagneux	2,0	13,5		
Lagneux	**Yenne**	3,5	**17,0**	**97,5**	**909,0**

Chanaz - Yenne

In Chanaz gehe ich am Kanal entlang zum Bürgermeisteramt, steige ein kleines Sträßchen hoch und erreiche an der alten Ölmühle einen Stufenweg, der in ein Wäldchen hinauf führt. Bald erreiche ich eine Asphaltstraße, folge ihr an einer Auto- und Bootswerkstatt vorbei, biege kurz auf einen Kiesweg ab und bin wieder auf einer Teerstraße, die zum Weiler Le Polsat leitet. Rechts tun sich schöne Blicke in das Rhônetal mit dem Strom darin auf. An einer Kapelle vorbei wandere ich auf Kieswegen immer geradeaus, bis ich durch Vétrier hindurch Montagnin erreiche.

Ich durchquere den kleinen Ort, passiere auf einem schmalen Pfad zwei Häuser, muss über eine Bachbrücke in den Wald. Hinter dem Wald laufe ich an Pferdekoppeln und einem Weiher vorbei in den Weiler Puthods, wandere die zweispurige Straße nach Vraisin entlang und biege dort bei einer Marienstatue und einem Brunnen auf einen Feldweg ab. Neben dem Weg steht eine steinerne Bank. Ich mache Rast, genieße den Blick ins Tal und auf den Gebirgszug der „Dents de Chats“ hinter mir.

Vor falschen Wegen wird mit einer durchgekeuzten Muschel gewarnt

Es geht den Berg hinunter, an einem Wäldchen vorbei und durch Weinberge zum „Château de la Mar“, einem Schloss in Barcontian, nahtlos schließt sich Almavigne an, in der Kirche gegenüber dem Bürgermeisteramt halte ich kurz, betrete die Kirche und trage mich in das dort ausliegende Pilgerbuch ein.

Zwischen weiteren Weinbergen hindurch geht es zur Straße D210, die Serpentinen werden durch Abschneider abgekürzt, ich erreiche Jongieux le Haute, durchquere das Dorf und biege 500 m dahinter auf einen Weg durch Rebenpflanzungen ab zur Kapelle Saint Romain. Dort bietet sich wieder ein wunderbarer Rundumblick in das Rhônetal und die umgebenden Berge.

Hinter der Kapelle fällt eine Felswand wohl 100 m senkrecht ab, auf einem steilen Pfad geht es durch dichten Wald und über zahlreiche Treppenstufen in Serpentinen an der Wand hinunter. Am Ende des Pfades muss ich an der Hauptstraße D921 entlang, biege aber sofort in das Dörfchen Lagnieu ab, das ich durchwandere, dahinter wieder zur Hauptstraße komme, sie überquere und zum Ufer der Rhône hinüberlaufe.

Im dichten, Vogelgesang erfüllten Galeriewald geht es am nahezu lautlos dahinfließenden, grauen Strom entlang bis zu einer kleinen Brücke, einem Park, dahinter eine Unterführung unter der Hauptstraße hindurch und ich bin in Yenne an der Kirche.

35.1 Alte Ölmühle in Chanaz

35.2 „Château de la Mar“ in Barcontian

35.3 Rhône-Tal bei Yenne

35.4 Yenne

36. Tag Yenne bis St. Genix

von	nach	km	Tag km	Etappe km	Pilgerweg km
Yenne	Belvedere Pierre Châtel	4,0	4,0		
Belvedere Pierre Châtel	St. Maurice	11,5	15,5		
St. Maurice	Gresin	2,5	18,0		
Gresin	Côte Envers	2,0	20,0		
Côte Envers	Chapelle de Pigneux	3,0	23,0		
Chapelle de Pigneux	**St. Genix**	2,0	**25,0**	**122,5**	**934,0**

Yenne – St. Genix

Ich verlasse Yenne, überquere auf einer Brücke den Bach „Le Flon“. Vor der Brücke ein Wegweiser, noch 1768 km bis Santiago, hinter der Brücke biege ich am Friedhof auf eine Seitenstraße ab, folge den Serpentinen bergauf, bis ein Kiesweg zur Kapelle „Notre Dame de la Montagne“ abzweigt.

Hier beginnt der Aufstieg, beängstigende 720 Höhenmeter müssen überwunden werden. Durch niedrigen Buschwald steige ich auf dem steinigen Pfad hinauf, an der Kapelle vorbei, zwischendurch immer wieder glatte Felsplatten, von Fußspuren, Karrenreifen und Regenwasser ausgeschliffen, erreiche den Aussichtspunkt „Pierre Châtel“. Hier bietet sich ein fantastischer Blick in das Rhônetal und auf die Forts Pierre Châtel und Le Bancs sowie das Schloss Virignin am gegenüberliegenden Berghang. Ich stapfe weiter bergauf, der Wald wird dichter, der Weg teilweise zu natürlichen Treppenstufen im weißen Kalkstein. Ich überhole einen Pilger, der jeden dritten Schritt rastet, sich den Schweiß von der Stirn wischt, gehe zügig vorbei, freue mich über meine gute Kondition. Wenig später werde ich von einem Jogger überholt, der federnden Schrittes bergauf stürmt, von Stein zu Stein springt. Das Hochgefühl zerplatzt wie eine Seifenblase.

Noch 1768 km

Der Pfad wird zu einem zweispurigen Karrenweg, führt hoch über dem Tal flach am Steilhang entlang, bietet immer wieder großartige Ausblicke auf den türkisfarbenen Strom und das grüne Tal mit den umgebenden Bergen. Im dichten Wald erreiche ich die Jagdhütte von Botozel, passiere sie und steige im dichten, mückenverseuchten Nadel- und Mischwald aufwärts. Ich biege zum Aussichtspunkt „Recorba“ ab, der, meiner Meinung nach, den schönsten Blick auf den Fluss bietet. Hinter dem Aussichtspunkt geht es noch 200 Meter aufwärts, bis der mit einem viereckigen Grenzstein gekennzeichnete höchste Punkt des Weges (840 m) erreicht ist. Der Aufstieg war dann doch leichter als erwartet!

Mühsam geht es steil bergab, ich verlasse den Wald, quere eine Asphaltstraße, Polizeimotorräder mit Blaulicht rauschen vorbei, sichern eine Gruppe Radrennfahrer. Der Weiler Le Borgey wird durchquert, bei einem steinernen Wegkreuz biege ich in einen Hohlweg ab, der mich durch Wald nach St.-Maurice-de-Rotherens bringt. Hinter St.-Maurice führt ein schmaler Pfad durch Wiesen steil abwärts, verläuft in Buschwald neben einem Bach, der einen tiefen Graben ausgespült hat, erreicht die D42 oberhalb der Straße und geht jetzt flach bis Malbuisson. Ein Pfad führt steil hinunter nach Grésin, in der dortigen Kirche liegt ein Pilgerbuch aus, ich trage mich ein, steige weiter hinab zur Landstraße D916, folge ihr ein paar Meter und biege auf eine schmale Asphaltstraße ab, gehe sie entlang, passiere Côte Envers. Auf einer Bank im Wald sitzt eine Frau, liest ein Buch, ihr kleines Mädchen übt auf einem rosa Kinderrad auf dem Waldweg Fahrradfahren. Hier muss ich links in den Wald und steige einen Hohlweg hinauf. Ein Rotkehlchen schmettert seine lange, immergleiche Liedstrophe, Insekten summen, ansonsten herrscht Stille.

Ich verlasse den Wald, gehe einen Wiesenweg hinunter zur Kapelle von Pigneux, dann auf dem Bürgersteig neben der Straße nach St.-Genix, durchquere den Ort, überschreite auf der Brücke den Fluss Guiers und erreiche mein Hotel.

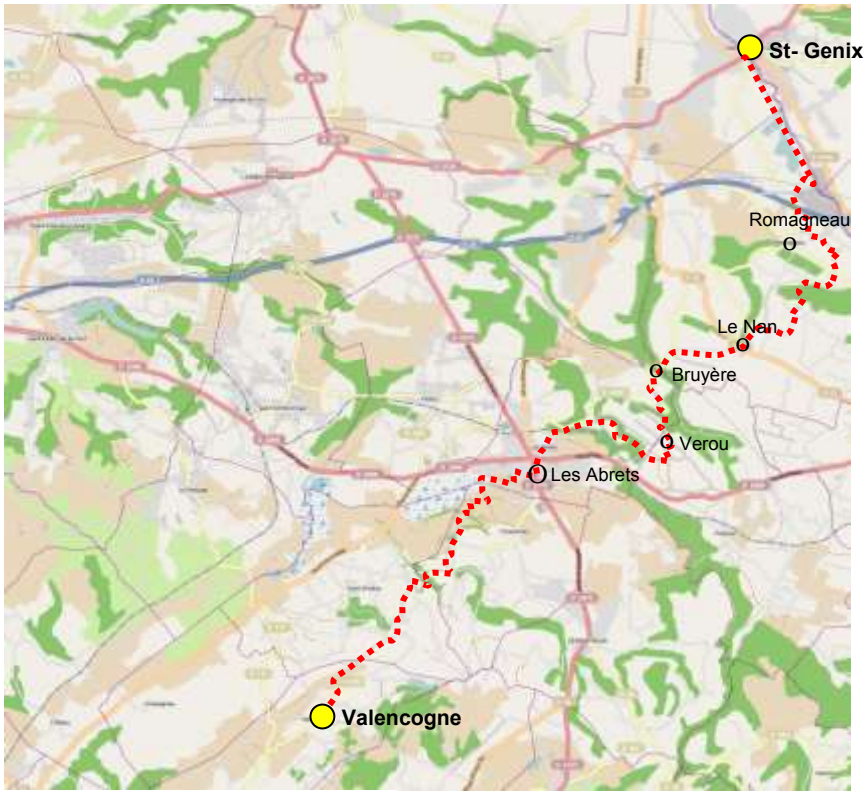
36.1 Kapelle „Notre Dame de la Montagne“ über Yenne

36.2 Fort Pierre Châtel, Le Bancs, Schloss Virignin

36.3 Rhône-Tal

36.4 Kirche in Grésin

37. Tag St. Genix bis Valencogne



von	nach	km	Tag km	Etappe km	Pilgerweg km
St. Genix	Chateau Romagneau	3,5	3,5		
Chateau Romagneau	Le Nant	4,5	8,0		
Le Nant	Bruyère	1,0	9,0		
Bruyère	Verou	2,0	11,0		
Verou	Les Abrets	3,5	14,5		
Les Abrets	**Valencogne**	7,5	**22,0**	**144,5**	**956,0**

St. Genix - Valencogne

Ich gehe zurück zur Brücke über den Fluss Le Guier, biege davor auf den schnurgeraden Uferweg ab, der unter der knisternden Hochspannungsleitung an zwei kleinen Seen vorbeiführt, erreiche an seinem Ende, den Muschelwegweisern folgend, die Brücke über die Autobahn, überquere das brausende Verkehrsband, biege ab in einen kleinen Wald und erreiche das Schloss „Le Château Romagneau“.

Hinter Le Château überquere ich eine Hauptstraße und wandere durch Felder, Wiesen, Wälder und Auen durch hügeliges Land, durchquere die kleine, ruhige Ortschaft Le Nan, bis ich an einem Bauernhaus mit Scheune, beide aus ungebranntem Lehm erbaut, Bruyère erreiche. Ich folge hier der D142E, komme an eine Brücke mit durchkreuzter Muschel, bin also falsch. Nach kurzem Suchen finde ich den Abzweig, der über einen Bauernhof in Wiesen führt, kurz einen Hang ansteigt und wieder die D142E erreicht. In einem Dorf biege ich ab, in der Ferne sehe ich das nebelverhangene Val d´Isere.

Ich tappe Asphaltstraßen entlang, komme durch Verou, bin wieder auf einer Hauptstraße, gehe hinter dem Wall eines Rückhaltebeckens und einer Kläranlage noch einmal ein kurzes Stück auf einem Waldweg bergauf, kreuze die Eisenbahn und erreiche Les Abrets. Am Ortseingang thront das „Château de Colombier“ auf einem Hügel über dem Dorf.

Ich durchquere die Stadt, auf einem Kinderspielplatz steht eine Bank unter einer Zeder, etwas vermüllt: ich räume mit meinem Wanderstock die leeren Bierdosen und Zigarettenschachteln in eine bereitstehende Mülltonne, raste.

Es beginnt zu tröpfeln, vorsichtshalber ziehe ich, als ich wieder aufbreche, meinen Regenumhang über, gehe am Friedhof vorbei auf einen Feldweg, schlurfe hinter einer romantischen Waldwiese eine Asphaltstraße steil aufwärts. Auf dem Hügel vor mir liegt verdeckt von Bäumen ein Château, bei dem ich abbiege, zu einem Bach steil hinunter gehe, auf der anderen Seite wieder aufsteigen muss. Es beginnt zu gießen, Wolken hüllen die Hügel ein, ich wandere im Nebel total isoliert im prasselnden Tropfenfall die Wege entlang, niemand begegnet mir, durchschreite im strömenden Regen kleine Bauerndörfer und erreiche Valencogne, sehe ein Restaurant, eine Pilgerherberge, biege ab, trete ein, bestelle ein Wasser und ein Glas Wein. Die Wirtin hat Besuch: Muttertag, Kinder lärmen die Verwandtschaft steht um Tische herum und trinkt. Ich werde kaum beachtet, friere in meinen feuchten Kleidern.

Schließlich verabschieden sich die Gäste, die Wirtin hat Zeit, zeigt mir mein Zimmer, mein Bett für die Nacht, Klo und Dusche. Ich bekomme ein Abendessen serviert, bin zufrieden, es hier so gut getroffen zu haben.

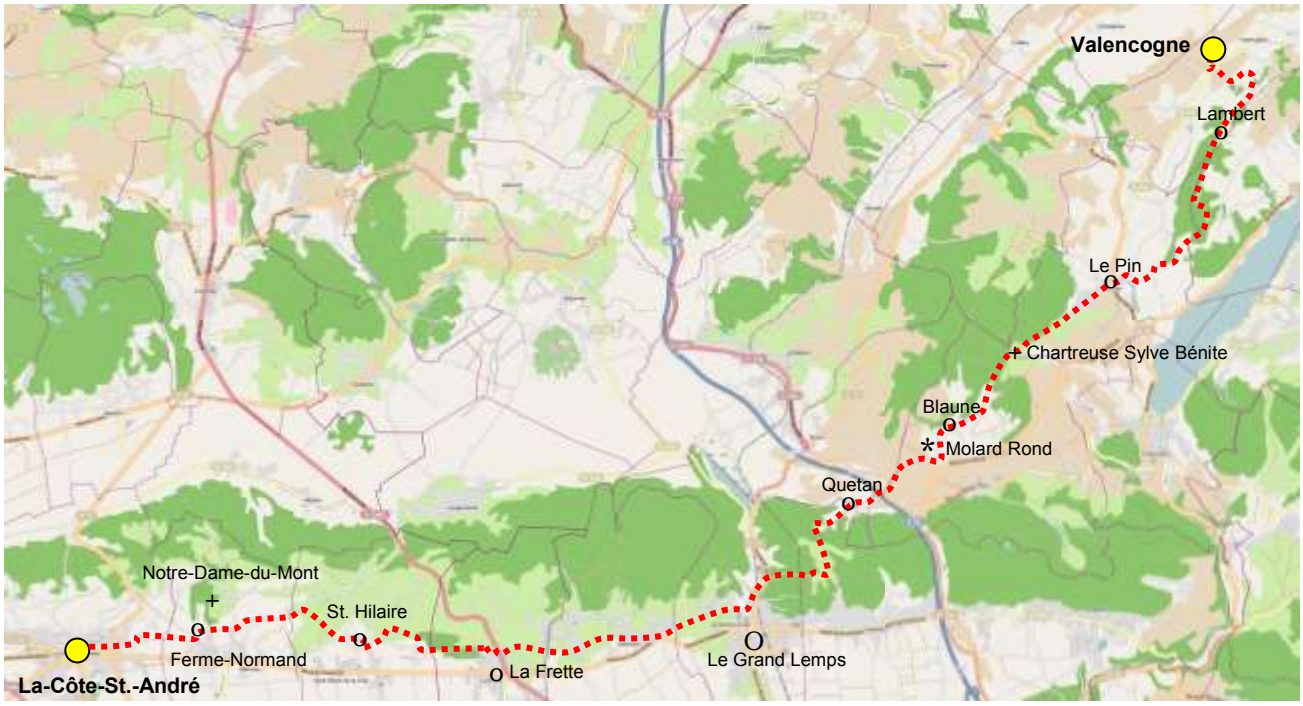
37.1 Bauernhof in Le Bruyère

37.2 In der Ferne das nebelverhangene Val d´Isere

37.3 Felder, Wiesen, Wälder und Auen

37.4 Château de Columbier in Les Abrets

38. Tag Valencogne bis La-Côte-St.-André



von	nach	km	Tag km	Etappe km	Pilgerweg km
Valencogne	Lambert	3,0	3,0		
Lambert	Le Pin	5,5	8,5		
Le Pin	Blaune	4,0	12,5		
Blaune	Le Grand Lemps	7,0	19,5		
Le Grand Lemps	St.-Hilaire	8,5	28,0		
St.-Hilaire	**La-Côte-St.-André**	5,5	**33,5**	**178,0**	**989,5**

Valencogne – La-Côte-St.-André

In Valencogne biege ich bei der Kirche ab, gehe eine kurze Asphaltstraße abwärts und dann auf Feldwegen und Wiesenpfaden bergauf, erreiche wieder Asphaltstraßen und folge ihnen bis in den Weiler Lambert.

Feldwege führen leicht ansteigend in Laubwald hinein, ich wandere zwischen Buchen und Edelkastanien, komme an Waldwiesen vorbei, es geht abwärts, der Wald endet, vor mir erstreckt sich ein weites Tal. Ich erreiche einen Weiler, eine Asphaltstraße an einem Teich vorbei, in dem lauthals Frösche quaken, eine enge Straße zur Kirche in der Stadt Le Pin.

Hinter Le Pin bin ich wieder im Wald, steige hinauf zum mit einer hohen Mauer eingefriedeten Kloster „Chartreuse de la Sylve Bénite“. Vor der Klostermauer ein Aussichtspunkt, ein schöner Blick ins Tal und auf den See „Lac de Paladru“.

Der Weg taucht wieder in Wald ein, geht steinig bergab zum Dorf Blaune. Auf Asphaltstraßen zwischen Feldern, Wiesen und Hügeln hindurch, die Gerste wird schon gelb, an den Feldrainen blüht roter Klatschmohn, umgehe ich den mit drei Kreuzen geschmückten Hügel „Calvaire du Molard Rond“, biege auf einen Feldweg ab, erreiche einige Häuser des Weilers Quétan. Ein Tunnel führt unter der Autobahn hindurch, dahinter der Ortskern Quétans, romantische alte Häuser aus Feldsteinen gemauert.

Von Quétan führt eine grauenhafte Steinpiste bergauf bis zu einem Bauernhof, danach verwandelt sich die Piste in einen Waldweg, der vom Regen der gestrigen Nacht tief durchweicht ist, ich stapfe durch den Schlamm bis zur Hügelkuppe, dort beginnt zum Glück eine Asphaltstraße, auf der ich bergab ausschreiten kann, bei einem weiteren Bauernhof wieder einen unbefestigten Weg erreiche, der steil und rutschig hinunter nach Le Grand-Lemps abfällt. Dort folge ich auf dem Bürgersteig der Straße D73, gehe unter der Eisenbahn hindurch und biege rechts ab. Le Grand-Lemps wird nur kurz berührt, der Stadtkern bleibt links liegen.

Eine gerade Asphaltstraße, begleitet von einem Bach, bringt mich die nächsten drei km durch kleine Dörfchen, Felder und Wiesen nach Westen, dann ein kurzes Stück Feldweg und wieder schmale Teerstraße.

Vor der Kirche in La Frette biege ich ab, gehe durch eine Allee auf das Schloss zu, an der Schlossmauer entlang, dann in ein Tal hinunter, folge dem Weg bis St-Hilaire-de-la-Côte. Die alte Kirche im Ort ist leider verschlossen. Auf Feldwegen geht es weiter, direkt auf das hässliche Château Montgontier zu, neben dem Schloss auf einem Pfad steil bergab, dann wieder auf Asphalt bergauf zum Schloss Château Pointière. Hoch am Berghang sehe ich die kleine Kapelle „Notre-Dame-du-Mont“, ich bleibe unten auf der Straße, komme an den Stationen III, II und I des Kreuzweges der Kapelle vorbei, erreiche die Kirche von Ferme-Normand, biege hinter dem Friedhof ab und darf noch einmal einen Feldweg bergauf laufen bis ich La-Côte-St.-André erreiche.

Vor mir liegt das massige „Château Luis XI“, vor dem Eingang des Schlosses führt eine Treppe steil hinunter durch einen kleinen Park, durch Hinterhöfe alter Häuser, Toreinfahrten bis zur hölzernen Markthalle, dann auf schmaler Straße bis zur Place-St-André im Zentrum der Stadt.

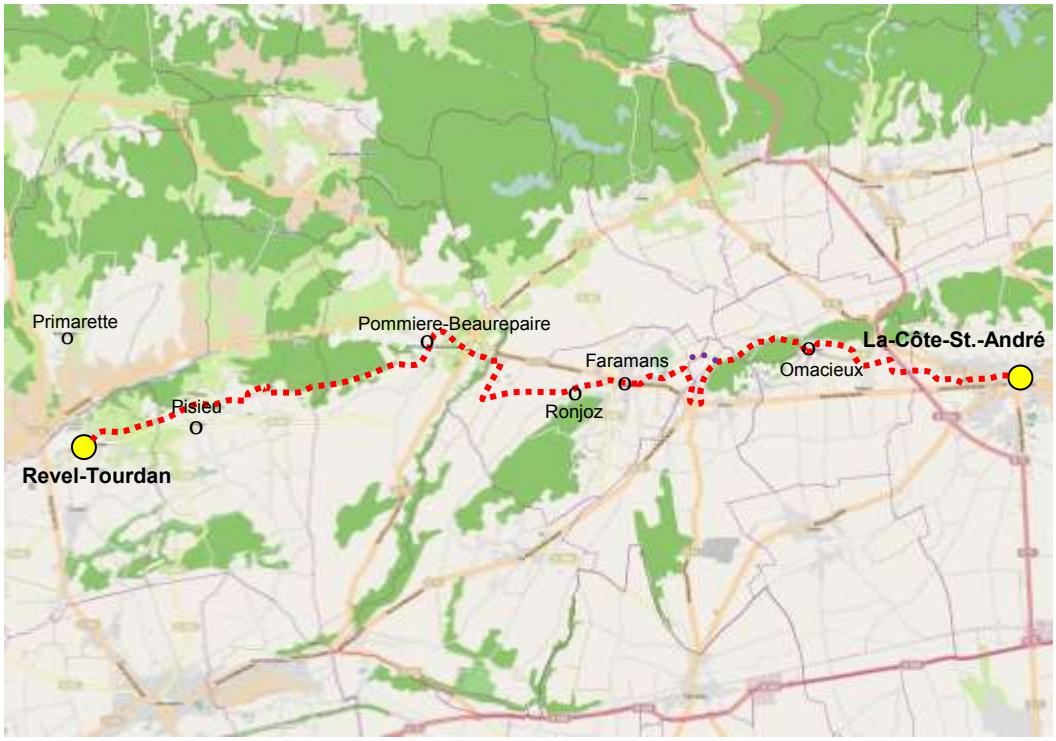
38.1 Ein schöner Blick ins Tal und auf den See „Lac de Paladru“

38.2 Felder, Wiesen und Hügel

38.3 Château Pointière

38.4 Über den Dächern von La-Côte-St-André

39. Tag La-Côte-St-André bis Revel-Tourdan



Mein Weg ····· Jakobsweg ·····

von	nach	km	Tag km	Etappe km	Pilgerweg km
La-Côte-St.-André	Omacieux	4,0	4,0		
Omacieux	Faramans	6,5	10,5		1.000,0
Faramans	Ronjoz	1,0	11,5		
Ronjoz	Pommiere-Beurep.	3,5	15,0		
Pommiere-Beurep.	Pisieu	4,0	19,0		
Pisieu	**Revel-Tourdan**	3,0	**22,0**	**200,0**	**1.011,5**

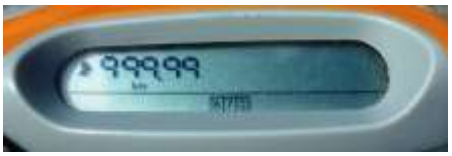
La-Côte-St-André – Revel-Tourdan

Aus La-Côte-St-André geht es auf Asphaltstraßen hinaus, ich kreuze die vielbefahrene D518A, folge der Teerstraße bis zum Friedhof, erreiche die Hauptstraße wieder und biege jetzt endgültig nach Westen ab. Einen steinigen Hohlweg geht es hinauf, von den Regenfällen der letzten Tage ausgewaschen, dann wieder befestigte Wege in das Dorf Ornacieux hinein. Ich gehe an der Kirche vorbei, biege beim Waschplatz mit schlammig grünem Wasser ab, folge Asphaltsträßchen und Wegen durch Hügel und Felder, die von Mohnblumen gesäumt sind, bis zu einem Bauernhof, erreiche einen Wiesenweg in den Wald hinein.

In dem dichtem, uralten Kastanienwald, die knorrigen Bäume sind zum Teil abgestorben und mit neuen Trieben überwuchert, gehe ich einen breiten Hohlweg abwärts, ich sehe keine Jakobsmuscheln mehr, habe mich verlaufen! Soll ich umkehren? Den Weg bergauf zurücklaufen? Ich gehe weiter, komme an eine Hauptstraße, biege Richtung Westen ab. Nach kurzer Strecke sehe ich einen Wanderwegweiser nach Faramans, ich folge ihm, habe nach einem Kilometer die Jakobsmuschel wiedergefunden.

Am Sportgelände vorbei erreiche ich den See „Étang du Marais“, einen Stausee neben einem Bach, gehe durch Bruchwald. Direkt neben mir schmettert eine Nachtigall ihre immer neuen Strophen. Der Weg erreicht einen geschlossenen öffentlichen Waschplatz, biegt ab in die Stadt und passiert sie bei einem Wochenmarkt. Ich betrete eine Bäckerei, kaufe eine Rosinenschnecke und Schokoriegel. Bald habe ich 1000 km gelaufen!

Am Stadtausgang ist es soweit, mein Kilometerzähler zeigt 999,99 km an, springt auf die 1000. Bei einem hölzernen Jakobswegweiser setze ich mich an die Straßenböschung, feiere das Ereignis mit der Schnecke, dem Schokoriegel und einer Flasche Wasser. Weiter geht es auf einem Kiessträßchen, das um ein mit einer Hecke geschütztes Grundstück herumführt, in einen Knick abbiegt und den Hügel nach Pommier-de-Beaurepaire hinaufführt. Ich trete in die uralte, aus Kopfsteinen gemauerte Kirche mit den bunten Glasfenstern ein, setze mich für einen Moment der Besinnung.



5 x die 9, 1000 km seit München gelaufen

Weitergehend erreiche ich einen Wassertank, auf dem ein Aussichtspunkt eingerichtet ist. Halbkreisförmig zeigt eine Tafel die umliegenden Berge und Dörfer an. Ich glaube in der Ferne den Mont Blanc ausmachen zu können, oder sind das doch nur Wolken? Der Weg geht am Hang weiter, mit Blick in die weite Ebene durch Felder und Wiesen, ein kurzer Abstecher in einen Wald, dann ein Asphaltsträßchen, eine Pferdekoppel mit einem Schimmel und zwei Braunen, dazwischen ein Esel. Rechts der rot-weiß gestreifte Funkturm von Primarette, der Weg senkt sich zwischen alten Bäumen, unvermittelt bin ich in Revel-Tourdan, gehe zwischen den mittelalterlich anmutenden Häusern hindurch zum Hotel.

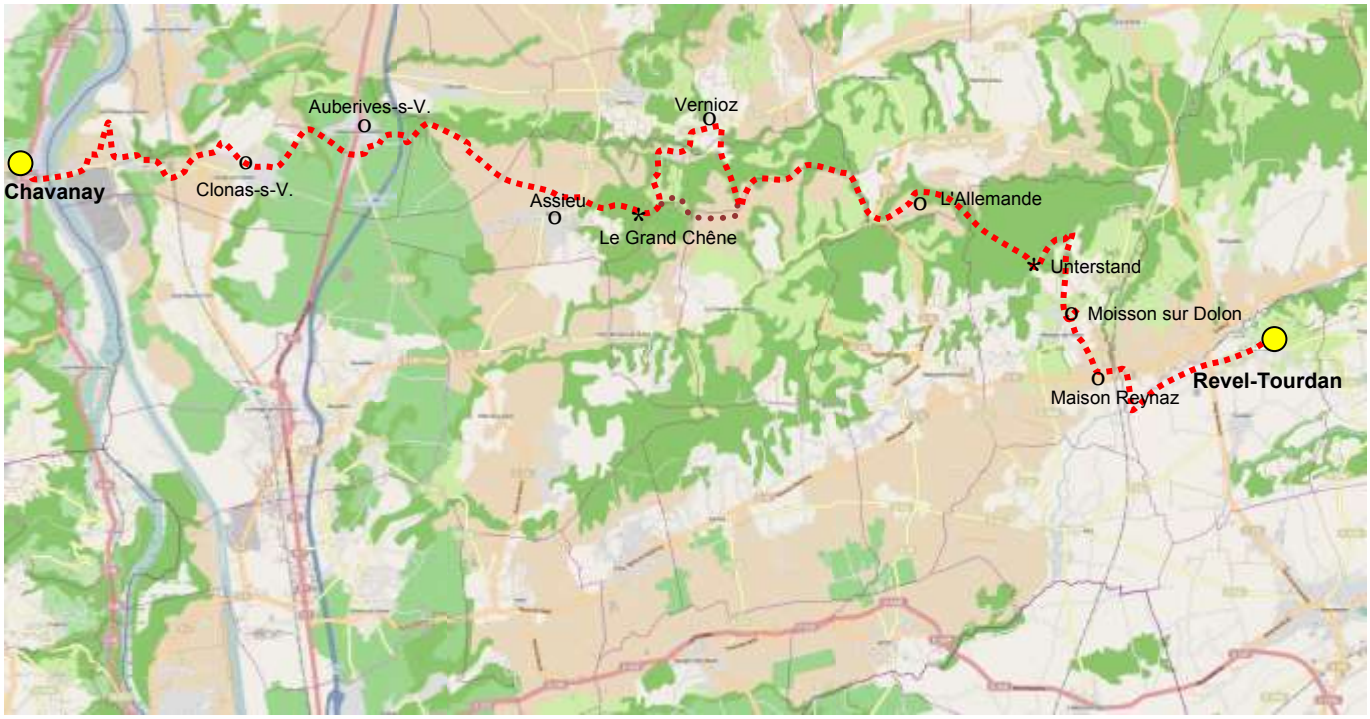
39.1 Hügel und Felder, von Mohnblumen gesäumt

39.2 Die uralte, aus Kopfsteinen gemauerte Kirche in Pommier-de-Beaurepaire

39.3 Blick in die Ebene

39.4 Revel Tourdan

40. Tag Revel-Tourdan bis Chavanay



Mein Weg ····· Jakobsweg ·····

von	nach	km	Tag km	Etappe km	Pilgerweg km
Revel-Tourdan	Maison Reynaz	4,6	4,6		
Maison Reynaz	Unterstand	4,9	9,5		
Unterstand	Assieu	10,0	19,5		
Assieu	Clonas	3,5	23,0		
Clonas	Eisenbahnbrücke	6,0	29,0		
Eisenbahnbrücke	**Chavanay (Rhône)**	7,0	**36,0**	**236,0**	**1.047,5**

Revel-Tourdan – Chavanay

Ich habe beschlossen, die nördliche, kürzere Variante nach Chavanay zu nehmen, kaufe noch schnell ein paar Müsliriegel ein, um auf dem langen Weg ohne Einkehrmöglichkeit etwas zu essen zu haben und verlasse Revel-Tourdan. Es beginnt zu regnen. Auf Asphaltsträßchen und Kieswegen erreiche ich den Bahndamm der TGV-Linie, biege davor nach Norden ab, muss durch ein Bachtal hindurch, bis ich in einer Unterführung die Bahn kreuzen kann. Neben mir donnern die Züge im 10-Minuten-Takt vorbei, links sehe ich das nebelverhangene breite Tal der Plaines de Bievre.

Hinter der Bahn geht es auf einer Asphaltstraße erst bergab, dann rechtsabbiegend einen Kiesweg aufwärts nach Moisson-sur-Dolon. Ich passiere das Dorf, am Waldrand steht ein Wasserturm, bei dem ich scharf nach links abbiege und einen Unterstand mit einem Trinkwasserhahn erreiche. Hier gabelt sich der Weg in die Normalroute und die Variante.

Es gießt in Strömen. Ich gehe die Variante, einen Lehmweg durch dichten Kastanien- und Buchenwald, weiche großen Pfützen aus. Ein paar Mal rutsche ich aus, kann einen Sturz gerade noch vermeiden. Endlich ein Teersträßchen, jetzt geht es zügig vorwärts, durch die verstreuten Häuser von L´Allemande hindurch neben einer Telefonleitung bergab zum Fluss Sanne, den ich auf der Brücke der Hauptstraße D46 überquere, dann wieder bergauf. Ein Teersträßchen durch endlose Ackerflächen, ein Kiesweg durch Wald. Es hat aufgehört zu regnen. Die Jakobsmuschelmarkierungen sind sehr spärlich angebracht, aber die gelben Punkte des Wanderweges leiten mich. An einer Kreuzung biegt der Wanderweg auf eine Teerstraße rechts ab, geradeaus durch ein gelbes X ausgekreuzt, aber keine Jakobsmuschel ist zu sehen.

Ich folge dem Wanderweg, gehe gemütlich bergab an ein paar Bauernhäuser vorbei, überall gelbe Punkte aber keine Jakobsmuschel mehr. Ich habe mich verlaufen. Auf einer Holzbohlenbrücke überquere ich den Fluss Varèze, komme in das große Dorf Vernioz. An einer Landkarte im Dorfzentrum orientiere ich mich, biege die nächste Möglichkeit links ab und gehe auf einem befestigten Wirtschaftsweg wieder den Berg hinauf, durch Wald zwischen ein paar Bauernhäusern hindurch. Ich erreiche einen Weg, der wieder mit Jakobsmuscheln markiert ist, folge ihm zum Rastplatz Le Grand Chêne.

Durch Kastanienwald führt ein steiniger Hohlwegen hinab nach Assieu, ich habe die Hügel verlassen, komme jetzt flach durch Wiesen und Getreidefelder unter Hochspannungsleitungen hindurch nach Auberive-sur-Varèze, werde um das Dorf herumgeleitet und gehe weiter nach Clonas-sur-Varèze. Vor mir die Berge der Pilats, die ich morgen hinaufsteigen muss, im Tal die beiden Blöcke eines Atomkraftwerkes.

Ich kreuze die vielbefahrene Hauptstraße D4, laufe durch Felder auf den Damm der D37B zu, klettere die Böschung hinauf und gehe hinter der Leitplanke die Straße entlang, überquere auf der Brücke die Eisenbahn. Hinter den Bahngleisen darf ich die Straße verlassen, wandere auf Wirtschaftswegen bis zur Rhône, komme wieder an die D37B, die auf einer langen Brücke den breiten Fluss überquert. Ich gehe auf dem schmalen Bürgersteig, neben mir donnert der Verkehr, unter mir strömt die Rhône grau-grün nach Süden. Am Ende der Brücke Chavanay, die Hauptstraße an der Eisenbahn bringt mich zu einem Hotel, dort ist alles besetzt, aber gegenüber finde ich ein einfaches Zimmer.

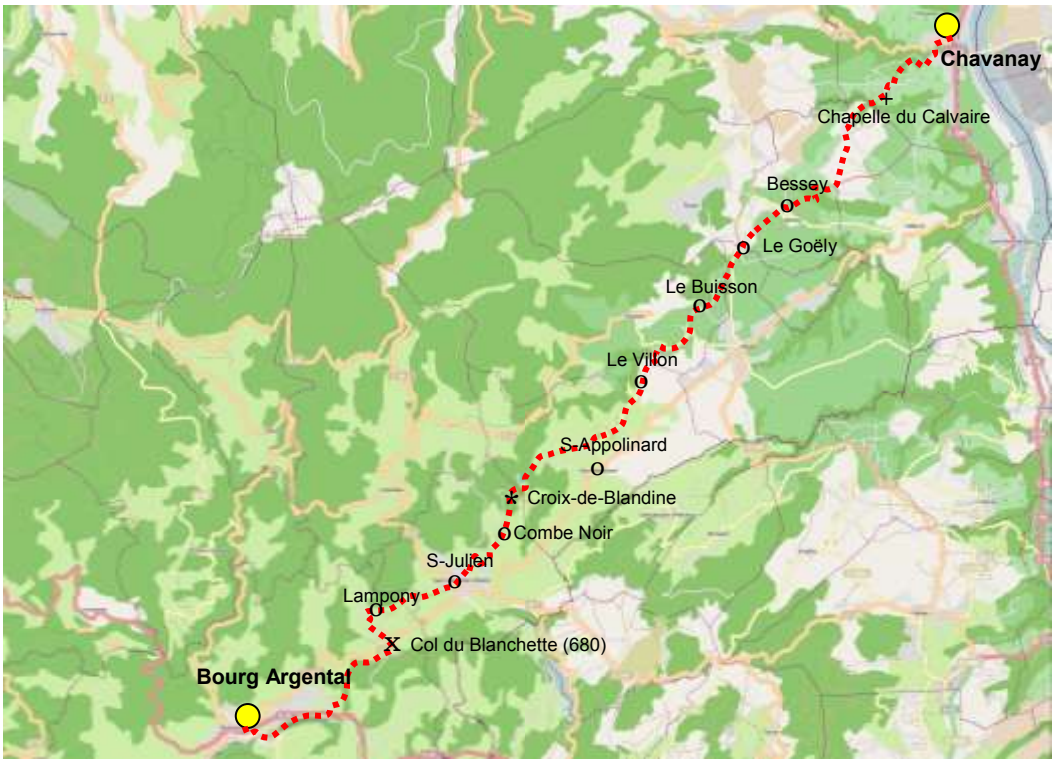
40.1 Das nebelverhangene breite Tal der Plaines de Bievre

40.2 Von L´Allemande sehe ich vor mir die Hügel der Pilats

40.3 Die Rhône strömt grau-grün nach Süden

40.4 Altstadt in Chavanay

41. Tag Chavanay bis Bourg Argental



von	nach	km	Tag km	Etappe km	Pilgerweg km
Chavanay (Rhône)	Bessey	9,0	9,0		
Bessey	Le Buisson	3,0	12,0		
Le Buisson	Croix de St. Blandine	6,0	18,0		
Croix de St. Blandine	St. Julien	3,5	21,5		
St. Julien	Col du Banchette	3,0	24,5		
Col du Banchette	**Bourg Argental**	4,0	**28,5**	**264,5**	**1.076,0**

Chavanay – Bourg Argental

Ich verlasse Chavanay, gehe am Schwimmbad vorbei, das in die alte Stadtmauer integriert ist, finde Jakobsweg-Wegweiser und steige zur Kapelle du Calvaire hinauf. Bei der Kapelle steht eine Pilgerin, die sich gerade zum Pipi-Machen hinhocken wollte und erschreckt aufschreit, als sie mich sieht, wohl dachte, mutterseelenallein zu sein. Sie ist Schweizerin, pilgert weiter, ich gehe in die Kapelle, verweile dann ein wenig, von hier oben hat man einen wunderbaren Ausblick auf Chavanay und die Rhône.

Im weiteren Verlauf wechseln sich Feldwege immer wieder mit Asphaltstraßen ab, es geht stetig bergauf, zwischen Weinbergen und Obstplantagen hindurch. Schnell habe ich die Schweizerin wieder eingeholt, die mir erzählt, dass sie sich gestern verlaufen hätte und deswegen an jeder Abzweigung die Hinweisschilder kontrolliere. Ich sage ihr, dass beim Pilgern die Ruhe die Kraft gibt und man nur zwei-drei Lichtmaste oder Hausecken vorausschauen muss, um eine Muschel oder ein weiß-rotes GR-Zeichen zu sehen, das den weiteren Weg markiert. Aufwärts bin ich schneller als sie, auf ebenen Strecken holt sie mich immer wieder ein, sie nervt durch ihr ewiges Geplapper.

Ein starker, feuchtwarmer Sturm weht aus Süden, bläst Wolken gegen die Berge. Ich kämpfe gegen den Wind an, abwechslungsreich geht es hinauf, durch alte Dörfer, die Häuser aus behauenen Steinquadern gemauert, nicht mehr aus Kopfsteinen, wie auf der anderen Seite der Rhône im Department Isère.

Ich komme nach Bessey, kehre kurz in die Kirche ein, steige auf nach Goëly. Ein Wegweiser verkündet: noch 1624 km bis Santiago! Die Weiler, die ich durchwandere sind zahlreich und die Landschaft ist von den Ausläufern der nahen Berge bestimmt. Die Obstplantagen machen Getreidefeldern und Wiesen Platz, ich komme auf eine Hauptstraße, muss sie bergauf wandern, bis vor einer S-Kurve der Weg nach Le Villon abzweigt. Bei einer Bachbrücke stehen die romantisch aussehenden, zu Ruinen zerfallenen Gebäude einer alten Fabrik, die wohl die Wasserkraft nutzte, in Le Villon eine etwas verwirrende spärliche Beschilderung, dann geht es geradeaus, hoch über dem Tal in ein Dorf, das Teil von St-Appolinard ist. Anschließend steige ich auf einem schlammigen Weg steil aufwärts, an einem Bauernhaus vorbei, auf alten und in ihrem ursprünglichen Zustand belassenen, das heißt grauenhaft steinigen Wirtschaftswegen, zum „Croix-de-St.-Blandine“. An einem Picknickplatz mache ich Trinkpause, die Schweizerin ist endgültig zurückgeblieben.

Noch 1624 km

Ein steiler Abstieg zu den Gebäuden von Combe Noir, die schön restauriert sind, eine Treppe hinunter, auf einem Wiesenpfad zu ein paar Häusern, die schon zu St-Julien-Molin-Molette gehören, noch einmal kurz bergauf, dann hinunter in die alte Stadt. Ich besuche die Kirche Saint-Julien, steige danach einen steinigen Pfad hinauf zum Dörfchen Lampony, biege ab, über ein Teersträßchen zum Pass „Col-du-Banchette“ (680 m), überquere dort die Hauptstraße und gehe einen Kiesweg hinunter nach Bourg-Argental. Beim Campingplatz kreuze ich den Fluss Déôme, gehe einen baumgesäumten Wiesenweg entlang und muss dann noch einmal eine Holzbohlentreppe hinaufsteigen, bis ich, an der alten Mühle vorbei, das Stadtzentrum erreiche. In den Bergen grummelt ein Gewitter.

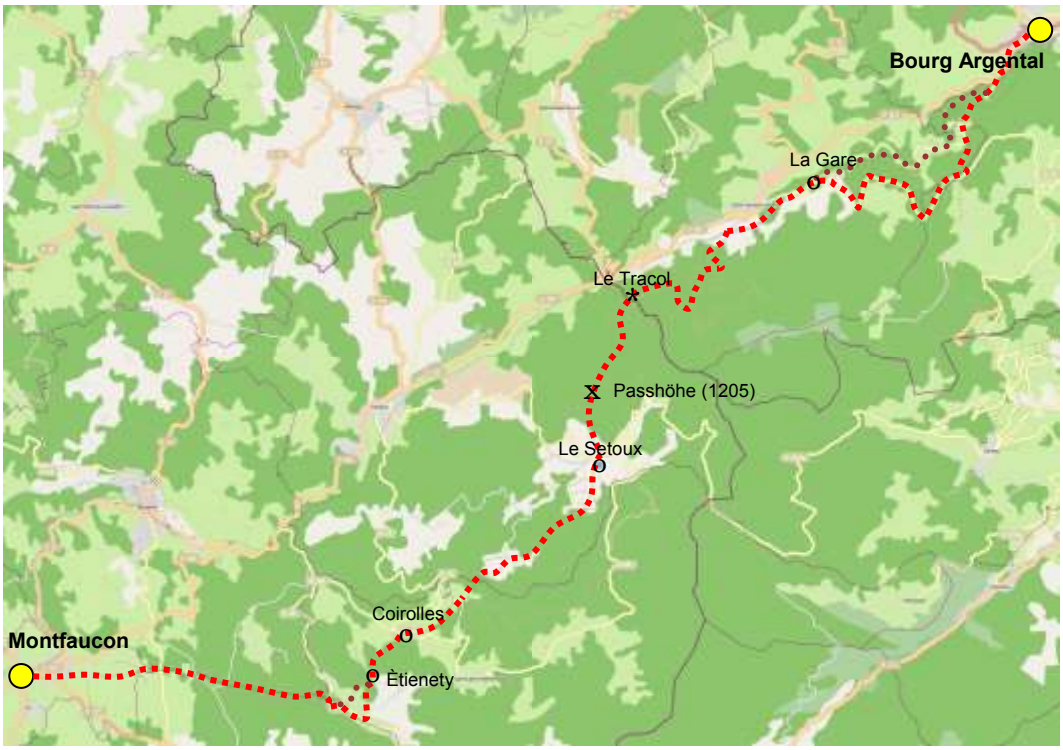
41.1 Blick von der Kapelle du Calvaire auf Chavanay

41.2 Blick vom Croix-de-St-Blandine

41.3 St. Julien in St-Julien-Mouline-Moulette

41.4 Bourg Argental

42. Tag Bourg Argental bis Montfaucon-en-Velay



Mein Weg ····· Jakobsweg ·····

von	nach	km	Tag km	Etappe km	Pilgerweg km
Bourg Argental	La Gare	8,5	8,5		
La Gare	Passhöhe	7,5	16,0		
Passhöhe	Les Setoux	2,0	18,0		
Les Setoux	Coirolles	6,5	24,5		
Coirolles	Étienety	3,5	28,0		
Étienety	**Montfaucon**	9,0	**37,0**	**301,5**	**1.113,0**

Bourg Argental – Montfaucon-en-Velay

Es gießt in Strömen, ich bin trotz des Regenumhangs sofort durchnässt, warte den schlimmsten Schauer erst einmal unter der Markise eines Blumenladens ab, gehe dann an der Kirche vorbei die D503 entlang, bis ich nach einem Kilometer Strecke von der verkehrsreichen Straße links abbiegen kann.

Vor ein paar Häusern soll rechts ein Weg abzweigen, ich finde nur einen mit hohem Gras bestandenen Pfad, der im dichten Regen kaum zu sehen ist, weit und breit keine hilfreiche Jakobsmuschel, dahinter biegt die GR42-Alternative ab: ist die gemeint? Ich nehme den GR42, steige stetig aufwärts, komme unter einer tunnelartigen Brücke hindurch, gehört die zu der ehemaligen Eisenbahnlinie, die im Führer beschrieben ist? Ich vertraue den weiß-roten Zeichen des GR, klettere in einem Bachbett aufwärts, das ohne Regen vielleicht ein Weg gewesen wäre. An einem Pfahl hängt die Werbung für eine Gîte in Montfaucon - bin ich richtig, obwohl ich seit dem Abzweig keine Jakobsmuschel mehr als Wegweiser gesehen habe?

An einem Bauernhof vorbei erreiche ich eine Asphaltstraße, die D22, die sich schön durch den Wald am Berghang entlang schwingt. Ich war also falsch, hätte den Graspfad nehmen sollen, folge jetzt, die rot-weißen GR-Zeichen ignorierend, der D22 bis zum Dörfchen La Gare, habe aber kaum mehr als einen Kilometer Umweg gemacht.

Der Regen hat endlich aufgehört, in La Gare biege ich auf den „offiziellen“ Jakobsweg ab, folge einer ehemaligen Eisenbahntrasse, bis ich links in die Berge abzweigen muss. Was folgt sind zwei Stunden Waldeinsamkeit auf breiten, gekiesten Forstwegen zwischen alten Bäumen hindurch. Es geht stetig aufwärts, bei dem Punkt Le Tracol kurze Verwirrung, der Pass „Col de la Tracol“ ist 400 m entfernt, aber nicht mit dem Punkt identisch. Ich biege links ab, finde etwas versteckt eine Jakobsmuschel, die mir zeigt, dass ich auf dem richtigen Weg bin. Ich erreiche den höchsten Punkt auf 1205 m Höhe, eine flache Kuppe, unspektakulär bei einer sumpfigen Lichtung im Wald.

Gleich hinter dem Scheitelpunkt des Weges endet der Wald, durch Getreidefelder und Wiesen erreiche ich Les Sètoux, ein Dörfchen aus alten Häusern, kalt und einsam. Ich kehre in ein Café ein, dem einzigen im Ort, esse ein Sandwich. Die Wirtin fragt, ob ich übernachten möchte, nein, sage ich, ich will weiter nach Montfaucon.

Auf breitem Kiesweg geht es hinab, in der Ferne sehe ich die Vulkanlandschaft des Velay, ich kreuze zwei Bäche auf zwei aufeinanderfolgenden Bogenbrücken, steige wieder hinauf nach Coirolles, gehe hinunter zu einem Bach, umgehe V-förmig einen kleinen Teich, steige im Wald auf und muss wieder abwärts zum Dörfchen Étienety. Irgendwo habe ich einen Wegweiser übersehen, gehe einen Steilhang an einer Klippe abwärts und bin bei einem Bauernhof an der Straße D44, folge dieser Richtung Westen, bis der „offiziellen“ Jakobsweg einmündet, ich wieder auf dem bezeichneten Pfad bin. Ich biege links ab, zum Bach St-Julien, der sich durch den Regen des Morgens weit verbreitert und sowohl Wege wie Schotterpisten in sein Flussbett einbezogen hat. Ich umgehe die überfluteten Gebiete auf Wiesenpfaden, steige dann einen ausgewaschenen Hohlweg im Wald bergauf, bis ich offenes Weideland erreiche. Noch ein paar Hügel, einige Gehöfte aus Felssteinen gemauert, auf Teerstraßen erreiche ich, ein Industriegebiet passierend, Montfaucon-en-Velay.

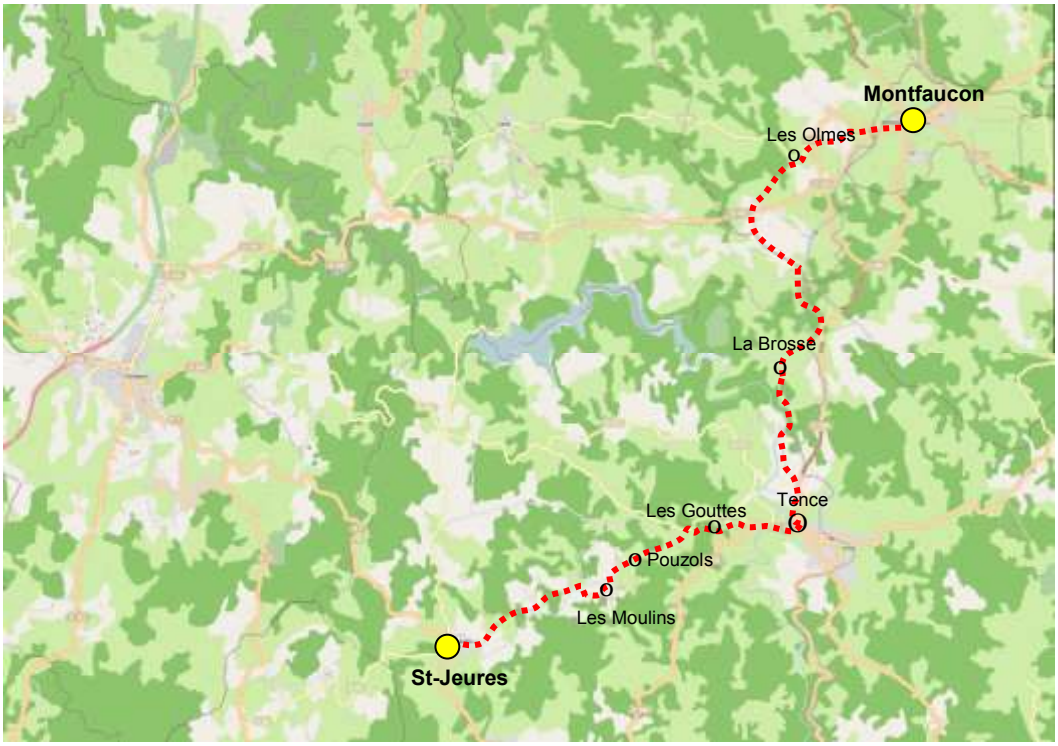
42.1 Gare, zu Füßen der Pilat-Berge

42.2 Les Sètoux, kalt und einsam

42.3 In der Ferne die Vulkanlandschaft des Velay

42.4 Montfaucon-en-Velay

43. Tag Montfaucon bis St.-Jeures



von	nach	km	Tag km	Etappe km	Pilgerweg km
Montfaucon	Les Olmes	4,0	4,0		
Les Olmes	La Brosse	4,5	8,5		
La Brosse	Tence	3,5	12,0		
Tence	Les Gouttes	4,5	16,5		
Les Gouttes	Les Moulines	1,5	18,0		
Les Moulines	**Saint Jeures**	3,0	**21,0**	**322,5**	**1.134,0**

Montfaucon – St. Jeures

In Montfaucon gehe ich noch in die Kapelle Notre-Dame, in der ein „Zyklus der zwölf Monate“ des flämischen Malers Abel Grimmer ausgestellt ist. Ich verlasse die Stadt, wandere auf Teersträßchen und Schotterwegen durch grüne, hügelige Landschaft mit Wäldern und Wiesen, auf denen Kühe grasen, und die, gäbe es nicht aus behauenen wuchtigen Steinquadern gemauerte Häuser, die vor alten Vulkanen stehen, auch im Allgäu hätte sein können.

Mehrfach kreuze ich die Gleise der Museumsbahn, achte, nachdem ich gestern einmal den Weg verloren hatte, peinlich genau auf die Markierungszeichen mit den Jakobsmuscheln, passiere die Dörfer Les Olmes und La Brosse. Ich komme mitten in der Landschaft an einer Müllkippe vorbei, Milane, Kolkraben und Krähen streiten sich laut lärmend um die Leckerbissen, die sie im Abfall finden.

Bei der Gîte d´Étape „La Petit Papeteri”, einer ehemaligen Papierfabrik, komme ich an den Fluss Lignon. Eine Asphaltstraße führt am Fluss entlang, verlässt ihn wieder, erklimmt einen Hügel und erreicht zwischen grauen Steinquaderhäusern die alte Stadt Tence.

Auf dem ausgestorben wirkenden Platz im Zentrum mache ich Trinkpause, esse ein Müsliriegel. Durch die Gassen der Altstadt geht es hinunter zum Fluss Lignon, ich quere ihn, neben der steinernen Bogenbrücke für den Autoverkehr, auf einem Steg, um dann flussaufwärts an Sportanlagen und Parkbänken vorbei die Hauptstraße D103 zu erreichen, sie bei der nächsten Abzweigung zu verlassen und bergauf ins Land hineinzuwandern. Ich durchquere Wälder, Wiesen, gehe über eine Bachbrücke. Links thront an einem Hang das Château Joux, von Bäumen dicht umstanden, auf einer Asphaltstraße laufe ich durch eine Allee aus alten Eichen darauf zu, biege aber vor dem Schloss ab und erreiche auf einer schmalen Teerstraße wieder offenes Land.

Vor dem Dorf Les Gouttes verlasse ich die Straße, gehe am Waldrand entlang, dann abwärts auf einem mit gelbblühendem Ginster gesäumten Pfad nach Pouzols. In einer Steinmauer steht in einer Nische eine kleine St. Jakob-Statue.

Es geht hinab in das Tal von Les Moulins, urwüchsige Häuser stehen in urwüchsiger Landschaft, in Les Moulins überquere ich auf einer Brücke den Fluss Mousse. Anschließend geht es mühsam bergauf, vor mir taucht die alte Kirche von St-Jeures auf. Ein Bauer verteilt mit einem Sprühwagen Gülle auf einer frisch gemähten Wiese, es stinkt erbärmlich.

Am „Croix de Couvet“, einem verwitterten, alten, steinernen Kruzifix vorbei, dem irgendein Narr mit Filzstift eine Friedensrune auf das INRI-Schild gemalt hat, steige ich hinauf nach Saint-Jeures, das auf 1.050 Metern Höhe liegt, erreiche die frühgotische St-Georges Kirche, den Dorfplatz, das mittelalterlich anmutende Dorf.

Ich übernachte in einem Chambre d´Hôte, beim Abendessen unterhalte ich mich mit der netten Wirtin in einem wunderlichen Gemisch aus Englisch und Französisch über Tagespolitik, Sarkozy, Hollande und Marie Le Pen.

43.1 Aus groben Steinquadern gemauerte Bauernhäuser vor alten Vulkanen

43.2 Tence

43.3 Urwüchsige Häuser in urwüchsiger Landschaft

43.4 St.-Jeures

44. Tag St. Jeures bis St.-Julien-Chapteul

von	nach	km	Tag km	Etappe km	Pilgerweg km
Saint Jeures	Araules	4,0	4,0		
Araules	Raffy	5,0	9,0		
Raffy	Queyrières	1,5	10,5		
Queyrières	Monedeyres	2,0	12,5		
Monedeyres	La Chapuze	3,9	16,4		
La Chapuze	**St.-Julien-Chapteuil**	2,1	**18,5**	**341,0**	**1.152,5**

St. Jeures – St.-Julien-Chapteuil

Ich verlasse Saint-Jeures auf der Straße Richtung Araules, kann bald von der Asphaltstraße abbiegen und über einen schlammigen Feldweg nach La Rochette gehen. Zurückblickend habe ich eine schöne Sicht auf die alten Vulkane „Suc du Mounier“ und „Pic du Lizieux“.

Ich erreiche wieder eine Teerstraße, überschreite auf deren Brücke einen Bach und komme an ein stinkendes Klärwerk, verlasse die Straße auf einem Feldweg bergauf Richtung Araules. Das Dorf liegt romantisch zwischen den Felsen, die alte Kirche unter einem hochaufragenden Basaltkegel, aber davor ein unpassendes gelbes Fabrikgebäude.

Hinter Araules beginnt wieder ein Feldweg, ich durchquere darauf den Weiler Piallvialles. Die alten Bauernhäuser sind mehrheitlich renoviert und zu Sommerhäusern der Städter aus St. Etienne umfunktioniert, machen aber einen geschmackvoll gepflegten Eindruck. Ich biege auf einen Hohlweg ab, gehe hinauf in den Wald, erreiche die breite Straße D18, die ich aufwärts tappe. Nach ein paar hundert Metern verlasse ich sie, gehe auf einen sumpfigen Waldweg, der parallel zur Straße zum Wegweiser „Les Cuatro Routes” führt und komme zum höchsten Punkt des Weges im Gebirgszug Massif de Meygal auf 1.276 m. Ein ginstergesäumter Pfad bringt mich wieder an die Straße, durch die paar Häuser von Raffy steige ich ab, habe einen überwältigenden Ausblick auf das Tal vor mir.

Nun geht es hinunter, zurück auf etwa 1.000 m Höhe. Bald kommt Queyrières in Sicht, das sehenswerte Basaltorgeln und ein Burgruine aufweist und malerisch unter dem Basaltfelsen liegt, noch vor dem Ortseingang biege ich ab, gehe die Asphaltstraße weiter abwärts.

Bei einem sehr alten Steinkreuz mit einer rudimentären Christusfigur führt ein steiler Pfad von der Teerstraße hinunter nach Monedeyres, ein für die Gegend typisches Dorf aus grauen Steinquaderhäusern und einer rustikalen Kapelle, die leider geschlossen ist. Dahinter ein alter Weg bergab, auf unregelmäßigen Pflastersteinen, die von Wasser überspült werden, stolpere ich im Wald hinunter zur Moulin de Gouérin, der Ruine einer alten Mühle, überquere dort auf einer zweifelhaften Steinbogenbrücke den Fluss Sumène und gehe einen ebenfalls grob gepflasterten Hohlweg hinauf, der mehr einem Bach als einer Straße gleicht. Gibt es hier nichts anders, als altes, wasserüberspültes Kopfsteinpflaster? Ja, gibt es, gleich folgen schlammige, pitschnasse Wiesenwege, die mit Kuhfladen verdreckt sind. Endlich erreiche ich bei La Chapuze eine Asphaltstraße, die sich bequem bis St-Julien gehen last, dafür aber beginnt es zu regnen, so dass ich leise fluchend meinen Regenschutz überwerfe.

Die Hauptstraße entlanggehend komme ich nach Saint-Julien-Chapteuil, biege beim Bürgermeisteramt ab in die Stadt, an der kolossalen alten Kirche St. Julien vorbei, die majestätisch auf einem Hügel thront, eine von romantischen Steinquaderhäusern gesäumte Geschäftsstraße aufwärts zum Platz del Marche, finde mein vorreserviertes Hotel.

Es ist Sonntag, das bedeutet: Alle Restaurants haben abends geschlossen, mir bleibt zum Essen nur eine dubios anmutende Snack-Bar!

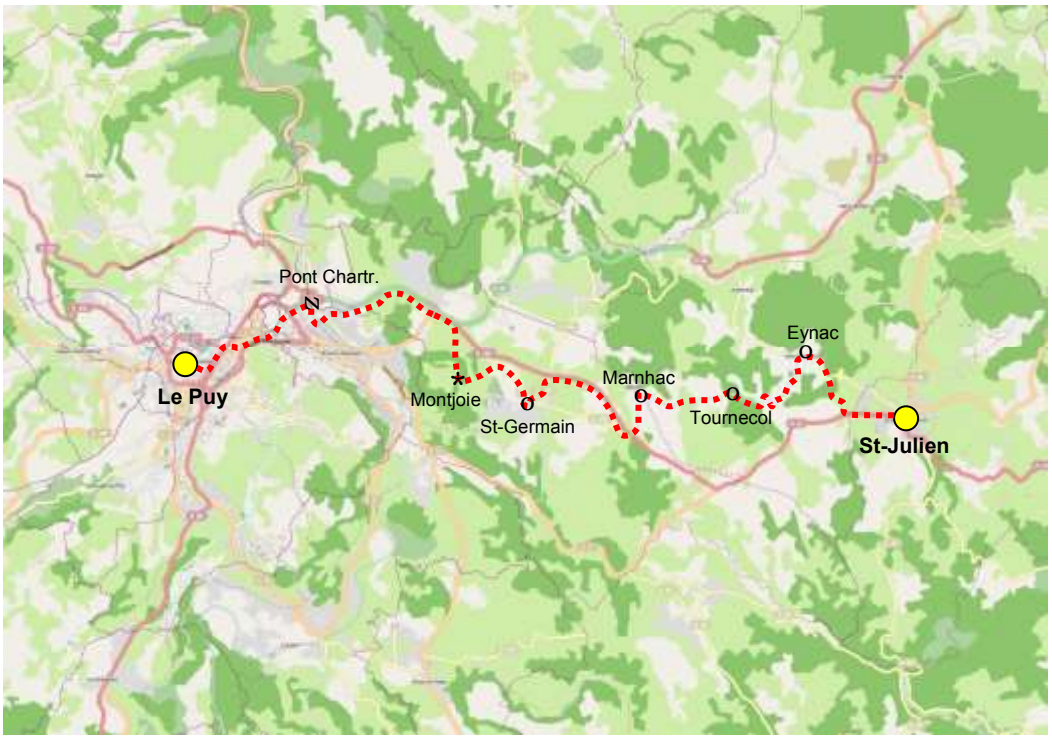
44.1 Sicht zurück auf die alten Vulkane „Suc du Mounier“ und „Pic du Lizieux“ bei St-Jeurs

44.2 Hinter Raffy tut sich voraus ein weiter Blick ins Tal auf

44.3 Queyrières liegt malerisch unter einem Basaltfelsen

44.4 St-Julien in St-Julien-Chapteuil

45. Tag St. Julien-Chapteul bis Le-Puy-en-Velay



von	nach	km	Tag km	Etappe km	Pilgerweg km
St.-Julien-Chapteuil	Tournecol	4,5	4,5		
Tournecol	St. Germain-Laprade	5,0	9,5		
St. Germain-Laprade	Montjoie	2,0	11,5		
Montjoie	Pont de Chartreux	4,0	15,5		
Pont de Chartreux	**Le Puy-en-Velay**	4,5	**20,0**	**361,0**	**1.172,5**

St.-Julien-Chapteul – Le-Puy-en-Velay

Ich verlasse St-Julien auf der Hauptstraße D28, latsche das Asphaltband entlang, bis ich es auf einem Schotterweg ins Tal der Sumène verlassen kann. Der Weg leitet direkt in den Fluss, der nach den Regenfällen der letzten Tage viel Wasser führt, aber am Ufer gibt es einen Graspfad, der über eine Steg aus mehreren Betonpfählen das Wasser überbrückt.

Ich erreiche Eynac, das romantisch unter einem schön strukturierten Basaltfelsen liegt, gehe weiter über Tournecol nach Marnhac. Vor mir in der Ebene geht ein Regenschauer nieder, von der Sonne angestrahlt erscheint ein Regenbogen: „Meinen Bogen habe ich gesetzt in die Wolken; der soll das Zeichen sein des Bundes zwischen mir und der Erde“.

In Marnhac biege ich ab, auf einem Matschweg erreiche ich die Hauptstraße, in den Büschen singen wieder Nachtigallen, ich habe wirklich die Berge verlassen. Ein Tunnel führt unter der Hauptstraße hindurch, dahinter geht ein Kiesweg parallel zum Asphaltband, dem ich, die rot-weißen Markierungen beachtend, folge. Vor mir liegt St-Germain-Laprade mit dem beeindruckenden viereckigen Kirchturm, ich wandere auf das Dorf zu, werde komisch in wechselnden Richtungen hindurchgeleitet, bis ich vor dem Portal der Kirche stehe. Ich trete ein, uralte, düstere Romanik, nur die bunten Glasfenster geben ein wenig Licht.

Hinter dem Dorf steige ich auf zum Montjoie - das Foto im Reiseführer blendet gnädig die umgebenden lärmenden Schnellstraßen und Industriegebiete aus - ich habe tief unter mir den ersten Blick auf Le Puy.

Der Weg bringt mich an die Autobahn, bleibt auf Kiesstraßen neben der lärmenden Verkehrstrasse, in Kornfeldern blüht Mohn, Amseln singen, auch die Nachtigallen lassen sich vom Geräuschpegel nicht stören.

Ich erreiche die ersten Vororte von Le Puy, hinter einem Spielplatz gehe ich auf der alten Brücke „Pont de Chartreux“ über die Loire: wie viele französische Könige, Adlige, Bauern, Pilger mögen hier vor mir den Fluss überquert haben?

Hinter der Autobahnunterführung biege ich auf einen Wanderweg ab, überquere hinter einem Park auf einem Betonsteg, der bei Überflutung gesperrt ist, den Fluss Borne. Sind zwei Zentimeter Wasser über dem Steg Überflutung?

Ich erreiche die Steinbogenbrücke über die Borne, ignoriere den Führer und folge einfach der Straße ins Zentrum von Le-Puy. Vollbepackt folge ich den Wegweisern in die Oberstadt, stehe vor der Treppe, die zur Kathedrale hinaufführt, steige sie hoch und betrete das imposante Gebäude.

Minuten der Besinnung, in der Sakristei hole ich mir meinen Pilgerstempel, kaufe eine kleine silberne Jakobsmuschel für meinen Rucksack, um mich nach 1.100 km Weg als Jakobspilger auszuweisen.

Fotorundgang durch die Stadt, im Tourismusbüro lasse ich mir ein Hotel reservieren. Ich mache, nach Abschluss der dritten Etappe, einen Tag Erholungspause, bevor es weitergeht, nach Santiago!

45.1 Eynac liegt unter einem markanten Basaltfelsen

45.2 Vor mir in der Ebene geht ein Regenschauer nieder, von der Sonne angestrahlt erscheint ein Regenbogen.

45.3 Die alte Kirche von St-Germaine-Laprade

45.4 Montjoie, erster Blick auf Le-Puy

45.5 St-Michel-d´Aiguilhe

45.6 Fassade der Kathedrale Notre-Dame de l´Annonciation

45.7 Kathedralenbezirk

45.8 Kathedrale Notre-Dame de l´Annonciation

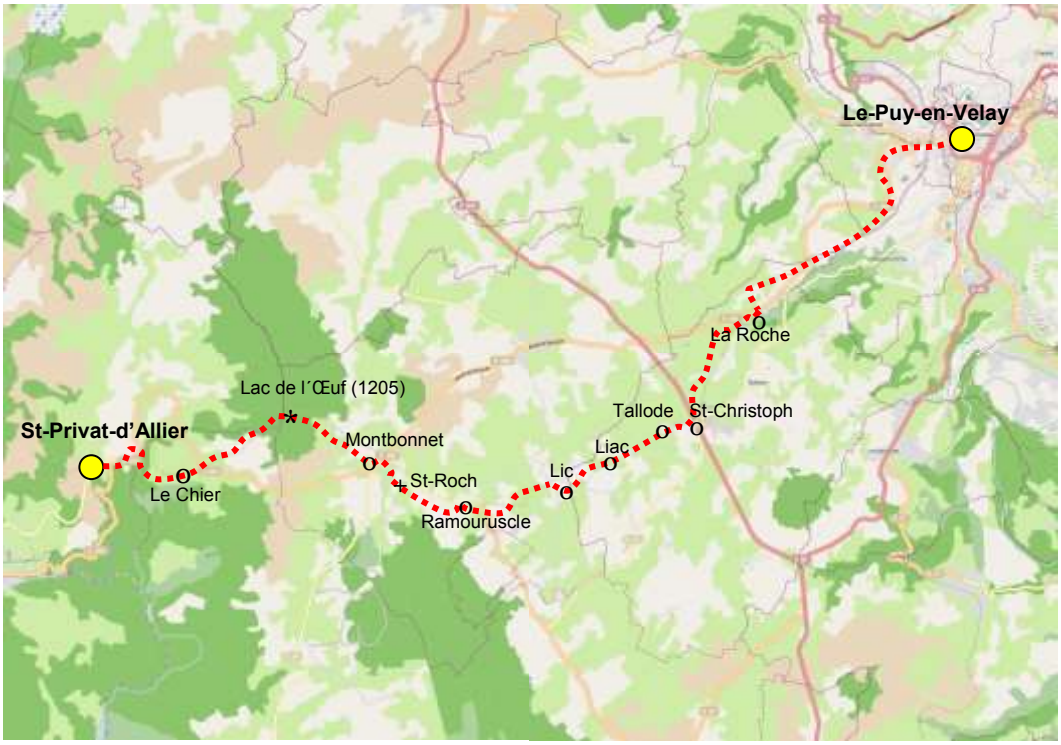
Teil 4 Le Puy-en-Velay - Cahors 356 km

über das Zentralmassiv

Tag	von	nach	Tag km	Etappe km	Pilgerweg km
46	**Le Puy-en-Velay**	Saint-Privat-d'Allier	24,5	24,5	1.197,0
47	Saint-Privat-d'Allier	Saugues	20,5	45,0	1.217,5
48	Saugues	St-Alban-sur-Limagnole	32,5	77,5	1.250,0
49	St-Alban-sur-Limagnole	Aumont-Aubrac	16,5	94,0	1.266,5
50	Aumont-Aubrac	Nasbinals	26,0	120,0	1.292,5
51	Nasbinals	Saint-Chély	16,5	136,5	1.309,0
52	Saint-Chély	Espalion	23,5	160,0	1.332,5
53	Espalion	Golinhac	27,5	187,5	1.360,0
54	Golinhac	Conques	22,5	210,0	1.382,5
55	Conques	Livinhac (Penchaut)	26,5	236,5	1.409,0
56	Livinhac (Penchaut)	Figeac	26,0	262,5	1.435,0
57	Figeac	Cajarc	32,0	294,5	1.467,0
58	Cajarc	Vaylats	36,0	330,5	1.503,0
59	Vaylats	**Cahors**	25,5	**356,0**	**1.528,5**

Hochland von Aubrac bei Nasbinals

46. Tag Le-Puy-en-Velay bis Saint-Privat-d`Allier



von	nach	km	Tag km	Etappe km	Pilgerweg km
Le-Puy-en-Velay	La Roche	6,0	6,0		
La Roche	Tallode	4,0	10,0		
Tallode	Ramouruscle	4,5	14,5		
Ramouruscle	Montbonnet	3,5	18,0		
Montbonnet	Le Chier	4,0	22,0		
Le Chier	**Saint-Privat-d'Allier**	2,5	**24,5**	**24,5**	**1.197,0**

Le-Puy-en-Velay – Saint-Privat-d`Allier

Frühmorgens gehe ich zur Pilgermesse in die Kathedrale, möchte eigentlich nur sehen, wie viele Pilger sich dort einfinden, um die nächste Etappe des Jakobsweges zu beginnen. Es sind wohl über hundert, ein junger Priester gestaltet den Gottesdienst sehr ansprechend, spricht in wunderschönem melodischem Französisch, zelebriert das Abendmahl, an dem ich aber nicht teilnehme. Nach dem Gottesdienst versammeln sich die Pilger bei der Jakobsfigur in der Kirche, der Priester fordert Pilger auf, sich vorzustellen, natürlich auch mich, verabschiedet mich anschließend persönlich auf den Weg, ich muss ihm besonders aufgefallen sein.

Ich verlasse Le-Puy von der „Place du Pol“, gehe auf die „Rue St-Jaques“, den Beginn des Jakobsweges in Le-Puy. Oben an einer Hauswand finde ich eine Jakobsmuschel, einen Wegweiser (1511 km bis Santiago) und eine Holzrelief des Heiligen Jakobus.

Schnell geht es bergauf, an einer schlossartigen Villa vorbei, ein paar Treppenstufen schneiden eine Serpentine der Straße ab, dann bin ich auf dem Hochplateau des Velay, gehe auf Schotterstraßen und steinigen Wegen bis La Roche, durchquere auf der Teerstraße den Ort, bis ein Pfad abzweigt, der am oberen Rand einer Schlucht entlangführt, die Schlucht verlässt und durch einen kleinen Wald bis Saint-Christoph-sur-Dolaison leitet. Mitten in diesem Ort steht eine uralte Kirche, die aus brauroten Vulkansteinen gemauert ist.

St. Jakobus am Beginn des Pilgerwegs in Le-Puy

Hinter der Kirche quere ich in einer Unterführung die vielbefahrene Straße D906, gleich dahinter erreiche ich Tallode. Immer leicht aufsteigend geht es durch die Weiler Liac und Lic, dann durch kahles, steiniges Land mit verstreuten Feldern dazwischen, über Ramourouscle an der Kapelle Saint-Roch vorbei nach Montbonnet. In der Kapelle möchte ich das Pilgerbuch lesen, stelle fest, dass ich irgendwo auf dem Weg meine Lesebrille verloren habe. Umkehren und suchen kommt nicht in Frage, ich bin schon 18 km gewandert. Im Reiseführer prüfe ich, wann ein nächster größerer Ort kommt, in dem ich einen neue kaufen kann: morgen in Saugues hoffentlich.

Ein roter Weg aus Vulkansand und -steinen führt zu einem Wald hinauf, immer wieder überhole ich Pilger oder werde von Pilgern überholt. Die Einsamkeit der ersten 1100 km ist vorüber.

Im Wald der zugewachsene See Lac de l´Œuf auf 1205 m Höhe, dahinter ein steiler Abstieg, erst über steinigen Feldweg, dann auf schottriger Asphaltstraße durch Wiesen und Felder, ein Bauer mäht mit seinem grünen Riesentraktor Gras, vor mir erscheinen die roten Dächer von Le Chier. Ich durchwandere das Dorf, dahinter geht es auf einem Pfad über Baumwurzeln und Steine steil hinunter nach St-Privat, dessen Burg und Kirche, nachdem ich eine Bachbrücke und eine alte Mühle passiert habe, auf einer Felsnase thronend vor mir liegen.

46.1 Hochplateau des Velay

46.2 St-Roch-Kapelle bei Montbonnet

46.3 Le Chier

46.4 St-Privat-d´Allier

47. Tag Saint-Privat-d´Allier bis Saugues

von	nach	km	Tag km	Etappe km	Pilgerweg km
Saint-Privat-d'Allier	Rochegude	3,5	3,5		
Rochegude	Monistrol d´Allier	4,0	7,5		
Monistrol d´Allier	Montaure	4,5	12,0		
Montaure	Roziers	2,0	14,0		
Roziers	Le Vernet	3,5	17,5		
Le Vernet	**Saugues**	3,0	**20,5**	**45,0**	**1.217,5**

Saint-Privat-d`Allier - Saugues

Ich verlasse St-Privat auf der Straße, die gegenüber dem Hotel abzweigt, gehe den Berg hinauf, biege auf steinige Feldwege ab, komme durch den Weiler Combriaux. Im Tal des Flusses Allier hängen Nebelschwaden, von der Morgensonne angestrahlt. Zunächst auf einer Asphaltstraße, später auf Pfaden parallel dazu, laufe ich bis Rochegude. Der Turm der alten Burg und die Kapelle Saint-Jaques thronen auf einem Felsen über dem Dorf, ich steige hinauf, trete in die schlichte Kirche ein.

Hinter Rochegude muss ich steil hinab, auf einem Pfad durch Wald, über Wurzeln und grobe Granitblöcke komme ich nach Pratclaux, hier wird der Weg flacher, dafür morastiger, bis ich, wieder auf grobem Geröll, bergab zum Fluss Allier stolpere. Ein älterer französischer Wanderer überholt mich, flucht ständig vor sich hin, wie schlecht der Weg sei.

Im Gebiet von Saugues geschahen zwischen 1764 und 1767 über hundert Morde an Kindern, Jugendlichen und Frauen, die man der Bestie von Gévaudan zuschrieb. Zwar wurde ein Wolf erschossen und später ein besonders großer Hund, aber die Morde blieben eigentlich ungeklärt.

Über das Geschehen wurden in letzter Zeit mehrere Filme gedreht und Bücher geschrieben.

Ich erreiche das Flussufer, auf dem Fluss sind Jugendliche in Schlauchbooten unterwegs, um durch die Stromschnellen des reißenden Wassers zu fahren, tragen rote Schwimmwesten und gelbe Schutzhelme. Der Pfad führt parallel zum Fluss, ich unterquere die Stahlbrücke der Eisenbahn, erreiche Monistrol. Dort kann ich die Allier auf einer Gitterbrücke, der „Pont Eiffel“, überqueren, gehe durch das alte Dorf und steige, zunächst auf einer Asphaltstraße, dann auf einem schmalem Pfad hoch über dem Steilufer, zur Kapelle Madelaine hinauf, die in eine Grotte in die Basaltfelsen hineingebaut, aber leider geschlossen ist. Hinter der Kapelle führen Holzstufen hinauf nach Escluzels, dann wird die Steigung flacher, über Teersträßchen und Wirtschaftswege, durch Wald, Felder, Wiesen und mit Granitblöcken übersätes Ödland wandere ich langsam hinauf in das Hochland der Margeride.

Am Waldrand, eine Gruppe französischer Pilger rastet dort gerade, kommt mir ein Schäferhund entgegen, eine streunende Hündin, die Welpen hat, ihr Gesäuge ist prall gefüllt, trottet, ohne uns zu beachten, vorbei. Ich sage, dass das offenbar die Bestie von Gévaudan sei, ernte Gelächter.

Die Weiler Montaure, Roziers und Le Vernet, wuchtige Bauernhäuser aus hellgrauen Granitsteinen gemauert, nicht mehr aus dunklem Vulkangestein wie auf dem Velay, werden, immer leicht aufwärts gehend, durchquert, mal auf Asphaltstraßen, dann wieder auf schlammigen Pfaden zwischen Weidezäunen und einzeln stehenden Kiefern, bis ich die Straße D589 kreuze und dahinter steil hinunter nach Saugues komme.

In Saugues finde ich gegenüber von meinem Hotel ein Optiker-Geschäft, ich kann mir eine neue Lesebrille kaufen und weiß wieder, was auf der Speisekarte steht. Santiago hat´s gerichtet!

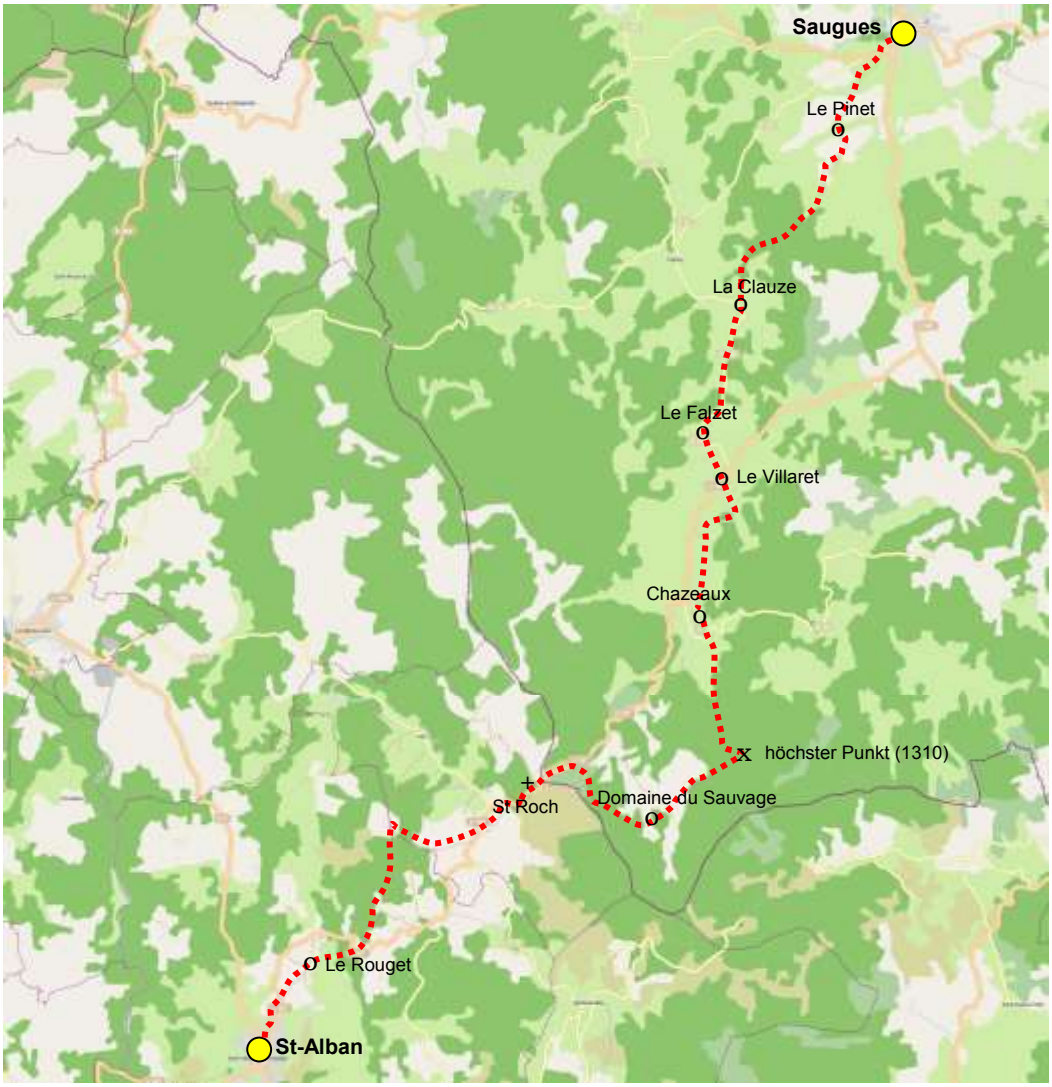
47.1 Noch hängt Morgennebel im Tal der Allier

47.2 Monistrol-d´Allier

47.3 Ich komme an der Kapelle Madelaine vorbei, die in eine Grotte hineingebaut ist

47.4 Saugues mit dem Tour des Anglaise und der Kirche St-Médard

48. Tag Saugues bis Saint-Alban-sur-Limagnole



von	nach	km	Tag km	Etappe km	Pilgerweg km
Saugues	La Clauze	7,5	7,5		
La Clauze	Le Falzet	3,0	10,5		
Le Falzet	Chazeaux	4,5	15,0		
Chazeaux	Domaine du Sauvage	5,0	20,0		
Domaine du Sauvage	Le Rouget	9,5	29,5		
Le Rouget	**St-Alban-sur-Limagnole**	3,0	**32,5**	**77,5**	**1.250,0**

Saugues - Saint-Alban-sur-Limagnole

Ich verlasse Saugues auf der Asphaltstraße Richtung Süden, biege bei einem Jakobsweg-Wegweiser auf einen Kiesweg ab und wandere über Le Pinet nach La Clauze. Schon von weitem sichtbar steht ein einsamer Burgfried aus dem 12. Jahrhundert mitten im Dorf, abenteuerlich auf einen schrägen Granitblock gebaut. Das Dorf selbst, die Häuser, wie hier üblich aus grauem Granit gebaut, verbreitet ländliche Idylle, Hühner gackern auf der Straße, gelegentlich bellt ein Hund oder brummt eine Kuh.

Von La Clauze wandere ich auf Teerstraßen weiter und erreiche Le Falzet, von dort auf einem breiten Kiesweg Le Villeret. Hinter dem Ort geht es bergab, auf einem Feldweg über den Fluss Virlange. Schilder warnen Angler eindeutig davor, dass es lebensgefährlich ist, beim Auswerfen des Köders mit der nassen Angelschnur die Hochspannungsleitungen zu berühren, die hier das Land durchschneiden. Hinter der Flussbrücke geht es ein kurzes Stück bergauf, dann sanft bergab in das Flusstal hinein. Bei einem Bauernhof biegt der Weg ab, führt, an Kornfeldern, Knicks und Wiesen vorbei, leicht bergauf bis Chazeaux. Hinter dem Dorf geht es immer weiter bergauf, auf einem Kiesweg durch knorrigen Kiefernwald, der in der Sonne angenehm nach Harz duftet, dann, hinter einem Gatter noch einmal steil aufwärts zum höchsten Punkt der heutigen Etappe auf 1310 m.

Der Weg senkt sich im Wald, erreicht eine große Lichtung, weiße Wege durchschneiden Wiesen, auf denen gelber Ginster, tiefviolette wilde Stiefmütterchen und weiße Osterglocken blühen, von Bergen und Wald umgeben. Vieh wird zur Tränke getrieben. Am Ende der Wiese die Domaine du Sauvage. Der Gutshof aus dem 13. Jahrhundert gehörte einst den Templern und ist heute im Besitz der öffentlichen Hand.

Ich umrunde die schön gelegenen Fischteiche des Gutes, durchquere Wald und erreiche am Pass „Col de l´Hospitalet“ die Straße D587, folge ihr bis zur Kapelle St-Roch. Vor der Kapelle sitzt eine Dame, die unbedingt einen Stempel in mein Pilgerbüchlein drücken will, dann fast vor Ehrfurcht erstarrt, als sie sieht, dass ich direkt von München hierher gelaufen bin.

Hinter der Kapelle erreiche ich das Department Lozère, die Straße wechselt ihren Namen in D987. Hier biegt ein Pfad ab, führt wieder durch duftenden Kiefernwald, dann weite Wiesen bergab, ein Bach wird auf einer Brücke aus massiven Steinplatten überquert, der Weg kreuzt ein paarmal die Straße, biegt, wieder im Wald, steinig links ab. Ich stolpere über einen Granitbrocken, stürze, rappele mich wieder auf, konnte den Sturz gut abfangen, es ist nichts passiert.

Ich erreiche hinter der D987 den Weiler Le Rouget, durchquere ihn, komme auf eine breite Schotterstraße, die direkt an die Vorstadthäuser von Saint-Alban führt.

Das Schloss der Apcher, das hoch über Saint-Alban-sur-Limagnole auf dem Hügel liegt, beherbergt schon seit 1821 eine psychiatrische Klinik. In Saint-Alban gibt es Mitte Juni einen Kongress der Psychiater, deswegen sind alle Hotels, Gîtes belegt. Nur mit Mühe und durch Anrufen aller Telefonnummern im Führer habe ich noch ein Bett ergattert, in einer einfachen Unterkunft, muss mir das Zimmer mit Besuchern des Kongresses teilen, aber dafür superbillig!

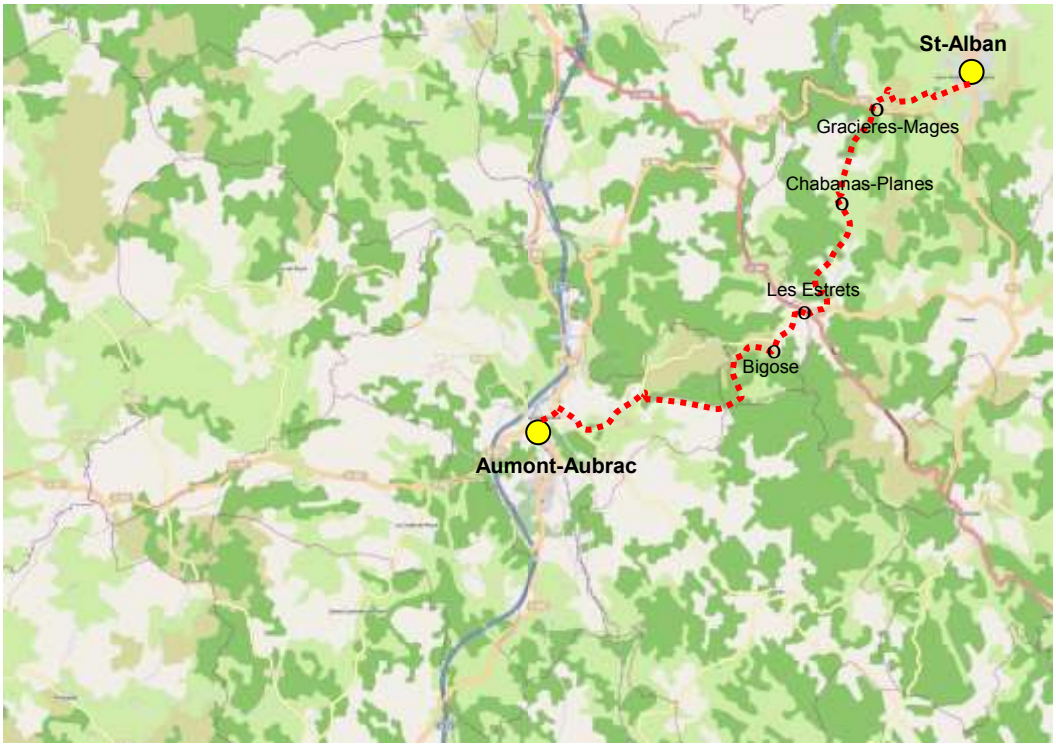
48.1 Häuser aus grauem Granit gemauert, Dorfidylle in La Clauze

48.2 Weiße Wege, Wiesen, gelbblühender Ginster, Berge und Wald

48.3 Domaine du Sauvage

48.4 St-Alban-sur-Limagnole

49. Tag Saint-Alban-sur-Limagnole bis Aumont-Aubrac



von	nach	km	Tag km	Etappe km	Pilgerweg km
St-Alban-sur-Limagnole	Gracières-Mages	2,5	2,5		
Gracières-Mages	Chabanas-Planes	2,5	5,0		
Chabanas-Planes	Les Estrets	2,5	7,5		
Les Estrets	Bigose	1,0	8,5		
Bigose	**Aumont-Aubrac**	8,0	**16,5**	**94,0**	**1.266,5**

Saint-Alban-sur-Limagnole bis Aumont-Aubrac

Ich verlasse Saint-Alban an der romanischen Kirche aus dem 11. Jahrhundert vorbei, gehe hinunter zur Hauptstraße D987, folge ihr auf dem Splittrandstreifen, bis ich kurz vor dem Campingplatz rechts in ein Wäldchen abbiegen kann. Ein Geländewagen überholt mich, wirbelt Staub auf, ich warte, bis der sich gelegt hat, gehe an einer zweifelhaften Autowerkstatt vorbei, in der Schrottautos wieder aufgemöbelt werden, komme durch Gracieres-Mages, ein altertümliches Dorf aus grauen Steinen gemauert. Ich passiere einen Hügel und steige hinab zum Fluss Limagnole, der sich in mehreren Rinnsalen durch das Tal schlängelt, Brücken führen hinüber.

Wieder aufwärts steigend erreiche ich anschließend Chabanes-Planes, muss dann eine lange gerade Asphaltstraße entlanglaufen und kann bei einem steinernen Wegkreuz in die Berge abbiegen. Der Weg ist durch eine große Pfütze blockiert, mich an kleinen Bäumen festhaltend, hangele ich an der Grasböschung daran vorbei, beseitige anschließend die durch Traktoren gebildeten Miniaturdämme, damit das Wasser abfließen kann. Ich beobachte eine Weile den Erfolg meiner Bemühung, kann aber das Schlussresultat nicht abwarten, ich muss ja weiter! Auf der Hochebene steht eine einsame Krüppelkiefer, in einem Astloch hat sich etwas Erde gesammelt, eine Eberesche wächst darin, Baum in Baum.

Steil rutsche ich auf Granitsteinen und schlüpfrigem Sand hinunter nach Les Estrets, kreuze die vielbefahrene N106 und erreiche die alte Steinbogenbrücke, die bei Bigose den Fluss Truyère überquert, die Grenze zwischen Margeride und Aubrac.

Hinter dem Fluss geht es wieder hinauf, durch Berge, die vom blühenden Ginster vergoldet sind, auf steinigem Pfad, mit Wurzel- und Granitfelstreppen. Rückblickend sehe ich die Berge der Margeride, der Weg führt zwischen Stacheldrahtzäunen, hinter denen die goldbraunen Aubrac-Rinder grasen, durch harzduftenden Kiefernwald. Ein Baum hat sich gesenkt, neigt sich zu einem Torbogen über den Pilgerweg. Es geht auf einer schnurgeraden Kiesstraße immer leicht bergauf bis zur Straße D7. Hier biege ich rechts ab, verlasse aber das Asphaltband gleich wieder, um zwischen Blumenwiesen und mageren Roggenfeldern eine Hügelkuppe zu übersteigen, hinter der die ersten Häuser von Aumont-Aubrac liegen. Neben der Straße führt ein steiniger Pfad in die alte Stadt hinunter, ich passiere die Kirche Saint-Etienne. Im alten, romanischen Gotteshaus übt eine Kindergruppe den Chor für den morgigen Sonntag.

Ich durchwandere das Zentrum, gehe dann noch weit durch die Stadt zum Bahnhof, in dessen Nähe ich mein Hotel reserviert habe.

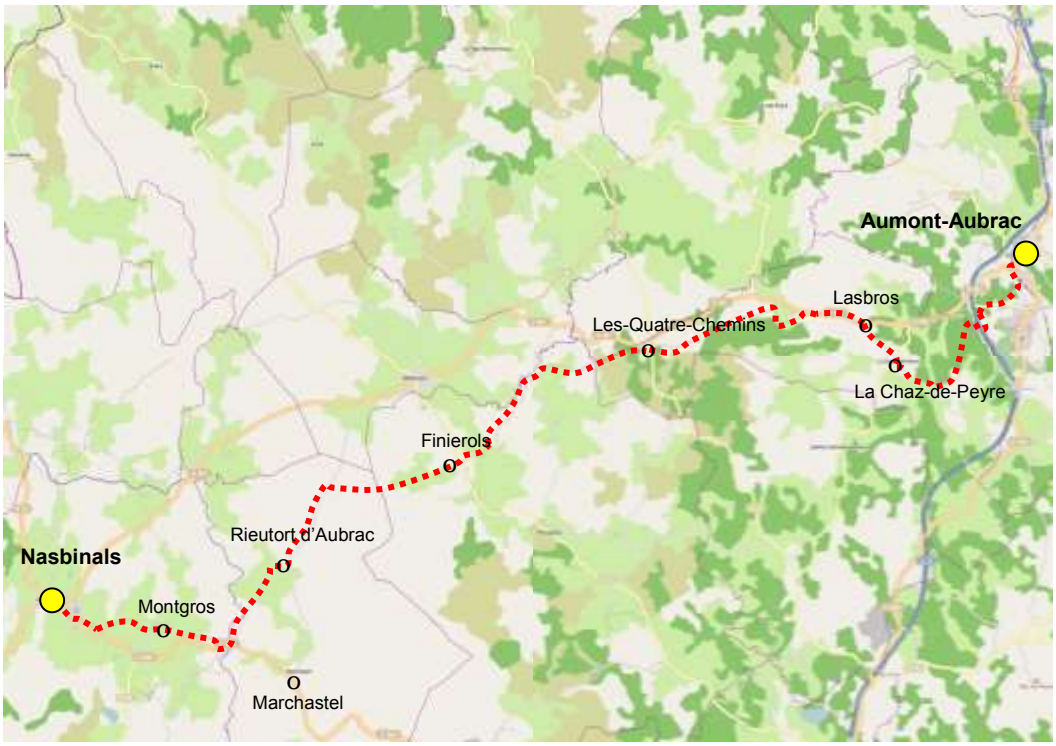
49.1 Vom blühenden Ginster vergoldete Berghänge

49.2 Rückblickend sehe ich die Berge der Margeride

49.3 Harzduftender Kiefernwald, ein Baum hat sich gesenkt, neigt sich zu einem Torbogen über den Pilgerweg

49.4 Aumont-Aubrac

50. Tag Aumont-Aubrac bis Nasbinals



von	nach	km	Tag km	Etappe km	Pilgerweg km
Aumont-Aubrac	La Chaz-de-Peyre	4,0	4,0		
La Chaz-de-Peyre	Finierols	12,0	16,0		
Finierols	Rieutort d´Aubrac	4,0	20,0		
Rieutort d´Aubrac	Montgros	3,5	23,5		
Montgros	**Nasbinals**	2,5	**26,0**	**120,0**	**1.292,5**

Aumont-Aubrac - Nasbinals

Ich verlasse Aumont-Aubrac am Kriegerdenkmal, passiere die Bahngleise in einer Unterführung und wandere auf einem asphaltierten Weg entlang der Eisenbahnlinie, bis ein Schotterweg in die Berge abzweigt.

Weit vor mir eine größere Gruppe Wanderer, die aber auf der Straße bleiben. Am Ende des Pfades erreiche ich wieder die Straße, bin jetzt mitten in der Wanderergruppe, die nur die Abkürzung verpasst hatte, ich fühle mich, als sei ich schon in Spanien auf dem Pilgerschnellweg kurz vor Santiago.

Wir erreichen eine Straße, biegen ab auf den Feldweg, der unter der Autobahn hindurchführt und kommen durch Wald an die Teerstraße nach La Chaze-de-Peyre, der achteckige graue Kirchturm mit der hohen Spitze ist schon von weitem zu sehen. Die Gruppe besichtigt die Kirche, ich bin wieder allein, laufe die Straße nach Lasbros, erreiche dort die verkehrsreiche D987. Hinter dem Dorf aus schönen, alten Granithäusern, biege ich ab, wandere zwischen Wald, dürren Wiesen und kargen Roggenfeldern, erreiche eine schmale Teerstraße die nach Les-Quatre-Chemins, ein paar verstreuten Bauernhäusern, führt. Die Wandergruppe hat mich, nachdem ich eine Trinkpause gemacht habe, wieder eingeholt, hat sich in einzelne Grüppchen verteilt, ständig werde ich überholt, oder überhole einzelne Pilger. Ich fühle mich bedrängt.

In Les-Quatre-Chemins endet der Wald: urplötzlich stehe ich vor einer großen Einöde, baumloses welliges Grasland, durchsetzt mit Steinen und durchschnitten von Steinwällen und Stacheldrahtzäunen, erstreckt sich bis zum Horizont. Kleine Gruppen goldbrauner Kühe grasen dazwischen, jeweils begleitet von einem dunkler gefärbten Stier, der seinen Harem bewacht. Der Weg, ebenfalls von Steinwällen und Stacheldraht begrenzt, verläuft über das Hochland, Drahtgatter müssen geöffnet und geschlossen werden, hinter einer Hügelkuppe erreiche ich Finieyrols.

Nach dem Dorf geht es weiter über das baumlose Hochland, ich steige zum Gipfel des Berges La Colline auf, der die Landschaft nur um Weniges überragt, dahinter ab zu einer schmalen Asphaltstraße, überquere auf einer Brücke den Bach Peyrade und komme nach Rieutort-d´Aubrac. Im Dorf Mauern aus Granit, die Steine so behauen, das sie ohne Mörtel nahtlos ineinander passen.

Die schmale Asphaltstraße führt weiter über das grasbedeckte Hochland, neben ihr türmen sich Granitkegel auf, kommt zur schönen Steinbogenbrücke über den Fluss Bès. Hinter der Brücke wird es noch einmal steinig, ein holpriger Weg biegt ab und führt nach Montgros hinauf, dahinter genauso über Geröll hinunter. Zwischen ein paar Bäumen glänzen im Tal die grauen Dächer Nasbinals. Auf breiter Teerstraße wandere ich in das Dorf hinein, um die schöne romanische Kirche Notre-Dame-de-la-Carce herum zum Gasthaus La Route d´Argent, ebenfalls aus grauem Granit gebaut, meinem heutigen Tagesziel.

50.1 Ich laufe zwischen Wald, dürren Wiesen und kargen Roggenfelder

50.2 Urplötzlich stehe ich vor einer große Einöde, weites Grasland, durchsetzt mit Steinen

50.3 Aubrac-Rinder auf dem Hochland

50.4 Nasbinals

51. Tag Nasbinals bis St.-Chély-d´Aubrac

von	nach	km	Tag km	Etappe km	Pilgerweg km
Nasbinals	Passhöhe	7,5	7,5		1.300,0
Passhöhe	Aubrac	1,5	9,0		
Aubrac	Belvezet	4,0	13,0		
Belvezet	**Saint-Chély**	3,5	**16,5**	**136,5**	**1.309,0**

Nasbinals - St.-Chély-d´Aubrac

An der Kirche vorbei gehend verlasse ich Nasbinals auf der D987, biege bei ein paar Häusern am Ortsausgang auf eine kleine Asphaltstraße bergauf ab und komme in einen schönen Buchenwald. Es geht weiter aufwärts, der Wald bleibt zurück und ich erreiche wieder offenes Hochland, wandere zwischen Steinwällen und Stacheldrahtzäunen, durchquere Gruppen von Weidevieh. Gatter müssen geöffnet und wieder geschlossen, Bäche überquert und matschige Stellen umgangen werden. Kühe liegen auf dem Pfad, mit nicht ganz gutem Gefühl gehe ich durch die Herde, behalte den dunkelgefärbten Stier im Auge: eine Tonne Knochen und Muskeln mit Hörnern vorne dran flößen Respekt ein.

Eine breite Spur führt zwischen zwei Steinwällen zur Passhöhe hinauf, recht viele Pilger sind unterwegs, rückblickend sehe ich über die fast baumlosen Hügel des Aubrac-Hochlandes. Auf dem Pass in 1365 m Höhe springt mein Kilometerzähler auf 1300 km, vor mir die Dächer der Domerie d´Aubrac, von dem ehemaligen Kloster sind nur noch die Kirche und der „Tour des Anglaise“ erhalten. Schnell geht es hinunter, ich trete in die alte Kirche ein, setze mich einen Augenblick.

Beim Weitergehen verlaufe ich mich, es sollte die Straße D937 entlanggehen, ich bin aber auf der D533. Ich kehre um, zwei französische Pilgerinnen, die ich schon auf der Passhöhe getroffen hatte, begegnen mir, ich frage sie, ob sie auch nach St-Chély möchten? Sie bejahen, ich erkläre ihnen meinen Fehler und dass sie falsch seien. Gemeinsam gehen wir zurück, nehmen in Aubrac die richtige Straße, finden den abzweigenden GR65 und steigen den Berg hinunter. Es geht auf matschigem Pfad durch Wald, auf steinigem Weg durch offenes Land, dann auf matschigem und steinigem Pfad sehr steil in ein Tal hinab. Bei einem großen Holzkreuz habe ich den ersten Blick auf die Kalksteinplateaus der Causses vor mir, die ich in den nächsten Tagen durchwandern werde.

St-Chély trägt 2 Jakobsmuscheln im Wappen.

Auf einem Basaltkegel stehen die kümmerlichen Ruinen der Burg Belvezet, ich umrunde sie, dahinter die fünf grauen Häuser des gleichnamigen Dorfes. In einem Knick geht es zwischen Haselsträuchern weiter bergab, schattig unter Bäumen bis zum wuchtigen Gebäude des Bauernhofes La Vayassière. Dahinter ein sehr steiler Abstieg zum Bach Aude, den ich bei einem kleinen Wasserfall auf einer Brücke überquere.

Ich erreiche eine Asphaltstraße, gehe sie abwärts, bis zum Ortsschild von Saint-Chély, das mit dem Stadtwappen geschmückt ist, in dem zwei Jakobsmuscheln, zwei Weberschiffchen, ein Malteserkreuz und eine Bischofsmütze zu finden sind.

Nach einer Serpentine stehe ich im Zentrum der kleinen Ortschaft, gehe noch hinunter zur Pilgerbrücke, trete in die Kirche ein. Im Kirchenschiff zwei Schwalben, die sich hier herein verirrt hatten, bei geschlossenem Portal keinen Ausweg finden. Ich öffne weit die Tür und trete in den Schatten, die Vögel nehmen sofort die Chance war, fliegen im Sturzflug über meinen Kopf hinweg ins Freie.

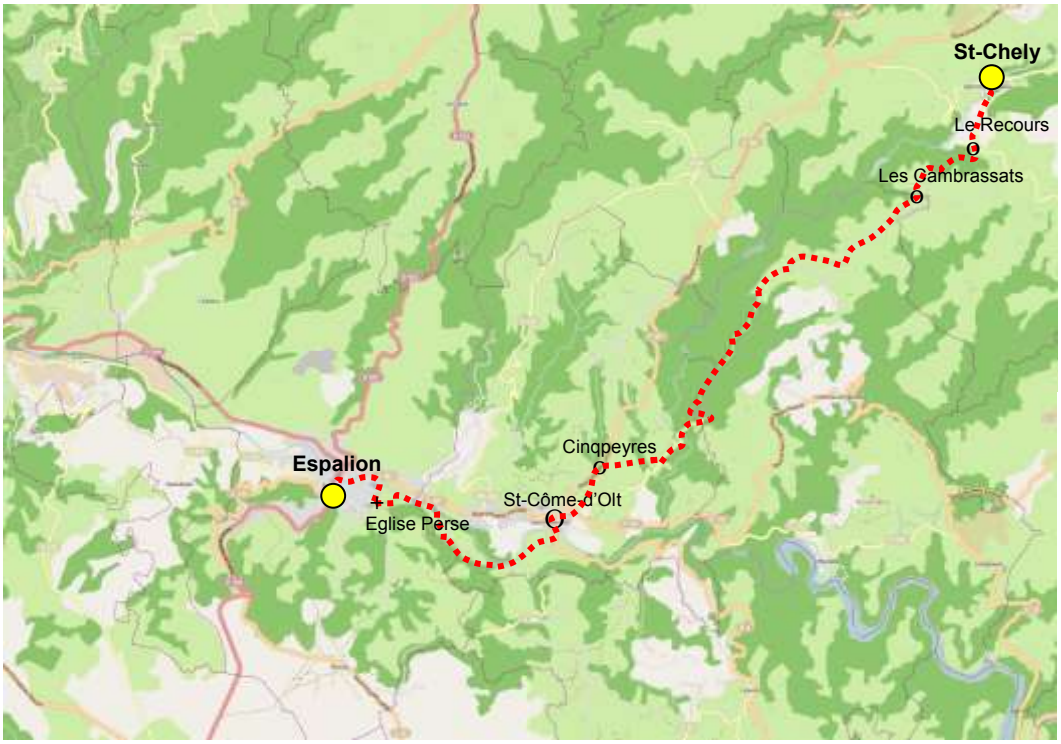
51.1 Auf dem Weg zur Passhöhe 1365 m

51.2 Domerie d´Aubrac

51.3 Vor mir liegen die Kalksteinplateaus der Causses

51.4 Pilgerbrücke in Saint-Chély

52. Tag St.-Chély bis Espalion



von	nach	km	Tag km	Etappe km	Pilgerweg km
Saint-Chély	Les Cambrassats	3,5	3,5		
Les Cambrassats	Cinqpeyres	9,5	13,0		
Cinqpeyres	St-Côme d´Olt	3,5	16,5		
St-Côme d´Olt	Eglise Perse	4,5	21,0		
Eglise Perse	**Espalion**	2,5	**23,5**	**160,0**	**1.332,5**

St.-Chély bis Espalion

Saint-Chély-d´Aubrac liegt am westlichen Rand des Zentralmassivs, ich verlasse den Ort über die Pilgerbrücke, im Schaft des Steinkreuzes auf dem mittleren Brückenpfeiler ist, verwittert und unter dem Flechtenbewuchs kaum zu erkennen, das Relief eines Pilgers eingemeißelt.

Ich steige auf zum Friedhof, quere darüber auf einen Kiesweg und erreiche eine Asphaltstraße, die durch Wald nach Süden führt. Aus dem Berg neben der Straße rauschen zahllose Bäche, die kleinen Wasserfälle sind mit Steinblöcken gesichert, das Wasser wird in Rohren unter dem Pflaster hindurchgeführt.

Bei den Häusern von Le Recours zweigt ein Weg ab, ein Mann liegt vor einer Scheune auf dem Boden, bastelt an einem kleinen, roten Notstromgenerator herum, der nicht starten will. Ich folge dem Weg, wandere zügig durch einen schönen Buchenwald, erreiche wieder die Straße und bin im Weiler Les Cambrassats. Ein Pfad verlässt die Straße, geht steinig bergauf, erreicht wieder Asphalt. Vor mir sind mehrere Pilgergruppen, die ich überhole.

Es geht rechts ab, steinig den Berg hinunter, ich komme in Wald, Kastanien und Buchen, verliere rasch Höhe. Es wird stickig und schwül, auf einem Steg überquere ich einen Bach, einige Pilgerinnen sitzen auf der Brücke, haben die Schuhe ausgezogen und kühlen die brennenden Füße. Bei einem Picknickplatz kreuze ich eine Straße, gehe über eine alte Steinbogenbrücke, die, mit Sträuchern bewachsen, kaum zu erkennen ist, erreiche wieder die Straße, überquere den Bach noch einmal, diesmal auf einer breiten, mit Stahlgeländern und Mauern gesicherten Brücke. Fünfhundert Meter dahinter führt ein Pfad bergauf zum Weiler Cinqpreyres, um dann endgültig in die wunderschöne mittelalterliche Stadt Saint-Côme-d´Olt hinabzuführen.

Ich gehe am Stadtpalais, dem heutigen Rathaus und der Église Saint-Côme-et-Saint-Damien vorbei, deren eigentümlich gedrehter Dachstuhl des Glockenturms auffällt.

Auf der Brücke über den Lot verlasse ich die Stadt, biege dahinter auf das Sträßchen D6 ab und folge ihm am Fluss entlang. Hinter einer Brücke zweigt der GR65 in die Berge ab, ich „übersehe" den Abzweig, beschummle den Reiseführer und laufe auf der Straße am Berghang über den Auen des Lot entlang, hinter denen das Hochland des Aubrac aufragt, durch das ich die letzten Tage gewandert bin.

Kurz vor Espalion zweigt ein Weg ab, eine Hinweistafel beschreibt die Variante des GR65, die ich gelaufen bin (na, also! Doch nicht geschummelt, sondern eine Variante gegangen), führt mich zu der alten romanischen Perserkirche. Dahinter gehe ich über ein Sportgelände, an einer Tennishalle vorbei zu einem Park am Ufer des Lot, erreiche beim Vieux Palais die Stadt, die ebenfalls wunderschön altertümlich ist, die neugotische Pfarrkirche von 1883 und viele Häuser sind aus rotem Sandstein gebaut. Über der Stadt thront auf einem Berg die Burgruine Calmont d´Olt.

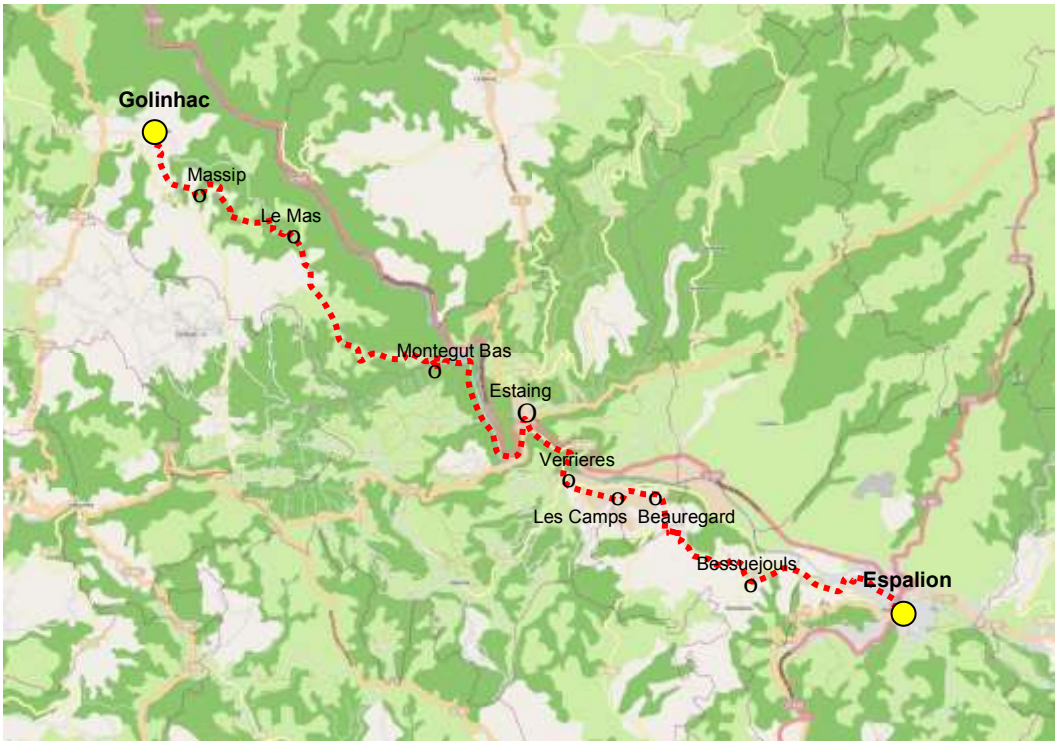
52.1 Saint-Côme-et-Saint-Damian in Saint-Côme d´Olt

52.2 Hinter den Flussauen des Lot ragt das Hochland von Aubrac auf

52.3 Die Perserkirche in Espalion aus dem 11. Jahrhundert

52.4 Vieux Palais und Pont Vieux in Espalion

53. Tag Espalion bis Golinhac



von	nach	km	Tag km	Etappe km	Pilgerweg km
Espalion	Bessuéjouls	3,5	3,5		
Bessuéjouls	Verrières	6,5	10,0		
Verrières	Estaing	2,5	12,5		
Estaing	Montegut Bas	5,0	17,5		
Montegut Bas	Le Mas	4,0	21,5		
Le Mas	**Golinhac**	6,0	**27,5**	**187,5**	**1.360,0**

Espalion - Golinhac

Ich gehe die Hauptstraße zur alten Brücke über den Lot, biege aber vor dem Fluss ab und wandere am Flussufer auf einem Kiesweg nach Westen. Bald schon muss ich den Fluss verlassen, auf Asphaltstraßen durch ein Wohnviertel, dann die D556 entlanglaufen, bis ein Feldweg links abzweigt und ich durch eine Eichenallee die alte romanische Kirche Saint-Pierre-de-Bessuéjouls aus dem 11. Jahrhundert erreiche. In der Kirche, versteckt im Turm und nur über eine schmale Treppe zu erreichen, steht ein schöner karolingischen Altar.

Dann geht es hinauf nach Bessuéjouls, im Dorf biege ich ab und steige einen schmalen Pfad aus rotem Lehm, der nach den Regenfällen der letzten Nacht schmierig wie Seife ist, durch Kastanienwald steil hinauf zu einem kleinen Plateau, komme auf Teerstraßen durch Felder und Wiesen, verstreute Bauernhöfe, ein Schotterweg verlässt die Straße, dann ein schattiger Pfad zwischen Steinmäuerchen bergab zur unscheinbaren Burg von Beauregard. Vor mir liegt, hinter dem Friedhof, die Kirche von Trédou.

Ab jetzt geht es über Asphaltstraßen durch flaches Land, die Dörfer Les Camps und Verrières werden durchquert, hinter einer Bachbrücke erreiche ich die D100, tappe sie ein Stück entlang, gehe dann einen felsigen Pfad hinauf und wandere unter Kastanien und Eichen parallel zur Hauptstraße, bis sich kurz vor Estaing der Pfad wieder senkt und zur Straße zurückführt.

Auf der anderen Flussseite des Lot liegt die Stadt Estaing, die von einer mächtigen Burg aus dem 15. Jahrhundert überragt wird.

Ich gehe nicht über die steinerne Bogenbrücke in die Stadt hinein, sondern bleibe am linken Ufer des Lot, wandere eine kleine Straße am Fluss entlang, der sich langsam zu einem Stausee weitet. Bei La Rouquette, einem wuchtigen Bauernhof, biegt sie links ab, auf einer Brücke wird der Bach Luzane gekreuzt.

Hinter dem Bach geht es bis zu den Häusern von Montegut Bas steil hinauf, dahinter kürzen zwei felsige Pfade die Serpentinen ab, ich erreiche ein ausgedehntes Plateau, wandere weiter, immer auf Teerstraßen, der Weg senkt sich zu den Häusern von Le Mas, bleibt schattig am Rand der Ebene über den Schluchten des Lot. Nach 1500 m zweigt ein Weg in den Wald ab, an knorrigen alten Bäumen vorbei. Ich muss zweimal einen Bach auf Trittsteinen überqueren, komme durch Massip, gehe dahinter einen Berghang im Wald hinunter zu einer Teerstraße, die ich gleich wieder verlasse, um auf einem Wiesenpfad nach Golinhac, meinem heutigen Endpunkt, zu wandern.

In Golinhac hatte ich ein Zimmer in der Auberge La Bastide d´Olt reserviert, die Wirtin sagt mir, sie seien schon seit Wochen ausgebucht, weiß nichts von einer Reservierung. Nach kurzer Diskussion stellt sich heraus, das die Telefonnummer aus dem Reiseführer falsch ist, ich hatte auf dem Campingplatz angerufen. Dort bekomme ich einen Bungalow, zwei Zimmer für mich alleine, Abendessen dann in der Auberge, etwas enttäuschend ein Hühnerbein mit Kartoffelmus, Salat vorweg, als Nachtisch einen Bratapfel, das Kerngehäuse nicht entfernt, ohne Rosinen.

Golinhac ist die Mitte des Weges von München nach Santiago, 1360 km, zur Feier des Ereignisses genehmige ich mir eine halbe Flasche Wein, vom Gut Estaing aus der Region!

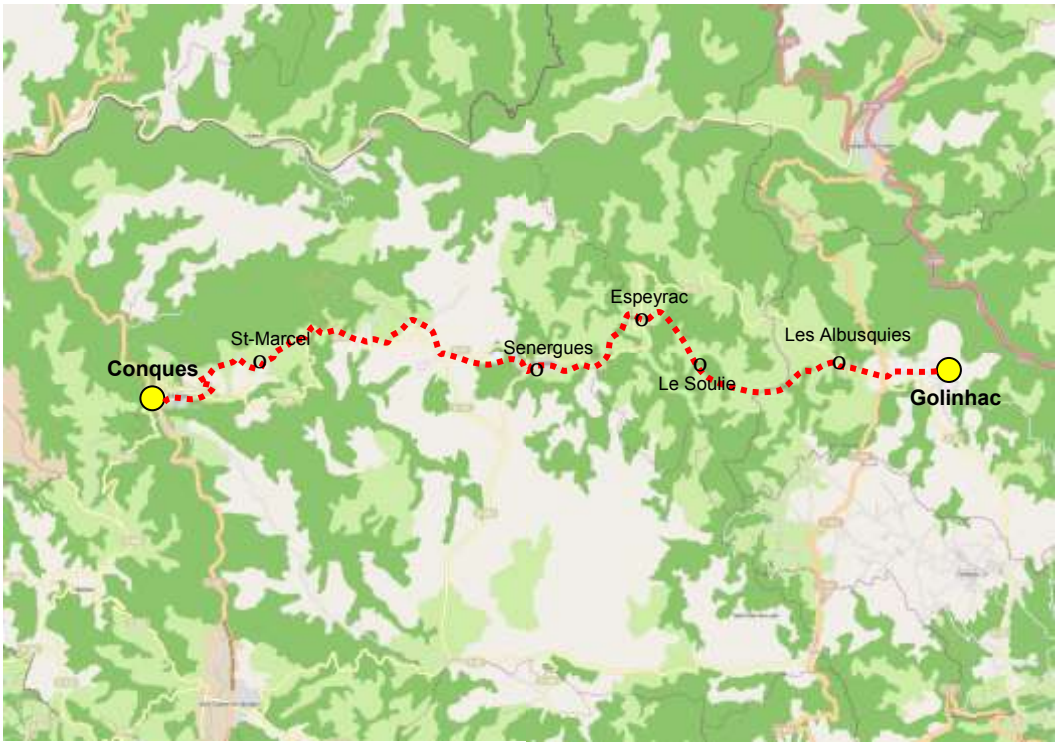
53.1 Die alte romanische Kirche Saint-Pierre-de-Bessuéjouls

53.2 Estaing

53.3 Tal des Flusses Lot

53.4 Zentrum von Golinhac

54. Tag Golinhac bis Conques



von	nach	km	Tag km	Etappe km	Pilgerweg km
Golinhac	Les Albusquiès	2,5	2,5		
Les Albusquiès	Le Soulié	4,0	6,5		
Le Soulié	Espeyrac	2,5	9,0		
Espeyrac	Sénergues	2,5	11,5		
Sénergues	Saint-Marcel	7,0	18,5		
Saint-Marcel	**Conques**	4,0	**22,5**	**210,0**	**1.382,5**

Golinhac - Conques

Ich verlasse Golinhac auf Asphaltsträßchen, komme an die D42 und folge ihr durch eine Hügellandschaft an Wiesen und kleinen Wäldern vorbei. Vor mir tun sich tiefe, bewaldete Schluchten auf. Ich erreiche eine schmale Straße, die sich in weiten Serpentinen in eine der Schluchten hinabwindet, durchquere das Dörfchen Le Soulie. Ein Pfad zweigt ab, läuft ein paar hundert Meter neben der Straße auf einem Hügel entlang, senkt sich dann wieder zum Asphaltband.

Gleich dahinter geht es steil hinab ins Tal, durch Wald zu einem Bachlauf, der auf einer kleinen, verwunschen wirkenden Brücke gequert wird. Parallel zum Hang führt der Pfad, an mit blühenden Königskerzen bestandenen Wiesen nach Espeyrac hinein, ich komme zur Kirche, auf dem Platz davor stehen Picknickbänke, ich mache Pause.

Der Weg, gesäumt von schönen alten Häusern, führt durch das Dorf, überquert auf einer Steinbrücke einen Fluss. Hinter Espeyrac steigt ein Pfad steil an, kommt an der alten Mühle des Hofes Célis vorbei, trifft auf die D42. Die Hauptstraße verlasse ich so schnell wie möglich, gehe einen kiesigen Weg aufwärts bis ich hinter dem Friedhof Sénergues mit der Kirche Saint-Martin und den Resten der alten Burg erreiche.

Es geht weiter aufwärts, bei der Bushaltestelle ein paar Treppenstufen, dann an einem Aussichtspunkt vorbei, der einen wirklich schönen Blick auf Sénergues bietet, dahinter schweißtreibend einen steilen Hügel hinauf in den Wald. Ich treffe auf Asphaltstraßen, folge ihnen, nur gelegentlich führen Pfade durch die Wiesen, ich komme wieder an die D42, biege ab nach Saint-Marcel, einem kleinen Dorf mit einer schönen, aus Bruchsteinen gemauerten Kirche. Hinter dem Dorf zweigt bei einer Transformatorenstation und einem seltsam verschachtelten Haus ein Weg ab, erst Kiesstraße, dann steiniger Hohlweg, dann steiniger Pfad und wieder steiniger Hohlweg. Knie und Fuß zerbrechend geht es steil abwärts, bis die ersten Häuser von Conques auftauchen, das sich bis zum Schluss in einer bewaldeten Schlucht versteckt hält.

Ursprünglich von Einsiedlermönchen besiedelt, entstand in Conques im neunten nachchristlichen Jahrhundert ein Benediktinerkloster. Heute ist dies allerdings ein Sitz des Prämonstratenserordens. Mit dem Aufkommen der Wallfahrt auf den Jakobswegen entstand hier eine ihrer bedeutendsten Stationen. Diese kam zu Macht und Reichtum, was sich in den Sakralbauten widerspiegelt und noch bis heute nachhallt.

Am augenfälligsten in Conques ist die Église Sainte-Foy, benannt nach der hier seit 866 verehrten Märtyrerin Foy. Auf Grund der räumlichen Beschränktheit am Schluchtenrand weist diese eine für die Grundfläche außerordentliche Höhe auf, sollte sie doch trotz aller Enge vielen Pilgern Platz gewähren können. Das Tympanon an ihrem Westportal ist eines der wichtigsten Werke romanischer Bildhauerkunst.

Auf buckligen Kopfsteinstraßen durchquere ich die romantische Stadt, die man auch als die „Perle der Via Podiensis" bezeichnet, mit der kolossalen, hohen Kirche, den alten, verschachtelten Häusern. Die Rue Charlemagne bringt mich hinunter zur römischen Pilgerbrücke, zu meinem Hotel. Für weniger romantische ist Conques ein mittelalterlich hergerichtetes Dorf für Pilger- und andere Touristen, sehr kommerziell, mit Andenkenläden und Bars an jeder Straßenecke und einer viel zu großen Kirche darin.

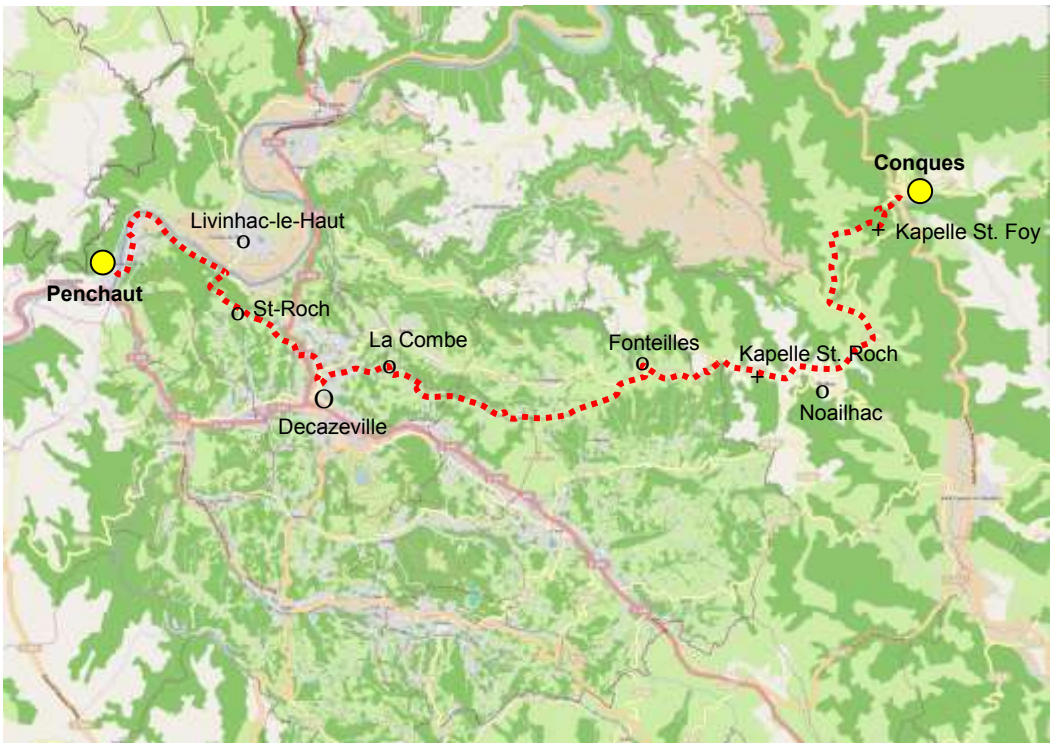
54.1 Wiesen, kleine Wälder, Hügellandschaft, von Schluchten durchzogen

54.2 Blick vom Aussichtspunkt zurück auf Sénergues

54.3 Am Ende des steinigen Pfades erreiche ich Conques

54.4 Église Sainte-Foy in Conques

55. Tag Conques bis Livinhac-le-Haut



von	nach	km	Tag km	Etappe km	Pilgerweg km
Conques	Kapelle St-Roch	6,5	6,5		
Kapelle St-Roch	Fonteilles	4,0	10,5		
Fonteilles	Le Combe	4,5	15,0		
Le Combe	Decazeville	3,0	18,0		
Decazeville	Saint-Roch	2,0	20,0		
Saint-Roch	**Livinhac (Penchaut)**	6,5	**26,5**	**236,5**	**1.409,0**

Conques - Livinhac-le-Haut

Ich verlasse Conques über die Pont des Roumieux aus dem Jahr 1410, dahinter geht es durch Wald sehr steil hinauf zur Chapelle-Sainte-Foy. Ich trete in die Fußabdrücke, die tausende von Pilgerschuhen in den Stein geschliffen haben, steige zwischen knorrigen alten Kastanienbäumen aufwärts. Von der Kapelle habe ich noch einmal einen schönen Rückblick auf Conques, dessen Dächer in der Morgensonne glänzen.

Es geht weiter aufwärts, ein verspäteter Kuckuck ruft, ein Reh springt kurz vor mir über den Weg, Glockenheide blüht blassviolet, ich erreiche die Hochebene, ein Wegweiser verzweigt den GR65 in eine nördliche und eine südliche Variante.

Ich nehme die südliche, die schöner und weniger anstrengend sein soll, wandere über Asphaltstraßen an Nohailac vorbei zur weithin sichtbaren Kapelle St-Roch. Ich mache Trinkpause, zwei ständig schwatzende französische Pilgerinnen kommen, warten exakt, bis ich mit meiner Pause fertig bin, um dann mit mir weiterzuwandern. Santiago sei Dank, machen sie bei jeder Blume, bei jeder Kuh eine Fotografierunterbrechung, so dass ich sie bald hinter mir lasse, ihr ewiges Geplapper die Ruhe nicht mehr stört.

Ich bleibe für eine Weile auf der Höhe, und immer wieder eröffnen sich weite Blicke, auch in das vor mir liegende Becken von Decazeville.

Decazeville, ehedem La Salle, war früher eine Industrie- und Bergbaustadt, von deren Geschichte immer noch einiges zu erkennen ist, zum Beispiel im aufgelassenen Tagebau La Découverte.

Ich tangiere die Stadt nur kurz, wandere gleich wieder bergauf. Durch Vorstädte mit Einfamilienhäusern, die einen großartigen Talblick haben, komme an dem Dorf St-Roch vorbei und steige auf einem Kiesweg durch Auwälder hinunter nach Livinhac-le-Haut. Vor der Brücke über den Lot, den ich hier wieder erreicht habe, weist ein Wegweiser zu meinem voraus gebuchten Hotel hin: 5 Minuten

Ich tappe die Straße entlang, 5 Minuten sind lange vorbei, neben mir strömt der Lot eilig talwärts, wird durch Wehre abgebremst. Bei einem Campingplatz frage ich, ob ich richtig sei. Man bestätigt mir den Weg, noch zwei Kilometer, dann bei der zweiten Brücke über den Lot, in Penchaut auf der rechten Flussseite. Es waren also 5 Autominuten gemeint, 4 km. Ich schlurfe die Straße entlang, nehme einen Nebenweg am Flussufer, um dem LKW-Verkehr zu entgehen, komme an die Brücke, kreuze den Fluss und finde mein Hotel.

Auf meine Beschwerde, dass das hier ja wohl nicht mehr Livinhac sei, sagt der Wirt, dass sie natürlich zu Livinhac gehören, auch wenn das Zentrum weit weg sei. Aber für Morgen gäbe es eine Abkürzung, direkt den Berg hinauf, ohne in das Dorfzentrum zurück zu müssen.

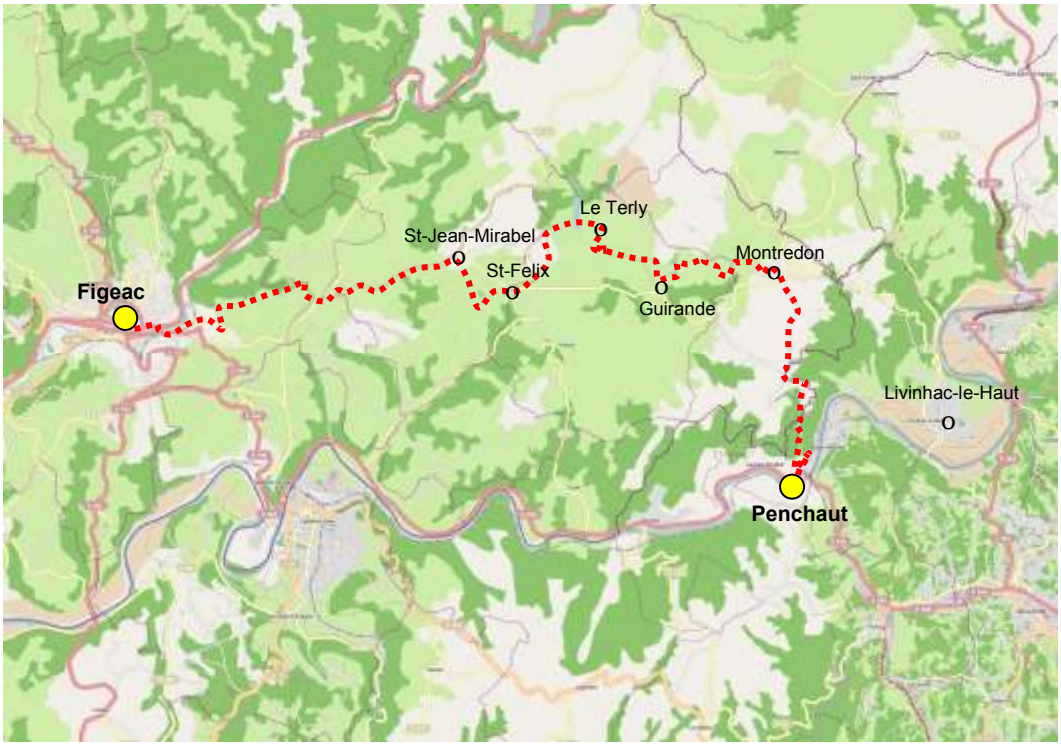
55.1 Ich trete in die Fußabdrücke, die tausende von Pilgerschuhen in den Stein geschliffen haben

55.2 Von der Kapelle St-Foy blicke ich zurück auf Conques

55.3 Vom Hügelrücken atemberaubende Blicke ins Tal

55.4 Unter mir liegt Decazeville

56. Tag Livinhac-le-Haut bis Figeac



von	nach	km	Tag km	Etappe km	Pilgerweg km
Livinhac (Penchaut)	Montredon	6,0	6,0		
Montredon	Guirande	4,0	10,0		
Guirande	Le Terly	2,0	12,0		
Le Terly	Saint-Felix	4,5	16,5		
Saint-Felix	St-Jean-Mirabel	2,0	18,5		
St-Jean-Mirabel	**Figeac**	7,5	**26,0**	**262,5**	**1.435,0**

Livinhac-le-Haut - Figeac

Ich gehe die Straße am rechten Ufer des Lot ein paar 100 Meter stromauf in das Dorf Penchaut hinein, biege dann auf eine kleine Asphaltstraße ab, die in Serpentinen durch Wald aus dem Tal des Lot hinausführt. Ich gewinne Höhe, erreiche eine grasige Hügelkuppe, auf der braune Rinder weiden, überschreite sie und steige hinunter nach Montredon.

In dem Dorf mit der großen Kirche erreiche ich den markierten Jakobsweg wieder, wandere auf Straßen an blühenden Edelkastanienbäumen vorbei in das weite Tal hinein, an dessen gegenüberliegender Hügelseite die Kirche von Saint-Jean-Mirabel zu sehen ist.

Bei einem alten Bauernhaus biege ich auf einen Pfad ab, der in Guirande beim Friedhof auf eine kleine, unscheinbare Kapelle trifft, die aber im Inneren Wandmalereien aus dem 14. Jahrhundert birgt.

Gleich hinter Guirande verlasse ich die Straße wieder und gehe auf eichengesäumten Wegen durch Wiesen und Felder nach Le Terly, muss dort ein kurzes Stück Asphalt einen Hügel hinauflaufen und biege wieder auf Feld- und Wiesenwege ab, die schattig unter alten Bäumen zu einem kleinen See führen. Auf einem Damm geht es durch den See hindurch weiter auf Feldwegen, bis ich bei Saint-Félix wieder die Straße erreiche. Das Tympanon der Kirche in St-Félix, die der heiligen Radegonde geweiht ist, zeigt eine Darstellung von Adam, Eva und der Schlange im Paradies. In St-Félix biege ich auf kleine Pfade ab, die nach Saint-Jean-Mirabel führen. Ich erreiche eine Straße, gehe kurz zur Kirche hinüber, auf dem Weg dorthin kann ich rückblickend auf der anderen Talseite Montredon erkennen.

Adam, Eva und die Schlange imTympanon der Kirche in St-Félix

Von Saint-Jean muss ich zwei Kilometer auf einem Trampelpfad an der vielbefahrenen D2 entlang laufen, bis bei dem Haus Belair endlich ein Pfad abzweigt. Ich erreiche noch einmal kurz eine verkehrsreiche Asphaltstraße, gehe dann den Schotterweg am Fernsehsendemast vorbei und laufe auf steinigen Wegen hinunter nach Figeac.

Hinter der Eisenbahnunterführung erreiche ich eine Brücke über den Fluss Célé, gehe in das Zentrum der schönen, mittelalterliche Stadt, die reich an gotischen Bürgerhäusern und Stadtpalästen ist.

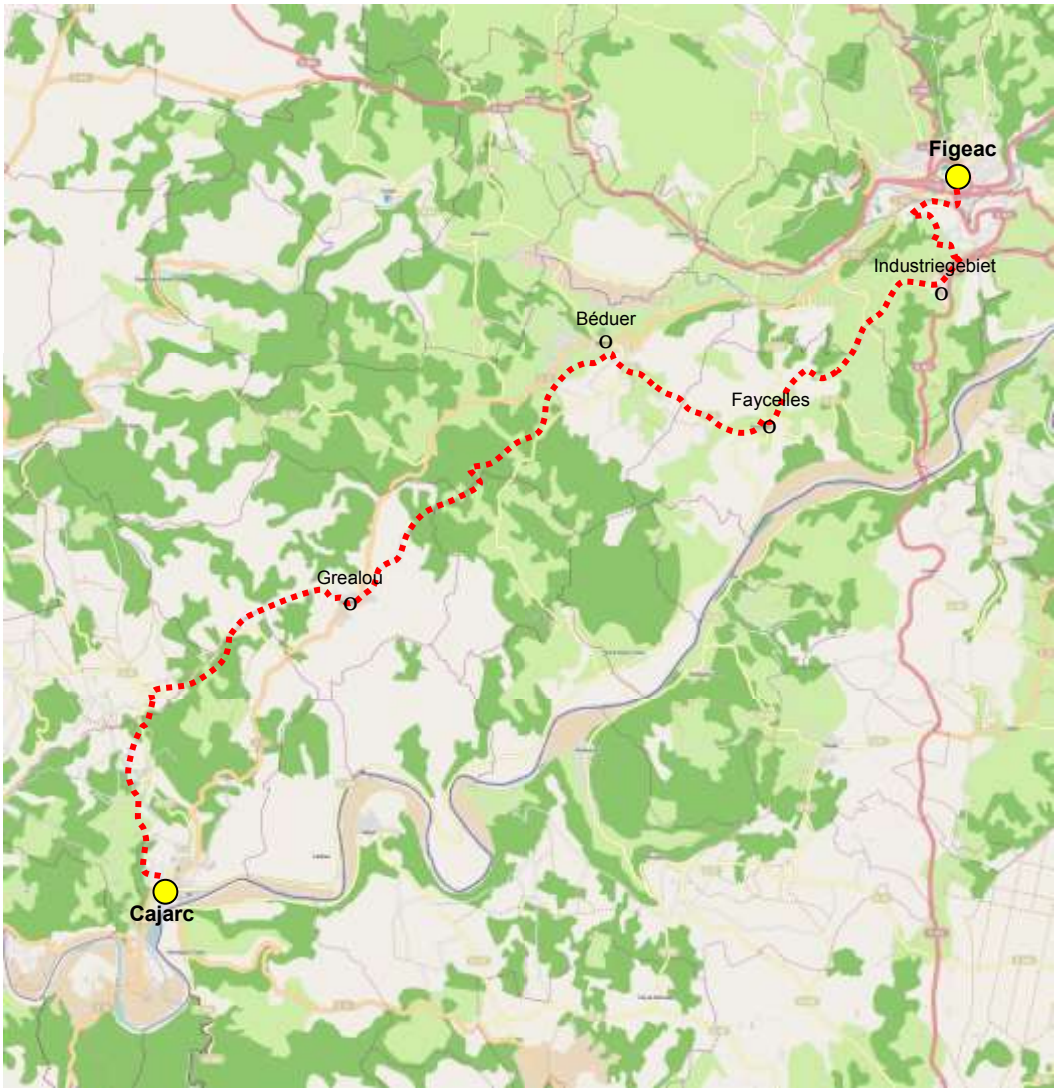
56.1 Montredon

56.2 Blühender Edelkastanienbaum vor dem weiten Tal, dass ich durchwandern muss

56.3 Saint-Felix

56.4 Figeac

57. Tag Figeac bis Cajarc



von	nach	km	Tag km	Etappe km	Pilgerweg km
Figeac	Faycelles	9,5	9,5		
Faycelles	Gréalou	11,5	21,0		
Gréalou	**Cajarc**	11,0	**32,0**	**294,5**	**1.467,0**

Figeac - Cajarc

Ich gehe über eine Brücke, komme auf die Südseite des Flusses La Célé und wandere auf einem steinigen Feldweg den Hügel Cingle hinauf. Vor mir eine Wandergruppe von vielleicht zwanzig Pilgern, Franzosen und Engländer. Sie brechen sich Wanderstäbe in den Büschen seitwärts des Weges ab, begutachten jede Blume am Wegesrand, hören aus ihren Mobiltelefonen Musik. Ich überhole einen nach dem anderen, habe bald die Gruppe hinter mir und verliere sie rasch aus den Augen.

Ich komme durch ein Industriegebiet, laufe auf Teerstraßen, die von Bäumen gesäumt sind, immer den weiß-roten Markierungen nach, bin bald in Wiesen und Kornfeldern, auf einem Hügel vor mir der Wasserturm von Faycelles.

An der Kirche vorbei gehe ich durch das romantische Dorf, ein bisschen Verwirrung im Zentrum, plötzlich sind alle weiteren Möglichkeiten mit einem Kreuz versehen, also falsch. Ich gehe zurück, finde den Abzweig auf einen kleinen Kiesweg, wandere ihn entlang, komme wieder auf die Hauptstraße, ein Picknickplatz lädt zur 10 km-Rast ein.

Es geht die Straße entlang bis Bédouer, am Dorfeingang biege ich links ab. Vor mir sehe ich seltsam braunrote Wälder, wie Heideflächen. Zwischen Steinmauern führt ein Pfad durch Buschland, ich komme in Eichenwald: mich erwartet ein unheimliches Erlebnis, die Lösung der braunen Flächen. Die Bäume sind kahlgefressen, kaum Laub an den Zweigen. Es rieseln angenagte Blätter herab, dicke schwarze Raupen sitzen zwischen den Blattresten und fressen, der Weg ist mit Raupenkot gesprenkelt, der Wald still, kein Vogelgesang, nur das leise Rascheln der fallenden Blätter. Am Boden gelegentlich Raupen, mit blauen und roten Warzen, umgeben von hellen Borsten und einem, im Vergleich zum Körper riesigen Kopf: Schwammspinner, die in Massen aufgetreten, Eichenwälder kahlfressen. Der Spuk dauert ein paar Kilometer, dann sind die Bäume wieder grün, auf einem breiten Kiesweg komme ich nach Gréalou, tangiere einige Wohnsiedlungen und gehe dann hinab zum Dorfplatz mit der Kirche und einem Brunnen.

Eine der Raupen des Schwammpinners, die die Eichenwälder kahlgefressen haben

Der Weg ist eingerahmt von weißen Kalksteinmauern, ich passiere die hohe Mauer des Friedhofes, ein weiter Blick auf die Plateaus der Causses de Limogne, ein steinzeitliches Hünengrab, Dolmen genannt, dahinter ein steiniger Pfad abwärts

Bei einer Verzweigung entscheide ich mich für die neue Wegführung des GR65, steige einen Hügel hinauf, dann auf Feldwegen durch Wald an einem Fischteich vorbei, bis sich der Weg nach Cajarc senkt.

Ich gehe unter den Steilwänden der breiten Schlucht entlang, die der Lot gegraben hat und in der Cajarc liegt, komme an einer tiefen Grotte vorbei, erreiche die Stadt. Heute, am Sonntag, ist Trödelmarkt, überall Verkaufsstände mit Antiquitäten und Tand. Ich frage mich zu meinem Hotel durch.

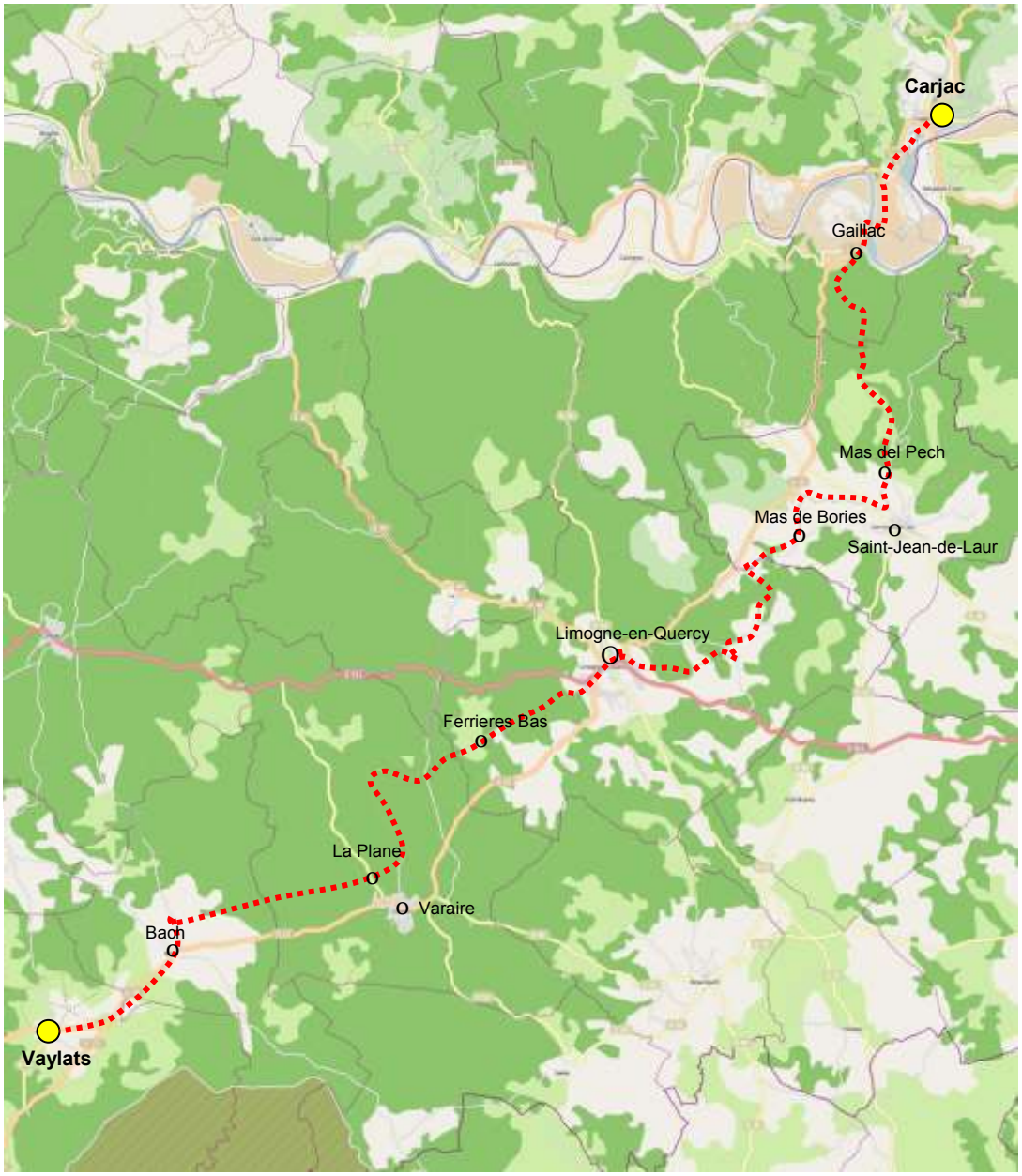
57.1 Faycelles

57.2 Von Raupen kahlgefressenen Eichenwälder

57.3 Die weite Landschaft der Kalkplateaus

57.4 Cajarc

58. Tag Cajarc bis Vaylats



von	nach	km	Tag km	Etappe km	Pilgerweg km
Cajarc	Gaillac	4,0	4,0		
Gaillac	Mas de Borries	8,5	12,5		
Mas de Borries	Limogne-en-Quercy	6,0	18,5		
Limogne-en-Quercy	Ferrières Bas	3,5	22,0		
Ferrières Bas	La Plane	5,5	27,5		
La Plane	Bach	5,0	32,5		
Bach	**Vaylats**	3,5	**36,0**	**330,5**	**1.503,0**

Cajarc - Vaylats

Ich verlasse Cajarc auf dem Weg, auf dem ich gestern in die Stadt gekommen bin, treffe wieder auf den GR65, folge ihm an der Bahnlinie entlang und steige auf einem Felsenpfad hinauf zur Hauptstraße D19.

Die Straße führt an den Überresten der Chapelle de la Madeleine vorbei, biegt dann auf ein Nebensträßchen ab, geht an ein paar Häusern vorbei in landwirtschaftlich genutztes Gebiet, um vor Gaillac wieder auf die Straße zu treffen und auf der Straßenbrücke den Lot zu überqueren.

In Gaillac biege ich, ohne in die Stadt zu kommen, einen steilen Weg links ab, dort empfängt mich der Causse de Limogne, ein Kalksteinplateau. Auf steinigen Wegen zwischen Steinmauern laufe ich lange durch niedrigen Eichenwald, immer leicht bergauf, bis ich an eine Asphaltstraße komme, Mas del Pech, eines der wenigen Dörfer auf dem Plateau, erreiche. Der Weg führt am Dorf vorbei zu einem Trinkwasserbrunnen, an dem eine große Gruppe Wanderer lagert. Vor mir, auf einem Hügel, liegt das Dorf Saint-Jean-de-Laur, ich steige den Weg ein paar Meter hinauf, sehe dann das rot-weiße X, das mir sagt, dass ich falsch bin, kehre um und gehe auf der Asphaltstraße weiter. Die Wandergruppe ist vor mir aufgebrochen, ich suche mir ein passendes Steinmäuerchen, raste und lasse sie davonziehen.

Auf kleinen Straßen komme ich durch Mas-de-Borries, ein Dorf aus wenigen, altertümlich anmutenden Häusern, aus Bruchsteinen gemauert, wie fast alle Dörfer hier. Die Wandergruppe sitzt im Schatten einiger Bäume, macht Mittagspause.

Auf kleinen Teerstraßen und Wegen zwischen Steinmauern komme ich nach Limoge-en-Quercy, durchquere die wenig schöne Stadt und verlasse sie auf der D19 wieder, biege bald in den Wald ab und gehe auf den bekannten steinigen Wegen zwischen Steinmauern stetig ohne Abwechslung durch niedriges Eichengehölz. Ein Wegweiser zeigt zum Dolmen du Joncas, einem Steinzeithünengrab, das ich kurz besichtige, dann weiterlaufe.

Ich erreiche die drei Häuser von Ferrières-Bas, treffe kurz auf Asphaltstraße und gehe weiter auf Wegen zwischen Mauern. Eigentlich hätte ich bald den Abzweig nach Varaire im Dorf La Plane erreichen sollen, aber die Streckenangaben im Führer stimmen nicht. Nach 9 km statt 6 km bin ich endlich da, gehe weiter nach Bach, durchquere das Dorf und gehe auf der D19 nach Vaylats, den GR65 verlassend.

In Vaylats erreiche ich das Kloster der Filles de Jesús, in dem ich meine Übernachtung reserviert habe, muss, weil ich spät bin, ein wenig warten, bekomme dann ein kleines Zimmer für mich allein und ein Abendessen mit Salat, Hauptspeise, Käse und einem Eis zum Nachtisch, dazu Rotwein und Wasser, am nächsten Morgen Frühstück und das alles für 25 €!

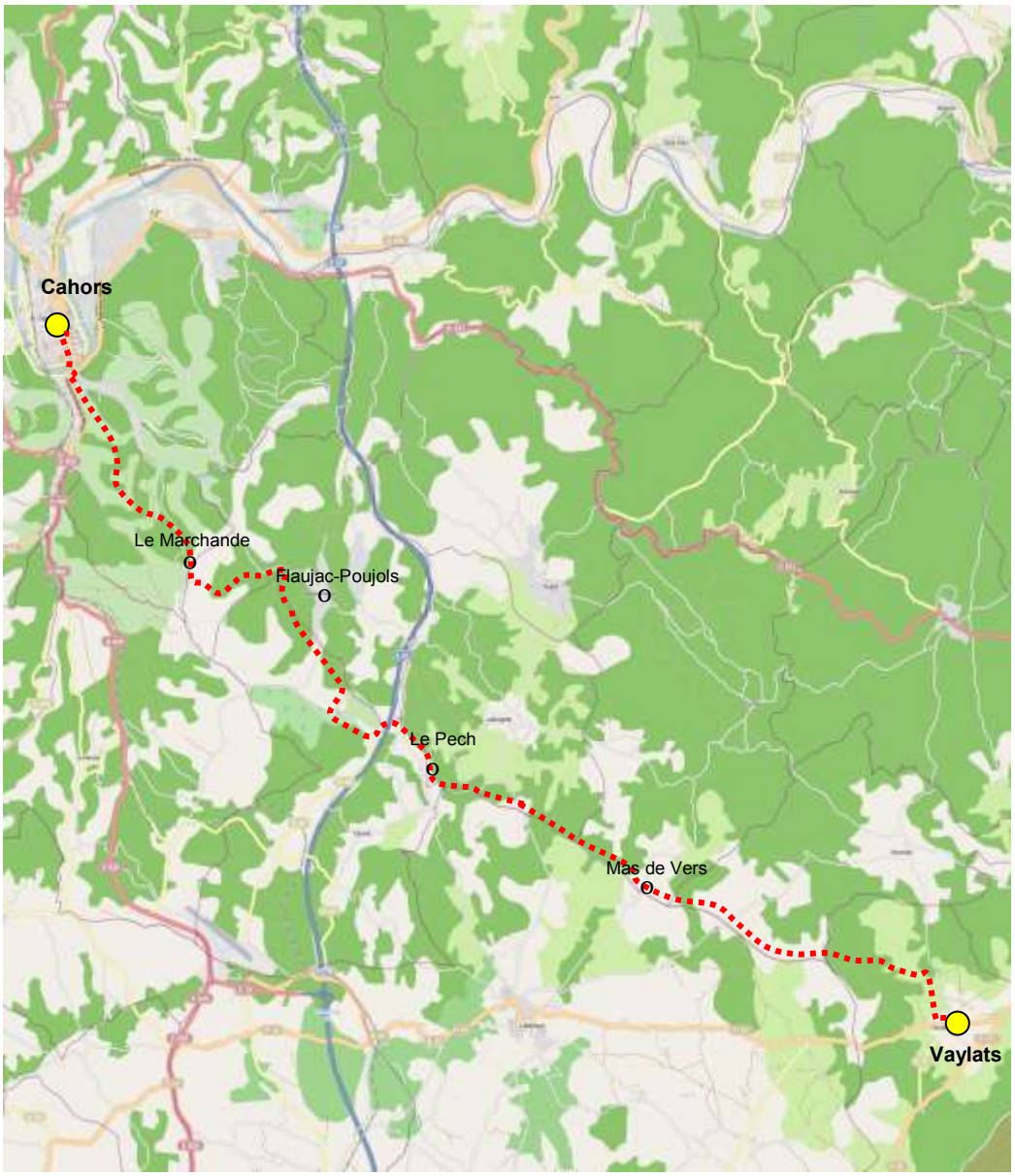
58.1 Blick in das Tal des Lot

58.2 Limogne-en-Quercy

58.3 Steinige Wege zwischen Steinmauern durch niedrige Wälder

58.4 Kloster „Monastir des Filles de Jesús“ inVaylats

59. Tag Vaylats bis Cahors



von	nach	km	Tag km	Etappe km	Pilgerweg km
Vaylats	Mas de Vers	7,0	7,0		
Mas de Vers	Le Pech	5,0	12,0		
Le Pech	La Marchande	8,0	20,0		
La Marchande	**Cahors**	5,5	**25,5**	**356,0**	**1.528,5**

Vaylats - Cahors

Im Kloster gibt es um 7-Uhr Frühstück, entsprechend stehe ich auf, bin daher auch früh auf dem Weg, verlasse Vaylats auf der D19, biege hinter einem Bauernhof rechts in den Wald ab und erreiche wieder den Wanderweg GR65, der dem Verlauf des römischen Cami Ferrat folgt, der Caylus mit Cahors verband und lange Zeit, auch nachrömisch, als wichtiger Handelsweg diente.

Im frühen Morgenlicht gehe ich durch Eichenwald und Wiesen, wieder zwischen Steinmauern, die das Land zerteilen. Wer hat sich die Mühe gemacht, diese unzähligen kilometerlangen Wälle aufzuschichten?

Über mauergesäumte Wege und kleine Asphaltstraßen erreiche ich Mas de Vers, von dort führt ein steiniger Pfad ins vor mir liegende Tal hinunter und erreicht eine Asphaltstraße, an der ich links abbiege, am alten Waschhaus von Fontaine d´Outriols vorbeikomme. Vor der Brücke über einen Bach biege ich ab auf die Straße nach Le Pech, folge dem trockenen Bachlauf, komme an einer alten Mühle vorbei und erreiche die Autobahn, die ich auf der D6 unterquere.

Vor mir läuft eine hagere Französin auf dem Weg, mit Hund und einem kleinen Wägelchen, auf dem sie ihr Gepäck mühsam die steinigen Wege hochtransportiert, eine große Jakobsmuschel auf dem Wagen.

Ich folge der D6, neben der Straße verläuft ein Pfad, der als GR65 ausgezeichnet ist und, nachdem er die Straße kurz berührt in den Wald abzweigt und an einem Fußballplatz und einem Kiosk vorbeiführt. Dahinter wird die Straße nach Flaujac-Poujols gekreuzt, es geht hinunter in ein Tal, der Weg verläuft parallel zur D22 durch Wiesen und Baumpflanzungen, dann aufwärts an einer kegelförmigen Schutzhütte vorbei und erreicht La Marchande.

Im Dorf zweigt ein unscheinbarer Pfad zwischen Mauern ab, überquert wieder einmal die D6 und erreicht ein schattenloses, sonnendurchglühtes Plateau mit mediterranem Bewuchs: Pinien, Wacholder und Zypressen, Zikaden zetern im Gesträuch. Auf einer Kiesspur gehe ich auf den Mast des Fernsehsenders zu, erreiche eine Asphaltstraße, die zunächst schnurgerade steil abwärts auf das jetzt im Tal in einer Flussschleife des Lot vor mir liegende Cahors, dann in einigen Serpentinen zur „Pont Louis Philippe" hinunterführt.

Über die Brücke erreiche ich die Stadt, am gegenüberliegenden Brückenkopf ein Pilgerservice, die Damen darin lassen keinen Wanderer mit Rucksack aus, nötigen mich in ihr Kabäuschen, wollen mir unbedingt Wasser und Trockenfrüchte aufdrängen, geben mir einen Stadtplan von Cahors, sind etwas enttäuscht, da ich ihre Hilfe ignoriere.

Die Touristinformation am Mitterand-Platz reserviert mir ein Hotel. In Cahors muss ich einen Tag Pause machen, waschen und die Schuhe neu besohlen lassen. Ich nutze die Zeit, die Sehenswürdigkeiten der Stadt zu besuchen: die „Pont Valentré“, die Kathedrale Saint-Étienne, die über zwei ungewöhnlich hohe Rundkuppeln und einen schönen, leider teilweise zerstörten gotischen Kreuzgang verfügt, die Burg und das Maison Henry IV. Ich bummle durch die engen Gassen der Altstadt, esse gut und genieße den vorzüglichen Wein der Region.

59.1 Im frühen Morgenlicht gehe ich durch Eichenwald und Wiesen

59.2 Unzählige Steinmauern teilen das Land

59.3 Ich gehe über ein schattenloses, sonnendurchglühtes Plateau, vor mir liegt Cahors in einer Flussschleife des Lot

59.4 Ich erreiche über die „Pont Louis Philippe“ die Stadt Cahors

59.5 Kathedrale St-Étienne

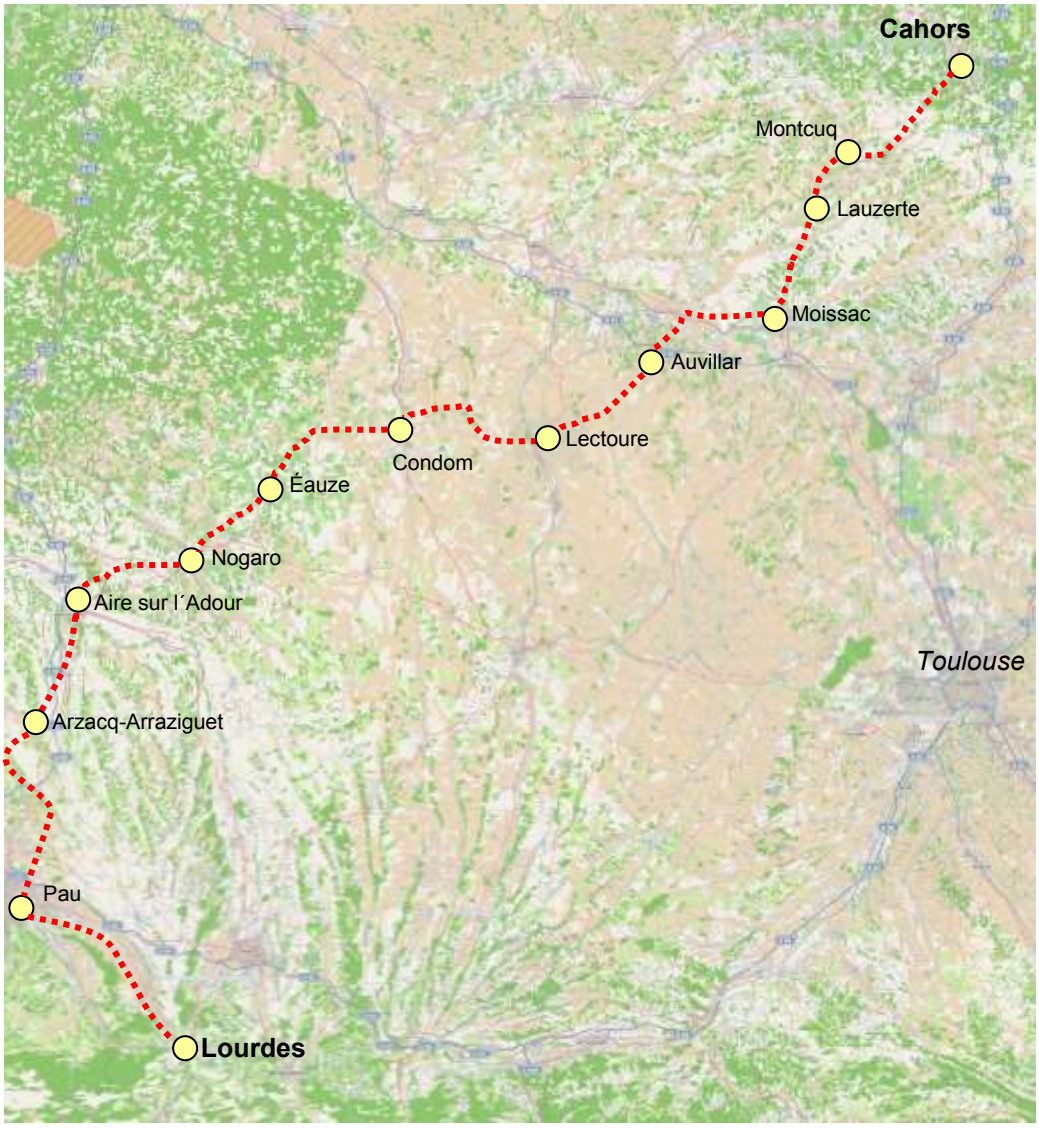
59.6 Markthalle

59.7 Altstadt

59.8 „Pont Valentré“

Teil 5 Cahors - Lourdes 355 km

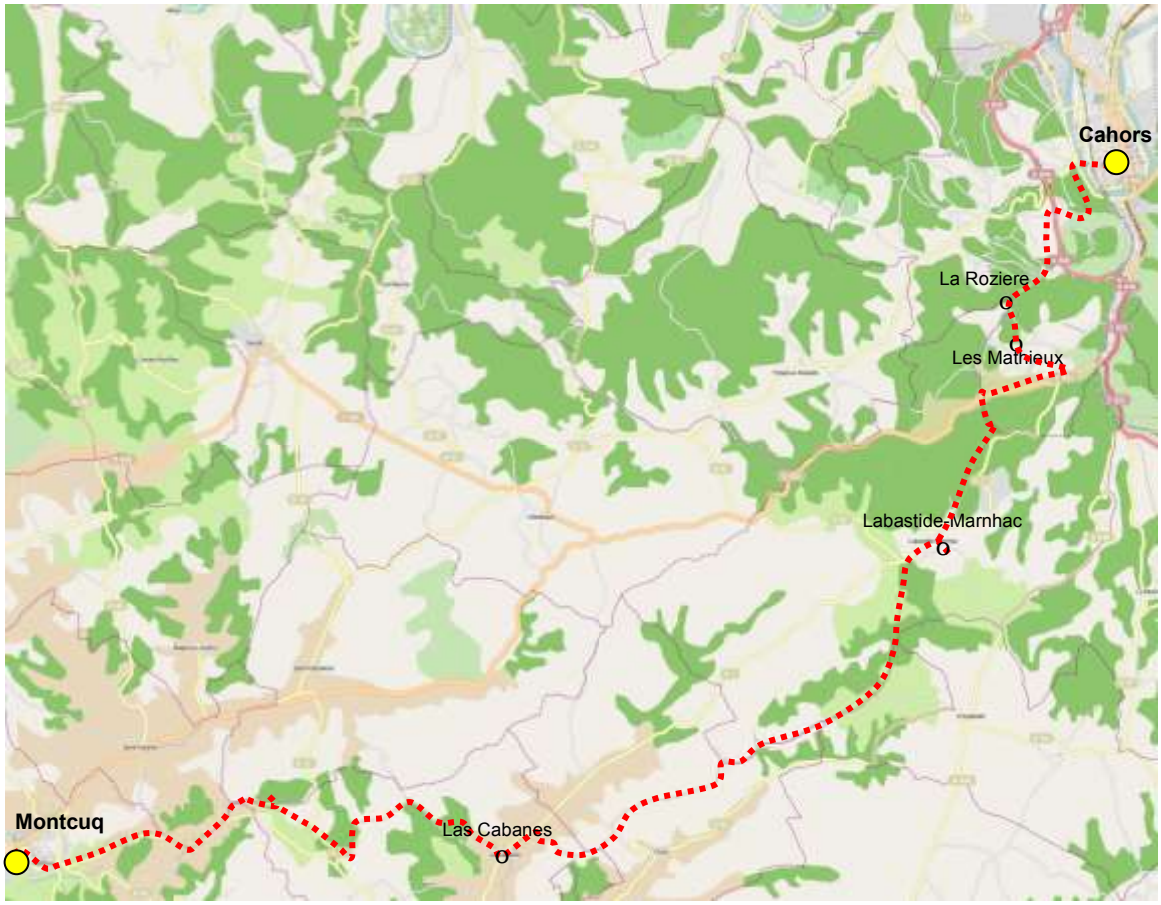
durch das Midi



Tag	von	nach	Tag km	Etappe km	Pilgerweg km
60	**Cahors**	Montcuq	35,0	35,0	1.563,5
61	Montcuq	Lauzerte	16,5	51,5	1.580,0
62	Lauzerte	Moissac	28,5	80,0	1.608,5
63	Moissac	Auvillar	19,0	99,0	1.627,5
64	Auvillar	Lectoure	32,5	131,5	1.660,0
65	Lectoure	Condom	28,0	159,5	1.688,0
66	Condom	Éauze	36,0	195,5	1.724,0
67	Éauze	Nogaro	21,0	216,5	1.745,0
68	Nogaro	Aire-sur-l´Adour	28,0	244,5	1.773,0
69	Aire-sur-l´Adour	Arzacq-Arraziguet	34,5	279,0	1.807,5
70	Arzacq-Arraziguet	Pau	36,5	315,5	1.844,0
71	Pau	**Lourdes**	39,0	**354,5**	**1.883,0**

Landschaft bei Lectoure

60. Tag Cahors bis Montcuq



von	nach	km	Tag km	Etappe km	Pilgerweg km
Cahors	Les-Mathieux	8,0	8,0		
Les-Mathieux	Labastide-Marnhac	4,0	12,0		
Labastide-Marnhac	Lascabanes	12,0	24,0		
Lascabanes	**Montcuq**	11,0	**35,0**	**35,0**	**1.563,5**

Cahors - Montcuq

Ich gehe über die „Rue Wilson“ zur Eisenbahnlinie, kann in einer grässlich mit Graffiti verschmierten Unterführung die Gleise unterkreuzen und bin an der „Pont Valentré“, der mittelalterlichen Brücke mit den drei Verteidigungstürmen und den acht Bögen. Ich überquere auf der Brücke ein letztes Mal den Lot und steige dahinter steile, hohe Treppenstufen, zum Teil aus dem Stein herausgehauen, zum Teil betoniert, mühsam aus dem Tal heraus. Oben auf einem Plateau angekommen gehe ich zum „Croix de Magne“ und genieße den Blick zurück auf den Fluss und die Stadt mit Brücke und Kathedrale.

Auf einer Teerstraße wandere ich etwas hinab, unterquere die autobahnartige Straße D820 und laufe weiter über Asphalt, an Wiesen und mit blühendem Klatschmohn übersäten Feldern vorbei zum Dorf La Rozière, dessen Kapelle leider geschlossen ist, komme durch Les-Mathieux. Vor der dortigen Pilgerherberge steht eine St. Jakob Statue.

Hier endet die Asphaltstraße, ich laufe einen steinigen Pfad steil hinab in ein Tal, gehe das Tal entlang, überquere die D653 und steige durch gemischten Wald, Eichen, Kiefern und Zedern, hinauf nach Labastide-Marnhac.

Hinter dem Dorf habe ich den Quercy-Blanc, ein Kalkplateau erreicht. Die Landschaft hat dramatisch gewechselt, wird, verglichen mit den ernsten, düsteren Wäldern der letzten Tage, heiter mediterran, ich gehe auf blendend weißen Wegen durch lichten, sonnendurchfluteten Eichenwald, gemischt mit Buchsbaum und Wacholder, einige Zypressen dazwischen, Feigensträucher duften betörend, in den Bäumen lärmen Zikaden, Heuschrecken schwirren.

Zwischen die Wälder sind Getreidefelder eingestreut, Weizen und Gerste reifen, Mähdrescher ernten das Korn.

Ich gehe in ein Tal hinunter, erreiche Lascabanes, die Straße führt zwischen blumengeschmückten Häusern aus hellem Kalkstein hindurch, komme an der kleinen Kirche und der Pilgerherberge vorbei und steige wieder hinauf auf den Quercy-Blanc.

In der heißen Sonne wandere ich, zunächst auf Schotterwegen, dann ein kurzes Stück auf der asphaltierten Landstraße D4, die aber bald verlassen wird, weiter bis Montcuq, das sich in einem Tal versteckt. Der viereckige Bergfried steht über dem Dorf, ich komme durch das alte Ortszentrum an der Église-Saint-Hilaire vorbei und folge dem Wegweiser zum Hotel du Parc, drei lange Kilometer weit, ganz am anderen Ende des Ortes.

60.1 Felder, übersät mit blühendem Klatschmohn

60.2 Lascabanes

60.3 Weiße Wege durch reife Weizenfelder

60.4 Versteckt im Tal liegt Montcuq, über dem Ort der alte Bergfried

61. Tag Montcuq bis Lauzerte

von	nach	km	Tag km	Etappe km	Pilgerweg km
Montcuq	Rouillac	5,0	5,0		
Rouillac	Montlauzun	4,0	9,0		
Montlauzun	**Lauzerte**	11,5	**16,5**	**51,5**	**1.580,0**

Montcuq - Lauzerte

Das Wetter hat gewechselt, der strahlende Sonnenschein von Gestern ist tiefhängendem Nebel gewichen, aus dem leichter Nieselregen fällt. Ich gehe wieder durch die alte Stadt Montcuq, biege im Zentrum auf die D28 Richtung Süden ab, die ich nach einer Bachbrücke verlasse und auf einem Hohlweg zum Château Charry hinaufsteige.

Der Weg wechselt zwischen Pfaden und Hohlwegen, führt auf Feldrainen an Getreidefeldern vorbei, kommt zum Weiler Rouillac mit der alten Kirche, senkt sich in ein Tal, aus einem Brunnen sprudelt Wasser.

Es geht an einem Teich, in dem Frösche rumoren, vorbei, hinauf zum Bauernhof Bonal, auf einer Asphaltstraße auf einem Hügelrücken entlang nach Montlauzun und zur Landstraße D45. Ich blicke in liebliche, landwirtschaftlich genutzte Täler, auf den Bergrücken Wald.

Ein Pfad führt steil auf ein Plateau hinauf, ein Seil soll bei Regen auf dem schlüpfrigen Boden Sicherheit geben, Eichenwald wird durchquert, heute kein Insektenlärm, auch die Vögel schweigen, der Weg führt an Zäunen entlang, vor mir liegt auf einem Hügel in einiger Entfernung Lauzerte.

Ein mit Holzbalken gesicherter Treppenweg führt in Serpentinen steil einen Hang hinab, nur um wieder an einem Feldrain auf einen niedrigen Berg hinaufzusteigen.

An einem Bauernhof treffe ich auf eine Asphaltstraße, biege gleich dahinter auf einen Hohlweg ab und erreiche darauf den Stadtrand von Lauzerte, einen Verkehrskreisel, eine Straße den Berg hinauf.

Am Rand des mittelalterliche Zentrums liegt unter der Stadtmauer Faubourg d´Auriac, ein Ortsteil mit Geschäften und einem Hotel.

Von Faubourg führen Treppen und kleine Pfade hoch in die Altstadt Lauzertes. Die Stadt wurde im 12. Jahrhundert befestigt auf einem steilen Hügel erbaut. Der altertümliche und heimelige Charakter ist fast vollständig erhalten geblieben. Die zwei Kirchen Saint-Barthélemy und Notre-Dame-des-Carmes sind als Teil des alten Karmeliterklosters schöne Beispiele sakraler Baukunst.

Leider sind alle Straßen mit Autos zugestellt und auf dem Platz vor der Kirche St-Barthélemy parkt die Flotte der gelben Postautos, so dass der mittelalterliche Eindruck doch stark leidet.

Nur am Samstag, da ist Markt, da sind die Autos verschwunden.

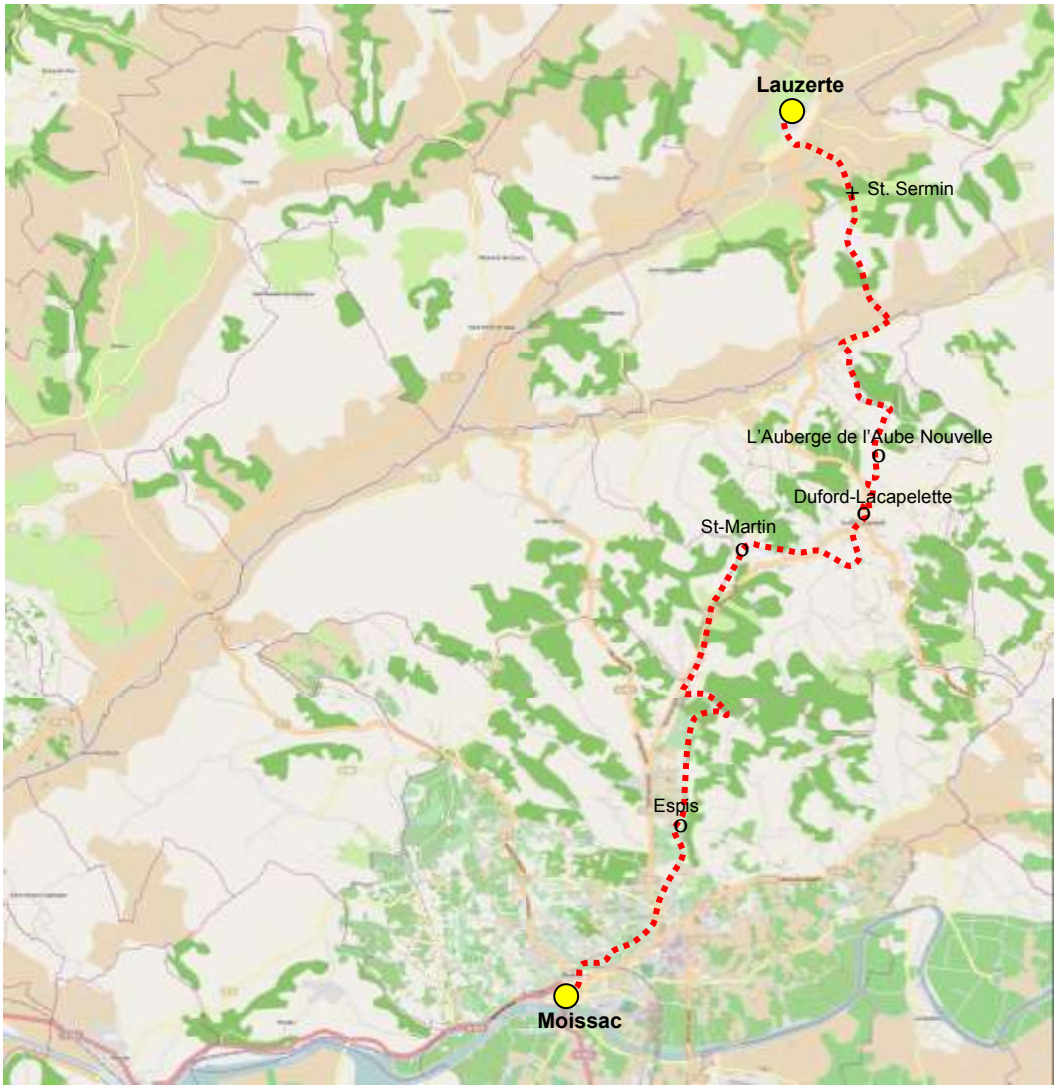
61.1 Kirche von Rouillac

61.2 Liebliche Täler, landwirtschaftlich genutzt, umgeben von Wald

61.3 Vor mir liegt, auf einem Hügel, Lauzerte

61.4 Lauzerte, Altstadt

62. Tag Lauzerte bis Moissac



von	nach	km	Tag km	Etappe km	Pilgerweg km
Lauzerte	L´Auberge de l´Aube	11,0	11,0		
L´Auberge de l´Aube	Durfort-Lacapelette	1,5	12,5		
Durfort-Lacapelette	Saint Martin	3,5	16,0		
Saint Martin	Espis	6,0	22,0		
Espis	**Moissac**	6,5	**28,5**	**80,0**	**1.608,5**

Lauzerte - Moissac

Vom Hotel gehe ich noch einmal hinauf in die mittelalterliche Stadt, durchquere sie, steige auf einer Treppe wieder hinab in das Tal, komme auf eine Straße, die ich entlangschlurfe, bis ein Hohlweg einen Hügel hinauf abbiegt. Durch niedrigen Wald erreiche ich die Wüstung Le Chartron, ein Dorf, das im letzten Jahrhundert aufgegeben wurde und von dem nur noch die Èglise de Saint-Sermin, eine hübsche kleine, frisch restaurierte Hofkirche steht. Der Weg steigt wieder an, ich bin in hohem Eichenwald, Mücken greifen an, ich erschlage so viele wie möglich und flüchte so schnell ich kann in offenes Land.

Ich erreiche die vielbefahrenen D57, die es für eine halbe Stunde entlanggeht, bis endlich ein Weg abzweigt, über einen Hügel in ein Bachtal führt, dort an Nussbaumplantagen vorbei einen kleinen Weiler mit dem Gasthaus „L´Aube Nouvelle“ erreicht.

Auf einer Straße komme ich zu ein paar Häusern, die an der D2 liegen, gehe auf einem Wirtschaftsweg daran vorbei, biege auf einen Pfad ab, erreiche dann in Durfort-Lacapelette doch die Straße, folge ihr bis ins Dorfzentrum und biege dort auf die D16 ab.

Bei den letzten Häusern des Dorfes verlässt der GR65 die Straße, verzweigt in ein Tal, an Fischteichen vorbei einen Hügel hoch, erreicht einen geteerten Feldweg, den es entlang geht. Die D16 wird überquert, auf einem Hügelrücken laufe ich ziemlich eintönig durch eine Streusiedlung bis zur Kirche in Saint-Martin, biege davor links ab und gehe steil hinunter wieder zur D16. Ein Pfad verläuft neben der Straße durch Auwälder, biegt vor einem Privatgrundstück steil den Hügel hinauf ab und erreicht eine kleine Asphaltstraße. Im spitzen Winkel muss ich rechts abbiegen, der Weg verläuft an einem Ponyhof vorbei zur Kirche von Espis, die abseits neben dem Weg liegt.

Die Abteikirche Saint-Pierre in Moissac hat ein eindrucksvolles Portal mit Christus als zentraler Figur im Tympanon, sowie einen sehenswerten Kreuzgang aus dem Jahr 1100. Das Meisterwerk mittelalterlicher Kunst hat leider im Verlauf der französischen Revolution einigen Schaden genommen, ist aber immer noch der schönste und älteste in Frankreich und mit seinen 76 erhaltenen Kapitellen ein Meisterwerk der Romanik.

Vor mir sehe ich das Garonne-Tiefland, gehe einen letzten kleinen Hügel hinauf und folge der Straße bergab nach Moissac.

Am Ortseingang ein großer Verkehrskreisel und ein Trinkwasserbrunnen, neben der Hauptstraße verläuft ein Bürgersteig, der GR65 biegt beim Friedhof auf Nebenstraßen ab, erreicht vor der Eisenbahn erneut die Hauptstraße und biegt wieder ab. Ich überquere bei einer Schranke die Bahngleise, gehe durch das Stadtzentrum, komme über den Garonne-Seitenkanal und erreiche bei der großen Pont Napoleon mein Hotel.

Moissac ist eine recht lebhafte Stadt, verfügt aber über einen ganz eigenen Charme. Ich gehe abends noch in die schöne Altstadt mit der imposanten Kirche, der Kreuzgang aus dem 11. Jahrhundert ist leider schon geschlossen.

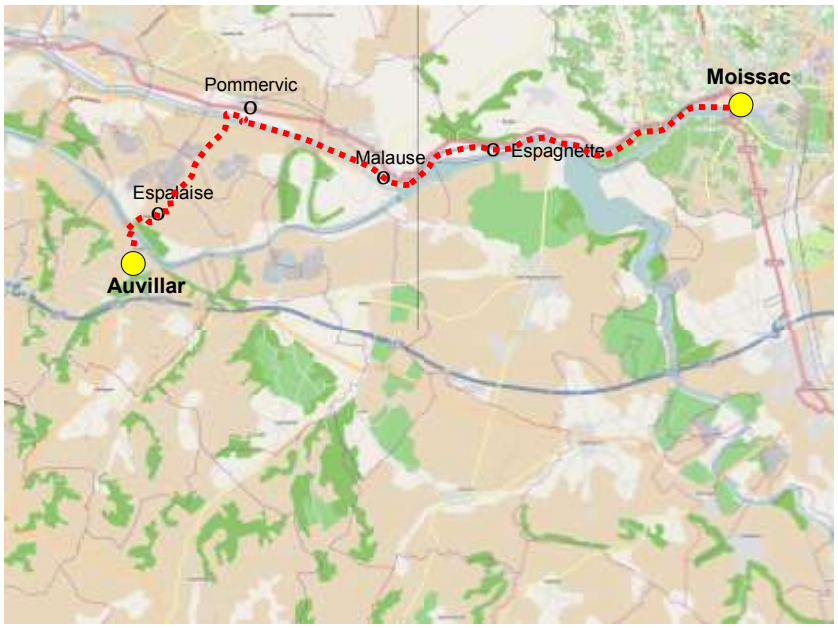
62.1 Südfranzösische Landschaft zwischen Lauzerte und Moissac

62.2 Blick in die Tiefebene der Garonne

62.3 Altstadt Moissacs mit der Abteikirche Saint-Pierre

62.4 Szene am Garonne-Seitenkanal in Moissac

63. Tag Moissac bis Auvillar



von	nach	km	Tag km	Etappe km	Pilgerweg km
Moissac	Malause	10,0	10,0		
Malause	Pommervic	4,0	14,0		
Pommervic	Espalais	3,5	17,5		
Espalais	**Auvillar**	1,5	**19,0**	**99,0**	**1.627,5**

Moissac - Auvillar

Ich verlasse Moissac, gehe am linken Ufer des Garonne-Seitenkanals auf dem ehemaligen Treidelpfad, der jetzt als Fuß- und Radweg ausgebaut und asphaltiert ist. Auf dem gegenüberliegenden Ufer verläuft die verkehrsreiche D813 und die Eisenbahn. Ich komme an die Schleuse von Espagnette, der GR65 biegt hier in die Hügel des anderen Ufers ab, ich bleibe auf der Variante, die weiter am Kanal entlangläuft.

Straße und Bahnlinie und damit der Verkehrslärm, verlassen den Kanal, jetzt sind beide Ufer von alten Platanen gesäumt, gelegentlich fährt ein Sportboot vorbei, unter einer Brücke sind Hausboote vertäut.

Ich erreiche Malause, hier mündet die Variante des Weges, die über die Hügel leitete, wieder ein. Es geht weiter am Kanal entlang, bis Pommervic. Auf der ersten Brücke überquere ich den Kanal, ein Pilger kommt mir entgegen, sagt, es gäbe auf dem anderen Ufer keine Markierungen mehr, ich zeige ihm den weiß-roten Winkel, der direkt hinter der Brücke zum rechten Kanalufer hinunterzeigt. Wir gehen ein Stück des Weges gemeinsam, dem anderen Pilger, er ist Elsässer (kein Franzose, wie er mir sehr deutlich zu verstehen gibt), wird auf einem Hausboot Wein angeboten, er nimmt dankbar an, ich laufe weiter, komme an die Straßenbrücke, die beide Seitenkanäle überquert. Vom linken Kanalufer wäre kein Aufgang auf die Brücke möglich gewesen!

Auf einer Asphaltstraße durch flaches Land wandere ich nach Espalais, gehe durch das Dorf und bin an der Garonne, die ich neben der Straße auf einer Hängebrücke überquere. Hinter der Brücke führt eine kleiner Weg nach Auvillar hinauf, in das Stadtzentrum mit der alten, runden Markthalle, dem Uhrenturm und der wuchtigen, gotischen Saint-Pierre Kirche.

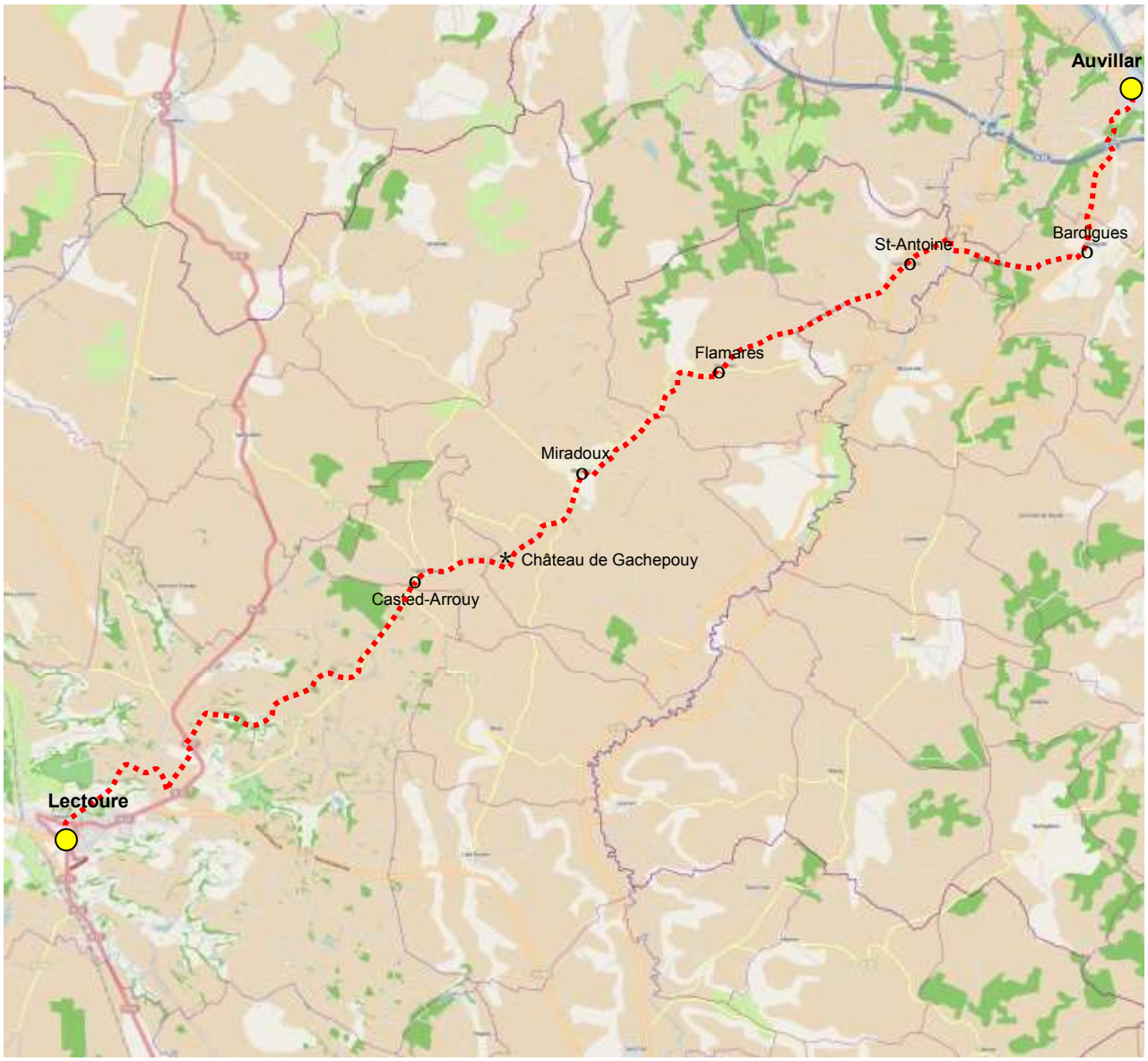
63.1 Die Kanalufer sind von alten Platanen gesäumt, gelegentlich fährt ein Sportboot vorbei

63.2 Unter einer Brücke sind Hausboote vertäut

63.3 Das Stadtzentrum Auvillars mit der runden Markthalle

63.4 und dem Uhrenturm

64. Tag Auvillar bis Lectoure



von	nach	km	Tag km	Etappe km	Pilgerweg km
Auvillar	Bardigues	4,0	4,0		
Bardigues	Saint-Antoine	4,5	8,5		
Saint-Antoine	Miradoux	9,0	17,5		
Miradoux	Castet-Arrouy	4,5	22,0		
Castet-Arrouy	**Lectoure**	10,5	**32,5**	**131,5**	**1.660,0**

Auvillar - Lectoure

Auvillar wird durch den Uhrenturm hindurch auf der Straße nach Bardigues verlassen, gleich hinter dem Ortsende zweigt ein Weg ab, führt durch Wald hinunter in ein Tal und erreicht die Straße bei einer Brücke wieder. Unter der Autobahn hindurch geht es hinauf und durch offenes Land nach Bardigues.

In Bardigues biege ich, hinter der Allee zum versteckt liegenden Herrensitz, auf einen Weg ab, der durch Eichenwald hinunter zur Mühle am Fluss Arrat führt. Bei der Mühle treffe ich auf die D953, gehe über die Brücke auf das alte Städtchen Saint-Antoine zu, benannt nach dem Antoniterorden, der hier ein Hospiz unterhielt. Durch den Torbogen im Hospiz komme ich zur Kirche, die ein mozarabisches Portal und eine sehr schöne Deckbemalung aufweist. Statt des Turms ragt nur ein hoher spitzer Giebel auf.

Hinter Saint-Antoine verlasse ich die Straße, gehe durch Wald auf einem asphaltierten Feldweg einen Hügel hinauf. Bei einem Bauernhof biegt der Wirtschaftsweg links ab, der Wanderweg geht jedoch gerade an einem Feldrain hinunter zu einem kleinen Bach und wieder auf befestigter Straße hinauf nach Flamarens. In Flamarens steht neben der Kirchenruine ein imposantes Château, das derzeit renoviert wird.

Auf der D953 verlasse ich Flamarens, gehe eine Steigung hinauf, nehme einen Abschneider, der die große Serpentine der Straße abkürzt, auf einem Hügel liegt Miradoux, ich folge der Straße, biege bei einem Zedernwald ab und laufe einen Wiesen.-weg entlang hinauf in die Stadt.

In Miradoux folge ich der Hauptstraße, komme an der Kirche Saint-Orens, einschiffig und mit mehreren Kapellen im Renaissancestil erbaut, vorbei, gehe auf der Straße hinunter ins Tal. Dort biegt ein Pfad in Richtung auf einen konischen Wasserturm ab, ich wandere auf holprigen Wegen an Feldrainen entlang, die Ruine des Château de Gachepouy ragt rechts in den Feldern auf, treffe auf die Straße nach Castet-Arrouy. In Castet-Arrouy stehen vor der kleinen Kirche Bänke, ein paar Tische, gegenüber eine Bar. Ich mache Pause, trinke ein Mineralwasser, esse ein Sandwich.

Hinter dem Dorf verläuft der Weg zunächst auf Pfaden neben der verkehrsreichen D23, biegt dann für eine schöne, längere Strecke auf ruhige Feld- und Wirtschaftswege ab. Die Betreuer des Weges haben in je einem Kilometer Abstand eine Zypresse gepflanzt, die das Fortkommen abzählt. Hecken begrenzen den Pfad, der zwischen reifen Kornfeldern und kleinen Waldungen eingebettet ist. Ich wandere ruhig weiter, folge den weiß-roten Markierungen, bis ich bei zwei großen Zedern die Nationalstraße N21 erreiche, ein paar Meter links daran entlanggehe, eine Verkehrslücke abwarte und auf den Weg gegenüber abbiege, der durch Sonnenblumen-, Knoblauch- und Maisfelder auf Lectoure zuführt, das vor mir in der Abendsonne liegt.

Ich muss noch einmal in ein grünes Tal hinunter, gehe dann, am Friedhof vorbei, in die Stadt. Lectoure ist eine der ältesten Ortschaften im Departement Gers. Früher war es ein Bischofssitz mit zahlreichen Hospizen, die beeindruckende Kathedrale „Saint-Gervais et Saint-Protais“ aus dem 15. Jahrhundert, mit dem stumpfen Turm, steht im Zentrum.

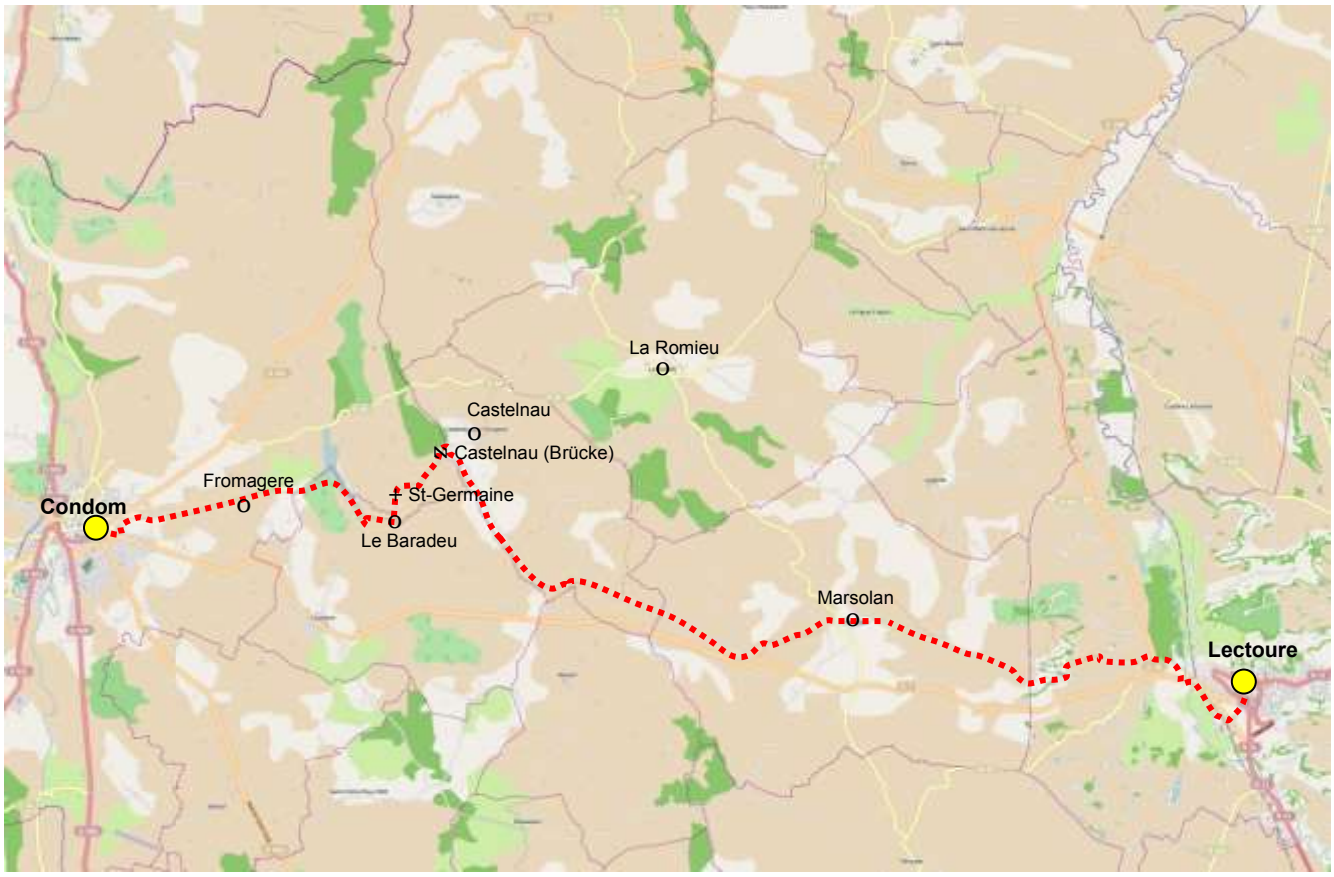
64.1 Ich komme an der Ruine des Château de Gachepouy vorbei

64.2 Hecken begrenzen den Pfad, der zwischen reifen Kornfeldern und kleinen Waldungen eingebettet ist

64.3 Lectour, Torbogen beim Convent der Clarissen

64.4 Die beeindruckende Kathedrale Saint-Gervais et Saint-Protais, mit dem stumpfen Turm

65. Tag Lectoure bis Condom



von	nach	km	Tag km	Etappe km	Pilgerweg km
Lectoure	Marsolan	9,5	9,5		
Marsolan	Castelnau (Brücke)	9,5	19,0		
Castelnau (Brücke)	Le Baradeu	1,0	20,0		
Le Baradeu	Fromagére	4,0	24,0		
Fromagére	**Condom**	4,0	**28,0**	**159,5**	**1.688,0**

Lectoure - Condom

Vom Kirchenportal führt der Chemin Saint-Clair zum Diana-Brunnen hinunter, beim Abstieg sehe ich im frühen Morgenlicht ganz fern am Horizont schneebedeckte Berge: die Pyrenäen!

Ich treffe auf die Hauptstraße, folge ihr kurz und überquere sie und die dahinterliegenden Eisenbahngleise und laufe auf einem kleinen Weg parallel zu den Schienen zwischen Wiesen und einem Knick, bis ich auf die D7 treffe, auf der Straße den Fluss Gers überquere und dahinter in mückenverseuchten Eichenwald abbiege. Ich kreuze die D36 und wandere auf teilweise geteerten Wirtschaftswegen zwischen Sonnenblumenfeldern, die Blumen fangen an golden zu blühen, und Getreideflächen immer über einem Tal, in dem unten die Hauptstraße D7 verläuft. Die Landschaft ist sehr weiträumig, Dörfer mit spitzen Kirchtürmen eingestreut zwischen Feldern und kleinen Wäldchen.

Vor mir tauchen die Zypressen und Zedern des Friedhofes in Marsolan auf, ich durchquere das Dorf mit der alten Kirche, laufe einen Hügel hinunter, gehe auf einer Brücke über einen Bach und steige wieder auf die Ebene hinauf. Es geht gerade weiter, auf kleinen Teerstraßen erreiche ich ein Dorf, davor ein Lagerplatz für Kies, ein LKW lädt sich mit einem Kranhaken Kippermulden auf, ich warte respektvoll, bis er fertig ist und wegfährt.

Ein Wegweiser zeigt rechts auf den Weg nach La Romieu, ich lasse das dortige Kloster aus, wähle die Variante, gehe geradeaus an einer alten Kapelle vorbei, die in Privatbesitz nicht zugänglich ist, biege vor einem Bauernhof auf Feldraine ab und komme hinunter in das Tal des Flusses Auvignon.

Eine blendendweiße Kiesstraße läuft im bewaldeten Flusstal entlang, kommt an romantischen, zypressenumrandeten Bauernhäusern vorbei, passiert kleine Châteaus, die rechts am Berghang liegen, biegt dann bei Castelnau links ab zur Brücke über den Auvignon, einen trüben, kleinen Bach. Hier mündet der Weg von La Romieu wieder ein.

Recht steil steige ich zu ein paar Häusern und der Kapelle Saint-Germaine hinauf, ein Schild lädt zur Besichtigung ein.

Ich durchwandere Le Baradeu, im Dorf steht ein romantisch mit Blumen geschmücktes Gutshaus, laufe eine Asphaltstraße entlang, bis bei einer Feldscheune rechts ein Weg zu einem Bach hinunterführt, der auf Trittsteinen überquert wird. Dahinter liegt ein kleiner Stausee, ich komme auf eine Asphaltstraße, die zunächst zwischen alten Eichen bergauf führt, Weinberge erreicht, dann durch das Dorf Fromagère hinunter nach Condom leitet, dessen Dächer vor mir im Tal zu sehen sind.

Der Weg wird zur Kiesstraße, hinter einem landwirtschaftlichen Versuchslabor zum Feldweg, dann wieder zu Kiesstraße, ich erreiche Condom, suche nach Wegweisern zu meinem Hotel, finde nichts. In einem Büro am Busbahnhof sitzt eine Dame, hilft mir, macht eine Wegskizze, erklärt mir dreimal den Weg, da sie nicht sicher ist, ob ich ihr Französisch verstehe. Mit ihrer Karte finde ich den Weg, die Hotelwirtin, eine nette ältere Frau, gibt mir ein großes Zimmer.

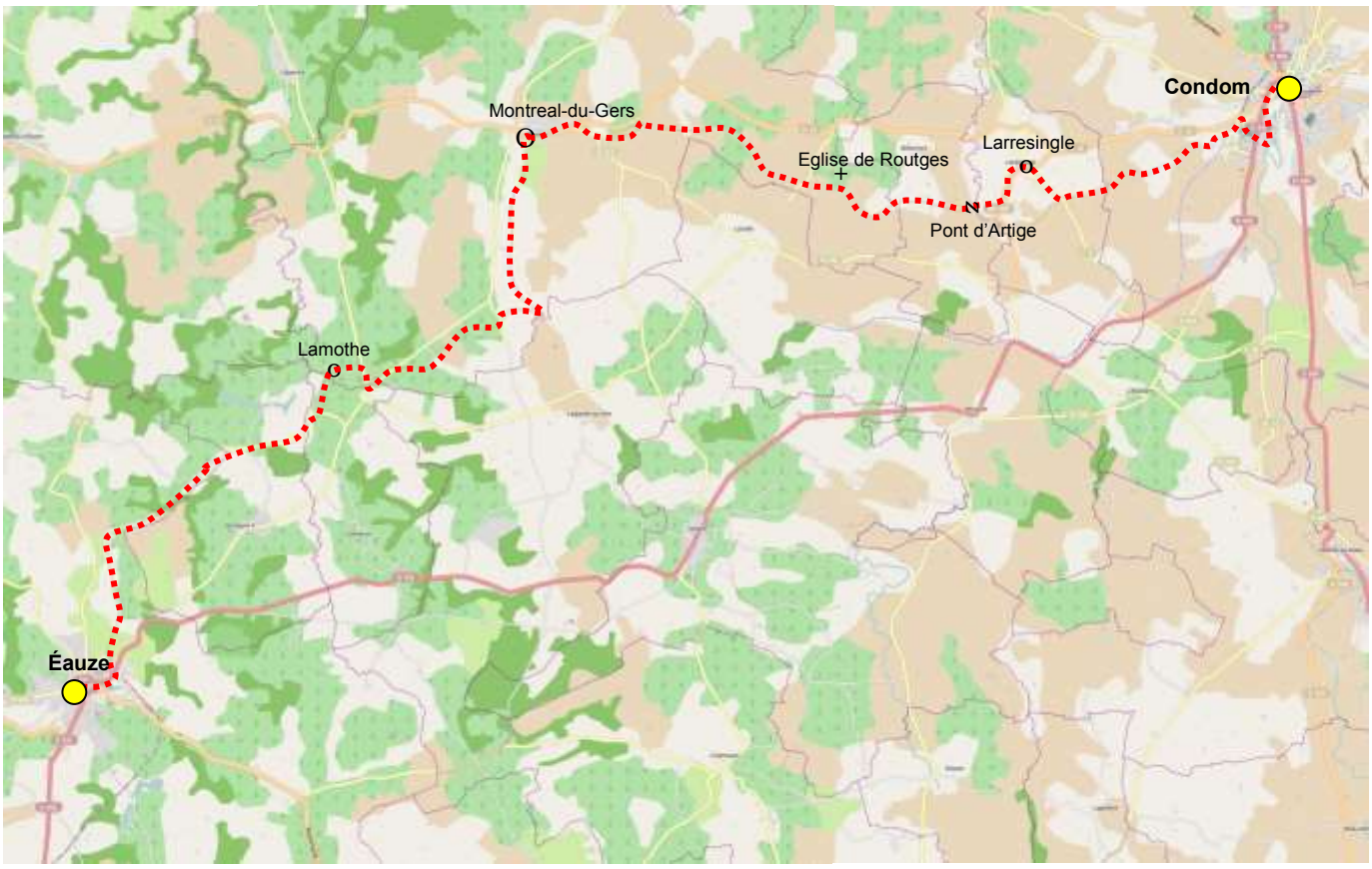
65.1 Am Horizont zeichnen sich schwach die Pyrenäen ab

65.2 Le Baradeu

65.3 Kirche Saint Pierre in Condom

65.4 Condom, Altstadt

66. Tag Condom bis Éauze



von	nach	km	Tag km	Etappe km	Pilgerweg km
Condom	Larresingle	6,5	6,5		
Larresingle	Montréal-du-Gers	11,5	18,0		
Montréal-du-Gers	Lamothe	10,0	28,0		
Lamothe	**Éauze**	8,0	**36,0**	**195,5**	**1.724,0**

Condom - Éauze

Direkt hinter der Brücke über den breiten, trübgrünen Fluss Baïse biege ich links ab, komme am Convent der Karmeliterinnen und der Kirche Saint-Jacques vorbei, beide sind am frühen Morgen leider geschlossen.

Der Weg geht auf dem Damm neben dem Fluss weiter, zweigt bei einem Bambusdickicht ab, überquert die D913 und erreicht die D15, die nur tangiert wird. Hier biege ich auf eine kleine Teerstraße ab, die einen Hügel hinauf in die Felder führt. Nach zwei flachen Talmulden komme ich auf eine Ebene, die Straße biegt ab, der Feldweg, dem ich folgen muss, führt geradeaus an einem Knick entlang.

Das Wetter ist unbeständig geworden, vor mir quellen Gewitterwolken in den Himmel, der Horizont wird blauschwarz, erste Blitze zucken. Ich beeile mich. Bei einer Kreuzung biegt rechts eine asphaltierte Straße nach Larressingle ab, einem der besterhaltenen befestigten Wehrdörfer der Region. Erste Tropfen fallen, ich erreiche das Dorf, gehe über die Brücke und durch das Tor in der Ringmauer hinein, besuche die Kirche. Mehrere Pilger haben hier Unterschlupf gefunden, der Regen hört aber nach den paar Tropfen auf, ich gehe auf der Teerstraße weiter zur „Pont d´Artigue“, während links und rechts von mir Blitze zucken und Platzregen niedergeht, ist es auf dem Jakobsweg erstaunlicherweise trocken.

Hinter der Brücke geht es auf Feldrainen und kleinen Asphaltsträßchen einen Hügel hinauf, durch ausgedehnte, golden blühende Sonnenblumenfelder an der Église de Routgès vorbei, der ältesten Kirche in der Kommune Montréal-du-Gers, die in Weinbergen etwas abseits des Weges auftaucht, ich mache den kleinen Abstecher.

Bald erreiche ich Montréal, gehe durch die alte Stadt mit dem arkadengesäumten Platz, biege bei der Kirche durch einen Torbogen ab, steige hinunter in ein Tal und laufe auf einer alten Bahntrasse durch Wald, vom Stausee Ténarèze ist nichts zu sehen, bis ich hinter einer eisernen Brücke abbiegen muss, unter der Brücke hindurch gehe und an Pappelplantagen vorbei Weinberge erreiche. Ein kurzes Stück auf einer Teerstraße, dann biegt der Pfad in die Weinpflanzungen ab, die Grundlage für den Traubenbranntwein Armagnac sind, durchquert sie und erreicht die vielbefahrenen D29. Hier ist die Markierung des GR65 vollkommen unklar, also laufe ich die D29 entlang, biege auf die D31 ab und erreiche nach ein paar 100 Metern den markierten Weg wieder, der nach Lamothe abbiegt.

Bei der alten Kirche in Lamothe gehe ich den Kiesweg hinunter, erreiche wieder eine alte Eisenbahntrasse, auf der ich sieben eintönige lange Kilometer durch mückenverseuchten Auwald, die kleinen Blutsauger greifen immer wieder an, versuchen in Gesicht und Hände zu stechen, nach Éauze wandere.

Hinter einem Industriegebiet erreiche ich die Hauptstraße der Stadt, laufe auf einem Bürgersteig auf den vor mir hoch aufragenden Turm der gotischen Kirche Saint-Luperc zu und bin im romantischen Zentrum von Éauze.

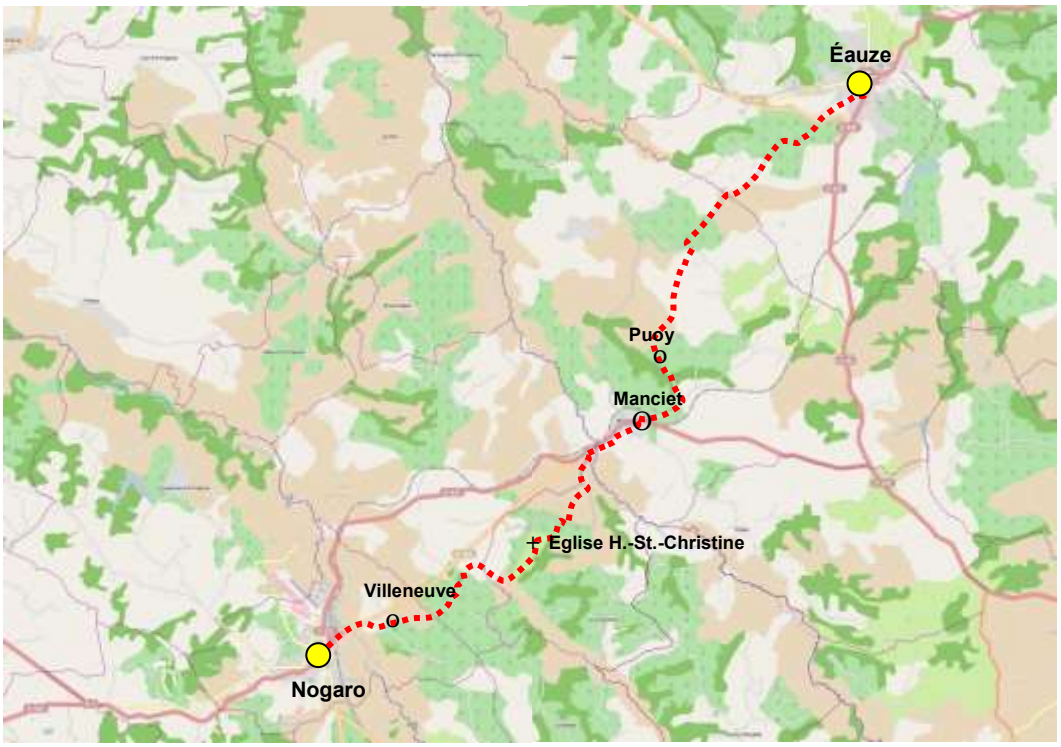
66.1 Larressingle, eines der besterhaltenen befestigten Wehrdörfer der Region

66.2 Durch Sonnenblumenfelder

66.3 nach Montréal-du-Gers

66.4 Die romantische Innenstadt von Éauze

67. Tag Éauze bis Nogaro



von	nach	km	Tag km	Etappe km	Pilgerweg km
Éauze	Manciet	11,0	11,0		
Manciet	É.-Hôpital St-Christine	4,0	15,0		
É.-Hôpital St-Christine	**Nogaro**	6,0	**21,0**	**216,5**	**1.745,0**

Éauze - Nogaro

In der Nacht hat es geregnet, aber jetzt ist es wieder trocken. Ich verlasse Éauze auf der D931, biege bei den letzten Häusern rechts auf einen Feldweg ab und gehe auf Wirtschaftswegen und an Feldrainen entlang durch Felder und Weinplantagen. Ich tauche in einen dunklen, von alten Bäumen begleiteten Hohlweg ein, folge ihm für fast zwei Kilometer, erreiche dann bei zwei ziemlich zerrupften hohen Pinien eine kleine Asphaltstraße.

Ich passiere einen Bauernhof in der hier typische Fachwerkbauweise mit schrägen Ständern und lehmverputzten Wänden dazwischen, biege wieder in Weingärten ab, komme, hügelauf-hügelab an die Fischteiche von Puoy, erreiche eine Straße aus grobem Asphalt und wandere an Weinplantagen und mächtigen Bauernhäusern vorbei in die Ortschaft Manciet hinein.

Auf einer Fußgängerbrücke wird die Nationalstraße überquert, der Weg führt an der armselig wirkenden Kirche vorbei durch die Straßen der Stadt, zwischen Fachwerkhäusern hindurch zu einem kleinen Park mit Sitzbänken, Platz für meine 10-km-Pause.

Für einen Kilometer muss ich an der Nationalstraße entlang, biege dann, gegenüber von einem Autohaus, in einen Seitenweg ab, komme bei einem Privathaus an einem Weiher vorbei, in dem Enten und Teichhühner schwimmen.

Ich biege mal wieder in Weinberge ab, gehe durch einen Hohlweg und erreiche Hügelland, von Mais bedeckt. An Pferdekoppeln vorbei bin ich in einem weiteren Hohlweg, der zur Église-Hôpital Sainte-Christine führt, die einst dem Malteserorden unterstellt war. Hinter der Kirche geht es auf rutschigem, nassem Lehm durch ein Wäldchen, der Weg wandelt sich zum Pfad, führt über einen Bach und einige Bewässerungsgräben, dann abwechselnd durch Weinberge und Wald auf eine Asphaltstraße nach Villeneuve.

Eine Straße wird überquert, bei einem Grenzstein mit einem Malteserkreuz geht es an einem Privatgrundstück vorbei, große rote Schilder warnen vor dem Betreten, dann einen Hügel hinunter zur breiten D522 und daran entlang nach Nogaro. Es beginnt wieder zu regnen, die Stadt wirkt feucht und schmuddelig, zahlreiche schwere Containerlastwagen zwängen sich durch die engen Straßen.

Nogaro ist eine Gründung aus dem Jahr 1055, deren Name sich von einer Nussbaumpflanzung ableitet. Bemerkenswert ist nur die Kirche Saint-Nicolas, die nach starken Beschädigungen in den Hugenottenkriegen im 19. Jahrhundert umfassend renoviert und modifiziert wurde.

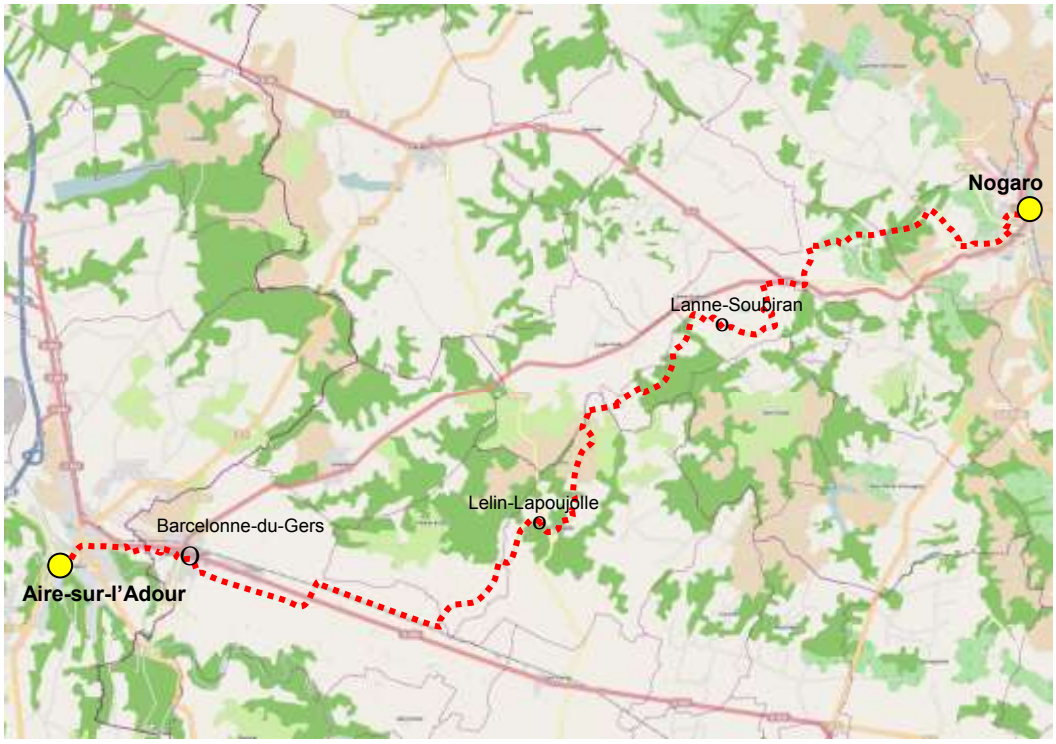
67.1 Bauernhaus mit der typischen Fachwerkbauweise

67.2 Endlose Weinplantagen

67.3 Hügel, bedeckt mit Maisfeldern

67.4 Nogaro, Innenstadt und Kirche Saint-Nicolas

68. Tag Nogaro bis Aire-sur-l`Adour



von	nach	km	Tag km	Etappe km	Pilgerweg km
Nogaro	Lanne-Soubiran	8,0	8,0		
Lanne-Soubiran	Lelin-Lapoujolle	7,5	15,5		
Lelin-Lapoujolle	Barcelonne-du-Gers	9,5	25,0		
Barcelonne-du-Gers	**Aire-sur-l´Adour**	3,0	**28,0**	**244,5**	**1.773,0**

Nogaro - Aire-sur-l`Adour

Von der Kirche geht es hinauf zum Wasserturm, ich folge der D143 noch ein paar Meter und biege dann auf einen Wirtschaftsweg ab, der durch Felder etwas abwärts in ein Tal führt, an Pappelhainen vorbei Feldraine entlang verläuft und schließlich zur Nationalstraße N124 abbiegt, deren Verkehrsgedröhn schon länger zu hören ist.

Fünfhundert Meter geht es neben der Nationalstraße her bis zu einem Kreisverkehr, dann auf einem Feldweg parallel zur Straße, bis eine schattige Eichenallee links abbiegt, die durch Maisfelder hindurch Lanne-Soubiran erreicht. Am Ortseingang steht ein wunderschöner typischer Fachwerkbauernhof, im Ort eine kleine alte Kirche mit romanischem Portal.

In Lanne-Soubiran gehe ich ein kurzes Stück die Straße entlang, biege dann ab und laufe über Feld- und Waldwege weiter durch den Wald von Rigade, der sehr eindrucksvoll ist, aber von unzähligen Mücken bevölkert.

Hinter dem Wald erreiche ich Weinberge, ein Bauer sprüht mit dem Trecker Pflanzenschutzmittel, biege auf eine Asphaltstraße ab und gehe immer wieder irgendwie abbiegend den Wegweisern folgend auf Sträßchen, nur ein kurzes Stück auf einem Wiesenpfad, bis ich hinter einem kleinen Pappelwald den Hügel hinauf recht unvermittelt in Lelin-Lapoujolle bin.

Die im Führer beschriebene Abkürzung ist nicht beschildert und war auch bei genauem Studium der Beschreibung nicht zu finden.

Ich laufe noch einen Hügel hinauf, dann lange abwärts, ein Postauto überholt mich, kommt nach ein paar Minuten zurück. Ich erreiche eine Eisenbahnlinie, die, den verrosteten Schienen nach zu urteilen, sehr selten befahren wird, gehe auf dem Schotterweg neben den Gleisen entlang, bis der Weg wieder asphaltiert ist, die Schienen überquert und zur D935 abbiegt.

Ich muss doch nicht etwa diese LKW-Rennstrecke entlang? Nein, der Weg kreuzt die Straße, ich warte lange auf einen Verkehrslücke, überquere sie und biege auf einen Feldweg ab, der in 100 m Entfernung parallel zur Straße verläuft und direkt bis in das Zentrum Barcelonne-du-Gers hineingeht. Neben mir flaches Land, von Maisfeldern bedeckt, umrandet von bewaldeten Hügeln.

In Barcelonne laufe ich dann doch ein paar Meter entlang der Hauptstraße, werde aber schnell auf Nebensträßchen abgeleitet, die am Turm auf der ehemaligen Gefängnisinsel der Stadt vorbei nach Aire-sur-l´Adour führen, direkt über die große Brücke in das Stadtzentrum.

Die eindrucksvolle Kirche Sainte-Quitterie, die im 11. Jahrhundert erbaut wurde und einen außergewöhnlich gestalteten, viereckigen Turm hat, liegt außerhalb der Stadt auf einem Hügel, am Weg, den ich morgen weitergehen werde.

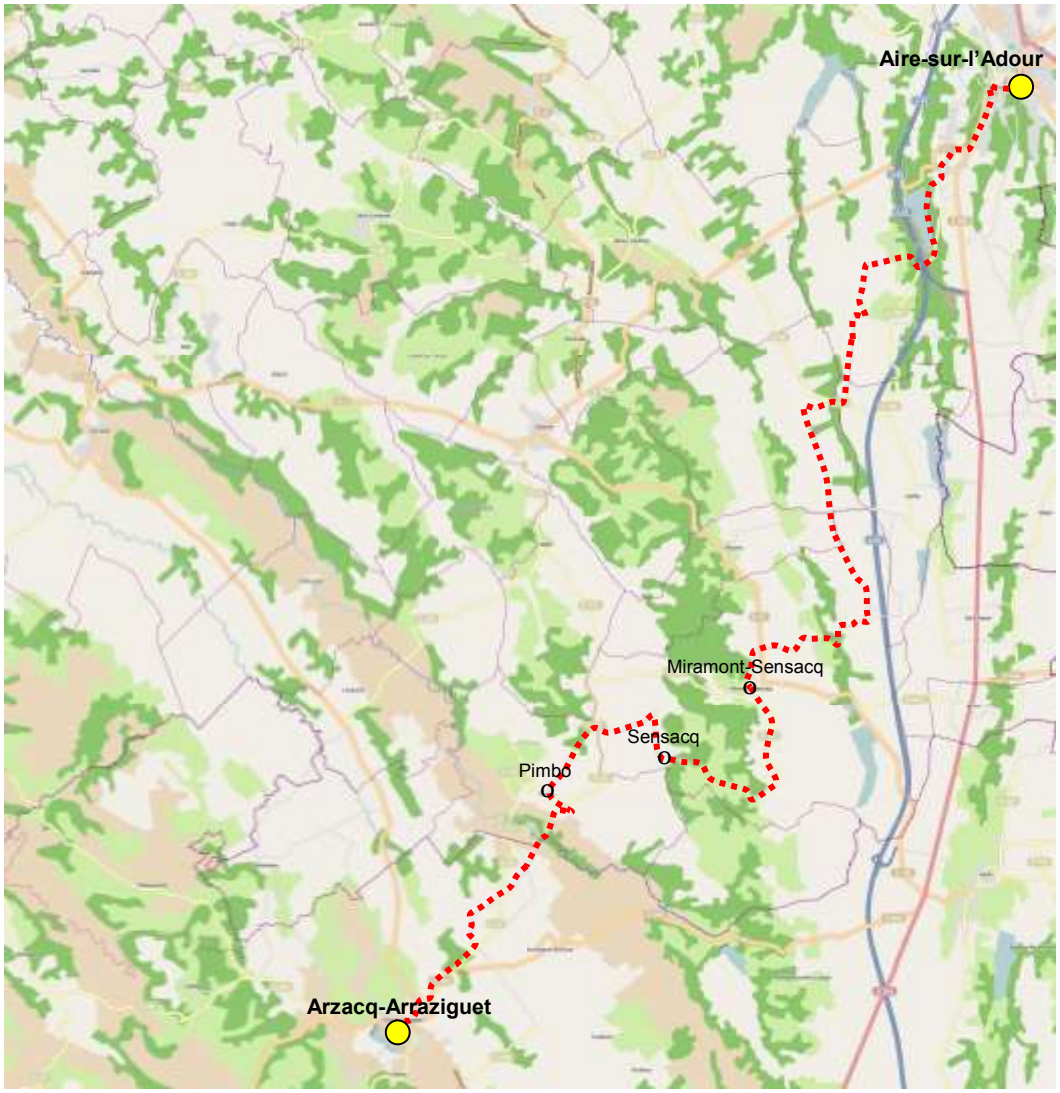
68.1 Eichenallee

68.2 Lanne-Soubiran

68.3 Turm auf der ehemaligen Gefängnisinsel in Barcelonne-du-Gers

68.4 Aire-sur-l´Adur, Innenstadt

69. Tag Aire-sur-l´Adour bis Arzacq-Arraziguet



von	nach	km	Tag km	Etappe km	Pilgerweg km
Aire-sur-l´Adour	Autobahn	4,0	4,0		
Autobahn	Miramont-Sensacq	15,5	19,5		
Miramont-Sensacq	Sensacq	4,5	24,0		
Sensacq	Pimbo	1,0	25,0		
Pimbo	**Arzacq-Arraziguet**	9,5	**34,5**	**279,0**	**1.807,5**

Aire-sur-l`Adour - Arzacq-Arraziguet

Ich gehe an der Stadtkirche vorbei, biege bei der Stadtverwaltung rechts ab und wandere auf dem Bürgersteig der breiten Straße langsam bergauf, passiere die Kirche Saint-Quitterie, laufe dahinter auf Vorstadtsträßchen, erreiche auf einer kleinen Teerstraße einen romantischen Stausee.

An dessen Ufer entlang komme ich durch Wald an die Autobahnunterführung, muss dahinter auf einem Schotterweg einen Berg hinauf und bin in einer weiten Ebene. Auf einer Asphaltstraße, dann auf einem Kiesweg und wieder auf einer Asphaltstraße wandere ich lange zwischen Maisfeldern hindurch, muss einmal links abbiegen, bei ein paar Häusern steht in einer kleinen Kapelle eine Marienstatue.

Die Église Sainte-Quitterie, die im 11. Jahrhundert erbaut wurde, hat einen außergewöhnlich gestalteten, viereckigen Turm und einen schönen Tympanon sowie eine ebensolche Krypta. Der etwas ungewöhnlich wirkende Name bezieht sich auf die Heilige Quitteria, eine westgotische Prinzessin, die 476 am Orte als Märtyrerin enthauptet worden sein soll.

In der Ferne schälen sich, kaum sichtbar, die Pyrenäen aus dem Dunst. Ich zweige auf einen Kiesweg ab, der durch ein flaches Tal, darin auf einem schmalen Steg einen Bach überquerend, auf Miramont-Sensacq zuführt, das, von seinem Wasserturm überragt, vor mir auf einem Hügel liegt.

In Miramont steht bei der Kirche eine Tafel, auf der die einzelnen Pyrenäengipfel, die schwach zu erkennen sind, erklärt werden. Ich steige hinunter in das Dorf und wandere einen lange Straße entlang, biege bei einem Gehöft ab und komme auf eine Fahrspur, die zwischen Wald und Wiesen die dem Jakobus geweihte Kirche mit dem originellen Glockenturm in Sensacq erreicht. Es geht über Straßen, ein kurzes Stück auf einer Schotter-piste, dann wieder auf Straßen zur Abzweigung nach Pimbo. Durch schattigen Wald laufe ich einen langen, schmalen Pfad entlang, bis ich das Dorf erreiche. Auch hier in Pimbo, einer Ansiedlung, die im Umfeld einer von Karl dem Großen gegründeten Benediktiner-abtei entstand, steht eine bemerkenswerte Kirche, die Église Saint-Barthélemy. Das romanische Portal, fällt sofort ins Auge.

Der Himmel hat sich bewölkt, ein Gewitter grummelt in der Ferne.

An der Kirche vorbei verlasse ich Pimbo, überqueren den Fluss Cabas und kommen nach einigen Straßenkilometern, auf baumbeschatteten Straßen langsam bergauf steigend, in Arzaq-Arraziguet an. Am Ortseingang hat mich das Gewitter erreicht, erste Regentropfen fallen

In der kleinen Stadt wird ein Volksfest gefeiert, Musikgruppen tosen, auf dem Platz vor dem Hotel ist eine Bühne aufgebaut, an Biertischen sitzen Leute mit Wein und Essen vor sich. Die Gîte, die über 70 Schlafplätze hat, ist wegen des Festes geschlossen, deswegen war es so schwierig Unterkunft zu bekommen.

69.1 Hinter Aire-sur-L´Adur gehe ich an einem romantischen Stausee vorbei

69.2 auf Teerstraßen durch Maisfelder

69.3 Die alte Kirche in Sensacq

69.4 In Arzacq-Arraziguet ist Stadtfest

70. Tag Arzacq-Arraziguet bis Pau

Mein Weg ····· Jakobsweg ·····

von	nach	km	Tag km	Etappe km	Pilgerweg km
Arzacq-Arraziguet	Fichous-Rioumayou	7,0	7,0		
Fichous-Rioumayou	Autobahn	6,0	13,0		
Autobahn	Navailles-Angos	6,0	19,0		
Navailles-Angos	St-Castin	5,0	24,0		
St-Castin	Buros	4,0	28,0		
Buros	**Pau**	8,5	**36,5**	**315,5**	**1.844,0**

Arzacq-Arraziguet - Pau

Nach dem Gewitter gestern Abend ist es bewölkt, kühl und trüb. Ich beschließe, nicht dem GR65 bis Fichous-Rioumayou zu folgen und erst dort in Richtung Pau abzubiegen, sondern verlasse Arzacq auf der D32, gehe durch ein flaches Tal nach Vignes und dann den Hügel im Wald hinunter nach Beyrie, wechsele in den Kurven immer auf die Außenseite, vorsichtig die Straße querend, da doch recht lebhafter Verkehr herrscht. Ich muss in weiten Schwüngen wieder etwas hinauf und treffe bei Fichous-Rioumayou auf die D206, die auf einem Hügelrücken immer leicht auf und ab an Maisfeldern und kleinen Wäldchen vorbei durch verstreute Siedlungen und fast ohne Autoverkehr zur Autobahn führt und sie überquert.

In Bournos passiere ich die weiße Kirche mit dem viereckigen Turm und dem schwarzen Schieferdach, muss dann ein kleines Stück auf der verkehrsreichen D40 laufen, verlasse die Hauptstraße aber gleich wieder. Die Pyrenäen, die rechts zu sehen sein sollten, verhüllen sich leider in Wolken, nur manchmal sind die Berge zu ahnen.

Ich überquere die D834, komme nach Navailles-Angos, laufe an Friedhof und Kirche vorbei, die Kirche hat einen eigenwillig geformten Turm mit Fenstern, deren obere Stürze wie dicke, braune Augenbrauen aussehen. Es geht auf der verkehrsarmen Nebenstraße weiter bis Saint-Castin, dort biege ich auf einen kleinen Weg, den „Chemin Brouca“, ab, kreuze schräg rechts die D277 und laufe auf der „Route de Pau“ weiter Richtung Buros. Hier erreiche ich die D222, zunächst eine kleine Landstraße, Wälder und Felder durchquerend, dann ein belebter Verkehrsweg mit breiten Seitenstreifen, folge ihr durch Buros hindurch. Autobahn und Ringstraße werden auf breiten Brücken gekreuzt, ich erreiche erste Wohnblocks der Vorstadtsiedlungen in Pau.

Ich komme auf die lange „Avenida de Loup“, folge ihr bis zur „Avenida du Géneral de Gaulle“, biege rechts ab. Die breite „Général de Gaulle“ wird an der Grenze der Altstadt zur „Rue Castetnau“, zum „Place de la Republique“. Ich erreiche den „Place 7 Cantons“ die Kirche St-Jacques, in deren Nähe ich ein Hotel reserviert habe.

Am Abend schlendere ich durch die Altstadt, am Château Pau vorbei zum Boulevard des Pyrénées und zum Palais Baumont.

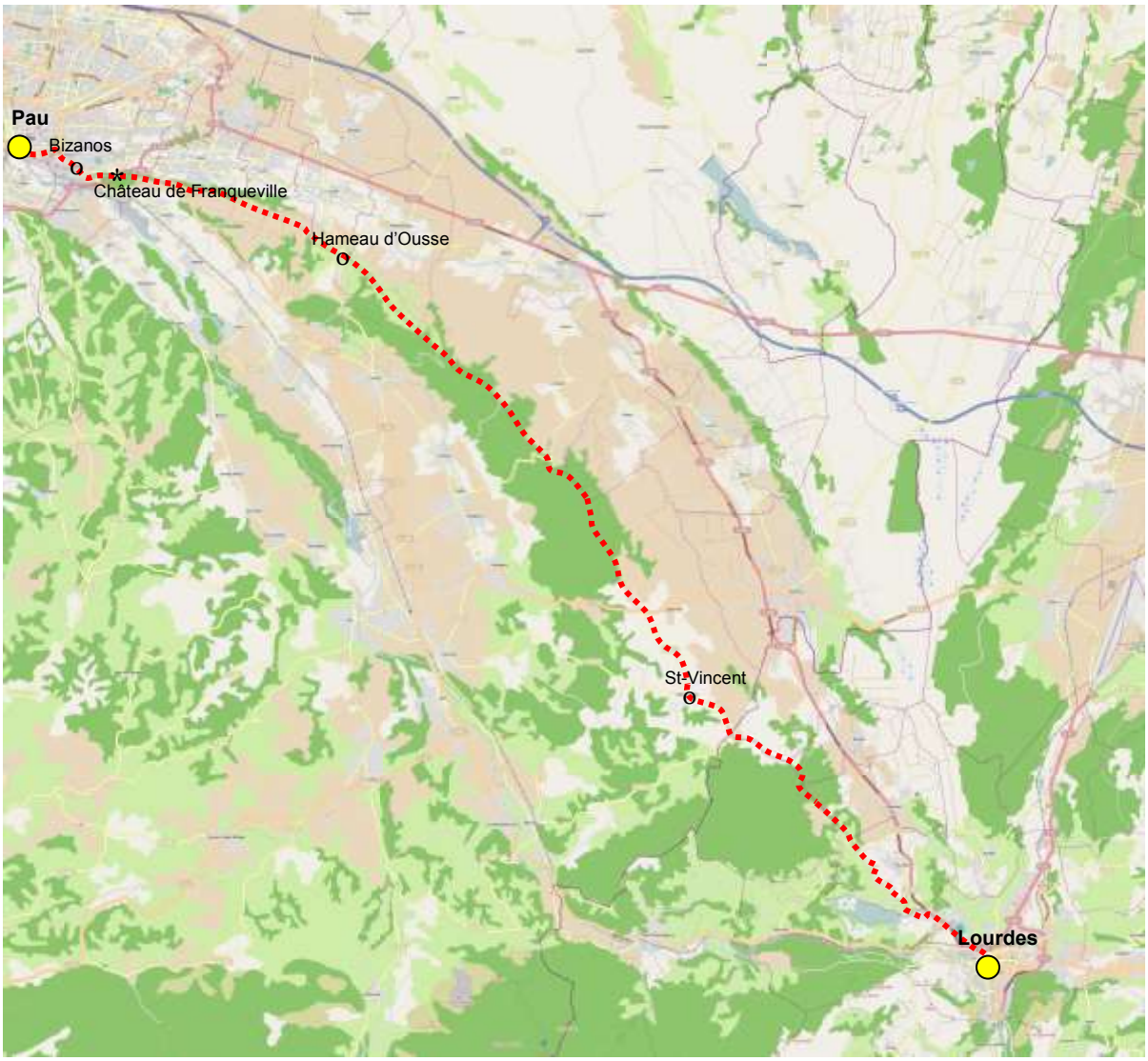
70.1 Blick auf die Pyrenäen

70.2 Altstadt von Pau

70.3 Palais Baumont

70.4 Château Pau

71. Tag Pau bis Lourdes



von	nach	km	Tag km	Etappe km	Pilgerweg km
Pau	Bizanos	2,5	2,5		
Bizanos	Hameau d´Ousse	8,5	11,0		
Hameau d´Ousse	St-Vincent	15,5	26,5		
St-Vincent	**Lourdes**	12,5	**39,0**	**354,5**	**1.883,0**

Pau - Lourdes

In Pau gehe ich vom „Place des 7 Cantons“ die „Rue Serviez“ gerade hinunter bis zum „Boulevard des Pyrénées“, folge ihm, bis das Palais Beaumont in Sicht kommt und steige dort die Steintreppe hinunter zur „Av. Napoleon Bonaparte“, der ich ein paar Schritte nach Osten folge um dann scharf rechts in die „Rue A. Piche“ abzubiegen, die steil vor einer Mauer zur „Avenue Gaston Lacoste“ hinunter geht. Die Avenue wird schräg rechts überquert, dann geht es die „Rue de Bizanos“, die ein wenig später zur „Rue Georges Clemenceau“ wird, bis in das Zentrum des Dorfes Bizanos. Hinter der Kirche zweigt vor einem grünen Hügel links ein Weg zum „Château de Franqueville“ ab. Hier beginnt der weiß-blau markierte Weg „Chemin Henry IV“, der bis Lourdes führt.

1858 soll Bernadette Soubirous nahe der Grotte Massabielle (*massevieille*=alter Fels) mehrfach Erscheinungen in Form einer weiß gekleideten Frau gehabt haben. Später offenbarte sich nach ihren Worten die Erscheinung als die „unbefleckte Empfängnis“, was der Pfarrer und die kirchliche Untersuchungskommission als Bestätigung des Dogmas von der Unbefleckten Empfängnis der Maria, Mutter Jesu, deuteten. Die Quelle in der Grotte soll während einer dieser Erscheinungen freigelegt worden sein. Die Mutter Gottes beauftragte Bernadette Soubirous, nach ihren Worten, damit, eine Kirche auf der Grotte zu errichten.

Der breite Wanderweg zwischen Wald und Feldern erreicht die Schnellstraße D938, die auf einer schön geschwungenen, hölzernen Fußgängerbrücke überquert wird und verläuft weiter bis zum Dorf Hameau d´Ousse. Hinter Hameau geht es durch Wald auf breiten Wegen, schmalen Pfaden, dann wieder schlammigen Forststraßen weiter, die D145 wird überquert, im dichten Wald erreiche ich die D936. Dahinter beginnt eine Asphaltstraße, ich passiere zwei Gîtes Rurales, Übernachtungsmöglichkeiten, und ein Restaurant, erreiche Saint Vincent. Aus dem Wolkendunst heraus werden die Berge der Pyrenäen sichtbar.

Weiter auf schlammigen Waldwegen komme ich zum steilen Abstieg über felsige Stufen zum Lac Lourdes, passiere den Golfplatz und gehe auf schmalem Bürgersteig die Hauptstraße „Avenida Antoine Béguère“ entlang, komme am Sportgelände vorbei und überquere bei der ersten Möglichkeit rechts die Bahngleise, gehe die „Rue de Pau“ hinunter, durch eine mit Bars, Restaurants und Touristentrubel gefüllte Straße zur Brücke über den Fluss Gave de Pau und stehe vor der Kathedrale, die über der Grotte, in der einst Bernadette Soubiros die Heilige Jungfrau Maria gesehen hat, erbaut wurde. Über der Stadt thront die Festung „Château Fort“, Berge umrahmen das Tal.

Straßen voller Andenkenläden, Pizzarestaurants, irischen Pubs; in allen Sprachen wird geworben, Menschenmengen schlendern hindurch, sitzen an kleinen Tischen vor den Restaurants und trinken Kaffee oder Bier. Ich suche das Hotel, in dem ich Unterkunft gebucht habe, beziehe mein Zimmer. Abends gehe ich zur Lichterprozession, stelle mich an die Balustrade des ringförmigen Aufgangs zur Kirche. Hunderte von Behinderten werden in Rollstühlen auf den Platz vor der Kathedrale geschoben, monoton das Ave Maria in fünf verschiedenen Sprachen gebetet, mich erfasst tiefes Mitleid mit den Menschen unter mir, alle warten auf ein Wunder und Wunder sind so selten. Die Teilnehmer der Prozession gehen langsam in parallelen Linien mit den Kerzen in der Hand auf den Platz, füllen ihn, ein Abschlussgebet wird gesprochen, ich setze mich in die Kathedrale, zünde zwei Kerzen an.

71.1 Chemin Henry IV, ein breiter Wanderweg zwischen Wald und Feldern

71.2 Aus dem Wolkendunst werden die Berge der Pyrenäen sichtbar

71.3 „Château Fort“ über Lourdes

71.4 Eine mit Bars, Restaurants und Touristentrubel gefüllte Straße

71.4 Die Grotte Massabielle

71.5 Die Mutter Gottes beauftragte Bernadette Soubirous, nach ihren Worten, damit, eine Kirche über der Grotte zu errichten

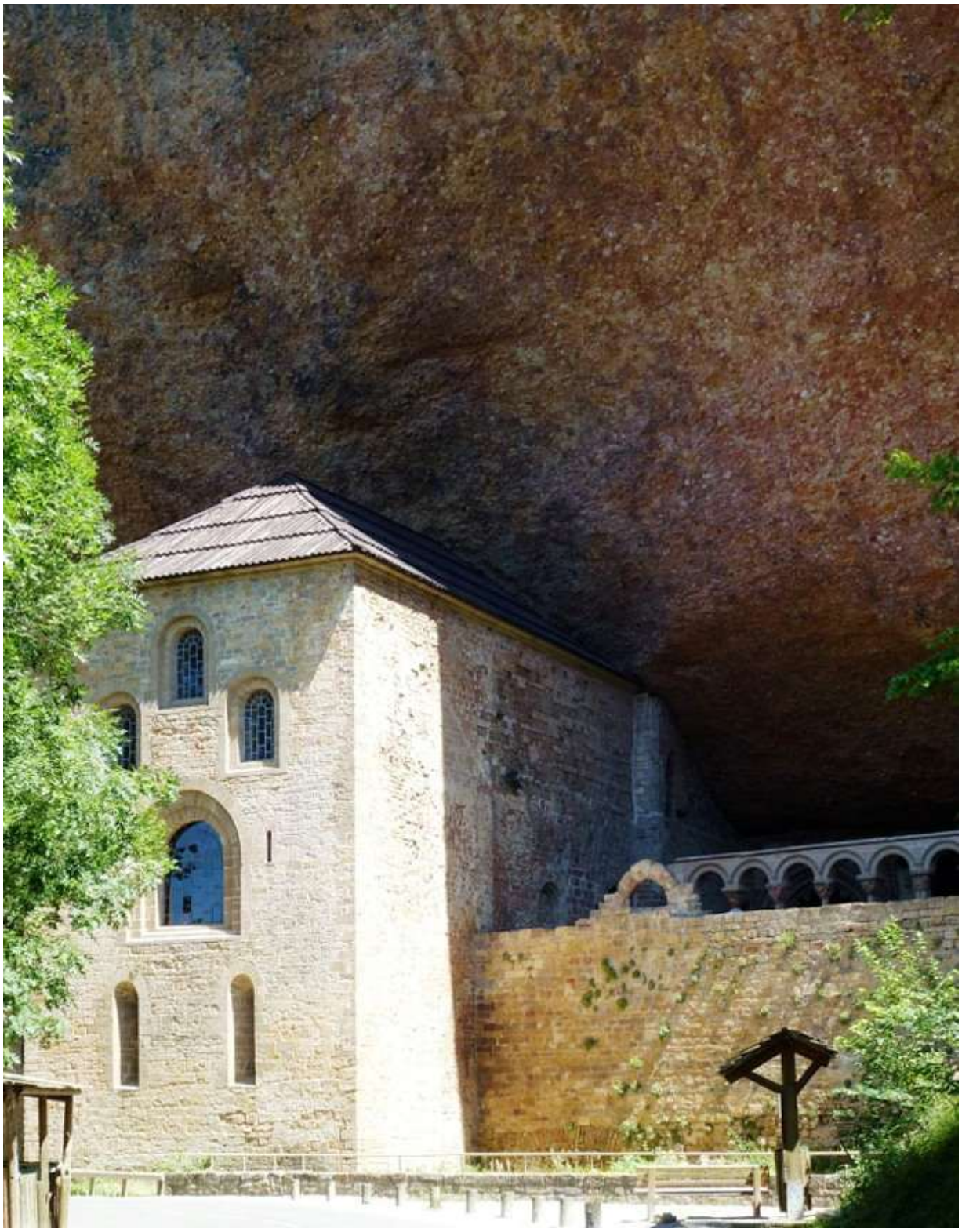
71.6 Krönung der Kuppel der Unterkirche

71.8 Lichterprozession, …und alle warten auf ein Wunder…

Teil 6 Lourdes - Burgos 490 km

über die Pyrenäen, durch Aragón, Navarra und die Rioja

Tag	von	nach	Tag km	Etappe km	Pilgerweg km
72	**Lourdes**	Arudy	39,0	39,0	1.922,0
73	Arudy	Sarrance	29,5	68,5	1.951,5
74	Sarrance	Urdos	27,0	95,5	1.978,5
75	Urdos	Canfranc Est.	20,0	115,5	1.998,5
76	Canfranc Est.	Jaca	23,5	139,0	2.022,0
77	Jaca	Sta Cilia Jaca	32,0	171,0	2.054,0
78	Sta Cilia Jaca	Ruesta	37,0	208,0	2.091,0
79	Ruesta	Sangüesa	23,0	231,0	2.114,0
80	Sangüesa	Monreal	27,0	258,0	2.141,0
81	Monreal	Puente la Reina	32,0	290,0	2.173,0
82	Puente la Reina	Estella	22,5	312,5	2.195,5
83	Estella	Los Arcos	21,0	333,5	2.216,5
84	Los Arcos	Logroño	29,0	362,5	2.245,5
85	Logroño	Nájera	30,5	393,0	2.276,0
86	Nájera	St. Domingo Calzada	22,0	415,0	2.298,0
87	St. Domingo Calzada	Belorado	23,0	438,0	2.321,0
88	Belorado	San Juan de Ortega	24,5	462,5	2.345,5
89	San Juan de Ortega	**Burgos**	27,5	**490,0**	**2.373,0**



Kloster San Juan de la Peña

72. Tag Lourdes bis Arudy

von	nach	km	Tag km	Etappe km	Pilgerweg km
Lourdes	Saint-Pé-de-Bigorre	9,5	9,5		
Saint-Pé-de-Bigorre	Lestelle-Bétharram	7,5	17,0		
Lestelle-Bétharram	Asson	6,5	23,5		
Asson	Bruges	3,5	27,0		
Bruges	Ste-Colome	9,5	36,5		
Ste-Colome	**Arudy**	2,5	**39,0**	**39,0**	**1.922,0**

Lourdes - Arudy

Ich verlasse Lourdes auf der „Rue de la Foret“, gehe oberhalb der Kathedrale bis zum „Petit Convent“, biege dort ab und laufe zwischen den Häusern hindurch, kreuze die D13 und erreiche eine kleine Asphaltstraße, die an einem Bauernhof vorbei in den Wald führt. Hier beginnt der GR78, weiß-rot markiert, ein breiter, lehmiger Waldweg, der am Ufer des Flusses Gave de Pau entlang verläuft. Es nieselt, feiner Wasserstaub fällt aus niedrigen Wolken, nicht genug, das Hemd zu durchnässen, aber der Weg ist rutschig und aus den Bäumen tropft es. Vorsichtig vermeide ich große Pfützen, rutsche trotzdem einmal aus und kann einen Sturz in das Dreckwasser gerade noch vermeiden.

Schließlich beginnt eine Schotterstraße, ich quere auf einer Brücke die Gave de Pau, kreuze die Eisenbahn und die verkehrsreiche D937, laufe über einen Hügel und bin in St-Pé-de-Bigorre, einem kleinen Dorf mit einer alten, halbzerstörten Kirche darin.

Wieder über Eisenbahn und Flussbrücke verlasse ich das Dorf, folge einer Asphaltstraße, die von riesigen Kipplastern, Transportern für die lehmige Erde einer Baustelle, total verdreckt ist, bis zum Abzweig zur Tropfsteinhöhle von Bétharram. Kurz dahinter zweigt ein Weg zwischen zwei niedrigen Steinmauern, die Wiesen und Straße begrenzen, ab. Ich gehe ihn entlang und komme in den Wallfahrtsort Lestelle-Bétharram, große Gebäude einer Schule und eines Klosters, eine Bogenbrücke von 1687 überbrückt die Gave de Pau, ich gehe den Kreuzweg hinauf zum Kalvarienberg. Neben der letzten Station führt ein Pfad in den Wald, erreicht eine Straße und das „Croix de Hauteurs“.

Rechts neben dem Kruzifix beginnt ein Asphaltsträßchen, das hügelauf-hügelab durch Almwiesen und Ackerland führt, schließlich den Fluss Oussom erreicht. Hier verschwinden die weiß-roten Markierungen, ich suche nicht lange, sondern gehe über die Brücke und auf der vielbefahrenen Hauptstraße nach Asson, biege am Ortseingang gleich auf die D35 ab und laufe sie bis Bruges entlang. Dort wird mir der Verkehr dann doch zu viel, ich folge erneut dem GR78, dessen Markierungen ich wiedergefunden habe, komme über Schotterwege nach Mifaget, muss einen pitschnassen Wiesenweg entlang, bis ich das Dorf erreiche. Meine Hose ist bis zum Schritt durchnässt.

Es geht nach einem Stück auf der Hauptstraße einen Kiesweg entlang, der bald verlassen wird, auf Trittsteinen überquere ich einen Bach, folge einem Pfad, der schon bei trockenem Wetter eine Zumutung wäre, muss bei einem Bauernhof steil den Berg hinunter, bei einem Brunnen überquert eine Brücke einen Bach, dann geht es in Serpentinen auf Lehmpfaden lange einen Berg hinauf, bis ich wieder eine Asphaltstraße erreiche. Erleichtert laufe ich sie entlang, biege bei einem Kiesweg ab, der rechts und links von Sturzbächen begleitet wird. Zu den Pyrenäen hin sehe ich nebelverhangene Berge.

In der Ferne höre ich die Glocke von Ste-Colome, komme endlich in das altertümliche, aus Felssteinen gebaute Dorf mit der niedrigen Kirche, muss dahinter einen engen, steilen, steinigen Pfad hinunter und überquere auf einer breiten Brücke die Gave d´Oussou, bin in Arudy. Eine breite Straße mit Bürgersteigen führt direkt in das Zentrum des Ortes hinein, zum Hotel in der Nähe der Kirche.

72.1 Die Kathedrale von Lourdes am Fluss Gave de Pau

72.2 Lestelle-Bétharram

72.3 Nebelverhangene Berge

72.4 Arudy

73. Tag Arudy bis Sarrance

von	nach	km	Tag km	Etappe km	Pilgerweg km
Arudy	St-Christau	19,0	19,0		
St-Christau	Lurbe	2,0	21,0		
Lurbe	Escot	5,5	26,5		
Escot	**Sarrance**	3,0	**29,5**	**68,5**	**1.951,5**

Arudy - Sarrance

Nach den Erfahrungen von Gestern verzichte ich auf den GR78. Ich verlasse Arudy, erreiche die D920, gehe sie ein paar Meter nach Norden und biege auf die D918 ab, die, kaum von Autos befahren, in vielen Kurven erst durch Weideland, dann durch den Wald von Bager nach St-Christau führt. In den Kurven wechsele ich immer auf die Außenseite, die wenigen Autos können mir bequem ausweichen, mir begegnen viele Radfahrer.

Das trübe Wetter ist vorbei, die Sonne kommt durch, unter hohen Bäumen - Eichen, Buchen und Thuja - laufe ich leicht bergauf, zwischen den Bäumen sehe ich das erste Mal die Berge der Pyrenäen nah und nicht von Wolken verhüllt, dann geht es genauso bequem wieder bergab, bis ich St-Christau erreiche. Hier treffe ich wieder auf den GR78, lasse mich verleiten und folge ihm, gehe einen verschlammten Weg einen Hügel hinauf, auf einem felsigen, wasserüberspülten Hohlweg bergab und bin wieder auf der Asphaltstraße, habe 300 Meter Pflaster „gespart“.

Ich komme nach Lurbe, werde auf dem GR78 um den alten Dorfkern herumgeleitet, gehe auf Wirtschaftswegen am Steinbruch vorbei, in dem laut rumpelnd Maschinen die Felsen zerkleinern, komme wieder auf ein Schlammstück, die Planer des Weges müssen Wanderer hassen, und erreiche die D328, die bequem durch Escot hindurch zur Nationalstraße N134 führt.

Beim Viadukt der alten Eisenbahnlinie wird die Nationalstraße überquert, dann links des Flusses Gave d´Aspe auf einen Pfad abgebogen.

Sehr ausgesetzt, einmal sogar mit einer kleinen Kletterstelle im nassen Fels, geht es hoch über dem Fluss einen Steilhang entlang, der Pfad, von Buchsbäumen und Buschwerk gesäumt, ist gefährlich rutschig und abschüssig. Viehgatter müssen geöffnet und geschlossen werden, dann bin ich in Sarrance, sehe ein Hotel, habe nach 30 km Weg die Nase voll und nehme mir ein Zimmer.

In Sarrance, das romantisch in einem engen Tal zwischen hohen Bergen liegt, gehe ich noch in das Prämonstratenserkloster, dessen Kirche die schwarze Madonna „Notre Dame de la Pierre“ beherbergt, die das Dorf einst zu einem viel besuchten Pilgerort machte. Neben der Kirche gibt es einen einfachen, kleinen Kreuzgang und ein Museum.

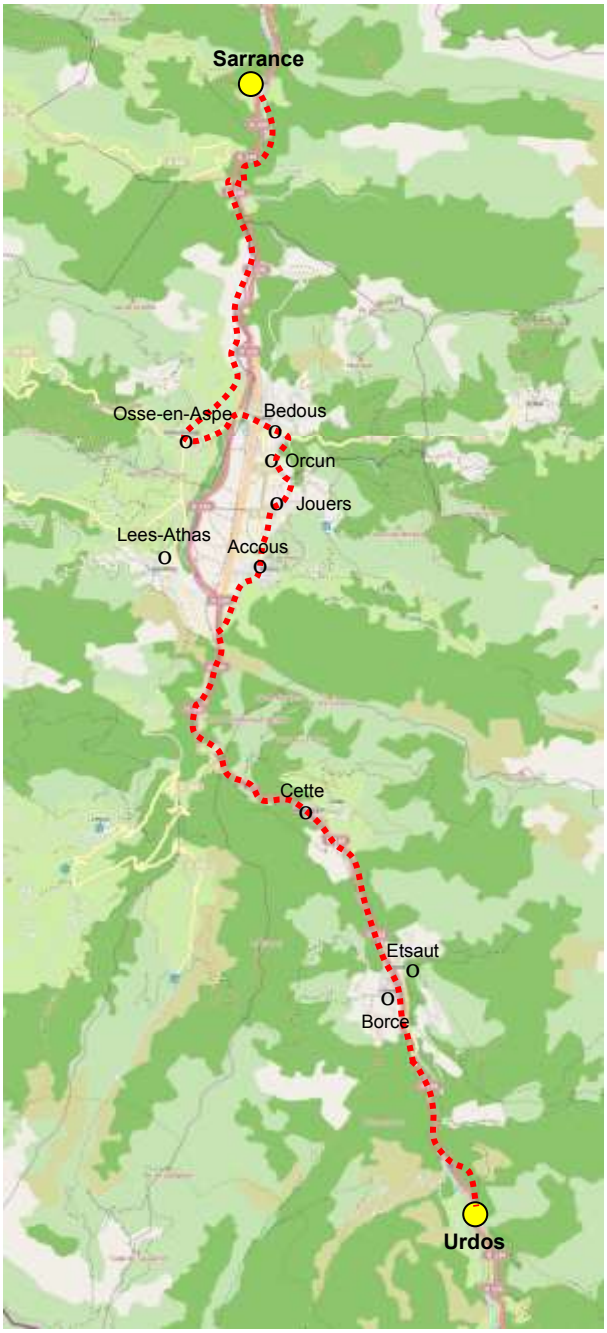
73.1 Ich sehe die Berge der Pyrenäen, nah und nicht von Wolken verhüllt

73.2 Ich werde um den alten Dorfkern von Lurbe herumgeleitet

73.3 Sarrance liegt romantisch in einem engen Tal zwischen hohen Bergen

73.4 In der Kirche steht die schwarze Madonna „Notre Dame de la Pierre“

74. Tag Sarrance bis Urdos



von	nach	km	Tag km	Etappe km	Pilgerweg km
Sarrance	Bedous	8,0	8,0		
Bedous	Accous	4,0	12,0		
Accous	Etsaut	10,5	22,5		
Etsaut	**Urdos**	4,5	**27,0**	**95,5**	**1.978,5**

Sarrance - Urdos

Ich überquere die N134, folge weiterhin dem GR78 und gehe auf einer Bogenbrücke über die Gave d´Aspe, folge einem Feldweg, der bald zu einem Pfad wird und am Steilufer der Gave entlangführt. Der Weg verdient das Prädikat „Nur für Geübte, Trittsicherheit und Schwindelfreiheit erforderlich“. Teilweise führen schmale Steige an hohen weißen Felswänden entlang, die wohl 50 m senkrecht zum Fluss hin abfallen. Immerhin sind die schlimmsten Abgründe durch Steinmäuerchen oder Seile gesichert, ein Ausrutschen hier bedeutet aber das Ende, zumindest der Pilgerfahrt.

Bei Pont-Suzon wird die Gave und die N134 erneut gequert, auf der anderen Flussseite geht es jetzt weniger aufregend auf Viehwegen und durch alte Buchsbaumhecken, die tunnelförmig über dem Pfad zusammengewachsen sind, zur Straße nach Osse-en-Aspe, am Ortseingang biege ich ab und laufe nach Bedous hinüber, durchquere den Ort, gehe an der Kirche und einem kleinen Schlösschen vorbei und wandere auf einem Kiesweg zur Mühle in Orcoun. Dort werde ich auf einen schlammigen Weg geleitet, der zwischen Wiesen hindurch nach Jouers führt. Hier steht ein Schild: „Accous über die Straße 10 Minuten“, also bleibe ich auf der Straße, durchquere Accous und lande bei Pont d´Esquit wieder an der N134. Gegenüber mündet der Weg, der von Osse über Lées geführt hätte, ebenfalls in die N134 ein, da hätte ich mir 3 km und eine Stunde Zeit sparen können!

Vor mir ragt eine steile Felswand auf, die Nationalstraße ist in einem halben Tunnel darunter hindurchgeführt. Hinter der Felswand ein spärliches Stück Wiese, fünf dunkelbraune, kleine Pferde weiden neben der Straße, von Stechfliegen umschwärmt, ziehen sich vor mir und meinem für sie bedrohlichen Wanderstock zurück. Ich wechsele die Straßenseite, die Stechfliegen haben mich aber schon bemerkt, umschwärmen jetzt mich. Ich spüre ein Jucken in der Handfläche, schließe die Hand und zerreibe etwas, blicke hin: meine Hand ist blutverschmiert, eine zerquetschte Fliege hatte sich vollgesogen, angewidert wische ich das Blut ab. Der nächste LKW, der vorbeibraust, nimmt mit seinem Luftschwall die Plagegeister mit.

Der Wanderweg führt jetzt die nächsten 12 km auf den Seitenstreifen der Nationalstraße weiter, die erstaunlich wenig Verkehr hat, ich fühle mich nie gefährdet, wechsele aber trotzdem in Kurven auf die Außenseite, damit mich die Autofahrer rechtzeitig sehen können.

Die Aussichten auf die umgebenden hohen Berge sind atemberaubend, immer wieder neue Ausblicke auf die Pyrenäen. Ich passiere Cette, ein trauriges kleines, graubraunes Bergdorf mit einer schmuddelig wirkenden Kirche und Etsaut und Borce, zwei guterhaltene mittelalterliche Ortschaften, etwas seitwärts der Straße mit einer interessanten Kirche und einem kleinen Museum. In einer Engstelle taucht das „Fort du Portalet“ auf, thront wuchtig über der Schlucht, bewacht die Straße und hat wohl früher ein unbemerktes Passieren unmöglich gemacht. Aus Süden weht ein starker Wind, gegen den ich ankämpfen muss, ich nehme meine Mütze vorsichtshalber in die Hand, damit sie mir nicht vom Kopf geweht wird.

Hinter dem Fort geht es stetig bergauf, ich erreiche Urdos, das letzte Dorf auf der französischen Seite des Somportpasses, es gibt eine Gîte und drei Hotels, ich suche mir eines davon aus.

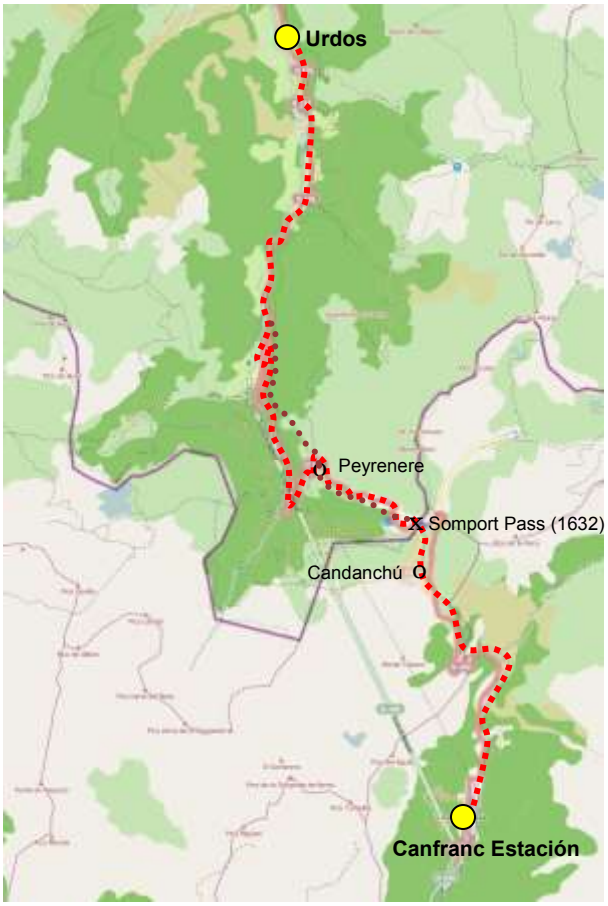
74.1 Die Aussichten auf die umgebenden hohen Berge sind atemberaubend

74.2 Bedous mit der Kirche und einem kleinen Schlösschen

74.3 Fort du Portalet

74.4 Urdos

75. Tag Urdos bis Canfranc Estación



Mein Weg ····· Jakobsweg ·····

von	nach	km	Tag km	Etappe km	Pilgerweg km
Urdos	Abzweig Passstraße	6,0	6,0		
Abzweig Passstraße	Peyrenere	5,0	11,0		
Peyrenere	Somport Pass	3,0	14,0		
Somport Pass	**Canfanc Estación**	6,0	**20,0**	**115,5**	**1.998,5**

Urdos - Canfranc Estación

Über Nacht sind Wolken aufgezogen, hängen niedrig über dem Tal und verdecken die Sicht auf die hohen Berge.

Ich verlasse Urdos auf der Nationalstraße N134, tappe sie entlang, immer leicht aufwärts gehend, bis ich nach 6 km die Abzweigung der Passstraße erreiche. Geradeaus geht es zum Somporttunnel, für Fußgänger natürlich verboten. Eigentlich hätte vorher der Jakobsweg abzweigen sollen, aber entweder war das Schild verdeckt, oder ich habe es schlicht übersehen, weil ich mich auf die Straße konzentriert habe.

Ich laufe die Serpentinen der Passstraße hoch, gewinne Höhe, Nebel zieht um die Berge, es herrscht praktisch kein Verkehr mehr, da alle den Tunnel benutzen, nur Rad- und Motorradfahrer begegnen mir, denen die abschüssige Straße und die Kurven gefallen.

Nachdem ich eine tiefe Schlucht und einen kleinen Stausee, der kristallklares Wasser speichert, passiert habe, gehe ich eine große Serpentine aus und erreiche Peyrenere: ein Hochtal mit einer Gastwirtschaft und vielen, vielen Schafen. Hier mündet der Jakobsweg in die Straße ein, verlässt sie gleich wieder, um im Tal neben der Straße zum Pass hinaufzuführen. Wenn ich so lange auf Asphalt gegangen bin, muss ich den letzten Kilometer nicht noch über holprigen Wiesenpfad laufen, ich bleibe also auf der Straße und erreiche die Passhöhe.

Hier, auf 1.632 m über dem Meer, gehe ich nach Spanien hinein, stärke mich in der Bar hinter der Grenze mit einem alkoholfreien Bier und einem Bocadillo, einem Schinken-sandwich. Welche Wohltat, sich wieder fließend verständigen zu können und nicht in einer ungeübten Sprache radebrechen zu müssen!

Vom höchsten Punkt des Col de Somport geht es durch großartiges Hochgebirgspanorama auf einem Treppenstufenpfad an den Ausgrabungen des ehemaligen Klosters und Hostals Sta. Cristina vorbei nach Candanchú, einem Ferienort mit modernen, mehrstöckigen Appartmentblöcken. Der Jakobsweg ist ausgezeichnet markiert, alle paar Kilometer steht eine Tafel, auf der die noch verbleibende Strecke nach Santiago (857 km) verzeichnet ist. Der Río Aragón wird auf hölzernen Fußgängerbrücken überquert, die extra für den Jakobsweg errichtet wurden.

Mehrfach die N330 querend geht es hinab nach Canfranc-Estación. Auf Wiesen blühen blaue, großblumige Iris und Knabenkrautorchideen, ich komme in Wald, Buchsbaum-hecken begleiten den Pfad, kreuze die N330 erneut und gehe über ein Viehgatter auf einer Asphaltstraße zum Hotel Sta. Cristina, passiere es und laufe auf Schotterpfaden neben den Nationalstraße nach Canfranc-Estación.

Canfranc-Estación ist eine Ansiedlung, die sich erst vor gut 100 Jahren um den ausgelagerten internationalen Bahnhof von Canfranc herum bildete, der riesige Bahnhof beherrscht das Ortsbild, steht vollkommen deplatziert neben dem Gleis der Regionalbahn, ist, nachdem die Eisenbahnstrecke in Frankreich stillgelegt wurde, überflüssig geworden.

Heute ist Canfranc-Estación nur noch ein Ferienort in den Bergen, mit Touristentrubel, Andenkenläden und Hotels.

75.1 Ich gewinne Höhe, Nebel zieht um die Berge

75.2 Somport Pass, Spanien ist erreicht

75.3 Großartiges Hochgebirgspanorama

75.4 Canfranc Estación, der riesige alte Bahnhof

76. Tag Canfranc Estación bis Jaca

von	nach	km	Tag km	Etappe km	Pilgerweg km
Canfanc Estación	Canfranc	4,0	4,0	119,5	
Canfranc	Villanúa	4,0	8,0	123,5	
Villanúa	Castiello Jaca	7,5	15,5	131,0	
Castiello Jaca	**Jaca**	8,0	**23,5**	**139,0**	**2.022,0**

Canfranc Estación - Jaca

Ich gehe talwärts durch das langgesteckte Dorf Canfranc Estación, durchwandere den neuen Teil, der aus mehrstöckigen Apartmentblocks besteht, komme an des Ende des Tunnels, der von Frankreich herüberführt, gehe daran vorbei und muss durch einen kurzen Straßentunnel der N330 hindurch, durch Leitplanke und ein extra Holzgeländer vom Autoverkehr geschützt.

Ich bleibe noch ein Stück auf der Straße, dann geht es auf einer Betontreppe abwärts zum Fluss Aragón, rechts sehe ich den Festungsturm „Torre de Fusileros“. Auf schmalem Pfad steige ich weiter abwärts, an einem dünnen Wasserfall vorbei, ich lasse die hohen Berge hinter mir, vor mir tauchen die Häuser von Canfranc auf. Ich bin jetzt 2000 km zu Fuß gelaufen, der Zähler überspringt die Marke, aber die Euphorie, wie beim Erreichen der 1000 km, will sich nicht einstellen.

Ich durchquere das Dorf, komme am Ortsausgang an der Ruine der alten Kirche vorbei und gehe auf einem felsigen Pfad bis Villanúa, einem Fremdenverkehrsort aus modernen Häusern. Am Ortsausgang ein Picknickplatz, durch einen Holzzaun vom Weg getrennt, so, als wolle man Wanderer vom Platz fernhalten, aber man will natürlich die Autofahrer vom Wanderweg trennen.

Der Weg verläuft auf einer Kiesstraße neben der N330, überquert sie dann und geht weiter, leicht aufwärts steigend auf einem grauenhaften Weg aus grobem Schotter neben einem gedeckten Wasserkanal bis Castiello de Jaca, dort im Dorf steil hinunter zur N330. Die Straße wird erneut überquert, durch Auwald komme ich an eine neue Holzbrücke, die ein breites Flussbett überbrückt, neben der Brücke sind noch die Trittsteine der alten Flussquerung zu sehen, dann geht es auf dem alten, mittelalterlichen Weg über Schotter und furchtbar unebenem Fels am Berg entlang, bis die N330 bei einer Straßenbrücke vor einem Tunnel niedrig unterquert wird.

2000 km gewandert.

Ich komme am Eremito San Cristóbal vorbei, gehe über die alte steinerne Bogenbrücke und erreiche den Ortseingang von Jaca.

Auf dem Weg „Paseo de la Cantera“ wandere ich durch einen Park am Rand des Plateaus, auf dem Jaca liegt, entlang, komme zur Zitadelle und in die Altstadt.

Abends mache ich einen Bummel durch die Fußgängerzone, besuche die wunderschöne romanische Kathedrale und esse vorzüglich zu Abend, das Restaurant heißt „El Portón“, wie meine Wohnanlage in Málaga.

76.1 Ich lasse die hohen Berge hinter mir

76.2 Canfranc Pueblo, die Ruine der alten Kirche

76.3 Die Zitadelle von Jaca

76.4 Jaca, Altstadt und Kathedrale

77. Tag Jaca bis Sta. Cilia Jaca

von	nach	km	Tag km	Etappe km	Pilgerweg km
Jaca	Atarés	10,0	10,0		
Atarés	San Juan de la Peña	8,5	18,5		
San Juan de la Peña	Sta Cruz	7,0	25,5		
Sta Cruz	**Sta Cilia Jaca**	6,5	**32,0**	**171,0**	**2.054,0**

Jaca – Sta. Cilia Jaca

Ich verlasse Jaca auf der Hauptstraße, komme bei der Tankstelle auf einen großen Kreisverkehr, gehe auf den Bürgersteig der Nationalstraße N240, die ich aber gleich wieder verlasse und durch ein Wohnviertel einen Weg, der auf beiden Seiten mit Lavendel verziert ist, erreiche und der in ein Industriegebiet führt.

Ich komme wieder zur N240, laufe auf Schotterwegen neben der Straße her, bis ich auf einer Brücke den Fluss Gás überquere. Hier biegt der Weg zum Kloster San Juán de la Peña ab, zuerst auf einer Schotterstraße, dann auf einem steinigen Pfad steil aufwärts. Ich durchquere eine Schafherde, die mir heftig bimmelnd den Weg freigibt, der Hütehund bellt mich böse an.

Auf dem Kamm des Höhenrückens angekommen, gehe ich ihn eine Weile hügelauf-hügelab entlang, bis ich steil auf felsigem Weg, zum Teil durch rutschigen Kies an Abgründen entlang, nach Atarés (800 m) hinuntersteige. Das Postmädchen dort, in schwarzem T-Shirt und grüner Hose, verteilt Briefe. Im Dorf gehe ich von der Plaza Mayor einen Graspfad hinunter, komme auf eine Schotterstraße, die mich wieder in die Bergketten bringt, die in Spanien parallel zum Hauptkamm der Pyrenäen verlaufen.

Von der Schotterstraße zweigt ein Pfad ab, führt steil über Felsenstufen hinauf, ich stiefele ihn entlang, schattenlos in der heißen Sonne aufwärts steigend, zunächst in einem kleinen Bach. Ich übersehe eine Buchsbaumwurzel, die im Gras versteckt ist, stolpere und finde mich fluchend im Wasser sitzend wieder, das im Reiseführer versprochene Naturerlebnis hautnah auskostend. Ich sortiere meine Gliedmaßen, nichts verrenkt, nichts gebrochen, rappele mich zusammen und steige weiter, jetzt in einem trockenen Bachbett. Die Qualität des Weges kann man nur als vorsätzliche Körperverletzung bezeichnen. Endlich wird es schattig, Kiefernwald begleitet mich, ich erreiche eine Asphaltstraße, laufe sie entlang. Der Wegweiser zeigt einen Abschneider, ich verzichte, wandere auf Teer weiter bis zum Neuen Kloster von San Juán de la Peña, das auf 1200 m Höhe liegt, finde den Weg zum Balcon de Pyrenéos, genieße die Aussicht.

San Juan de la Peña ist ein Kloster in den spanischen Pyrenäen, das versteckt unter riesigen überhängenden Felsen liegt. Laut den Klosterurkunden, deren älteste aus dem Jahre 1134 stammt, verehrten dort im Mittelalter Pilger die Reliquie des *Santo Cáliz* als den Heiligen Gral.

Dieser Kelch aus Achat wird heutzutage in einer Seitenkapelle der Kathedrale von Valencia aufbewahrt. Er trägt eine arabische Inschrift. Experten datieren den mörserförmigen Steinbecher in das 1. Jahrhundert vor Christus. Von einigen Wissenschaftlern wird die Hypothese vertreten, der jetzt in Valencia aufbewahrte Kelch sei der Abendmahlskelch Jesu, der in frühchristlicher Zeit von den Päpsten in Rom aufbewahrt wurde und von dort nach Spanien gelangte.

Wikipedia

Vom Neuen führt die Asphaltstraße zum Alten Kloster, das unter Felsen in einer Nische steht, beeindruckend, aber irgendwie bin ich doch ein wenig enttäuscht, hatte mehr erwartet. Im Alten Kloster wurde im Mittelalter ein Kelch aufbewahrt, der als der Heilige Gral galt. Ein Pfad führt steil hinab nach Sta. Cruz de la Serós, durch den Aufstieg gewarnt verzichte ich, gehe fuß- und knieschonend die Asphaltstraße hinunter, zwei Kilometer Umweg, aber meine Knochen bleiben heil.

Ich komme an Sta. Cruz vorbei, laufe die Asphaltstraße weiter, bis ich kurz vor der N240 wieder den Jakobsweg und darauf Sta. Cilia erreiche, dort in der Pilgerherberge übernachte.

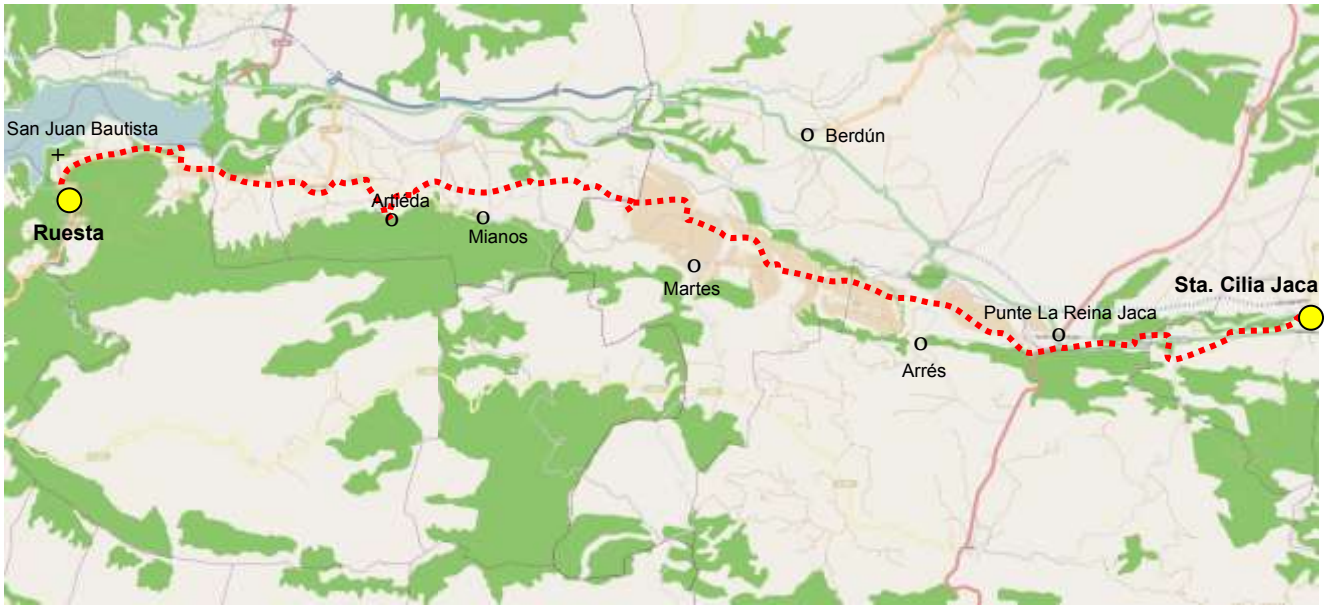
77.1 Atarés

77.2 Ein Blick auf die hohen Berge vom Balcon de Pyrenéos

77.3 San Juan de la Peña, das Neue Kloster

77.4 San Juan de la Peña, das Alte Kloster

78. Tag Sta. Cilia Jaca bis Ruesta

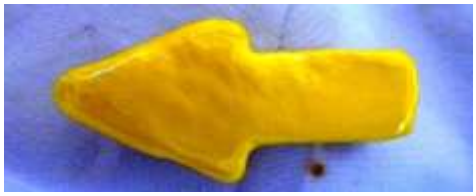


von	nach	km	Tag km	Etappe km	Pilgerweg km
Sta Cilia Jaca	Puente La Reina Jaca	7,0	7,0		
Puente La Reina Jaca	Artiéda	20,0	27,0		
Artiéda	**Ruesta**	10,0	**37,0**	**208,0**	**2.091,0**

Sta. Cilia Jaca - Ruesta

Am eisernen Pilgerdenkmal geht es aus Sta. Cilia hinaus, dann entlang der N240 auf Schotterwegen neben und etwas abseits der Straße bis Puente La Reina Jaca. Ich gehe über die Brücke in die Ortschaft, mache an der Tankstelle Frühstückspause, mit einem Mineralwasser und einer Rolle Schokoladenkekse.

Hinter Puente La Reina verlasse ich die Hauptstraße, gehe auf den Weg nach Arrés, biege aber nicht auf den Pfad in die Berge ab, sondern bleibe auf der Asphaltstraße, passiere das Dorf in einiger Entfernung. Etwas später biegt auch die Asphaltstraße in das Dorf ab, ich folge dem weiterführenden Schotterweg, gelegentlich kommen große LKW vorbeigefahren, die aus einem Kieswerk am Aragón-Fluss Steine für den Bau der Autobahn nach Jaca holen, Staub aufwirbeln, aber, mit Rücksicht auf den Wanderer, abbremsen und langsam an mir vorbeifahren.



Der gelbe Pfeil kennzeichnet den Jakobsweg durch Spanien

Links liegen bewaldete Berge, rechts sehe ich weit entfernt noch die Gipfel der Pyrenäen, davor auf einem Hügel das Dorf Berdún, dessen Ansicht mich über weite Strecken begleitet, bis es hinter mir verschwindet.

Ich treffe auf die Straße nach Martes, überquere sie und steige einen Pfad zu einer großen Scheune hinauf, bin dann wieder auf einem langen Schotterweg, der zwischen abgeernteten Kornfeldern hindurch führt, rechts von mir rotbraune Berge.

Ich komme in eine Erosionslandschaft aus grauem Schieferschutt, zwei Flüsse, die wenig Wasser führen, werden auf neuen Holzbrücken passiert, links von mir taucht Mianos auf, ich gehe daran vorbei, komme auf die Asphaltstraße nach Artiéda.

Ein steiler Weg führt in das Dorf hinauf, ich trete in das Restaurant der Pilgerherberge ein, fülle meine Wasservorräte auf, esse ein Bocadillo und gehe weiter, 10 lange Kilometer bis Ruesta. Voraus leuchtet unter mir türkiesfarben der Stausee von Yesa. Den steinigen Pfad an der Ruine der Kirche San Juan Bautista lasse ich aus, bleibe auf der Radfahrervariante und laufe die Straße entlang, bis die Ruinen der verlassenen Stadt Ruesta auftauchen. Direkt hinter der Kirche geht es hinunter in die Pilgerherberge, mit Restaurant und Bar.

Ruesta war über Jahrhunderte eine wichtige Grenzfestung zu Navarra. Von der Festung steht nur noch eine Ruine, die Kirche Santa Maria aus dem 16. Jahrhundert ist ebenfalls eine Ruine, die allerdings noch recht gut erhalten ist.

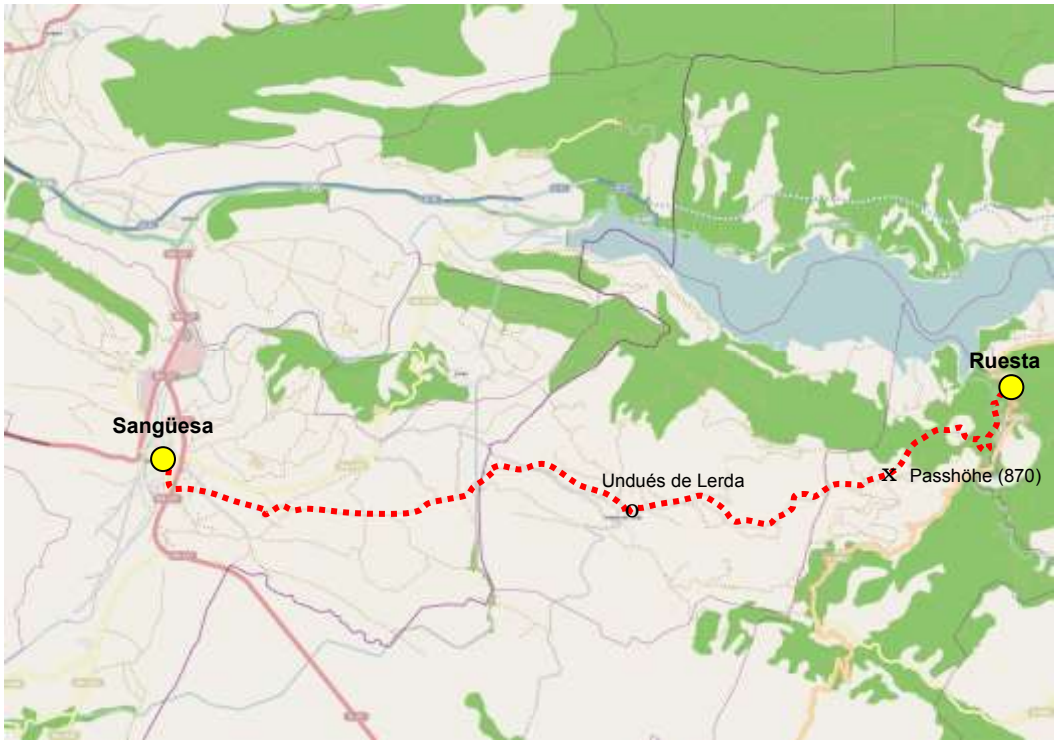
78.1 Berge hinter abgeernteten Getreidefeldern

78.2 Ein weißer Weg durch Erosionslandschaft

78.3 Der Yesa-Stausee leuchtet türkiesfarben

78.4 Die Ruine der alten Festung in Ruesta

79. Tag Ruesta bis Sangüesa



von	nach	km	Tag km	Etappe km	Pilgerweg km
Ruesta	Undués de Lerda	11,5	11,5		
Undués de Lerda	**Sangüesa**	11,5	**23,0**	**231,0**	**2.114,0**

Ruesta - Sangüesa

In Ruesta gehe ich von der Pilgerherberge zwischen den Ruinen einiger Häuser auf altem Straßenpflaster abwärts, komme an einen Campingplatz und überquere auf einer Holzbrücke, die die Pfeiler der alten Steinbogenbrücke nutzt, einen Bach.

Ich passiere den Jakobsbrunnen, bei dem drei alte Eichen stehen und die Ruine einer Kirche, erreiche eine Schotterstraße, die ich, den Serpentinen folgend, kontinuierlich 7 km lang aufwärts steige. Der Weg führt durch waldbestandene Berge, rechts unten sehe ich noch ein letztes Mal den Yesa-Stausee, schließlich bin ich bei einer großen Ackerfläche, auf der ein roter Mähdrescher abgestellt ist, auf der Passhöhe in 870 m.

Der Weg senkt sich, vor mir öffnet sich der Blick bis weit hinüber nach Navarra. Ein sanfter Abstieg führt bis kurz vor Undués de Lerda, dann geht es auf dem Pflaster einer alten Römerstraße erst steil hinunter zur neuen Brücke über einen Bach und von dort wieder steil hinauf in den Ort.

Ich suche im Dorf die Bar, finde sie bei der Kirche und stärke mich mit einem Mineralwasser und einem Bocadillo.

Auf einer breiten Schotterstraße geht es aus Undués hinaus, ich treffe auf eine Asphaltstraße, überquere sie und erreiche die mit einem pyramidenförmigen Stein gekennzeichnete Grenze zu Navarra.

Blendendweiße Wege zwischen Hügeln und abgeernteten Kornfeldern hindurch leiten durch die Ebene, die Sonne brennt herab, die Temperatur ist auf wohl über 30° gestiegen. Endlich tauchen erste Bauernhäuser auf, ein Getreidesilo mit Mobilfunkantennen darauf, dann geht es steil auf einer Asphaltstraße hinunter in die Stadt Sangüesa, die versteckt in einem Tal liegt.

Im 12. Jahrhundert wurde Sangüesa als Station am Pilgerweg gegründet, der damals eine große Bedeutung hatte, so dass die Neugründung schnell zu einer der wichtigsten Städte Navarras avancierte. Noch immer zeugen zahlreiche Paläste und mittelalterliche Prachtbauten vom einstigen Reichtum. In der Innenstadt stehen eine alte Festung, das Rathaus mit seinem Arkadenportal und einem schönen Innenhof und zwei kunstvoll verzierte Kirchen.

79.1 Der Weg führt durch waldbestandenen Berge

79.2 Rechts unten sehe ich noch ein letztes Mal den Yesa-Stausee

79.3 Blendendweiße Wege zwischen Hügeln und abgeernteten Kornfeldern hindurch

79.4 Zentrum von Sangüesa

80. Tag Sangüesa bis Monreal

von	nach	km	Tag km	Etappe km	Pilgerweg km
Sangüesa	Izco	17,5	17,5		
Izco	Abínzano	2,0	19,5		
Abínzano	Salinas de Ibargoiti	5,0	24,5		
Salinas de Ibargoiti	**Monreal**	2,5	**27,0**	**258,0**	**2.141,0**

Sangüesa - Monreal

In der Nacht ist es kühl geworden, ein frischer Wind bläst von den Bergen herab. Ich verlasse Sangüesa auf der Brücke über den Río Aragón, gehe die Nationalstraße Richtung Norden und mache erst einmal bei der Tankstelle Frühstückspause: drei kleine Tüten Kekse und eine Cola.

Dann wandere ich weiter bis zu einer Papierfabrik, die dampft, faucht und stinkt, biege auf die Straße nach Rocaforte ab, verlasse sie gleich und laufe einen Wiesenweg neben der Fabrik entlang, der dann steil hinauf in das kleine Dorf führt, in dem einst der heilige Franz von Assisi ein Kloster gründete.

Weiße Wege führen durch abgeerntete Kornfelder, zwischen Weinbergen und Hügeln hindurch, der Weg steigt stetig an, bei einer großen Viehtränke biege ich auf einen Pfad ab, der steil hinauf zu einer Landstraße führt, sie in einem Tunnel unterquert und die Passhöhe „Alto de Albar“ (ca. 850 m) erreicht. Auf der anderen Seite des Passes geht es durch Wacholder-, Buchsbaum- und Pinien-gestrüpp lange leicht abwärts, dann auf einer Viehtrift genauso lange wieder aufwärts, bis nach acht Kilometern bei einem Viehrost die zweite Passhöhe (ca. 900 m) erreicht wird.

Zweisprachige Hinweisschilder: Euskadi und Spanisch

Die Bergrücken neben dem Weg sind mit Windkraftwerken bestückt, die sich in der frischen Brise eifrig drehen und so kostengünstig und ohne Abfälle zu hinterlassen Strom produzieren. Sie verstärken die Konturen der Hügellinie, könnten eine Installation des Künstlers Christo sein.

Im Wald führt ein Pfad abwärts, plötzlich taucht neben dem Weg, wie aus einer anderen Welt, die Autobahn mit einer Landstraßenkreuzung auf. Zum Glück gehe ich ziemlich weit davon entfernt auf einem Feldrain an Wiesen vorbei, komme nach Izco, mache in der Bar im Dorf Mittagspause.

Eine weiße Straße, an der nur sehr spärlich Jakobswegmarkierungen angebracht sind, führt über Abínzano nach Salinas de Ibargoiti, das nur kurz berührt und vor der Kirche gleich wieder verlassen wird. Der kegelförmige Berg Peña Grande ragt vor mir hoch in den Himmel. Über eine breite Brücke komme ich auf einen Pfad, der durch alten Eichen-, dann Kiefernmischwald nach Monreal führt, gehe auf die Kirche zu, in die alte Stadt hinein und finde ein kleines Hotel mit einem urtümlich rustikalen Zimmer.

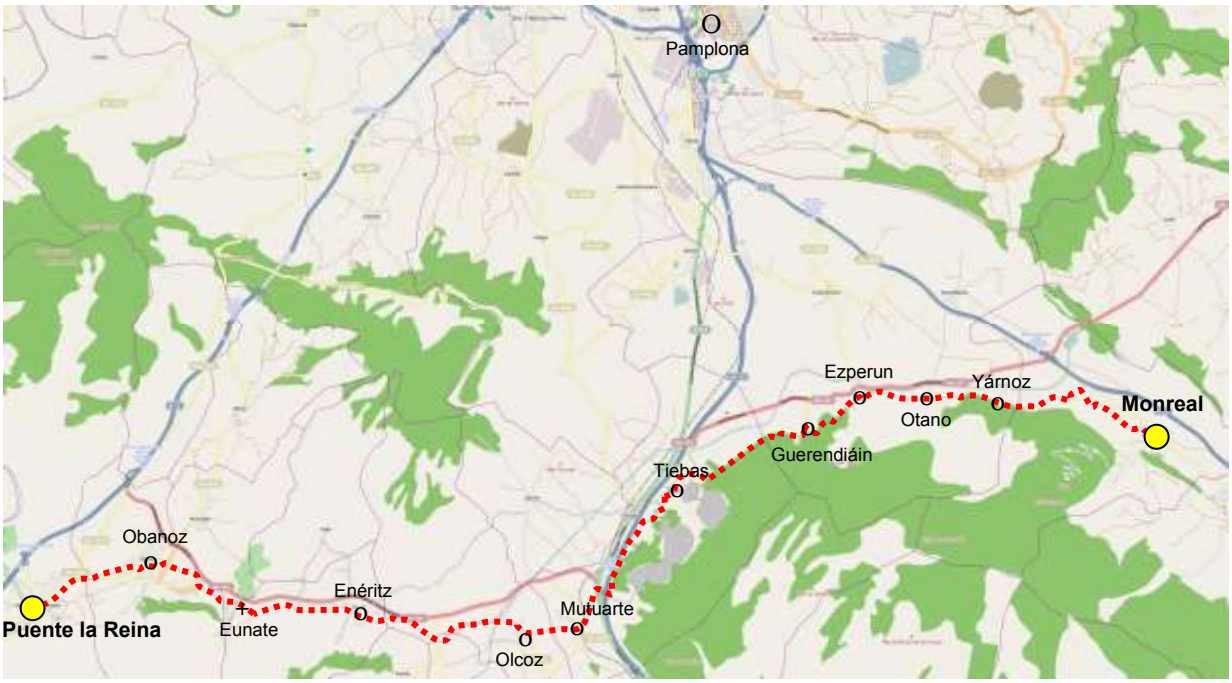
80.1 Weiße Wege führen durch abgeerntete Kornfelder, zwischen Weinbergen und Hügeln hindurch

80.2 Die Bergrücken neben dem Weg sind mit Windkraftwerken bestückt

80.3 Es geht durch Wacholder-, Buchsbaum- und Piniengestrüpp lange abwärts

80.4 Monreal

81. Tag Monreal bis Puente la Reina



von	nach	km	Tag km	Etappe km	Pilgerweg km
Monreal	Yárnoz	4,5	4,5		
Yárnoz	Guerendiáin	5,5	10,0		
Guerendiáin	Tiebas	3,5	13,5		
Tiebas	Mutuarte	4,5	18,0		
Mutuarte	Enéritz	6,0	24,0		
Enéritz	Obanoz	5,5	29,5		
Obanoz	**Puente la Reina**	2,5	**32,0**	**290,0**	**2.173,0**

Monreal - Puente la Reina

Von Monreal geht es auf einem weißen Weg leicht bergauf durch Kornfelder bis Yárnoz, dessen Wehrturm und alte Kirche am Wegesrand liegen. Hier beginnt ein Pfad, der durch niedriges Eichengebüsch, Buchsbaum und Kiefern in schikanösem auf und ab am Berghang entlangführt, immer wieder 30 Meter hinunter und wieder hinauf, so kommen leicht ein paar hundert Höhenmeter zusammen. Im Tal, am Bergfuß, verläuft ein Schotterweg verlockend flach neben einem großen Bewässerungskanal, ist aber nicht zu erreichen. Ich passiere Otano, ebenfalls mit einer alten, niedrigen Kirche, das Dorf Ezperun und komme nach Guerendiáin. Eine Gartenbaufirma ist damit beschäftigt, das Moos von den Steinen an den Mäuerchen eines kleinen Parks und am Friedensbrunnen im Dorfzentrum zu entfernen, blaugekleidete Mädchen kratzen mit Spachteln in den Fugen herum.

Es geht weiter auf steinigem Pfad am Berghang entlang, rechts im Tal sehe ich, ziemlich weit entfernt, die Industrieanlagen und die Häuser der Stadt Pamplona. Der Lärm der Autobahn dröhnt zu mir herauf, ich komme an eine Kiesstraße, überquere sie, gehe auf dem Pfad steil abwärts und erreiche die Straße wieder.

Ich kreuze die Zufahrt zu einem Steinbruch, Schilder warnen vor dem LKW-Verkehr, gehe an der Ruine der alten Burg vorbei und bin in Tiebas. Das Dorf wird durchquert, die Kirche ist mit einem Laubengang aus schönen Sandsteinarkaden umgeben.

Jetzt muss ich an der brausenden Autobahn entlanglaufen, bis ich sie endlich in einem Tunnel neben der Nationalstraße unterqueren kann, der Lärm verschwindet rasch, ich erreiche Muruate, ein Wasserdurchlass führt unter der Eisenbahnlinie unterdurch, ich bin in offenem Land, ein Teersträßchen bringt mich schnurgerade nach Olcoz, in der Ortsmitte steht ein wuchtiger viereckiger Turm, ich biege jedoch vor dem Ort ab, komme auf einen weißen Weg, der einen Hügelrücken entlang an Olivenhainen und Weingärten vorbei in ein Tal führt, dort biege ich kurz auf einen Pfad ab und laufe dahinter eine helle Schotterstraße bis Enéritz, durchquere das Dorf auf geradem Weg und bin wieder auf der Schotterstraße.

Rechts taucht die Kirche von Eunate auf, ich biege ab, gehe daran vorbei, die Kirche ist geschlossen, wird erst um 17 Uhr geöffnet, so lange möchte ich nicht warten. Zwei Radfahrer bitten mich, sie mit ihrer Kamera zu fotografieren, fragen, ob mir die Füße wehtun. Warum? Frage ich sie eigentlich, ob ihnen der Hintern schmerzt?

Am Friedhof vorbei, in dem hohe alte Zypressen stehen, komme ich steil einen Hügel hinauf nach Obanos. Hier mündet der Jakobsweg aus Navarra, von San Jean Pied de Port kommend, ein, ich erwarte Scharen von Pilgern, bin aber weiter allein, durchquere das Dorf, auf dem etwas verwirrend mit Jakobsmuscheln gekennzeichneten Weg, laufe einen Kiespfad hinunter, komme durch Gemüsegärten und erreiche beim Hotel Jakubo Puente la Reina. Auf einem alten Fabrikschornstein sitzt ein Storchennest, der Storch steht darin, klappert und schaut auf uns Menschen hinunter.

Ich besuche die Santiago-Kirche mit dem vergoldeten Altar, welch Unterschied zu den vielen schlichten französischen Kirchen, die ich gesehen habe, gehe zur berühmten Brücke und genieße den Sonnenuntergang am Fluss Arga.

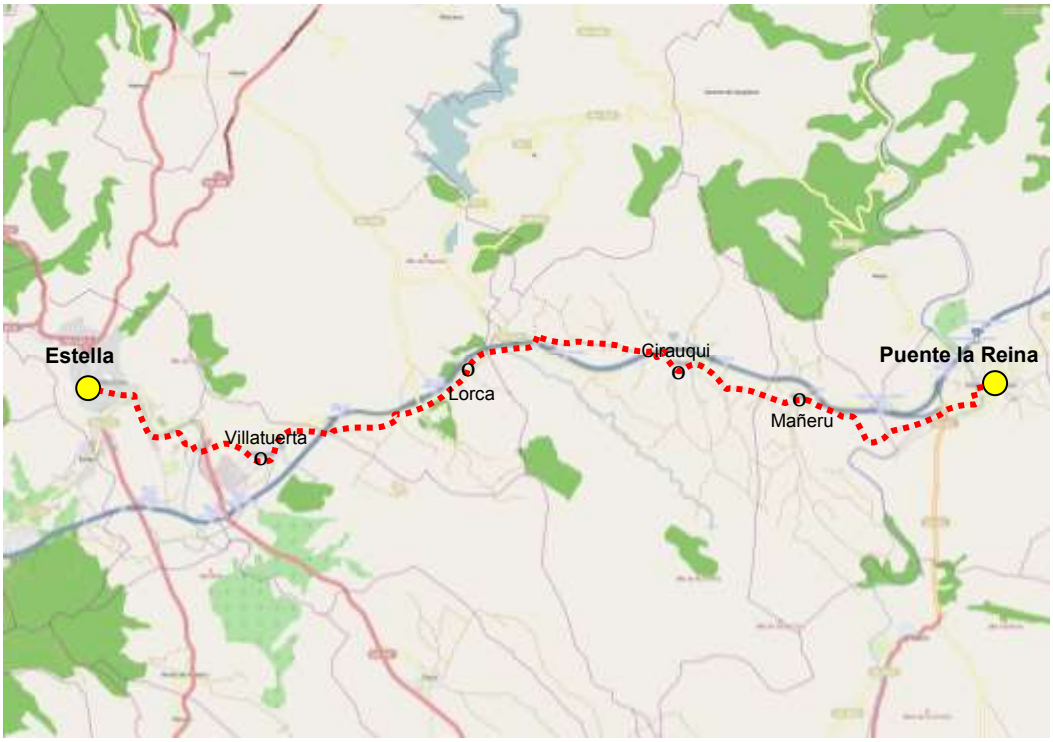
81.1 Hinter Olcoz gehe ich in ein weites Tal hinunter

81.2 Kirche in Eunate

81.3 Puente la Reina, Innenstadt und Santiago-Kirche

81.4 Die Brücke in Puente la Reina

82. Tag Puente la Reina bis Estella



von	nach	km	Tag km	Etappe km	Pilgerweg km
Puente la Reina	Mañeru	4,5	4,5		
Mañeru	Cirauqui	3,0	7,5		
Cirauqui	Lorca	6,0	13,5		
Lorca	Villatuerta	4,5	18,0		
Villatuerta	**Estella**	4,5	**22,5**	**312,5**	**2.195,5**

Puente la Reina - Estella

Die Zeit des einsamen Pilgerns ist vorbei. Eine Gruppe von Wanderern steht vor der Brücke der Königin, um sich gegenseitig zu fotografieren. Ich biege erst einmal zur Nationalstraße mit der modernen Betonbrücke ab, mache von dort ein Foto im Morgenlicht, gehe zurück, überquere den Fluss auf der antiken Brücke, biege dahinter links ab, überquere wieder die Nationalstraße und gehe auf Kieswegen im Tal des Flusses Arga entlang, bis der Weg steil ansteigt, zur Autobahn hinaufführt, am Maschendrahtzaun mit den von Pilgern eingeflochtenen Kreuzen entlang zum Dorf Mañeru. Ich durchschreite schnell das Dorf, gehe auf Schotterstraßen nach Cirauqui, das vor mir auf einem Hügel liegt, dahinter die Berge der Sierra de Urbasa, deren Steilwände in der Morgensonne weiß leuchten. Vor mir eine Kette von Pilgern, einzeln oder zu zweit, getrennt laufen wir dem gleichen, fernen Ziel entgegen.

In Cirauqui geht es durch das Dorfzentrum, durch einen Torbogen, etwas verwinkelt zwischen alten Häusern hindurch auf die Römerstraße, über eine alte, halbzerfallene Brücke hinweg und auf eine neue Betonbrücke, die die Autobahn überquert. Ein Kiesweg leitet weiter, hügelauf, hügelab, daneben die Reste alten Römerstraßenpflasters, auf einem steilen Stück abwärts rutsche ich aus, die Römer haben die letzten 2000 Jahre nichts für den Unterhalt ihrer Straßen getan.

Kurz vor Lorca unterquere ich einen modernen Aquädukt. Ein Bewässerungskanal wird durch Betonrohre hoch über den Weg hinweggeleitet, dann geht es durch einen romantischen Steintunnel wieder unter der Autobahn hindurch, dahinter eine breite, unbenutzte Asphaltstraße, die ich entlanglaufe, neben, unter mir sehe ich einen Pilger einen steilen Pfad den Berg hinaufkeuchen, da habe ich wohl ein Markierungszeichen verpasst. In Lorca eine Bar und Pilgerherberge, ich mache Pause für Kaffee und Bocadillo. Ein Amerikaner spricht mich an, fragt, ob ich froh sei, es hier herauf geschafft zu habe, ich gifte zurück, wieso ich nach dem langen Weg ausgerechnet über dieses kleine Dorf froh sein sollte, nehme mich dann zurück, er will ja nur Konversation machen, glaubt wohl, ich hätte wie er in Puente la Reina begonnen.

Auf Feldwegen, zuerst neben der Verkehrsstraße, dann abseits davon, geht es nach Villatuerta, durch das moderne Dorf über eine alte steinerne Bogenbrücke zur Kirche hinauf, dann über eine Straße etwas unübersichtlich durch ein Flusstal, durch einen Fußgängertunnel, extra für den Jakobsweg angelegt, unter der Hauptstraße hindurch. Im Tunnel Graffiti, „Freiheit für das Baskenland“, welche Freiheit, die der ETA, die Andersdenkende ermordet?

Immer wieder fährt ein Motorroller mit meist weiblichen Gästen auf dem Sozius an mir vorbei, kommt mir entgegen und überholt mich wieder. Am Ortseingang von Estella, hinter der Erdgasverteilerstation, klärt sich das Rätsel auf, ein geschäftstüchtiger Estellaner fährt PilgerInnen kurz die Strecke zurück und liefert sie beim Steinkreuz am Ortseingang wieder ab, zum Fotografiertermin.

In Estella ist Stadtfest, Mittelalter wird gefeiert, etwas hilflos irre ich durch die Straßen, suche ein Hotel. An der Plaza Martín zwei Mädchen, fragen, ob sie mir helfen könnten, schenken mir einen Stadtplan. Ich rufe ein Hotel an, das darauf verzeichnet ist, reserviere mein Zimmer.

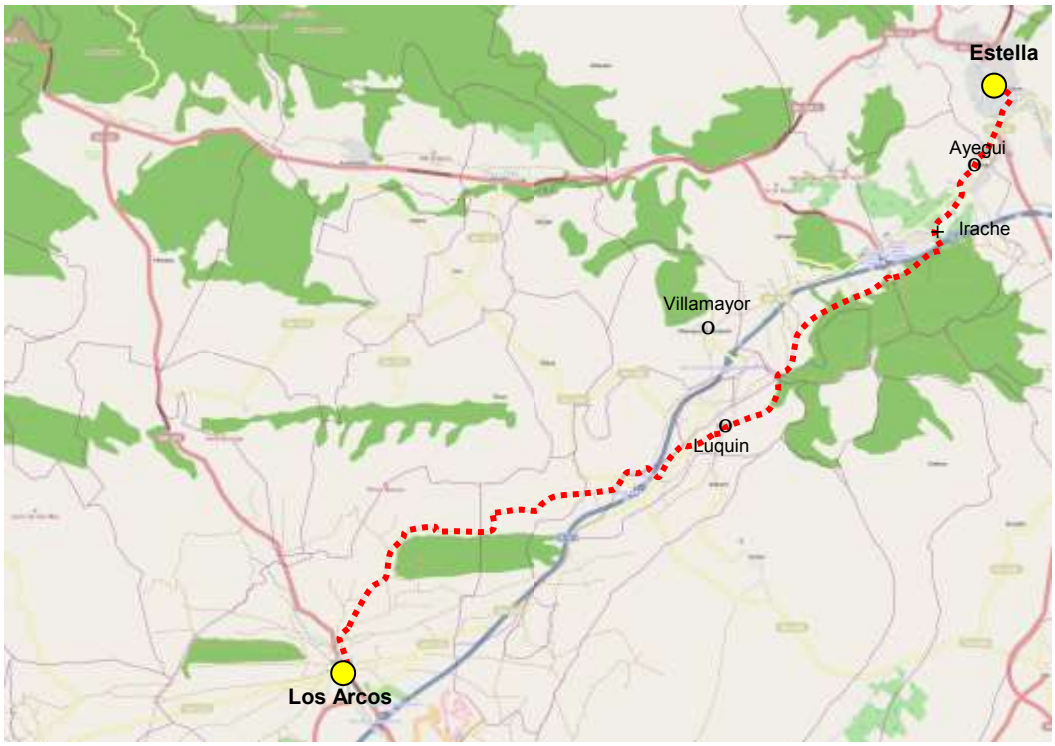
82.1 Getrennt und doch ein gemeinsamer Weg, Pilger vor Cirauqui

82.2 Landschaft bei Estella

82.3 Estella, Plaza Martín

82.4 Blick auf den Río Ega und Estella

83. Tag Estella bis Los Arcos



von	nach	km	Tag km	Etappe km	Pilgerweg km
Estella	Luquin	10,0	10,0		
Luquin	**Los Arcos**	11,0	**21,0**	**333,5**	**2.216,5**

Estella - Los Arcos

Ich folge, von der Plaza Martín aus, dem Jakobsweg nach Ayegui, gehe auf Fußwegen durch das Dorf hindurch, dann steil hinunter zur Nationalstraße, die überquert wird, auf einem Schotterweg zur Bodega Irache, die den berühmten Brunnen mit dem einen Zapfhahn für Wein, dem andern für Wasser betreibt. Leider ist der Weinhahn trocken.

Gleich dahinter komme ich an dem zu Füßen des imposanten Berges Montejura gelegenen Kloster Irache vorbei, erreiche eine Abzweigung, der Weg rechts, der im Wanderführer bevorzugt wird ist 2 km länger, der Weg geradeaus wird mir von einem Spaziergänger empfohlen, er gehe durch Wald und Hügel, der rechte vornehmlich über Asphaltstraßen.

Ich unterquere die Autobahn und komme in einen niedrigen Eichenwald, der Pfad verläuft schattig und gut ausgezeichnet immer in Hörweite der brausenden Autobahn, kommt nach ein paar Kilometern an den Waldrand. Gegenüber, auf der anderen Seite des Tales, sehe ich die Steilabbrüche der Sierra de Urbasa und die Burgruine von Monjardin, die auf einem spitzen bewaldeten Bergkegel steht und zu dessen Füßen eine Ortschaft, Villamayor, liegt.

Der Pfad mündet in eine Schotterstraße, die einen mit Heide und Pinien bewachsenen Hügel hinaufführt, vom Kamm des Hügels habe ich eine fantastische Aussicht in ein weites Tal mit zerklüfteten Bergen am Horizont.

Ich steige den Hügel hinunter und bin, wie immer ziemlich unvermittelt, in einem Dorf, in dessen Mitte eine niedrige Landkirche mit wuchtigem, viereckigem Turm steht. In der Bar beim Schwimmbad mache ich Pause, frage nach dem Ortsnamen, bin in Luquin, das im Wanderführer nicht erwähnt wird.

Aus Luquin heraus geht es auf Schotterstraßen zunächst abwärts über eine Landstraße hinweg zur Autobahn, die in einer Unterführung gequert wird. Ich bleibe weiter auf Schotterwegen, folge den Markierungen, nur noch wenige Pilger sind unterwegs, der große Pulk, der gestern am Samstag in Puente la Reina losgelaufen ist, hat sich verteilt.

Es geht durch das Tal, das ich vom Hügelkamm gesehen habe, durch Stoppelfelder, an Weingärten, frisch angelegten Olivenhainen vorbei. Bei einem schilfbewachsenen kleinen Sumpfgebiet ein Hügel, der mit Kiefern bewaldet ist, ein Rastplatz, dahinter die ersten Häuser von Los Arcos.

Ich laufe durch die enge Straße der Stadt, komme auf die Plaza mit der großen Kirche Sta. Maria. Überall sind Bänke und Tische aufgestellt, weiß-rot gekleidete Menschen sitzen daran, Guitarrenmusik, Gesang erklingt, ein Sängerfest wird gefeiert. Trotzdem finde ich sofort Unterkunft.

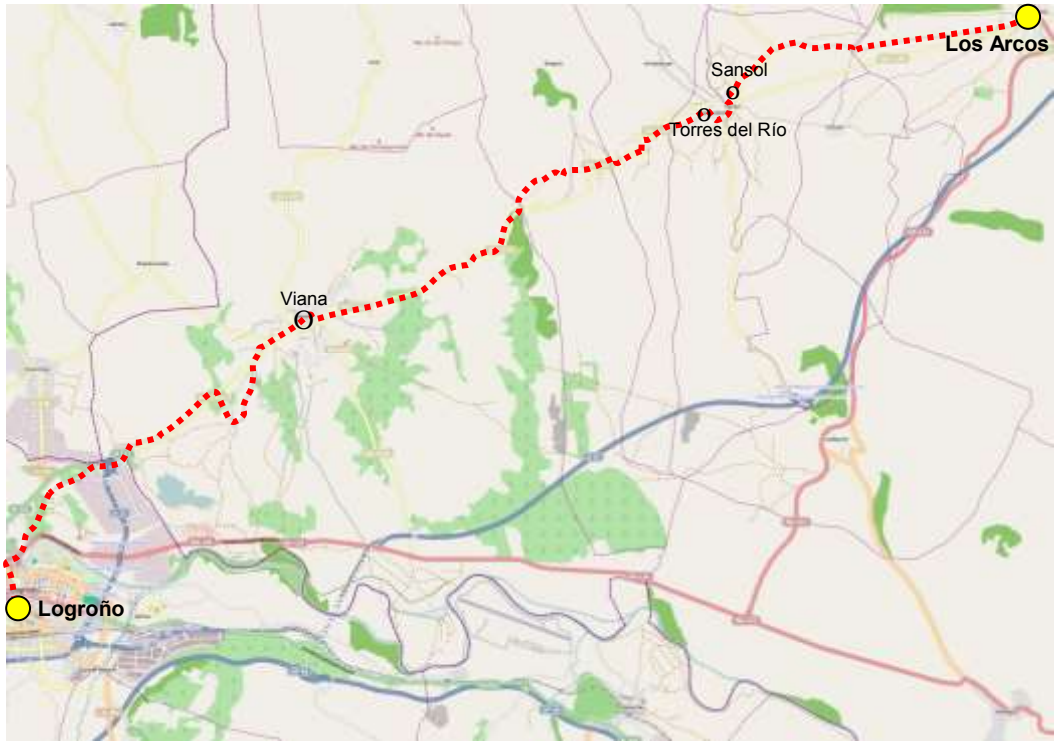
83.1 Kloster Irache

83.2 Sierra de Urbasa

83.3 Ein weites Tal, am Horizont zerklüftete Berge

83.4 Los Arcos, Kirche Sta. Maria

84. Tag Los Arcos bis Logroño



von	nach	km	Tag km	Etappe km	Pilgerweg km
Los Arcos	Sansol	6,5	6,5		
Sansol	Torres del Río	1,0	7,5		
Torres del Río	Viana	11,0	18,5		
Viana	**Logroño**	10,5	**29,0**	**362,5**	**2.245,5**

Los Arcos - Logroño

Von Los Arcos geht es über eine weite Ebene an Stoppelfeldern, Wein- und Olivengärten vorbei bis Sansol, zuerst auf einer Schotter-, dann den letzten Kilometer entlang einer asphaltierten Landstraße. Der Weg führt am Ortskern des Dorfes vorbei steil hinunter in ein Flusstal, auf der anderen Seite hinauf nach Torres del Río.

Im Dorf steht die Kirche Santo Sepulcro (Heiliges Grab), wie mir die Dame, die darin sitzt erklärt, neben der Kirche von Eunate die einzige Kirche mit oktogonalem Grundriss in Spanien.

Hinter Torres del Río laufe ich neben und etwas abseits der Nationalstraße N111, ziemlich ermüdend hügelauf-hügelab durch Heideflächen auf den Hügeln und Weinpflanzungen in den Tälern. Die Nationalstraße wird mehrfach überquert, dann ein letzter Aufstieg und auf einem Pfad neben der Straße wird Viana erreicht.

Weißgekleidete Männer mit roten Schärpen an den Hüften strömen der Plaza im Stadtzentrum zu, es wird das Ortsfest gefeiert, mit einer kleinen Corrida. Ich setzt mich auf die Tribüne, schaue mir die alten Häuser an und harre der Dinge, die da kommen. Endlich Pferdegetrappel, die Weißgekleideten strömen mit einer Gruppe Rindern auf die Plaza, hoch zu Ross werden die Tiere in den Pferch getrieben, stehen ziemlich verstört darin und wissen nicht was sie tun sollen. Ich glaube, in Pamplona zu St. Fermín sieht das anders aus.

Ich suche einen Weg, um aus dem Ort herauszukommen, was nicht ganz einfach ist, da es überall Absperrungen gibt, die den Weg für die Rinder begrenzen, komme auf die N111, gehe sie entlang, bis sie vom Jakobsweg gekreuzt wird.

Ich folge dem Weg durch Stoppelfelder, biege zu einem Pinienwäldchen ab und überquere die Nationalstraße auf einer Holzbrücke. Der Weg führt jetzt neben der Straße entlang. Bei einer Papierfabrik wird die autonome Provinz Rioja erreicht, in Tunneln die komplizierte Kreuzung von zwei Nationalstraßen und der Autobahn unterquert, dahinter geht es einen Hügel hinauf.

Im spärlichen Schatten eines schütteren Baumes hat sich eine junge Frau auf die Straße gelegt, ich frage, ob alles in Ordnung sei? Sie sagt, ja, sie wolle nur ein wenig ausruhen und ob ich wüsste, wo es in der Nähe Wasser gäbe? Ich sage ihr, Logroño sei nur noch zwei Kilometer entfernt, gleich hinter der Hügelkuppe könne man es sehen. Sie steht auf, langsam geht sie leicht schwankend neben mir her, wir erreichen erste Häuser der Stadt. In einem Garten sitzt ein älteres spanisches Paar, ich bitte um Wasser, die junge Frau trinkt gierig. Es scheint ihr jetzt besser zu gehen, trotzdem begleite ich sie, laufe mit ihr in einem Park am Ebro entlang, wir überqueren den Fluss auf einer langen Brücke und sind in der Altstadt Logroños. Ich bringe die Frau zur Pilgerherberge, gehe selbst weiter zur zentralen Plaza mit der Kirche „Santa María de la Redonda“, die arkadengesäumten Straßen entlang bis zu einem Hotel gegenüber der Touristeninformation.

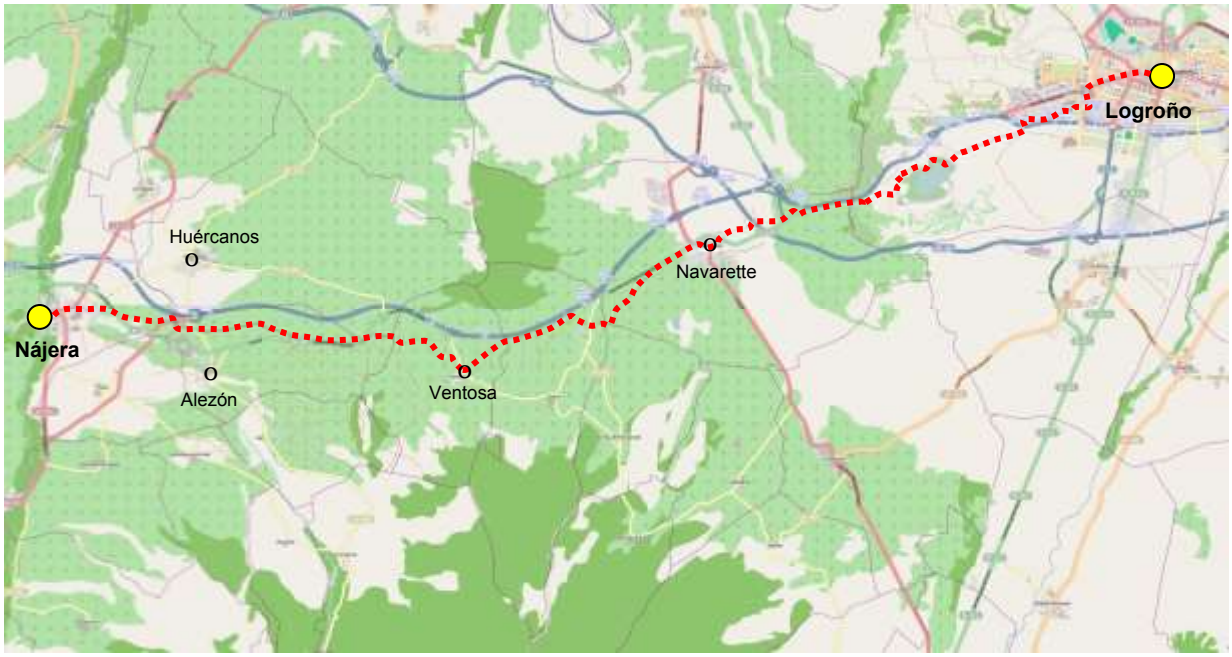
84.1 Hinter Los Arcos durchlaufe ich eine weite Ebene

84.2 In Viana ist Stadtfest

84.3 Das Vieh ist in der Arena aufgetrieben

84.4 Plaza Mercado mit der Kirche Sta. Maríade de la Redonda in Logroño

85. Tag Logroño bis Nájera



von	nach	km	Tag km	Etappe km	Pilgerweg km
Logroño	Navarrete	12,0	12,0		
Navarrete	Ventosa	7,5	19,5		
Ventosa	**Nájera**	11,0	**30,5**	**393,0**	**2.276,0**

Logroño - Nájera

In Logroño gehe ich vom Platz mit den Springbrunnen, die am frühen Morgen aber noch ausgeschaltet sind, in die Einkaufsstraße „Calle de Marqués de Murriete“, folge ihr bis zum Stadtrand, werde dort links in einen kleinen Park abgeleitet, überquere auf einer Brücke eine Eisenbahnlinie und gehe weiter durch Parkanlagen, bis ich eine größere Straße kreuze.

Ein asphaltierter, baumbestandener Fußweg führt unter einer Autobahn hindurch bis zum kleinen Stausee „Pantano de la Granjera“, an dessen Ufer entlang, durch ein Pinien-gehölz und dann aufwärts zur Autobahn und am die Straße begrenzenden Maschendrahtzaun entlang.

In den Zaun sind Kreuze aus Gras und Holz eingeflochten, eine Sitte, die, einmal in einem Wanderführer publiziert, in Spanien an fast jedem Maschendrahtzaun an Autobahnen zu finden ist.

Es geht an einer Fabrik, die Holz zu Spänen schreddert, vorbei, ein riesiger schwarzer Osborne-Stier steht auf einem Hügel. Der Weg verlässt die Autobahn, eine Schnellstraße wird unterquert, vor mir liegt auf einem kleinen Berg Navarette. An den Ruinen des Pilgerhospitals San Juan de Acre und den Gebäuden eines Weingutes vorbei steige ich hinauf in das Städtchen, durchquere es und latsche an der „Carretera de Logroño-Burgos“ entlang, bis der Weg in Weinpflanzungen, den Reichtum der Rioja, abbiegt, bei einem weiteren Weingut die Carretera überquert und lange auf einer Kiesstraße an der Autobahn entlang verläuft. Schließlich biegt der Weg nach Ventosa ab, erreicht das Dorf, berührt es kurz und steigt einen Hügel hinauf durch Weingärten an.

Staub, Schlamm, Sonne und Regen,
das ist der Weg nach Santiago.
Tausende von Pilgern
und mehr als tausend Jahre. –

Wer ruft dich Pilger?
Welch geheime Macht lockt dich an?
Weder ist es der Sternenhimmel
noch sind es die großen Kathedralen.

Weder die Tapferkeit Navarras
noch der Rioja-Wein,
nicht die Meeresfrüchte Galiziens
und auch nicht die Felder Kastiliens. –

Pilger, Wer ruft dich?
Welch geheime Macht lockt dich an?
Weder sind es die Leute unterwegs
noch sind es die ländlichen Traditionen,

weder die Kultur noch Geschichte
noch der Hahn Sto. Domingos,
nicht der Palast von Gaudi
und auch nicht die Burg Ponferradas. –

All dies sehe ich im Vorbeigehen
und dies zu sehen ist Genuß.
Doch die Stimme, die mich ruft,
fühle ich viel tiefer in mir.

Die Kraft, die mich vorantreibt,
die Macht, die mich anlockt,
auch ich kann sie nicht erklären.
Dies kann allein nur Er dort oben!

(Gedicht auf der Fabrikmauer) E.G.B.

Auf dem Hügelrücken stehen einige Steinmännchen, auch eine Sitte, die, einmal im Wanderführer publiziert, an vielen Orten kopiert wird.

Es geht in ein weites Tal hinunter, in dessen Grund die Kirchen der Ortschaften Alesón und Huércanos zu sehen sind. Ich laufe den steinigen Weg abwärts, neben dem der Hügel aufragt, auf dem einst der edle Ritter Roland den bösen Riesen Ferragus bezwang, die Rioja den Mauren entriss - und auf dem heute der Sendemast einer Mobilfunkstation steht. Zwischen Weinpflanzungen komme ich zu Industriegebieten, an einem Kieswerk vorbei, unter Brücken von Schnellstraßen ziemlich öde nach Nájera hinein. Auf eine Fabrikmauer ist ein Gedicht über den Jakobsweg geschrieben, in Spanisch und auf Deutsch übersetzt. Es geht zwischen Mietshäusern entlang in den alten Teil der Stadt vor dem Fluss, dann links auf einen Platz mit dem Busbahnhof, ich sehe den Hinweis auf ein Hostal, finde ein Zimmer.

Der Fluss Najerilla wird von einer Fußgängerbrücke überspannt, die in die Altstadt mit dem Kloster Santa María la Real, vielen Hotels, Restaurants und Geschäften führt.

85.1 Wein, der Reichtum von „La Rioja“

85.2 Hinter diesem Hügel komme ich in das Tal, in dem Nájera liegt

85.3 Nájera, Altstadt

85.4 Kloster Sta. María la Real

86. Tag Nájera bis Sto. Domingo de la Calzada

von	nach	km	Tag km	Etappe km	Pilgerweg km
Nájera	Azofra	6,0	6,0		
Azofra	Cirueña	10,0	16,0		
Cirueña	**St. Domingo Calzada**	6,0	**22,0**	**415,0**	**2.298,0**

Nájera - Sto. Domingo de la Calzada

In Nájera gehe ich am Kloster Sta. Maria vorbei und verlasse die Stadt auf einem Weg, der durch rote Sandsteinklippen und ein Pinienwäldchen steil aufwärts führt, bis ich in flacher Ebene bin, die sich, mit Wein bestanden, dazwischen gelbe Stoppelfelder, bis zum Horizont erstreckt. Bauern sind dabei, in den Weinpflanzungen Bewässerungsrohre zu verlegen.

In einer Talmulde erscheint das Dorf Azofra, das ich auf geradem Weg durchquere. Hinter dem Dorf geht es auf der Landstraße 206 kurz rechts, dann links, wieder auf einen Schotterweg, immer noch durch Weingärten, an einer alten, mit fünf verwitterten Löwenköpfen geschmückten Gerichtssäule vorbei in Richtung auf die Autobahn „Autovía del Camino de Santiago“. Der Weg verläuft eine Weile parallel dazu, um dann wieder in die Felder abzuzweigen. Die Landschaft wird hügeliger, lässt schon die Weite der Meseta erahnen

Weinreben, Hügel, Stoppelfelder begleiten mich, es geht lang recht steil einen Hügel hinauf, der letzte Teil vor der Kuppe in einem Hohlweg, so dass kein Lufthauch hineinweht, die Hitze der Sonnenglut mildert. Ich erreiche moderne Wohnblöcke, ein Schwimmbad, einen Golfclub. Der Weg verzweigt sich, ich nehme die Strecke über Cirueña, die durchgehend mit gelben Pfeilen markiert ist, gehe im Dorf neben der kleinen Kirche in eine Bar, um einen Kaffee zu trinken und mit einem Schinkenbocadillo Mittagspause zu machen.

Galgen- und Hühnerwunder

Unter den vielen Santiagopilgern, die in dieser Stadt Halt machen, um die Reliquien in Santo Domingode la Calzada zu bewundern, war auch ein Ehepaar aus Xanten in Deutschland mit ihrem Sohn Hugonell.

Die Tochter des Wirtshauses, in dem sie übernachteten, verliebte sich in den Sohn. Dem Jungen war ihre Liebe aber gleichgültig, so sann sie auf Rache. Sie versteckte einen silbernen Becher in seinem Gepäck, und als die Pilger ihre Reise fortsetzten, zeigte sie den Diebstahl beim Amtmann der Stadt an. Das Gesetz sah für den Diebstahl die Todesstrafe vor, weswegen, verhandelt und verurteilt, der unschuldige Pilger aufgehängt wurde.

Als die Eltern kamen, um ihren gehenkten Sohn noch einmal zu sehen, hörten sie zu ihrem Erstaunen seine Stimme, die vermeldete, dass der Heilige St. Domingo de la Calzada sein Leben bewahrt hatte.

Sie gingen sofort zum Haus des Amtmanns und erzählten das Erlebte.

Der, ungläubig, sagte: Euer Sohn ist genauso lebendig wie der gebratenen Hahn und die Henne, die ich gerade essen will. Im gleichen Moment sprangen Hahn und Henne von seinem Teller und fingen an zu gackern und zu krähen. (Tafel in der Kirche - siehe auch Tag 25, Tafers in der Schweiz)

Hinter Cirueña verläuft der Weg, wieder auf einer steinigen Schotterstraße, einen kleinen Hügel hinauf, dann sehe ich vor mir weiße Blöcke von Industrieanlagen, dahinter rote Dächer, den Turm der Kathedrale von Santo Domingo de la Calzada. Ich erreiche die alte Stadt, kaufe eine Eintrittskarte für die Kirche, um das Grab des Hl. Sto. Domingo, den reichverzierten Altar und den Käfig mit dem weißen Hahn und der weißen Henne zu sehen, die seid mindestens 1417 hier in der Kirche aufbewahrt werden, um an das Galgen- und Hühnerwunder zu erinnern. Abends entlädt sich ein trockenes Gewitter.

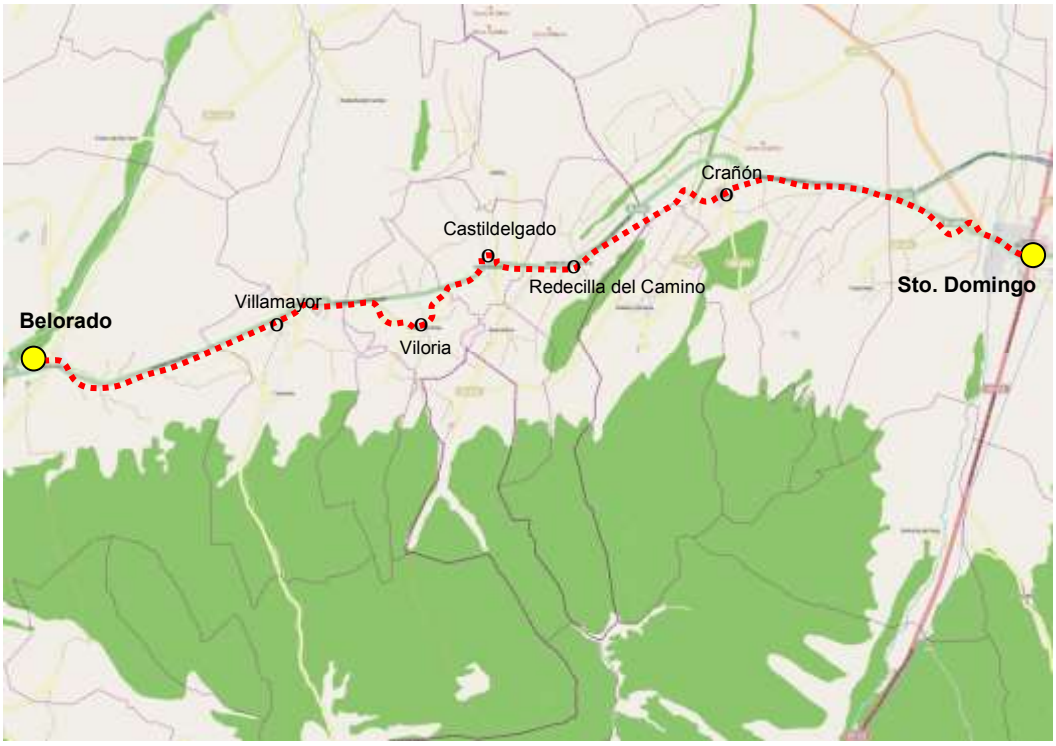
86.1 Die Weite der Landschaft lässt schon die Meseta erahnen

86.2 Weinreben, Hügel, Stoppelfelder

86.3 Kathedrale in Sto. Domingo de la Calzada

86.4 Straßenbild in Sto. Domingo

87. Tag Sto. Domingo de la Calzada bis Belorado



von	nach	km	Tag km	Etappe km	Pilgerweg km
St. Domingo Calzada	Crañón	6,5	6,5		
Crañón	Redecilla del Camino	4,5	11,0		
Redecilla del Camino	Viloria	3,5	14,5		
Viloria	**Belorado**	8,5	**23,0**	**438,0**	**2.321,0**

Sto. Domingo de la Calzada - Belorado

Ich gehe in Sto. Domingo an der Kathedrale vorbei, folge der Straße aus der Stadt heraus und überquere den trockenen Fluss Oja auf der Straßenbrücke, steige einen Pfad hinunter zu einer Schotterstraße, die aber bald die Nationalstraße N120 wieder erreicht, sie kreuzt und auf einem asphaltierten Weg an Schafställen vorbei in die Felder führt. Ein Schaf hat am Straßenrand gerade gelammt, das Junge, noch mit Schleim bedeckt, macht seine ersten Stolperschritte, sucht das Euter der Mutter, um zu trinken.

Der Weg führt wieder an die Hauptstraße zurück, bleibt neben der Fahrbahn, Schwerlaster donnern ununterbrochen vorüber. Vor mir ragt ein kegelförmiger Hügel auf, seine Flanken mit Sonnenblumen bestanden. Endlich zweigt der Weg ab, führt auf Grañón zu, dessen alte Kirche schon länger sichtbar war. Ich folge den gelben Pfeilen, gehe die alte Pilgerstraße entlang, an der das Dorf typisch gebaut wurde, am Dorfende eine kleine Aussichtsplattform.

Hinter Grañón geht es einen Hügel hinunter zur Straße N120, gegenüber goldene Stoppelfelder, Sonnenblumen, sanft geschwungene Hügel, eine Landschaft wie ein Gemälde.

Der Weg erreicht die N120 wieder, verläuft parallel zur Hauptverkehrsstraße, die Dörfer Redecilla del Camino und Casteldelgado werden passiert, dann geht es in die Felder, auf den Wald der Montes de Oca zu nach Viloria, dem Geburtsort des Heiligen Domingo. Ein älterer Herr, der sein Fahrrad die Wegsteigung vor dem Dorf hinaufschiebt begegnet mir, ich wünsche einen guten Tag. Er grantelt zurück, es sei kein schöner Tag, abends sei Gewitter mit Regen angesagt.

Die Kirche in Viloria ist untypisch nicht aus braunem Sandstein, sondern aus weiß verputzten Fachwerkwänden gebaut. Hinter dem Dorf fällt eine Asphaltstraße steil ab erreicht wieder die N120, die bis Belorado nicht mehr verlassen wird. Mähdrescher bringen die Weizenernte ein, der Ort Villamayor, in dem nichts los ist, bleibt zurück, hinter einem Taleinschnitt die ersten Häuser von Belorado.

Kurz vor der Plaza Mayor ein Hotel Rural, der Typ, der mir schon in Monreal und Puente la Reina so gut gefallen hat. Ich nehme ein Zimmer.

Belorado liegt versteckt in einem Tal unter hohen Sandsteinklippen, auf denen die Reste der Ruinen einer Burg zu sehen sind, darunter die Kirche Santa Maria, die um 1900 im neugotischen Stil erbaut wurde, nachdem die Vorgängerkirche wegen Baufälligkeit abgerissen werden musste. An der Plaza Mayor steht die Pfarrkirche St. Pedro, Bürgerhäuser mit Arkaden rahmen den Platz ein, in dessen Mitte ein kleiner Park angelegt wurde.

Abends ziehen schwarze Wolken auf, ein heftiges Gewitter bringt Regen, Wind und Abkühlung. Der ältere Herr hatte Recht!

87.1 Stoppelfelder, Sonnenblumen, Hügel, eine Landschaft wie ein Gemälde

87.2 Die Fachwerkkirche von Vilora

87.3 Belorado, Kirche St. Pedro

87.4 Belorado, Plaza Mayor

88. Tag Belorado bis San Juan de Ortega

von	nach	km	Tag km	Etappe km	Pilgerweg km
Belorado	Tosantos	5,0	5,0		
Tosantos	Villambistia	2,0	7,0		
Villambistia	Espinosa del Camino	1,5	8,5		
Espinosa del Camino	Villafranca Mtes de Oca	3,5	12,0		
Villafranca Mtes de Oca	**San Juan de Ortega**	12,5	**24,5**	**462,5**	**2.345,5**

Belorado - San Juan de Ortega

Ich verlasse Beldorado auf dem Pilgerweg, gehe durch die engen Straßen der Stadt an der Plaza Mayor vorbei, komme an neue Wohnblöcke, überquere, wie schon so oft, die N120, und erreiche den Fluss Tirón, der auf einer kleinen Brücke neben der Schnellstraße gekreuzt wird.

Nun geht es auf gepflegtem Kiesweg durch Felder, abseits, aber immer in Hörweite der Hauptstraße. In den Feldern liegt das Dörfchen Tosantos mit einem weißen Kirchturmoberteil vor den Wäldern der Montes de Oca. Beim Verlassen des Dorfes begegnen mir zwei alte Damen, in schwarz gekleidet, gehen wohl zur Kirche. Sie grüßen, halten mich an, fragen, ob ich auf dem Jakobsweg sei, geben mir die Hand, wünschen alles Gute und Gottes Segen und ich müsse weiter, der Weg sei nie zu Ende.

Auf einer steinigen Schotterstraße, jetzt immer leicht ansteigend, komme ich nach Villambistia, laufe im Dorf steil hinunter zu einer Brücke und dem Dorfbrunnen, dahinter wieder aufwärts. Der Weg nähert sich erneut der Nationalstraße mit dem dichten LKW-Verkehr, überquert sie in Espinosa del Camino.

In einer Bar mache ich Mittagspause, esse ein Bocadillo, das nicht schmeckt, der Schinken ist alt und ranzig. Es geht weiter durch Felder, links die bewaldeten Hügel der Berge, bei der Ruine eines alten, viereckigen Turmes, dem Rest des Klosters San Felices aus dem 7. Jahrhundert, muss ich rechtwinklig zur N120 abbiegen, erreiche sie und wandere auf einem Trampelpfad, der die Straße begleitet, in den Feldern nach Villafranca Montes de Oca hinein, einem größeren Dorf mit mehreren Hotels, Restaurants und Herbergen. Vor dem Dorf überquere ich auf einem Steg den Fluss Oca.

Bei der wuchtigen Kirche geht es rechts ab, am Luxushotel vorbei, dann einen Pfad steil bergauf. Ich komme auf einen Kiesweg, der gemächlicher ansteigt. Bei einem Rastplatz und einem Brunnen steht eine Informationstafel, die Berge der Sierra de la Demanda erklärend, die Höhen von 2200 m erreichen und zu denen die Montes de Oca gehören. Ich habe jetzt die Eichenwälder der Berge erreicht, Heide blüht lila neben dem Weg, ein quietschgelbes Auto der Forstverwaltung überholt mich, bei einem Stacheldrahtzaun treffe ich es wieder, Waldarbeiter bereiten eine Kettensäge für den Einsatz vor.

Auf der Passhöhe „Puerto de la Pedraja“ in 1150 Metern Höhe steht ein Denkmal, das an im Bürgerkrieg erschossenen Republikaner erinnert, dahinter geht es kurz steil in ein Bachtal hinunter und wieder daraus herauf, dann muss ich eine lange, lehmige Brandschutzschneise entlang laufen. In den Bergen hat sich ein Gewitter zusammengebraut, dunkle Wolken ziehen auf, es beginnt zu tröpfeln, der Donner kommt immer näher.

Ich beeile mich, haste durch den Wald, Kiefern haben jetzt die Eichen abgelöst, ein Weg verlässt die breite Schneise, führt links hinunter auf rotbraune, frisch gepflügte Felder zu. Vor mir taucht die Klosterkirche von San Juan Ortega auf, am Ortseingang ein Hotel, ich bekomme das letzte freie Zimmer, draußen bricht das Gewitter los.

Zu Abend esse ich in der Bar des Dorfes, die in den Gebäuden des Klosters untergebracht ist, besuche die Klosterkirche mit den alten romanischen Säulenkapitellen, dem gotischen Baldachin über dem Grab des Heiligen.

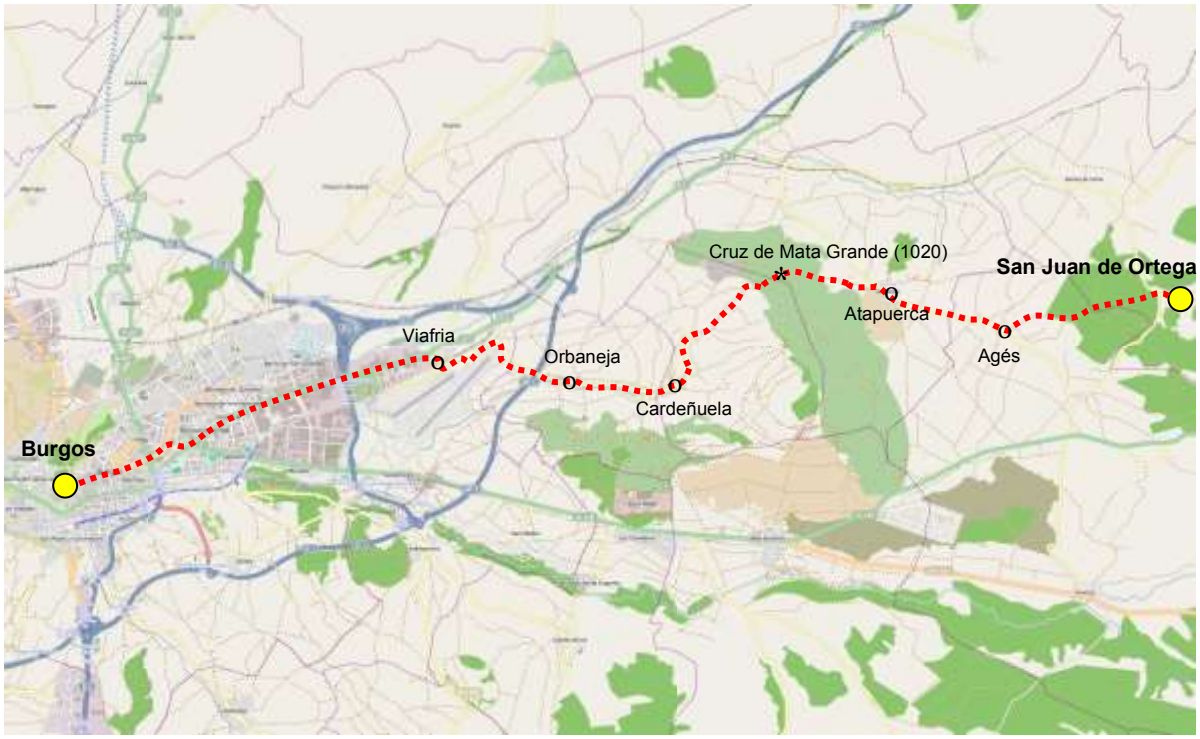
88.1 Vor Tosantos

88.2 Villafranca Montes de Oca

88.3 Sierra de la Demanda und Montes de Oca

88.4 San Juan Ortega, Kloster und Klosterkirche

89. Tag San Juan de Ortega bis Burgos



von	nach	km	Tag km	Etappe km	Pilgerweg km
San Juan de Ortega	Agés	4,0	4,0		
Agés	Atapuerca	1,5	5,5		
Atapuerca	Orbaneja	9,5	15,0		
Orbaneja	Viafria	3,5	18,5		
Viafria	**Burgos**	9,0	**27,5**	**490,0**	**2.373,0**

San Juan de Ortega - Burgos

Am Kloster vorbei gehe ich die Asphaltstraße bis zu einer Kreuzung, an der ein Kiesweg in den Wald abzweigt. Der Wald ist bald durchquert, ich erreiche Agés, dessen Fachwerkhäuser und Kirche im Morgennebel liegen, dahinter tappe ich eine Teerstraße entlang, komme nach Atapuerca. Ein Wegweiser weist auf die Höhlen mit den Zeichnungen aus der Frühzeit der Menschen hin.

Am Ortsende zweigt ein Weg ab, führt steil und steinig an einem Militärsperrgelände vorbei noch einmal auf 1020 m Höhe hinauf, Krüppeleichen begleiten den Pfad. Auf der Passhöhe ein Kreuz, das „Cruz de Mata Grande“, von dort ein tiefer Blick in die Ebene, in der Ferne die Häuser der Stadt Burgos.

Steinig geht es den Berg hinunter, auf einer langen Asphaltstraße werden die Dörfer Cardeñuela und Orbaneja de Río Pico durchquert. Bei einer Verzweigung, kurz vor der Landebahn des Flughafens von Burgos, ziehe ich die als Jakobsweg ausgezeichnete Variante vor, verzichte auf den im Führer als schöner angepriesenen Weg, umrunde den Flughafen und erreiche bei Villafria die Nationalstraße N1.

Auf dem Bürgersteig geht es nun schnurgerade durch Industriegebiet, an Hotels und Großeinkaufslagern vorbei zur Stadtgrenze von Burgos, dann zwischen Wohnblöcken, immer gut mit gelben Pfeilen markiert, beim Museo Municipal in die Altstadt, zur Pilgerherberge und zur Kathedrale, einem gotischen Steingebirge.

In der Nähe habe ich ein Hotel reserviert, das ich nach ein wenig Suchen finde und mein Zimmer beziehe.

Später mache ich einen Rundgang durch die Stadt, trete in die Kathedrale ein, in einer Seitenkapelle findet eine Trauung statt, ich stelle mich eine Weile dazu, verlasse dann still und unauffällig die Zeremonie, eine zweite Seitenkapelle ist als Gebetsraum eingerichtet.

Santiago Matamoros

Der Hauptteil der Kirche ist zum Museum verkommen, kann nur gegen Eintritt besichtigt werden, Kinder, Rentner und Pilger erhalten Rabatt. Es gibt Hörgeräte, die dreisprachig alle Kunstgegenstände erklären, ich verzichte, gehe still durch die hohen Räume, sehe mir die vergoldeten Altäre, das geschnitzte Chorgestühl, die Muster der Kreuzgewölbe und die bunten Glasfenster an, ohne auf eine Plapperstimme aus einer Maschine lauschen zu müssen. In einer Seitenkapelle finde ich ein Standbild des „Santiago Matamoros“.

89.1 Agés mit seinen Fachwerkhäusern im Morgennebel

89.2 Die Kirche von Atapuerca

89.3 Vom „Cruz de Mata Grande“ sehe ich ins Tal, in der Ferne die Stadt Burgos

89.4 erreiche Burgos und gehe am Museo Municipal vorbei

89.5 zum Platz mit der gotischen Kathedrale

89.6 Kreuzgang der Kathedrale

89.7 Burgos, Plaza Mayor

89.8 Burgos, Altstadt

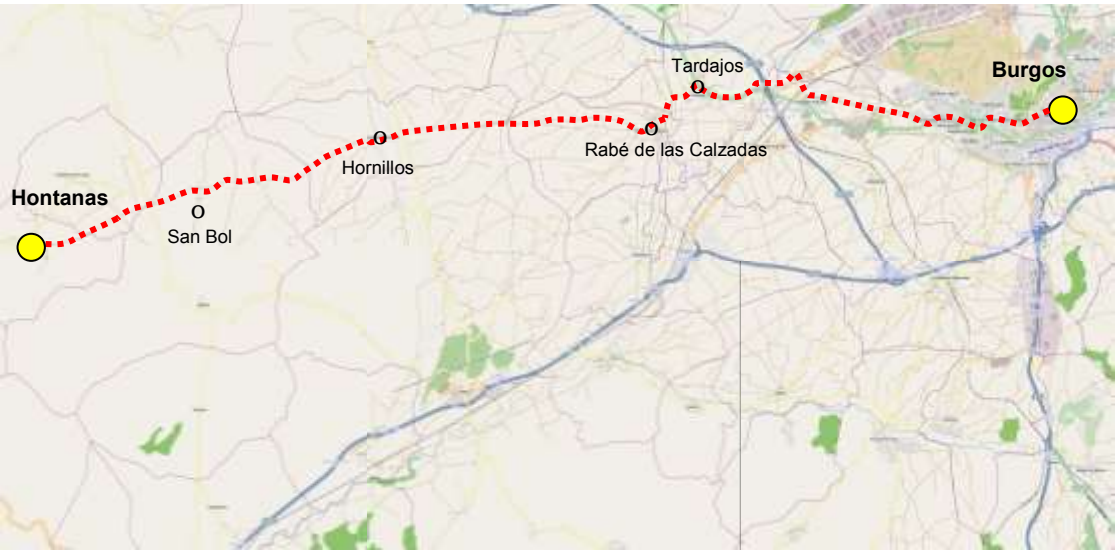
Teil 7 Burgos - León 182 km

über die nordspanische Meseta

Tag	von	nach	Tag km	Etappe km	Pilgerweg km
90	**Burgos**	Hontanas	32,0	32,0	2.405,0
91	Hontanas	Frómista	35,5	67,5	2.440,5
92	Frómista	Carrión de los Condes	19,5	87,0	2.460,0
93	Carrión de los Condes	Sahagún	38,5	125,5	2.498,5
94	Sahagún	Mansilla de las Mulas	37,0	162,5	2.535,5
95	Mansilla de las Mulas	**León**	19,0	**181,5**	**2.554,5**

Meseta bei Hornillos del Camino

90. Tag Burgos bis Hontanas



von	nach	km	Tag km	Etappe km	Pilgerweg km
Burgos	Tardajos	11,0	11,0		
Tardajos	Rabé de las Calzadas	2,5	13,5		
Rabé de las Calzadas	Hornillos del Camino	8,0	21,5		
Hornillos del Camino	**Hontanas**	10,5	**32,0**	**32,0**	**2.405,0**

Burgos - Hontanas

Es ist kühl, nur 10°C, als ich Burgos am frühen Morgen verlasse, aufmerksam den gelben Pfeilen folge, die mich von der Straße oberhalb der Kathedrale aus der Stadt hinausführen. Es geht erst ziemlich im Zickzack durch die Altstadt, dann durch ein altes Stadttor und in die neue Stadt, zwischen Wohnblöcken hindurch zum Fluss Arlanzón, ich wandere in einer schönen Pappelallee daran entlang durch einen Park, überquere die Hauptstraße und verlasse sie, noch einmal zwischen Wohnblöcken hindurch, auf eine kleine Straße, die zu einem Schotterweg wird und in Kornfelder und Wiesen hinausführt.

Morgennebel liegt im Tal vor den umgebenden Hügeln, ich unterquere die Eisenbahnlinie, gehe auf einer Brücke über die Autobahn und dahinter an der Schnellstraße entlang, unterquere die Autobahn Burgos-León, laufe auf einer Brücke über den Fluss Arlanzón und auf einem Pfad neben der Landstraße nach Tardajos hinein.

Hier verlasse ich die Straßen, gehe an der alten Kirche vorbei auf einen Schotterweg zur Landstraße nach Rabé de las Calzadas, folge ihr in das Dorf.

Am Ortsausgang beginnt ein steiniger Kiesweg, der langsam hügelaufwärts führt und die Meseta erreicht. Eine Gruppe von vielleicht 20 Pilgern ist vor mir auf dem Weg, macht beim Pilgerbrunnen Protorre Rast und geht mit mir den steilen Weg hinunter nach Hornillos del Camino.

In Hornillos esse ich ein Bocadillo, mache Mittagsrast, die Gruppe habe ich beim Weitergehen verloren, laufe auf Schotterstraßen wieder bergauf, dann lange auf weitläufiger Ebene zwischen Stoppelfeldern hindurch.

In einer kleinen Senke liegt abseits des Weges der Brunnen und die einfache Pilgerherberge San Bol, dahinter überquere ich eine Asphaltstraße, an der ich in dieser abgeschiedenen Einsamkeit doch tatsächlich warten und zwei Autos vorbeifahren lassen muss.

Ein Schild verkündet eine Herberge in Hontanas in 500 m Entfernung, vor mir liegt ein enges Tal, aus dem ein weißer Weg den Hügel hinaufführt, von einem Dorf keine Spur.

Nur ein paar Meter weiter kann ich dann in das Tal hineinblicken, das Dörfchen Hontanas versteckt sich darin, ich gehe steil den Hang hinunter, finde eine Casa Rural und nehme ein Zimmer.

Im Dorf ist abends ziemlicher Pilgertrubel, in vielen Sprachen wird geschwätzt, gegessen, Wein und Bier getrunken.

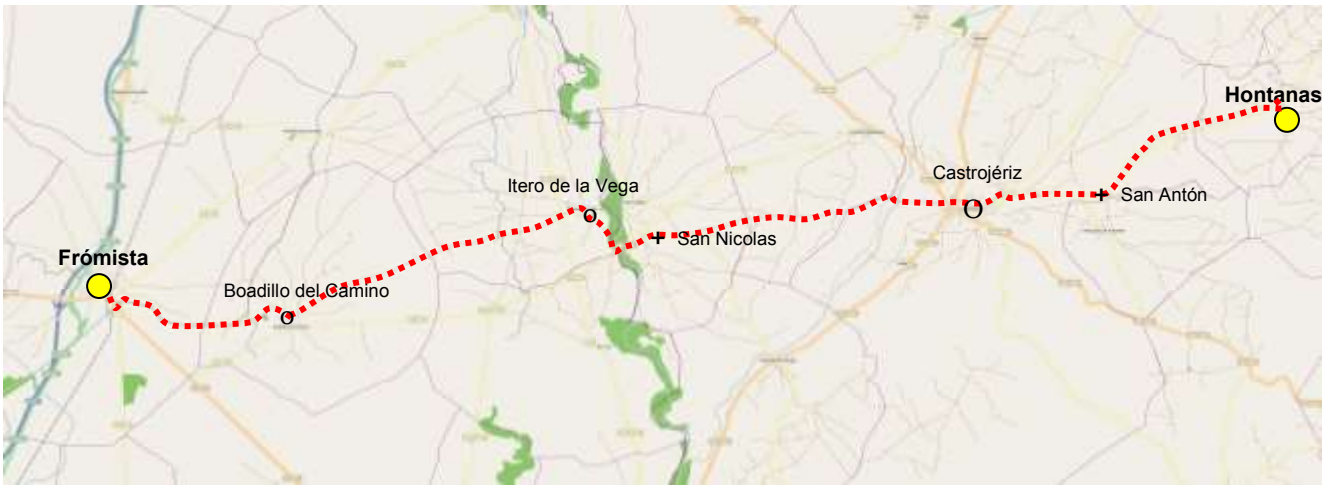
90.1 Rabé de las Calzadas

90.2 Meseta bei Hornillas del Camino

90.3 Meseta vor Hontanas

90.4 Hontanas

91. Tag Hontanas bis Frómista



von	nach	km	Tag km	Etappe km	Pilgerweg km
Hontanas	Castrojeriz	9,5	9,5		
Castrojeriz	Itero de la Vega	11,0	20,5		
Itero de la Vega	Boadilla del Camino	8,5	29,0		
Boadilla del Camino	**Frómista**	6,5	**35,5**	**67,5**	**2.440,5**

Hontanas - Frómista

Beim Verlassen von Hontanas komme ich am Schwimmbad vorbei, davor liegt eine totgeschlagene Schlange auf der Straße, eine ziemlich fette Kreuzotter – ich muss also in Zukunft aufpassen, bevor ich mich auf Steine am Wegrand setze, auf die Umgebung achten und auf Schlangen kontrollieren!

Der Pfad führt mich von der Straße weg, die einladend eine schattige Pappelallee wäre, am Hügelrand entlang an einigen Ruinen vorbei, um dann doch wieder auf die Straße hinunterzuführen. Ich tappe zwischen den Bäumen entlang, passiere die Ruinen des Klosters San Antón und komme nach Castrojeriz, am Ortseingang der Monumentalbau der Kirche Sta. María de la Manzana, darüber auf einem kegelförmigen Berg die alte Festung. Ich werde vor dem Burghügel herumgeleitet, komme dann in das langgezogene Straßendorf, an den Kirchen vorbei. In der Mauer der Stadtkirche zwei steinerne Totenköpfe, überschrieben mit „O MORS - O ETERNITAS“.

Über die Plaza Mayor, deren langgestreckte Arkadengänge leider mit Autos zugeparkt sind, verlasse ich die Stadt, kreuze zwei asphaltierte Landstraßen und gehe über einen Kiesweg, den Río Odrilla auf einer alten Brücke überquerend, auf den vor mir liegenden Höhenrücken zu.

Ein weißer Weg führt hinauf; am Wegrand ein Denkmal für einen hier verstorbenen Pilger, auf der Höhe eine Schutzhütte, in der einige Pilger rasten, sich von dem anstrengenden Aufstieg erholen. Nach ein paar Metern auf dem Tafelberg, geht es ein kurzes Stück abwärts, die Strecke ist betoniert, nachdem es wohl einige Fahrradunfälle gegeben hatte, jedenfalls steht auch hier eine Erinnerungstafel für einen verunglückten Pilger.

Durch beeindruckend flaches Land, die „Tierra del Campos“, komme ich an die alte Kirche San Nicolas, in der eine einfache Pilgerherberge eingerichtet ist, überquere auf einer mittelalterlichen steinernen Bogenbrücke den Fluss Pisuerga und bin in der Provinz Palencia, gehe am Fluss entlang nach Itero de la Vega. Hinter dem Dorf führen weiße Wege leicht bergauf zu zwei kegelförmigen Hügeln, es geht über eine kleine Passhöhe, dann auf steinigem Weg hinunter nach Boadilla del Camino. Auf der Kirche ein Storchennest, Störche stehen darin, unbeeindruckt von der kunstvollen gotischen Gerichtssäule auf dem Kirchplatz und den wenigen Pilgern, die vorbeikommen.

Hinter dem Dorf erreiche ich durch Pappelplantagen den Treidelweg des „Canal de Castilla“, der im ausgehenden 18. und beginnenden 19. Jahrhundert als Transportweg gebaut wurde, um die Getreideernten der Meseta transportieren zu können. Er gilt als eines der wichtigsten Infrastrukturprojekte seiner Zeit in Spanien und als ingenieurtechnische Meisterleistung, wird aber heutzutage nur noch als Bewässerungskanal genutzt.

Über eine alte Kanalschleuse komme ich nach Frómista. Im Ort steht eine der ersten romanischen Kirchen Spaniens, die Kirche San Martín aus der Mitte des 11. Jahrhunderts. Sie stellt mit ihrer perfekten architektonischen Ordnung ein Meisterwerk dar und ist Vorbild der frühen Romanik in Europa. Besonders beeindruckend ist der Skulpturenschmuck der Dachträger, der verschiedenen Tier-, Menschen- und Dämonengestalten in zum Teil abenteuerlichen Verrenkungen zeigt.

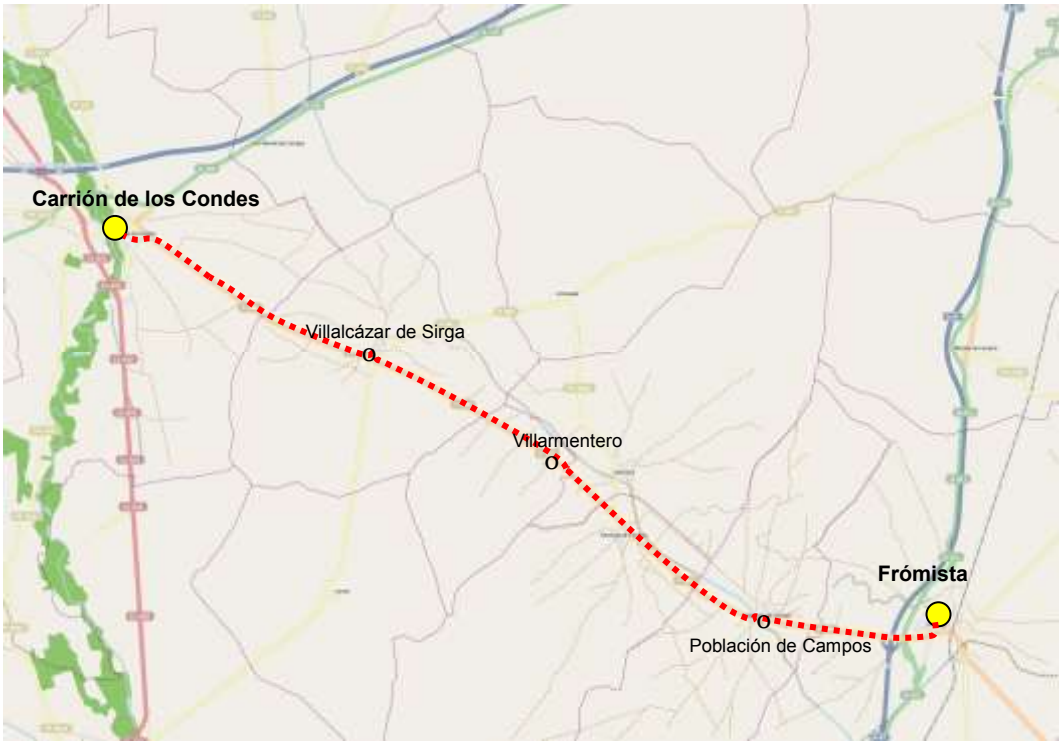
91.1 Ruinen des Klosters San Antón

91.2 Monumentalbau Sta. María de la Manzana in Castrojeriz

91.3 Tierra del Campos

91.4 Kirche San Martín in Frómista

92. Tag Frómista bis Carrión de los Condes



von	nach	km	Tag km	Etappe km	Pilgerweg km
Frómista	Población de Campos	3,5	3,5		
Población de Campos	Villarmentero	6,0	9,5		
Villarmentero	Villalcázar de Sirga	4,0	13,5		
Villalcázar de Sirga	**Carrión de los Condes**	6,0	**19,5**	**87,0**	**2.460,0**

Frómista - Carrión de los Condes

Ich verlasse Frómista an der Kirche St. Martín vorbei, komme an die Landstraße P980, die hinter einem großen Kreisverkehr auf einer Brücke erst die Nationalstraße N611 und dann die Autobahn überquert. Anschließend verläuft der Pilgerweg gut gekennzeichent getrennt von der Fahrbahn neben der Straße, auf der recht wenig Verkehr herrscht und kaum LKW fahren.

Hinter der Ortschaft Población de Campos, wird auf einer Brücke ein Fluss überquert, vor der Brücke weisen deutliche gelbe Pfeile und ein Schild auf die Variante abseits der Straße hin.

Die beeindruckende Kirche Sta. María la Blanca in Villalcázar de Sirga wurde im 13. Jahrhundert von den Templern erbaut. Sie ist der Rest eines umfassenden Klosterkomplexes. Der Baustil illustriert den Übergang von der Romanik zur Gotik, die Kirche verfügt im Inneren wie im Äusseren über reiche Verzierungen. In der Kirche befindet sich das Grabmal des Prinzen Felipe und seiner Gemahlin (13. Jahrh.)

Ich bleibe auf dem Hauptweg, wandere gemütlich neben der Landstraße her, komme durch Villarmentero. Hinter dem Dorf läuft ein großer, schwarzer Hund auf dem Weg, die Pilgerin vor mir weicht ängstlich auf die andere Straßenseite aus, kreuzt erst, als sie einen sicheren Abstand zu dem Tier gewonnen hat, zurück auf den Pilgerweg. Ich nehme meine Wanderstock fest in die Hand, gehe auf das Untier zu, treffe einen sehr alten, sehr müden Bernhardinermischling mit traurigen Augen, hängenden Ohren, einem dicken, schlotterigen Kehlsack und mottenzerfressenem Fell an den mageren Flanken, der, als er mich mit meinem Stock sieht, furchtsam in die Felder ausweicht und verschwindet.

Ich komme nach Villalcázar de Sirgo. Die mächtige Kirche, viel zu groß für das kleine Dorf, überragt die roten Hausdächer. Ich biege in die Ortschaft ab, betrete das sakrale Gebäude, einen dreischiffigen Bau, einst von den Tempelrittern errichtet, mit gotischem Kreuzgewölbe, romanischen Fenstern und Säulenkapitellen. Die Fensterrosette an der Stirnseite ist wieder rein gotisch.

Hinter Villalcázar sind es nur noch wenige Kilometer bis Carrión de los Condes, am nördlichen Horizont begrenzt das Kantabrische Küstengebirge „Picos de Europa“ die Ebene, die „Tierra del Campos“. Hinter einer Hügelkuppe taucht Carrión auf, am Ortseingang biege ich ab, gehe am Kloster und der Stadtkirche vorbei in das Ortszentrum.

Da ich morgen eine lange Strecke vor mir habe, lasse ich es bei der kurzen Tagestour bewenden, suche eine Unterkunft.

92.1 Der gut gekennzeichnete Pilgerweg neben der Landstraße

92.2 Die Kirche Sta. María la Blanca in Villalcásar de Sirga

92.3 Am Horizont die Picos de Europa

92.4 Carrión de los Condes

93. Tag Carrión de los Condes bis Sahagún

von	nach	km	Tag km	Etappe km	Pilgerweg km
Carrión de los Condes	Calzadilla de la Cueza	17,0	17,0		
Calzadilla de la Cueza	Ledigos	6,5	23,5		
Ledigos	Terradillos de los Templ.	2,5	26,0		
Terradillos de los Templ.	Moratinos	3,0	29,0		
Moratinos	San Nicolás	3,0	32,0		
San Nicolás	**Sahagún**	6,5	**38,5**	**125,5**	**2.498,5**

Carrión de los Condes - Sahagún

In Carrión de los Condes gehe ich von der Santiago Kirche, den gelben Pfeilen folgend, aus der Stadt heraus, komme über eine alte Brücke und am Kloster St. Zoilo vorbei zu einem Kreisverkehr, den ich gerade überschreite. Dahinter führt eine schmale Asphaltstraße, zunächst von Bäumen und kleinen Gehölzen begleitet, in die große Ebene hinaus bis zu einer Kreuzung. Rechts von mir braust, immer in Hörweite, die Autobahn.

An der Kreuzung hält ein Bus, nimmt Passagiere auf, hinter der Kreuzung beginnt die lange Schotterstraße durch die große Ebene, am Anfang noch von einer Pappelallee begleitet, dann schattenlos und schnurgerade durch Stoppelfelder und Sonnenblumen. Mitten im Feld steht neben der Straße ein einsamer Baum.

Ich bin früh aufgebrochen, nicht allein, viele Pilger nutzen die Morgenkühle, gehen mit mir, verteilen sich nach und nach, ständig überholen Radfahrer, wünschen „Guten Weg".

Die Straße wird zum weißen Weg, verlässt die lärmende Autobahn, erklimmt einen kleinen Hügel, der Kirchturm von Calzadilla de la Cueza kommt in Sicht. Immernoch sind es ein paar Kilometer, bis es nach 17 km Strecke in das Dorf hinuntergeht, das in der frühen Morgenstunde wie ausgestorben wirkt.

Hinter dem Dorf wechselt die Landschaft, der Pilgerweg führt separat neben der Landstraße durch ein Tal, die Hänge der umgebenden Hügel sind mit Bäumen bewachsen, es geht aus dem Tal hinaus eine Steigung hinauf, dann hinunter nach Ledigos.

In der Bar im Dorf esse ich mein Mittagsbocadillo, nehme dann die im Wanderführer beschriebene Abkürzung, folge der Straße Richtung Población de Arroyo, biege hinter einem Flussbett rechts ab und folge den seltenen, aber an den entscheidenden Stellen vorhandenen Markierungen nach Terradillos de los Templarios. Das Dorf mit seiner niedrigen Backsteinkirche liegt auf einem Hügel, dahinter Windräder, die sich in der leichten Morgenbriese nur wenig drehen.

Hinter Terradillos beginnt ein weißer Weg durch welliges Land, durchquert die Dörfer Moratinos und San Nicolás und biegt dann zur Landstraße und Autobahn ab.

Neben der Straße ist wieder ein separater Wanderweg eingerichtet, der geradeaus bis Sahagún führt. Gelbe Pfeile in Richtung auf eine Kapelle im Land ignoriere ich, bleibe auf dem Pilgerpfad neben dem Hauptverkehrsweg, erreiche die Stadtgrenze von Sahagún, überquere die Eisenbahnlinie und gehe in die Altstadt mit der San Lorenzo-Kirche im Mudéjar-Stil, dem Arco de San Benito und der Ruine der alten Klosterkirche neben der Kirche San Juan.

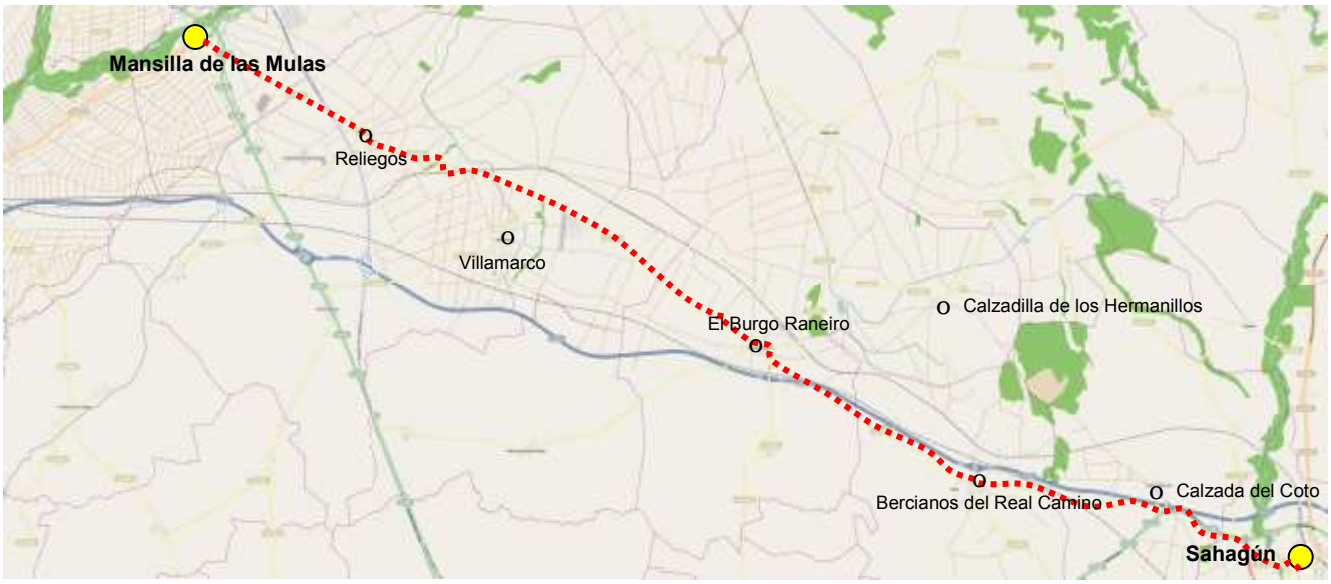
93.1 Am Kloster San Zoilo vorbei

93.2 Ein einsamer Baum in der großen Ebene

93.3 Auf weißen Wegen durch welliges Land

93.4 Sahagún, Arco San Benito

94. Tag Sahagún bis Mansilla de las Mulas



von	nach	km	Tag km	Etappe km	Pilgerweg km
Sahagún	Bercianos del Real Camino	10,5	10,5		
Bercianos del Real Camino	El Burgo Raneiro	7,5	18,0		
El Burgo Raneiro	Reliegos	13,5	31,5		
Reliegos	**Mansilla de las Mulas**	5,5	**37,0**	**162,5**	**2.535,5**

Sahagún – Mansilla de las Mulas

Sahagún wird über die Brücke, die über den Fluss Cea führt, verlassen, dann gehe ich auf einem getrennten Schotterweg entlang der Straße bis zu einem großen Kreisverkehr an der Autobahnbrücke bei Calzada del Coto.

Hier sind alle gelben Pfeile, die auf die Standardroute führen würden, mit weißer Farbe übermalt, die Pilger sollen wohl aus undurchsichtigen Gründen über die Alternativroute nach Calzadillo de los Hermanillos und die Calzada Romana geleitet werden.

Ich habe mich für die Standardroute entschieden, 18 km durch schattenloses Nichts auf einer steinigen Römerstraße sind mir zu einsam, gehe also geradeaus, bis ich wieder Wegmarkierungen finde.

So habe ich das surreale Erlebnis der besonderen Art: die weiße Doppelspur des Pilgerweges zwischen einer endlosen Baumreihe, die extra für den Pilgerweg gepflanzt wurde und künstlich bewässert ist und einer schmalen Asphaltstraße, auf der praktisch kein Verkehr herrscht, und das 30 km lang.

Unter der Brücke der neuen Hochgeschwindigkeitseisenbahnlinie ein Rastplatz, bald bin ich in Bercianos del Real Camino das ich auf geradem Wege durchschreite, dann wieder Baumreihe, Doppelspur, Asphaltstraße, immer in Hörweite rauscht die Autobahn, bis sie in einer Unterführung vor El Burgo Raneiro unterquert wird.

In El Burgo mache ich Mittagspause, zwei Störche klappern auf dem Kirchturmdach, es geht an der Baumreihe weiter. Rechterhand kommt der Gebirgszug der Picos de Europa näher, davor fährt, wie eine Fata Morgana, ein Hochgeschwindigkeitszug AVE durch die Ebene, Störche schreiten auf Heuschreckenjagd durch das Ödland, fliegen auf und kreisen in einer warmen Luftströmung, gewinnen Höhe bis sie nur noch als kleine schwarz-weiße Punkte zu sehen sind.

Vor einem Pappelhain der kleine Flugplatz von Villamarco, die Straße senkt sich, führt unter der Eisenbahnlinie hindurch und erreicht Reliegos, das ohne links oder rechts abzuzweigen durchquert wird.

Die Baumreihe führt weiter bis Mansilla de las Mulas, weithin sichtbar in einer grünen Senke liegend. Ein Industriegebiet neben dem Weg wurde hinter einer Zypressenreihe versteckt, davor ein Rastplatz mit Brunnen und Pferdetränke. Eine Brücke führt über eine Schnellstraße, einen Kanal, dann stehe ich vor den Resten des Stadttores in der Befestigungsmauer, die die kleine romantische Stadt noch halb umgibt.

94.1 Baumreihe, Doppelspur des Pilgerweges, Asphaltstraße

94.2 Kirche St. Pedro in El Burgo Raneiro

94.3 Mansilla de las Mulas

93.4 Mansilla de las Mulas, Stadtmauer

95. Tag Mansilla de las Mulas bis León

von	nach	km	Tag km	Etappe km	Pilgerweg km
Mansilla de las Mulas	Villamoros	4,5	4,5		
Villamoros	Puente de Villarente	2,0	6,5		
Puente de Villarente	Arcahueja	4,0	10,5		
Arcahueja	**León**	8,5	**19,0**	**181,5**	**2.554,5**

Mansilla de las Mulas - León

Hinter der mittelalterlichen Stadtmauer überquere ich auf einer ebenfalls alten Brücke den Fluss und wandere auf einem Schotterweg neben der Nationalstraße durch grünes, bewässertes Land. Ich erreiche Villamoros, muss hier auf dem asphaltierten Seitenstreifen der lebhaft befahrenen Straße gehen, kann aber hinter dem Dorf wieder auf einen Nebenweg hinuntersteigen.

In Puente de Villarente wird eine neue Fußgängerbrücke über den Fluss gebaut, die aber noch nicht fertig ist, also heißt es, auf der schmalen, mittelalterlichen Brücke, die nur eine etwas verbreiterte Fahrbahn bekommen hat, neben dem Schwerverkehr den Fluss Porna zu überqueren.

Hinter Puente de Villarente zweigt ein Kiesweg in hügeliges Land ab, verlässt für eine Weile die Nationalstraße. Ruhig wandere ich auf und ab, gehe unter der neuen Autobahn unterdurch, die noch nicht für den Verkehr freigegeben ist, durchquere Arcahueja. Der Weg trifft wieder auf die Nationalstraße, überquert sie auf einer blauen Fußgängerbrücke. Hier wird der Blick auf León mit der Kathedrale frei. Durch Vororte gehe ich in die Stadt hinein, komme an einer alten Kapelle vorbei. Unten wird eine Hochzeit gefeiert, auf dem Turm ein Storchennest, der Storch wartet auf die Aufgaben, die durch die Hochzeit auf ihn zukommen.

Ich erreiche die Stadtmauer, gehe am von Gaudí entworfenen Handelshaus „Casa de Botines“ vorbei und komme an den Platz mit der Kathedrale.

Auch hier in León ist die Kirche zum Museum verkommen, aber der Trubel hält sich in Grenzen, ich kann mich still in eine Bank setzen, die farbigen Glasfenster und die strengen, klaren gotischen Linien bewundern.

León ist nach Burgos der zweite städtische Höhepunkt des Camino Francés in Spanien. Ich besichtige noch das Pantheon der Könige von León samt Museum San Isidoro und der zugehörigen Basilika San Isidro, gehe auf die Plaza Mayor, die an den Hauptplatz in Madrid erinnert, bummele durch die Altstadt.

95.1 Durch hügeliges Land

95.2 Auf einem Kirchturm am Stadteingang von León ein Storchennest

95.3 Die Stadtmauer von León

95.4 León, das von Gaudí entworfene Handelshaus „Casa de Botines“

95.5 Kathedrale

95.6 Kathedrale, Glasfenster

95.7 León, Altstadt

95.8 León, Plaza Mayor

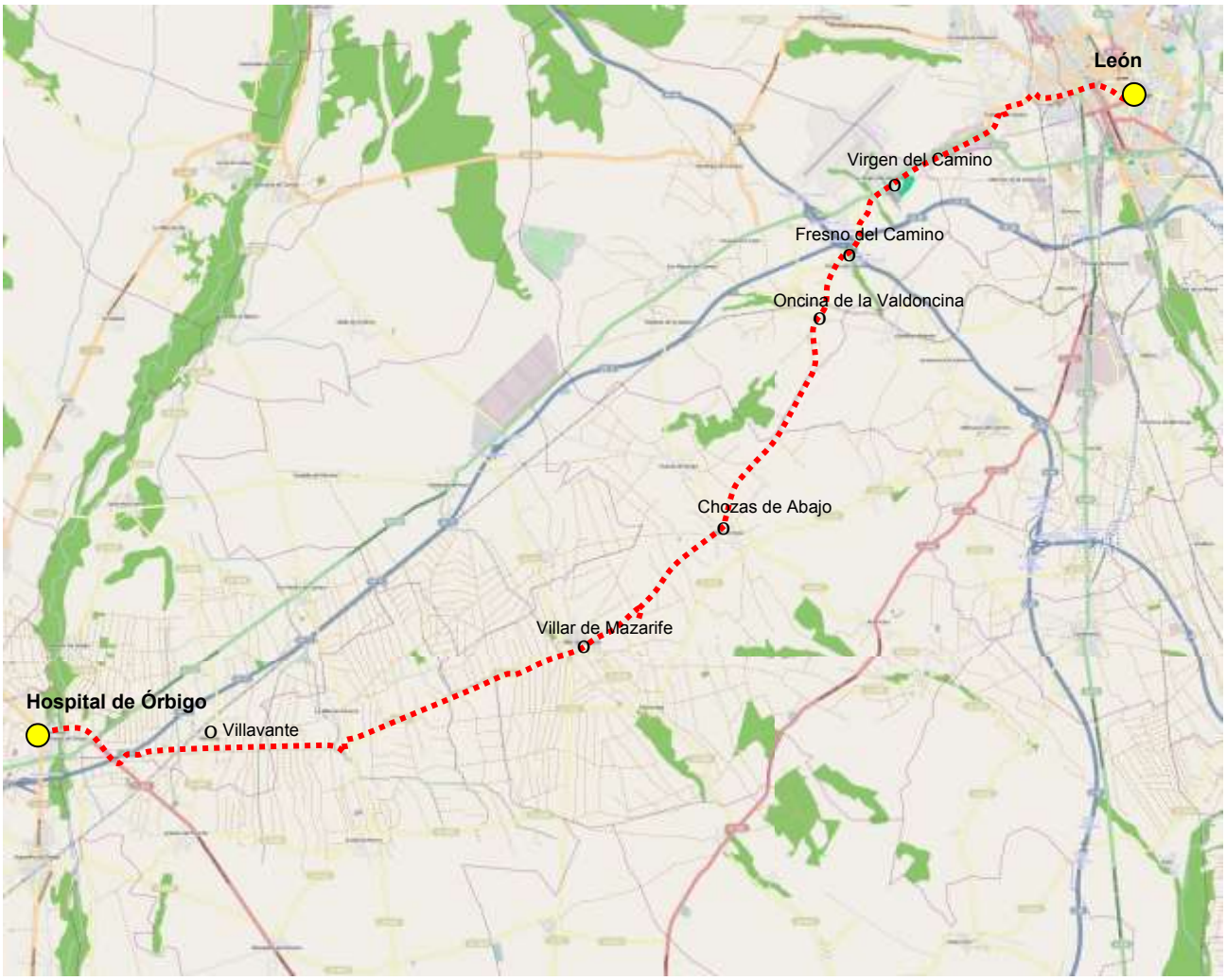
Teil 8 León – Santiago de Compostela 319 km

über die Berge von León und durch die grünen Hügel Galiciens

Tag	von	nach	Tag km	Etappe km	Pilgerweg km
96	**León**	Hospital de Órbigo	35,5	35,5	2.590,0
97	Hospital de Órbigo	Astorga	17,5	53,0	2.607,5
98	Astorga	Rabanal del Camino	20,0	73,0	2.627,5
99	Rabanal del Camino	Ponferrada	32,5	105,5	2.660,0
100	Ponferrada	Villafranca del Bierzo	24,5	130,0	2.684,5
101	Villafranca del Bierzo	O Cebreiro	29,5	159,5	2.714,0
102	O Cebreiro	Sarria	39,5	199,0	2.753,5
103	Sarria	Portomarín	24,0	223,0	2.777,5
104	Portomarín	Palas de Rei	25,5	248,5	2.803,0
105	Palas de Rei	Arzúa	30,5	279,0	2.833,5
106	Arzúa	**Santiago de Compostela**	39,5	**318,5**	**2.873,0**

Montes de León beim Cruz de Ferro

96. Tag León bis Hospital de Órbigo



von	nach	km	Tag km	Etappe km	Pilgerweg km
León	Virgen del Camino	7,5	7,5		
Virgen del Camino	Fresno del Camino	2,0	9,5		
Fresno del Camino	Oncina de la Valdoncina	1,5	11,0		
Oncina de la Valdoncina	Chozas de Abajo	5,5	16,5		
Chozas de Abajo	Villar de Mazarife	5,0	21,5		
Villar de Mazarife	Villavante	10,0	31,5		
Villavante	**Hospital de Órbigo**	4,0	**35,5**	**35,5**	**2.590,0**

León – Hospital de Órbigo

Ich beginne meinen Weg am Kathedralenvorplatz, komme beim Verlassen der Stadt an praktisch allen bedeutenden Monumenten Leóns vorbei. Am Kloster San Marcos, in dem das Luxushotel Parador eingerichtet ist, mache ich kurze Pause, grüße das bronzene Pilgerdenkmal unter dem steinernen Kreuz, verlasse die Stadt über den Fluss Bernesga. Der Weg führt durch Vorstädte und Gewerbegebiete in den Ort La Virgen del Camino. Hier treffe ich auf die Nationalstraße N120, verlasse sie links auf einer schmalen Asphaltstraße, die an einem kleinen Teich mit einer metallenen Pilgerstatue vorbei in eine Senke führt, in der, undeutlich gekennzeichnet, die Alternativroute in die Felder abbiegt. Ich nehme die Variante, um nicht entlang der verkehrsreichen Nationalstraße laufen zu müssen.

Auf brauner steiniger Schotterstraße geht es durch Brachland zu einen Kreisverkehr, dort kreuze ich auf einer Brücke die Autobahn und laufe auf einer geteerten Landstraße an Fresno de Camino vorbei nach Oncina de la Valdoncina. Hier endet die Asphaltstraße, ein brauner Kiesweg führt hinauf auf die Meseta, durch Ödland an schütteren Kornfeldern und schwach bewaldeten Hügeln vorbei komme ich nach Chozas Abajo, mache dort meine Bocadillo-Pause. Hinter Chozas Abajo erreiche ich Villar de Mazarife, ein unschönes Dorf auf der Meseta, schon von weitem zu sehen und in dem ich übernachten möchte. Am Ortseingang ein kleiner Teich, ein Hubschrauberlandeplatz und ein großes Gebäude mitten im Feld: ein Altersheim „Edad de Oro - Goldenes Alter“.

Gegenüber der Herberge San Juan de Padua schaue ich in meinen Reiseführer, gehe dann weiter. Mir wird aus der Herberge ein „Buen Camino“ nachgerufen, es klingt höhnisch, vielleicht weil ich nicht in der Herberge eingekehrt bin, aber vielleicht bin ich auch nur überempfindlich. Ich biege ab zum Gasthaus „Tio Pepe“, möchte dort ein Zimmer mieten, betrete den Schankraum, der einen schmuddeligen Eindruck macht und voller Dorfbewohner ist, die nach dem Kirchenbesuch ein Glas Wein trinken wollen. Ich werde nicht beachtet, nach etwa 10 Minuten erkundigt sich der Wirt unfreundlich nach meinem Wunsch, ich frage nach einem Zimmer, er sagt, alles sei ausgebucht, aber ich könne im Massenlager noch ein Bett haben.

Ich bin unzufrieden, verlasse den Ort, gehe an der schlecht verputzten Kirche mit den baufälligen Glockenarkaden vorbei und schlage den Weg nach Hospital de Órbigo ein. Eine schnurgerade asphaltierte Landstraße führt durch grünes, bewässertes Land auf die Berge der „Montes de León“ zu, wird nach einer Straßenkreuzung zu einem Schotterweg der an einem Bewässerungskanal und einer Hochspannungsleitung entlang Villavante erreicht. Ich gehe am Dorf vorbei, ignoriere die gelben Pfeile, die hineinzeigen, komme an eine Bewässerungsleitung aus Beton. Darauf sind gelbe Pfeile, aber durchgestrichen. Ein paar Worte warnen. „Gefahr, Eisenbahn (Peligro, FFCC)“. Ich frage einen Bauern, der neben dem Weg am Bewässerungssystem arbeitet, ob ich die Eisenbahngleise überschreiten könne, er sagt mir, ich solle ruhig weitergehen. Durch das Schotterbett kreuze ich die Schienen, nachdem ich mich sorgfältig vergewissert habe, dass kein Zug naht. Hinter der Eisenbahn eine Autobahnbrücke, gelbe Pfeile an einer Wegkreuzung zeigen in alle Richtungen, sind übermalt, verändert. Ich gehe gerade weiter in Richtung auf den Wasserturm, kreuze bei einem Kreisverkehr die N120, folge dem Wegweiser „Puente Orbigo 1 km“ und laufe über die lange steinerne Römerbrücke in die Stadt. Gleich hinter der Brücke steht ein Hotel.

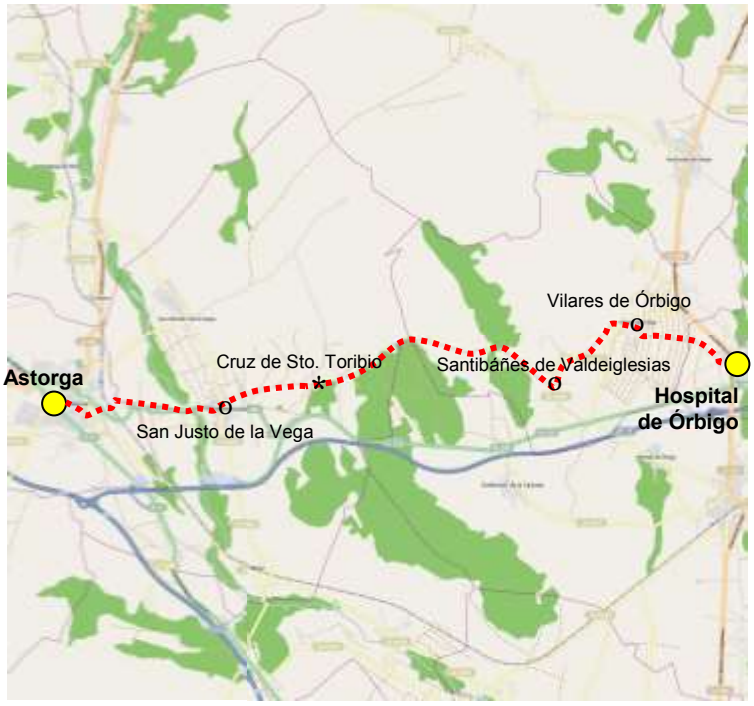
96.1 Das Kloster San Marcos, in dem das Luxushotel Parador eingerichtet ist

96.2 Ödland, schüttere Kornfelder und schwach bewaldete Hügel auf der Meseta

96.3 Grünes, bewässertes Land vor den Bergen der „Montes de León“

96.4 Die lange steinerne Römerbrücke Puente Orbigo

97. Tag Hospital de Órbigo bis Astorga



von	nach	km	Tag km	Etappe km	Pilgerweg km
Hospital de Órbigo	Vilares de Órbigo	2,5	2,5		
Vilares de Órbigo	Santibáñes de Valdeiglesias	3,0	5,5		
Santibáñes de Valdeigl.	Cruz de Sto. Toribio	6,5	12,0		
Cruz de Sto. Toribio	San Justo de la Vega	1,5	13,5		
San Justo de la Vega	**Astorga**	4,0	**17,5**	**53,0**	**2.607,5**

Hospital de Órbigo - Astorga

Ich folge der Hauptstraße durch das Dorf, nehme am Ortsende die Abzweigung nach rechts auf einen Schotterpiste, die gerade an Bewässerungskanälen entlang durch Maisfelder nach Vilares de Órbigo führt, vermeide die Hauptstrecke des Jakobsweges, die wieder an der Nationalstraße N120 entlang führen würde.

Vor dem Ort Vilares Pappelplantagen, die Bäume stehen ordentlich in Reih und Glied, sind durch Zäune vor Weidevieh geschützt. Ich gehe gerade durch das Dorf, dahinter auf einem kiesigen Pfad an einem Brunnen vorbei einen Hügel hinauf, erreiche eine geteerte Landstraße die hinunter nach Santibáñes de Valdeiglesias führt, das zwischen Feldern und waldbedeckten Hügeln in einem Tal liegt.

Hinter dem Dorf beginnt eine steinige Kiesstraße, oft mit losem Geröll bedeckt, die, erst an großen Schafställen vorbei, dann hügelauf-hügelab zwischen niedrigem Eichengesträuch und abgeernteten Feldern hindurch verläuft.

Nach einem letzten Anstieg komme ich auf ein Plateau und an einer kleinen Scheune vorbei, an der Bio-Obst und Getränke verkauft werden, zahlreiche Pilger versorgen sich hier mit Mittagessen und rasten. Ich überquere eine Asphaltstraße, vor mir ragt das Wegkreuz von „Santo Toribio“ in den Himmel. Dort setze mich auf eine Bank am Rastplatz und genieße den phantastischen Ausblick auf die Berge im Norden und Westen und zu den Türmen der Kathedrale von Astorga im Vordergrund.

Auf einem betonierter Wanderweg geht es hinunter nach San Juan de la Vega und auf die Nationalstraße N120, ich folge ihr über die Brücke, die den Río Tuerto überquert, biege dahinter auf einen weißen Kiesweg ab, immer in Richtung auf die Kathedrale der Stadt Astorga gehend.

Ich komme an den Lagerhallen einer Fabrik vorbei, eine steinerne Bogenbrücke kreuzt einen Bach, eine moderne Stahlbrücke die Eisenbahnlinie.

Bergauf geht es in die Stadt zur Plaza San Francisco, dann am alten Rathaus vorbei durch Geschäftsstraßen zum Platz vor der Kathedrale und dem Bischofspalast, der von Gaudí entworfen wurde, heute ein Museum ist. Die Türme der Kathedrale sind aus Steinen unterschiedlicher Farbe, der eine rosa, der andere grau, gemauert.

Astorga, - Asturica Augusta hieß die Stadt einst - ist eine römische Siedlung, ausgegrabene bauliche Reste sind unter Schutzdächern am Straßenrand zu sehen.

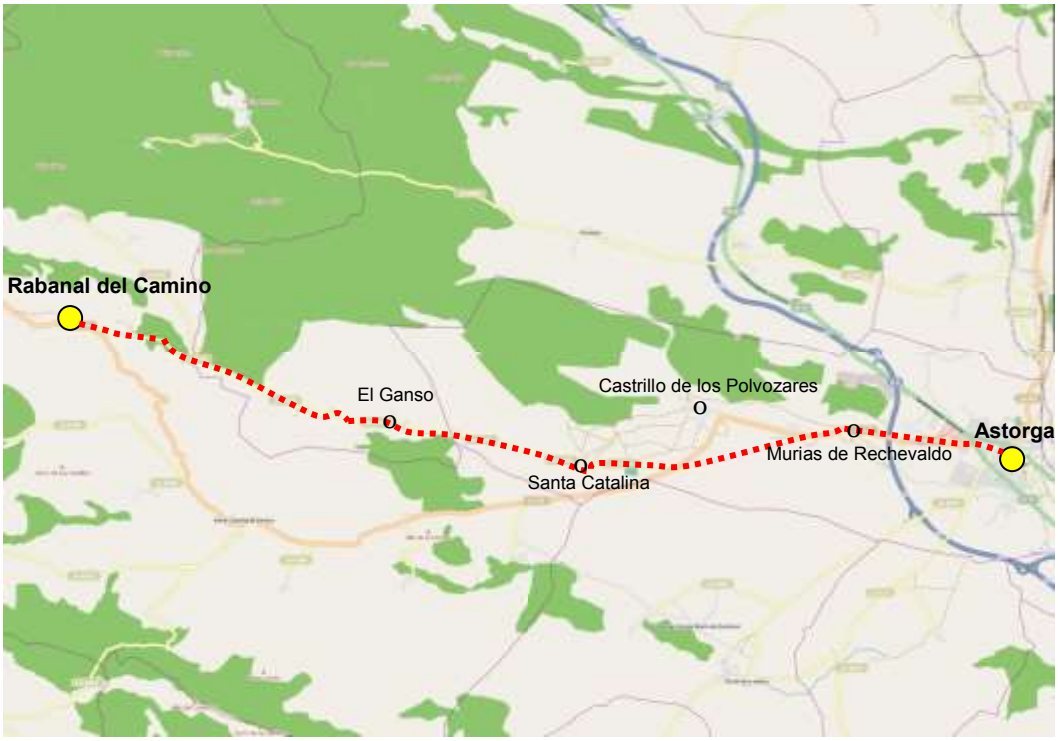
97.1 Zwischen Feldern und waldbedeckten Hügeln liegt Santibáñes de Valdeiglesias

97.2 Vom Wegkreuz „Santo Toribio“ blicke ich auf Astorga

97.3 Bischofspalast in Astorga

97.4 Kathedrale

98. Tag Astorga bis Rabanal del Camino



von	nach	km	Tag km	Etappe km	Pilgerweg km
Astorga	Murias de Rechevaldo	4,0	4,0		
Murias de Rechevaldo	Santa Catalina	4,5	8,5		
Santa Catalina	El Ganso	4,5	13,0		
El Ganso	**Rabanal del Camino**	7,0	**20,0**	**73,0**	**2.627,5**

Astorga - Rabanal del Camino

Der Jakobsweg ist in Astorga sparsam markiert, aber an jeder wichtigen Abzweigung sehe ich eine Muschel oder einen gelben Pfeil, so dass ich problemlos aus der Stadt hinausfinde.

Ich laufe eine recht befahrene Straße entlang, überschreite auf einer Brücke die Autobahn und komme nach Murias de Rechivaldo.

Eigentlich wollte ich in das Museumsdorf Castrillo de los Polvozares abbiegen, verpasse aber die Abzweigung und wandere einen weißen Kiesweg entlang, der über eine flach ansteigende Ebene auf die Berge vor mir zuläuft, im Tal neben mir sehe ich das Museumsdorf. Bald erreiche ich, bei einer Kreuzung mit einer vielbefahrenen Straße - ich muss mehrere Autos abwarten, bevor ich weitergehen kann - eine schmale Landstraße, neben der ein Feldweg nach Santa Catalina de Somoza verläuft.

Ich durchschreite die Maragatería, eine karge Landschaft, bewachsen mit Heidekraut und niedrigem Wald, dazwischen einzelne Getreidefelder. Interessant ist, dass der Name an die Margerie in Frankreich erinnert, die in ähnlicher Lage vor dem Zentralmassiv liegt. Die Berge kommen näher, hinter Santa Catalina geht es weiter neben der kleinen Straße nach El Ganso.

Am Ende der Ortschaft beginnt Wald, erst harzduftende Pinien, dann niedere, knorrige Eichen, der mit einem Maschendrahtzaun vor Weidevieh geschützt ist und in den natürlich wieder Kreuze aus Holz und Gras eingeflochten sind.

An einem Hubschrauberflugplatz vorbei komme ich nach Rabanal, das Dorf mit seinen aus braunem Sandstein gebauten Häusern erstreckt sich längs der Buckelpflasterstraße. Bei der Kirche und dem Kloster, das von Mönchen aus St. Ottilien bei München geleitet wird, biege ich ab und gehe zur Pilgerherberge, in der ich ein Zimmer reserviert habe.

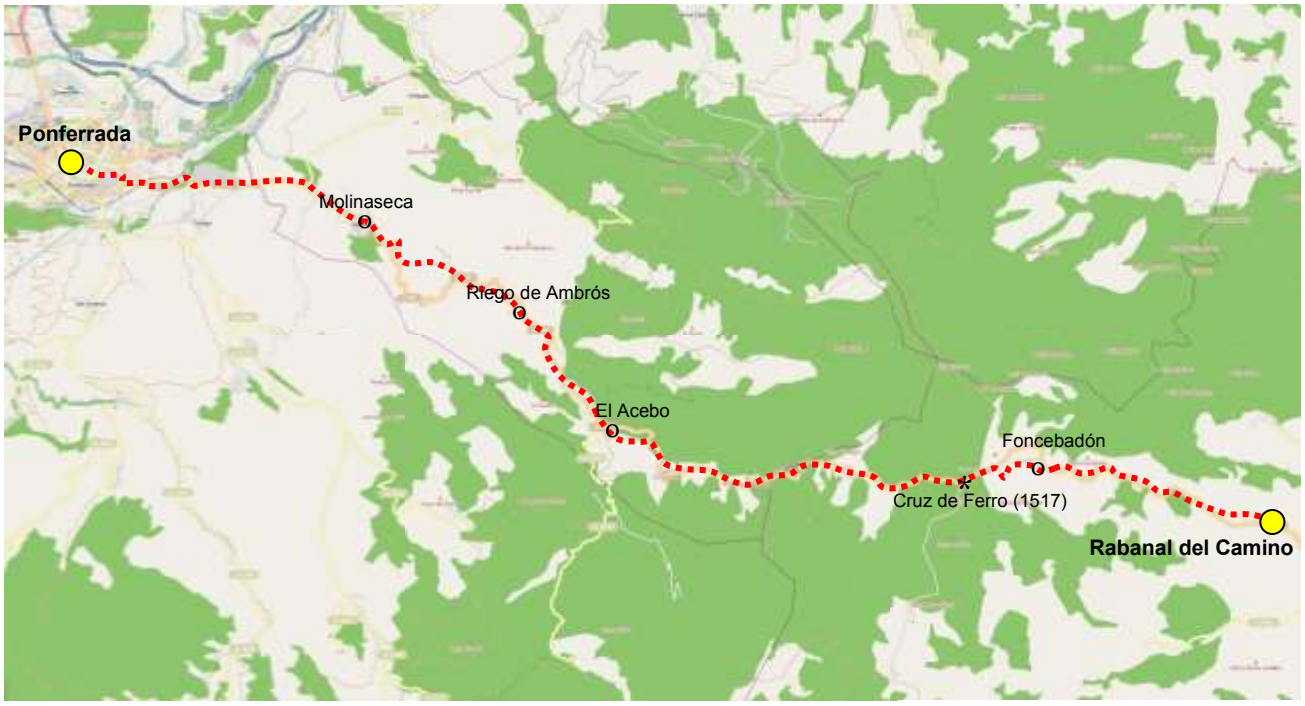
98.1 Museumsdorf Castillo de los Polvozares

98.2 Ein weißer Kiesweg verläuft flach ansteigend auf die Berge zu

98.3 Die Margatería, bewachsen mit Heidekraut und niedrigen Wäldern

98.4 Rabanal del Camino

99. Tag Rabanal del Camino bis Ponferrada



von	nach	km	Tag km	Etappe km	Pilgerweg km
Rabanal del Camino	Foncebadón	5,5	5,5		
Foncebadón	Cruz de Ferro	2,0	7,5		
Cruz de Ferro	El Acebo	9,5	17,0		
El Acebo	Riego de Ambrós	3,5	20,5		
Riego de Ambrós	Molinaseca	5,0	25,5		
Molinaseca	**Ponferrada**	7,0	**32,5**	**105,5**	**2.660,0**

Rabanal del Camino - Ponferrada

Ich verlasse Rabanal auf einem weißen Kiesweg, der neben der Landstraße LE142 gleichmäßig den Berg hinaufführt, sie gelegentlich kreuzt, aber nie ganz verlässt. Auf den Bergkämmen drehen sich Windräder, auf einer Kuppe steht ein Fernsehsender. Ich suche mir einen Stein, einen schönen, schneeweißen Quarz, den ich am Cruz de Ferro ablegen möchte.

Auf der Hochebene erreiche ich Foncebadón, halb zerfallen, aber die Kirche und einige Restaurants sind wieder aufgebaut, so kann ich Frühstückspause machen, die ich in Rabanal ausgelassen hatte, weil die Kaffeebar dort von zu vielen Pilgern umlagert war.

Es geht weiter auf dem Weg parallel zu Landstraße, aus dem Wald vor mir ragt der Eichenmast des Cruz de Ferro auf, umgeben von seinem Steinhaufen. Auf der Landstraße hat ein Bus geparkt, vielleicht 50 Menschen stehen neben dem Eichenmast auf den Steinen, posieren für Fotos. Ich warte in einiger Entfernung, bis die Gruppe zum Bus zurückkehrt, wegfährt, gehe dann zum Kreuz und lege meinen Stein an einer schönen Stelle ab. Ich hatte auf ein paar besinnliche Minuten, hier an der höchsten Wegstelle der Montes de León in 1517 m Höhe gehofft, aber zu viele Radpilger und wenige Fußgänger umlagern das Kreuz für Erinnerungsfotos.

Auf der Passhöhe der Montes de León erhebt sich ein 5 m hoher Eichenstamm, der an seiner Spitze ein Eisenkreuz trägt. Seit Jahrhunderten fügt jeder Pilger einen Stein zu dem das Kreuz umgebenen Steinhaufen hinzu, um sysmbolisch seinen Sorgen und persönlichen Lasten hier abzulegen.

So gehe ich weiter auf dem Kiesweg, der parallel zur Straße verläuft, genieße die herrlichen Ausblicke in die Täler und Schluchten, passiere Manjarín, komme durch Kiefern- und Kastanienwälder. In leichtem Auf und Ab laufe ich unter einer Richtfunkstation vorbei, die auf einer Bergspitze von dunklen Bäumen umgeben aufragt, komme in Flächen mit lila blühender Heide. Der Weg senkt sich, jetzt geht es steinig und steil, teilweise ist der Weg von lockerem Geröll bedeckt, lange und mühsam hinunter nach El Acebo, das sich mit seinen aus dunklem Schiefer gedeckten Häusern in eine Mulde am Hang duckt.

Von El Acebo aus laufe ich auf der Landstraße, bis der Pfad einen Abschneider nutzt, der direkt nach Riego de Ambrós hineinführt. Hinter dem Dorf noch einmal ein Pfad auf Felsplatten, steil hinab in ein Tal mit knorrigen, uralten Kastanien, dann flacher an einem Hang entlang nach Molina Seca. Ich gehe über die alte Römerbrücke, die den Fluss Meruelo überspannt, in das Dorf, durchquere es auf der langen, geraden Straße und komme wieder auf die LE142, jetzt eine breite, vielbefahrene Verkehrsader, neben der ein rot gepflasterter Fußweg verläuft.

Ich verzichte auf den Umweg über El Campo, bleibe auf der Hauptstraße und gehe direkt zwischen den Wohnblöcken der Vorstadt hindurch in das historische Zentrum von Ponferrada, das im Schatten der mächtigen Templerburg liegt.

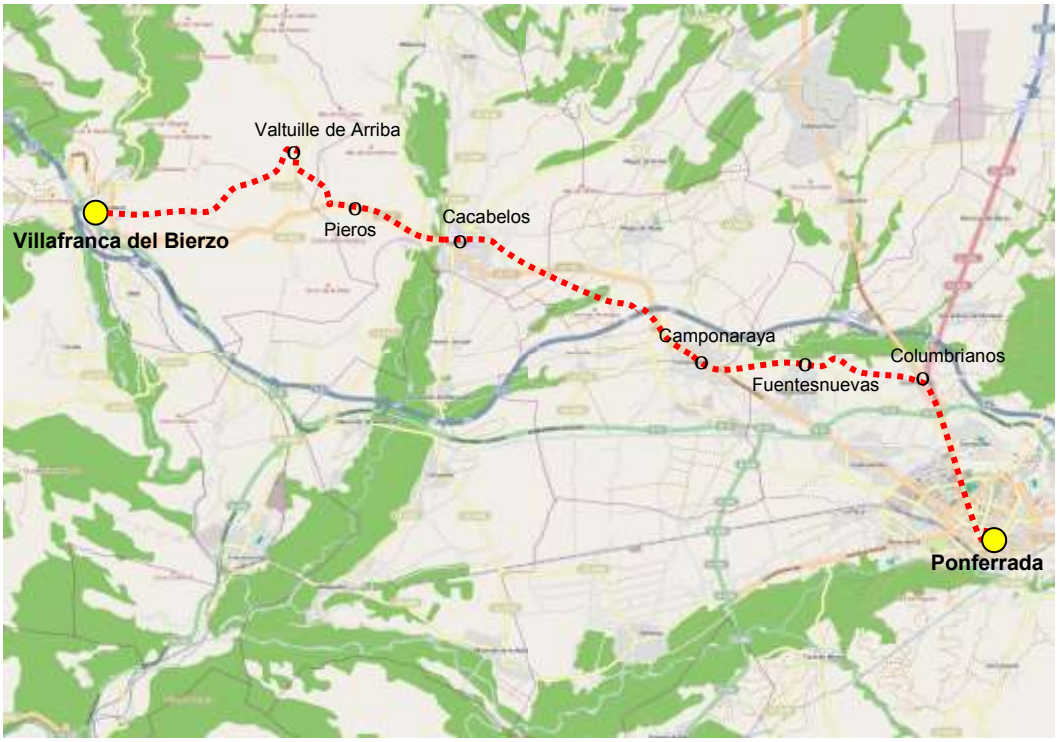
99.1 Cruz de Ferro

99.2 Der Weg führt durch Flächen mit lila blühender Heide

99.3 Uhrenturm in Ponferrada

99.4 Ponferrada, Templerburg

100. Tag Ponferrada bis Villafranca del Bierzo



von	nach	km	Tag km	Etappe km	Pilgerweg km
Ponferrada	Columbrianos	4,0	4,0		
Columbrianos	Fuentesnuevas	3,5	7,5		
Fuentesnuevas	Cacabelos	8,0	15,5		
Cacabelos	Pieros	2,5	18,0		
Pieros	Valtuille de Arriba	2,0	20,0		
Valtuille de Arriba	**Villafranca del Bierzo**	4,5	**24,5**	**130,0**	**2.684,5**

Ponferrada - Villafranca del Bierzo

Der Weg aus Ponferrada heraus ist sparsam markiert. Ich gehe vom Zentrum eine steile Treppe hinunter, überquere den Fluss Sil und laufe durch Vorstadtwohnblöcke an Schulen und Industrieanlagen vorbei lebhafte Straßen entlang.

In einem kleinen Park passiere ich eine Kirche, gehe durch ein Villenviertel, in einem Tunnel unter einer Schnellstraße hindurch und habe endlich Ponferrada verlassen. Neben der kleinen Landstraße geht es, durch bewässerte Maisfelder und Pappelplantagen hindurch, nach Fuentesnuevas. Ich laufe durch das lange Straßendorf, in dem noch einige alte Fachwerkhäuser stehen, komme nach Camponaraya, passiere eine Weinkellerei und kreuze die Autobahn. Jetzt wandere ich eine ganze Weile auf gerader Schotterstraße und zwischen Weinfeldern hindurch nach Cacabelos.

Puerta del Perdón in der romanischen Santiago Kirche. Pilgern wurde hier früher schon der Ablass von allen Sünden gewährt, wenn sie Santiago de Compostela nicht mehr erreichen konnten. Die Pforte ist nur im Heiligen Jahr, das heißt, wenn der St. Jakobstag auf einen Sonntag fällt, geöffnet.

Ich kreuze eine lebhafte Straße und gehe hinunter in das Dorf. In Cacabelos ist Markttag, ich drängle mich durch das Getümmel, verlasse die Ortschaft auf einer Brücke über den Fluss Cúa und steige neben der vielbefahrenen Landstraße einen Hügel hinauf, bis hinter Pieros rechts der Weg nach Valtuille de Arriba abzweigt. Hügelauf-hügelab laufe ich durch Weingärten, durchquere das kleine Dorf. Der Schotterweg führt erst schattig durch ein Tal, dann in der glühenden Nachmittagssonne über Hügel nach Villafranca.

Villafranca del Bierzo wird nicht nur wegen seiner vielen Kirchen und Monumente das „Kleine Compostela" genannt, sondern auch, weil kranken Pilgern früher schon hier der Ablass ermöglicht wurde, wenn sie Santiago nicht mehr erreichen konnten.

Am Ortseingang steht die romanische Santiago-Kirche mit der Porta del Perdón, die geschlossen ist: ich muss also weiter bis Santiago, um Ablass aller meiner kleinen Sünden zu erreichen. Auf steilen betonierten Wegen geht es am Castillo vorbei hinunter in die Stadt. Auf der Plaza Mayor Pilgertrubel, alle Restaurants bieten Pilgermenüs für wenig Geld an, sind von Pilgern aus aller Welt besetzt.

Ich mache einen Rundgang durch den Ort, genehmige mir ein kühles Bier und suche ein Hotel.

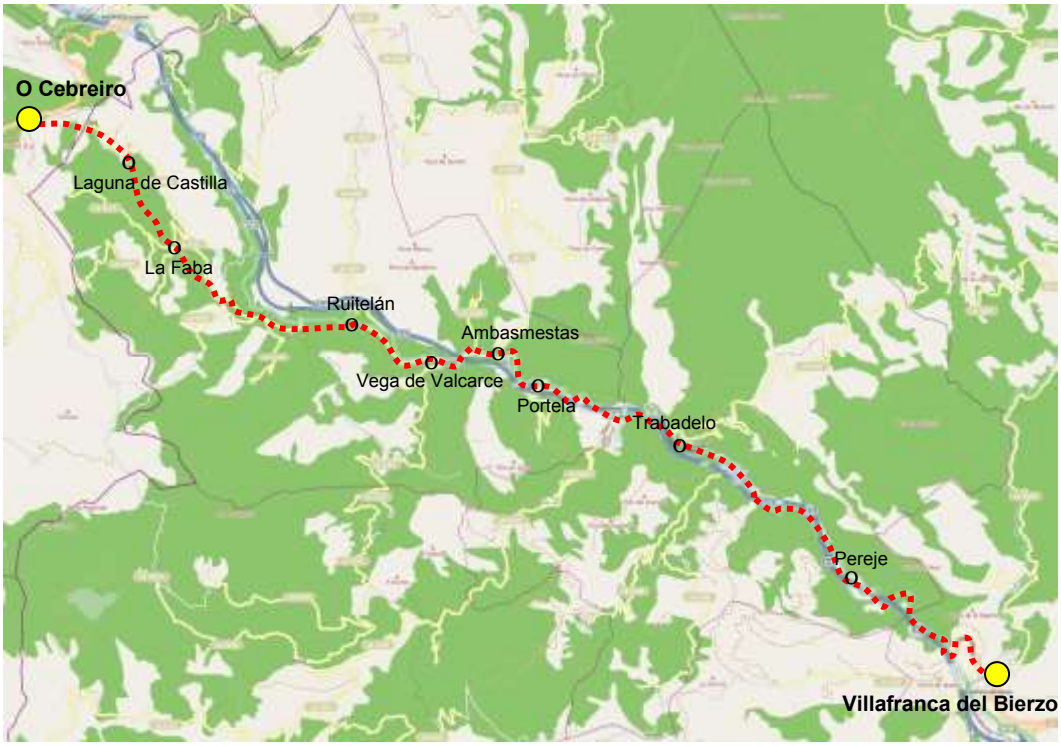
100.1 Altes Fachwerkhaus in Fuentesnuevas

100.2 Weinanbau im Bierzo

100.3 Castillo in Villafranca del Bierzo

100.4 Villafranca de Bierzo, Plaza Mayor

101. Tag Villafranca del Bierzo bis O Cebreiro



von	nach	km	Tag km	Etappe km	Pilgerweg km
Villafranca del Bierzo	Pereje	5,5	5,5		
Pereje	Trabadelo	4,0	9,5		
Trabadelo	La Portela	5,0	14,5		
La Portela	Ruitelán	5,0	19,5		
Ruitelán	La Faba	5,0	24,5		
La Faba	Laguna de Castilla	2,5	27,0		
Laguna de Castilla	**O Cebreiro**	2,5	**29,5**	**159,5**	**2.714,0**

Villafranca del Bierzo - O Cebreiro

Villafranca wird auf der Brücke über den Búrbia-Fluss verlassen, dann geht es in einem idyllischen Tal entlang des Flusses bis zur Nationalstraße N VI. Hier beginnt der lange Weg an der Straße entlang, der durch eine hüfthohe Betonmauer vom Verkehr getrennt ist. Seit dem Bau der Autobahn, die auf hohen Brücken immer wieder das Tal kreuzt, fahren nur wenige Autos auf der N VI.

Ich lasse den Weg, der durch Pereje führt, aus, tappe weiter an der Betonmauer entlang, biege erst bei Trabadelo ab, um dort in einer Bar einen Kaffee zu trinken.

Unter einer Autobahnbrücke komme ich wieder auf die N VI, laufe bis zur Autobahnraststätte und verlasse dort die breite Hauptstraße, gehe nach Portela hinein. Nun folgen in kurzem Abstand die Dörfer Ambasmestas und Vega de Valcarce, langgezogen an die Straße gebaut.

Grenzstein von Galicien

Durch ein grünes Tal komme ich nach Ruitelán, mache in der Bar Mittagspause, die Dorfbewohner in der Bar beschweren sich, untereinander schwätzend, das nirgendwo Ruitelán erwähnt wird, Vega und Ambasmestas ja, aber Ruitelán nie. Ich hole das hiermit nach! Dann beginnt in einem grünen Tal der Aufstieg auf die Berge, die Galicien vom Bierzo trennen, erst auf einem Teersträßchen, dann auf einem felsigen Waldweg, der in Serpentinen sehr steil durch Kastanienwald nach La Faba hinaufführt.

La Faba wird auf geradem Weg durchschritten, jetzt wird es etwas flacher, geht aber immer noch recht steil bergauf. Gut, dass ich mein Trinkwasser aufbewahrt habe, mein Hemd ist total durchgeschwitzt, ich trinke in kurzem Abstand beide Flaschen leer. Der Wald ist unter mir zurückgeblieben, durch Wiesen und Heidekraut erreiche ich Laguna de Castilla: drei Bauernhäuser und eine Herberge.

Ich gehe weiter bergauf, passiere den Grenzstein von Galicien, der total mit Graffiti verschmiert ist. Rückblickend genieße ich großartige Ausblicke ins Tal und die umgebenden Berge.

Ich erreiche eine lange Mauer, die einen Wald am Berghang vor Weidevieh schützt, dahinter die ersten Häuser von O Cebreiro, ein verlassenes Bauernhaus, die Pfarrkirche, in der der Heilige Gral von Galicien ausgestellt ist, von Mönchen bewacht und gegen Eintritt zu besichtigen, Pilgerherbergen, ein Hotel, Pilger- und Touristentrubel, Andenkenläden voller Keltenschmuck, ein Restaurant.

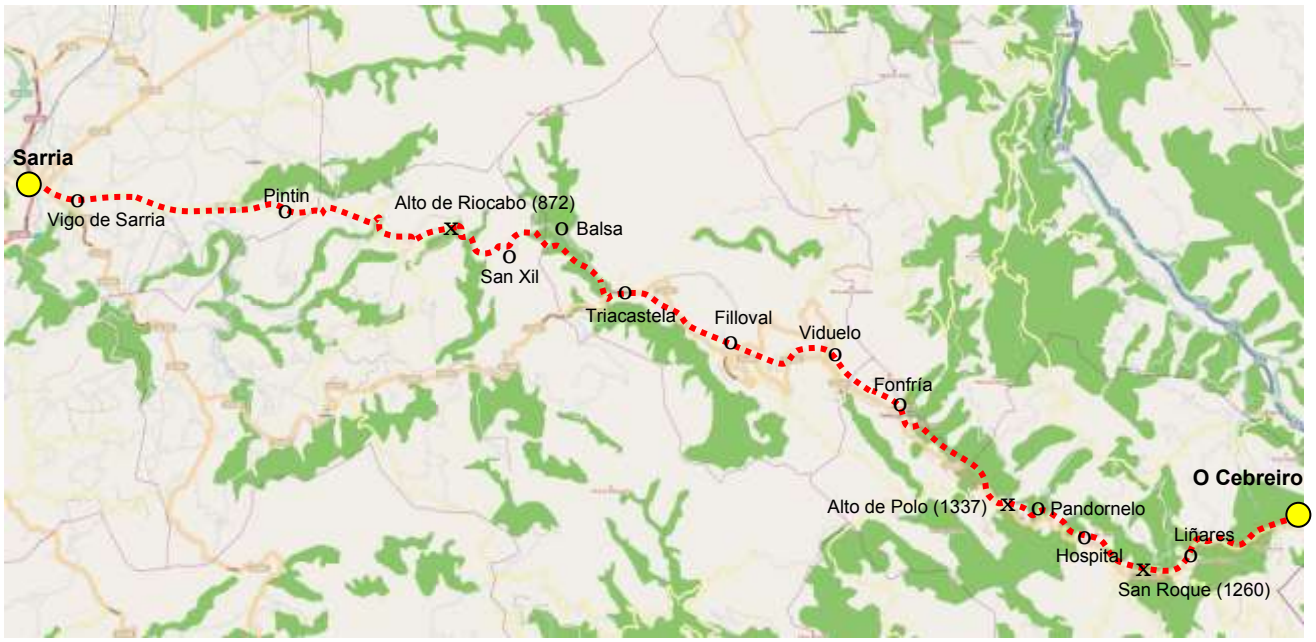
101.1 In einem grünen Tal beginnt der Aufstieg

101.2 Ausblick von der Passhöhe vor O Cebreiro

101.3 An einer langen Mauer entlang erreiche ich O Cebreiro, ein verlassenes Bauernhaus

101.4 Pfarrkirche in O Cebreiro

102. Tag O Cebreiro bis Sarria



von	nach	km	Tag km	Etappe km	Pilgerweg km
O Cebreiro	Liñares	3,0	3,0		
Liñares	Fonfría	9,0	12,0		
Fonfría	Triacastela	9,5	21,5		
Triacastela	San Xil	4,0	25,5		
San Xil	Pintin	8,0	33,5		
Pintin	**Sarria**	6,0	**39,5**	**199,0**	**2.753,5**

O Cebreiro - Sarria

In O Cebreiro wandere ich am frühen Morgen, die Sonne versteckt sich noch hinter den Bergen, an den verschiedenen Pilgerherbergen vorbei zur Landstraße und gehe sie bis Liñares entlang, dann auf einem Kiesweg neben der Straße zur Passhöhe von San Roque (1.260 m). Hier steht die große Statue eines Pilgers, der vornübergebeugt gegen den Wind ankämpft, beliebtes Fotomotiv. Ein junges Pilgerpärchen überholt mich, sie spielen Musik, Leonhard Cohen singt „There ain´t no cure for love“, nein, es gibt kein Heilmittel für Liebe. Seine warme Baritonstimme passt gut in die morgendliche Gebirgslandschaft.

Weiter neben der Straße komme ich durch Hospital de Condesa und Padornelo. Hier beginnt ein kurzer, steiler Aufstieg nach „Alto do Polo“ (1.337m), dem höchsten Pass des Camino in Galicien. Hunderte Pilger machen im Restaurant auf der Passhöhe Pause, fragen jeden, der vorbeikommt, ob er schon müde sei. Ich flüchte, gehe so schnell wie möglich weiter, erst flach, dann steil hinunter durch die liebliche galicische Landschaft über Fonfría, Viduedo und Filloval, bis ich nach 12 km Strecke und 700 Höhenmetern im Abstieg Triacastela erreiche. Am Ortseingang ein uralter, knorriger „1000-jähriger“ Kastanienbaum.

Im langgestreckten Ort zahlreiche Hotels, Restaurants und Pilgerherbergen, das Dorf lebt von den Pilgern. Am Ortsausgang gehe ich rechts, vermeide den Weg nach Samos, überquere die Landstraße und laufe einen geteerten Weg an einigen Lagerhallen vorbei in den Kastanienwald hinein. Bei einer Verzweigung bin ich unschlüssig, die gelben Pfeile sind nicht eindeutig. Jemand hat mit Filzstift auf einen Pfahl einen Pfeil mit dem Hinweis „Sarria“ nach links gemalt. So stapfe ich die linke Straße den Berg hinauf, es kommen keine gelben Pfeile, keine Kilometersteine mehr. Ich halte eines der wenigen Autos an, frage, ob ich auf dem richtigen Weg sei. Man sagt mir, ja, ich solle ruhig weitergehen. Nach einer Einmündung dann wieder ein Kilometerstein, ich habe eine Abkürzung genommen, das Dorf Balsa ausgelassen.

Die Steigung wird flacher, ich laufe an den paar Häusern und der geduckten Kirche von St. Xil vorbei, biege rechts zum Pass „Alto de Ríocabo“ (872 m) ab. Hinter der Passhöhe beginnt der zweite lange Abstieg des Tages, noch einmal 450 Höhenmeter hinunter, durch kleine, aus grauen Felsen gemauerte Dörfer. Steile Pfade auf glatten Felsen zwischen Steinmauern strapazieren die Füße, Reitpilger und ein paar Radfahrer überholen mich, ich erreiche Pintin, laufe neben der vielbefahrenen Landstraße auf einem Kiesweg hinab nach Sarria, das schon lange im Tal zu sehen war, durchquere den Vorort Vigo de Sarria.

Sarria ist eine moderne Stadt mit einem kleinen, alten Kern. Direkt am Ortseingang ein großes Hotel. Nach der Brücke über den Fluss, deren Geländer mit Jakobsmuscheln geschmückt ist, geht es einen Treppenstufenweg hinauf zur Kirche und in die Altstadt. Wieder zahlreiche Pilgerherbergen am Weg, auch hier ist der Jakobsweg zu einem wichtigen Wirtschaftszweig geworden.

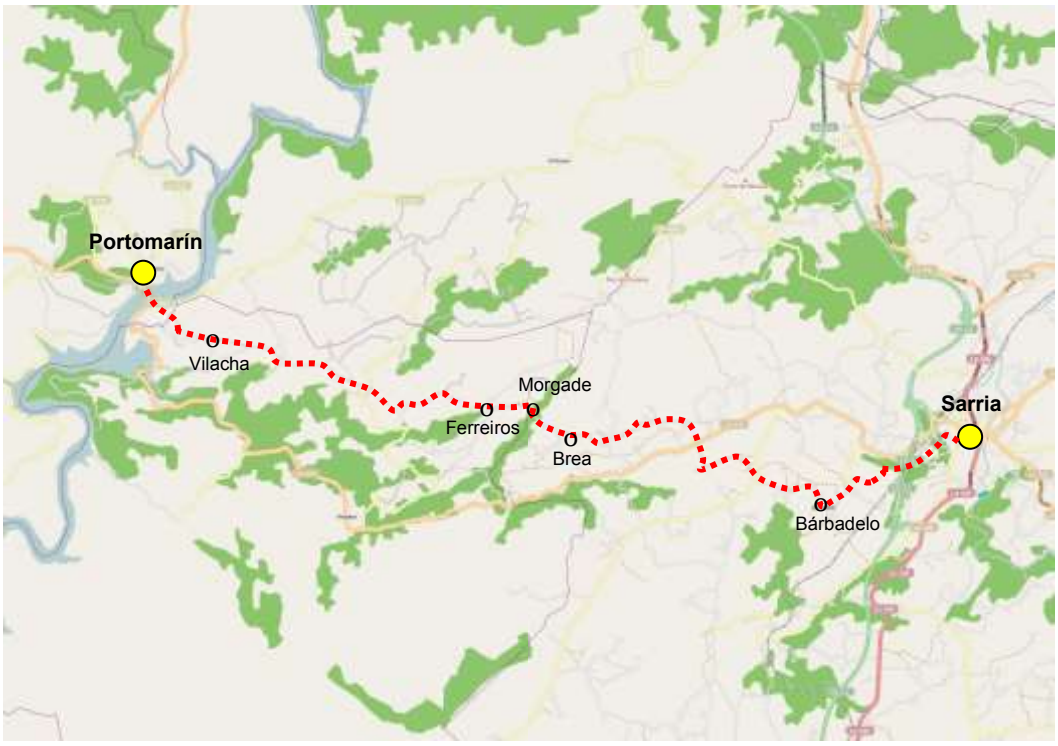
102.1 Liebliche galicische Landschaft

102.2 Der Weg vor Filloval

102.3 „1000-jähriger“ Kastanienbaum am Ortseingang von Triacastela

102.4 Altstadt von Sarria

103. Tag Sarria bis Portomarín



von	nach	km	Tag km	Etappe km	Pilgerweg km
Sarria	Barbadelo	4,5	4,5		
Barbadelo	Morgade	8,5	13,0		
Morgade	Ferreiros	1,5	14,5		
Ferreiros	Vilacha	7,0	21,5		
Vilacha	**Portomarín**	2,5	**24,0**	**223,0**	**2.777,5**

Sarria - Portomarín

Ich steige durch die Altstadt hinauf zum Kloster Magdalena, gehe am Kloster einen steilen Hügel hinunter und auf einer schmalen Brücke über einen Bach. Die Eisenbahnlinie wird auf einem mit Lichtzeichen gesicherten Bahnübergang gequert, dahinter führt der Weg durch knorrigen Kastanienwald bergauf, erreicht eine Hochebene mit Blick auf die Autobahntalbrücke und das Dorf Barbadelo.

Es geht durch schöne, grüne Landschaft, durch Wälder und kleine, urwüchsige Dörfer, Kastanien- und Eichenalleen, die Kilometersteine zählen die Strecke herunter. Hinter Brea ist km 100 erreicht, der Stein natürlich total mit Graffiti verschmutzt, Schmierfinken können es offenbar nicht lassen, das bedeutende Ereignis, nur noch 100 Kilometer von Santiago entfernt zu sein, hier zu dokumentieren.

Noch 100 km
Der total mit Graffitti verschmierte Kilometerstein

Der gelbe Pfeil weist sicher den Weg durch die vielen kleinen Ortschaften, es geht hügelauf-hügelab und an alten kleinen Kirchen vorbei. Viele Pilger sind unterwegs, ganze Schulklassen, Luxuswanderer ohne Rucksack mit organisiertem Gepäcktransport, ständig klappern die Teleskopwanderstöcke. Die Einsamkeit der Strecken in Frankreich oder Aragón ist endgültig dahin.

Portomarín ist schon weit zu sehen, ich muss aber noch einmal durch ein altes, aus Felssteinen gemauertes Dorf, dann geht es, steil einen Berg hinunter, nach Vilacha hinein, eine Asphaltstraße zwischen Steinmauern führt durch flache Felder an einem Kiefernwald vorbei zur Hauptstraße und Straßenbrücke über den Stausee des Río Miño, der fast leer ist. Tief unten verläuft der alte Weg über die steinerne Bogenbrücke.

Am Ortseingang von Portomarín ein Kreisverkehr, eine Treppe führt hinauf in das Dorf, anstrengende 100 Stufen, dann ein Plattenweg in das Zentrum mit der romanischen Wehrkirche San Nicolás, die zusammen mit dem Dorf Portomarín im Stausee versunken wäre, deswegen Stein für Stein abgebaut, durchnummeriert und hier oben wieder aufgebaut wurde.

Das neue Portomarín ist sorgfältig im klassischen Stil wiedererbaut, Arkadengänge säumen den Platz mit dem Rathaus und der Kirche. Auf dem Dorfplatz steht eine kleine Bühne, die Stadtverwaltung lässt sonntags Folkloretänze und Volksmusik aufführen.

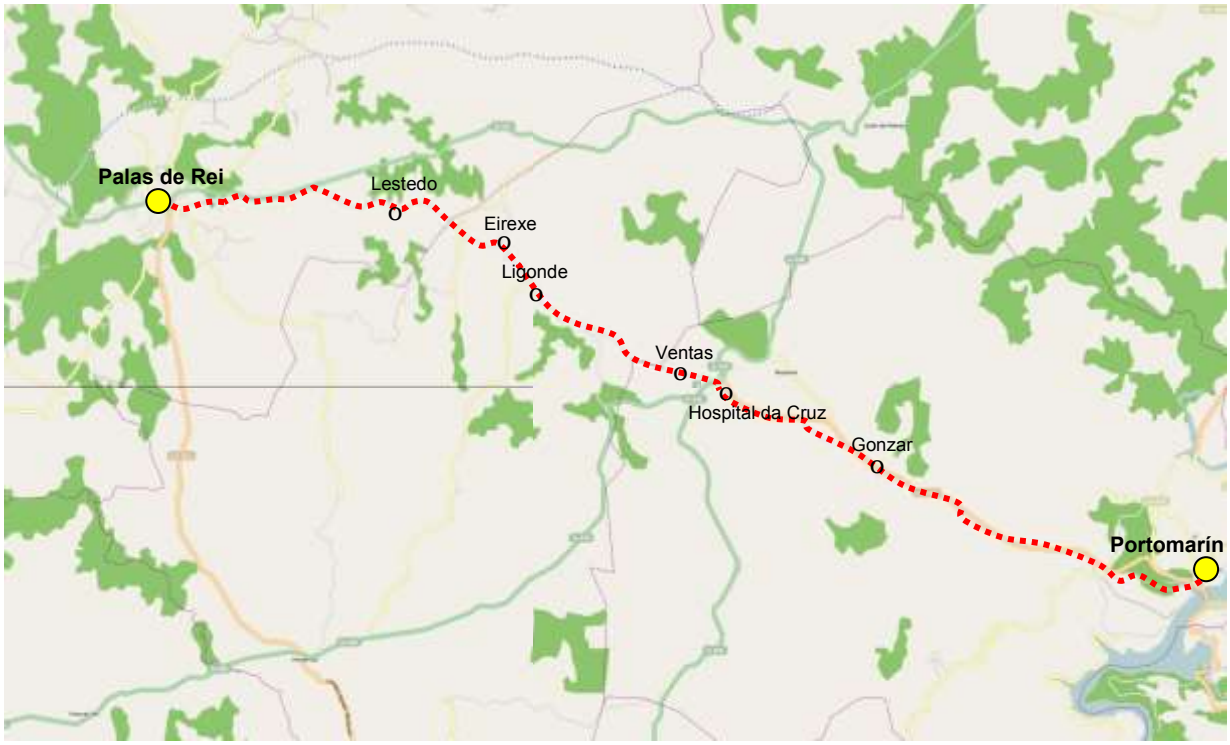
103.1 Kastanien- und Eichenalleen

103.2 Galicische Dorfidylle mit Maisspeicher. Der gelbe Pfeil weist den Weg

103.3 Altertümliche Bauernhäuser in grüner Landschaft

103.4 Portomarín mit der wiederaufgebauten Kirche San Nicolás

104. Tag Portomarín bis Palas de Rei



von		km	Tag km	Etappe km	Pilgerweg km
Portomarín	Gonzar	8,5	8,5		
Gonzar	Hospital da Cruz	3,5	12,0		
Hospital da Cruz	Ligonde	4,5	16,5		
Ligonde	**Palas de Rei**	9,0	**25,5**	**248,5**	**2.803,0**

Portomarín - Palas de Rei

Portomarín wird auf der arkadengesäumten Hauptstraße verlassen, dann gehe ich im Zick-Zack zu der Brücke über einen Seitenarm des Stausees und auf einem Kiesweg bergauf in den Wald hinein. Vor mir eine Gruppe älterer spanischer Frauen, die kleine Zettelchen an die Kilometersteine, die den verbleibenden Weg nach Santiago markieren, kleben. Ich gifte sie sofort an, ob hier alles mit Aufklebern verschmutzt werden muss? Das ist kein Schmutz, sagen sie kleinlaut. Und wenn jeder Pilger, der hier geht, ein Zettelchen auf die Steine klebt?

Bei einer Hühnerfarm, die entsetzlich stinkt, erreiche ich die Landstraße LU633, verlasse sie gleich wieder auf einem Schotterweg, der an einem Bauernhaus mit einem sehr schönen galicischen Maisspeicher vorbeiführt.

Es geht durch Kiefernwälder, Eichenwälder, ich erreiche Gonzar. Vor mir, mit mir laufen hunderte Pilger, alle die letzten 100 km des Weges nach Santiago, ich vermisse die Einsamkeit des Weges - und bin doch auch nur einer von den vielen, die hier unterwegs sind.

Der Weg verläuft auf Kiespfaden neben der Landstraße, verlässt sie immer nur kurz, um dann wieder auf das Asphaltband zu treffen.

Hospital da Cruz, Ventas, Ligonde und Eirexe werden durchquert, am Friedhof von Lestedo steht eine der schönen kleinen Landkirchen, der Weg erreicht die Nationalstraße N547, verläuft durch Alleen etwas abseits der Straße an rustikalen, verlassenen Bauernhäusern vorbei, bis ein Kiesweg abzweigt. An einem Rastplatz und mehreren Pilgerherbergen vorbei stapfe ich recht steil hinunter nach Palas de Rei, erreiche bei der Kirche den Ort, gehe die Treppen hinunter und an der Hauptstraße entlang in das Zentrum.

Die Kirche hat an einem alten Vorbau einen romanischen Torbogen aufzuweisen, sonst ist Palas de Rei eine nicht sehr schöne, recht moderne Kleinstadt mit vielen Brüchen zwischen alten Häusern und modernen, gegen das galicische Wetter an der Westfront mit Blech verschalten, vier bis fünf Stockwerke hohen Bauten.

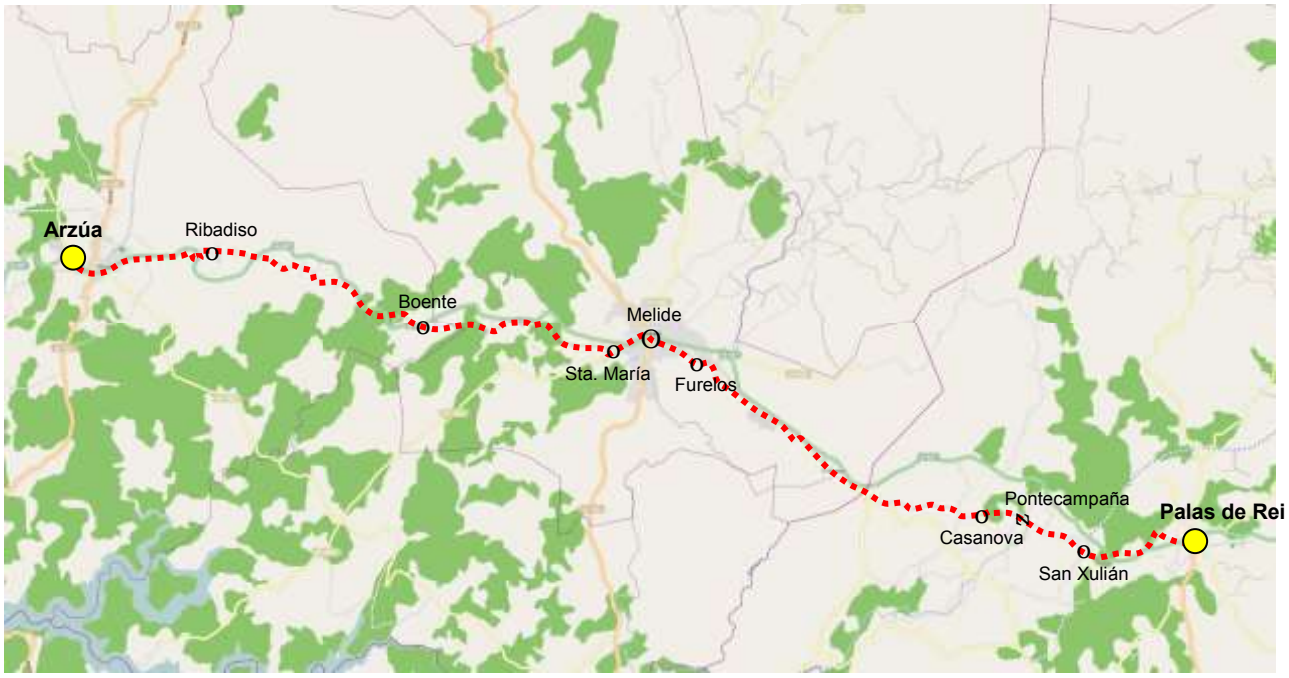
104.1 Maisspeicher „Hórreo“ am Straßenrand

104.2 Kirche in Lestedo

104.3 Der Weg führt durch Alleen an rustikalen, verlassenen Bauernhäusern vorbei

104.4 Innenstadt von Palas de Rei

105. Tag Palas de Rei bis Arzúa



von	nach	km	Tag km	Etappe km	Pilgerweg km
Palas de Rei	Casanova	6,0	6,0		
Casanova	Melide	9,0	15,0		
Melide	**Arzúa**	15,5	**30,5**	**279,0**	**2.833,5**

Palas de Rei - Arzúa

Palas de Rei wird auf kleinen Wegen verlassen, ich erreiche bald die Nationalstraße N547, überquere sie und gehe auf mit Steinmauern begrenzten Wegen durch ein kleines Wäldchen, nur um nach wenigen 100 m wieder an der Hauptstraße zu stehen, sie zu überqueren und auf Feldwegen in das grüne galicische Land hineinzuwandern.

Die Hügel sind nebelverhangen, Regen liegt in der Luft, mit mir sind wieder viele Pilger unterwegs, allerdings hat sich die Menge verteilt, ich treffe nicht mehr die großen lauten Pulks von mehreren Menschengruppen.

Schmale Wege verlaufen zwischen Steinmauern durch verwunschen wirkende, efeubewachsenen Eichenwälder, kreuzen auf alten steinernen Brücken kleinen Bäche. Über Hügel hinweg und durch flache Täler werden die Ortschaften San Xulián, Pontecampaña und Casanova durchschritten, der Weg nähert sich wieder der Nationalstraße, die ersten Industriegebiete von Melide tauchen auf. Der Weg senkt sich hinunter nach Furelos, überquert auf einer Bogenbrücke einen Bach, vor der Kirche steht eine weißgekleidete Nonne, will Stempel verteilen.

Es geht hinauf nach Melide, zwischen Wohnblöcken hindurch an Pulpowirtschaften vorbei in das Stadtzentrum. Hier wird Mittelalter gefeiert, der Boden der Fußgängerzone ist mit Stroh bedeckt, überall stehen Verkaufsstände mit Andenken und Süßigkeiten.

Ich gehe in die Kirche, am Eingang ein älterer Herr, ich lasse meinen Pilgerpass abstempeln, er fragt woher ich komme, erzählt mir dann auf Deutsch, dass er lange in München und am Starnberger See gewohnt habe.

Durch den Vorort Santa María, vor der Kirche wieder eine weißgekleidete Nonne, geht es an Eichenwäldern, an Eukalyptushainen vorbei in ein Bachtal hinunter, wieder recht steil hinauf neben der Nationalstraße nach Boente. Ich überhole eine Gruppe sich lauthals zankender irischer Schulkinder mit ihren Lehrern. Jetzt hat es zu regnen begonnen, das erste Mal seit Frankreich, dass ich nass werde, ich freue mich darüber, lasse den Regenschutz im Rucksack. Es geht eine Birkenallee hinauf, ich komme durch Eukalyptuswald, die Nationalstraße wird auf einer Brücke überquert, der Weg fällt, ich erreiche Ribadiso, überquere wieder auf einer alten Bogenbrücke einen Fluss. In Ribadiso gibt es mehrere Pilgerherbergen, alle sind, weil es jetzt stark regnet, von Pilgern belagert.

Durch einen Tunnel führt der Weg unter der Nationalstraße hindurch, dann auf einem Bürgersteig an der Straße entlang nach Arzúa hinein. Auch Arzúa ist eine Stadt mit stilistischen Brüchen zwischen Alt und Neu, im historischen Zentrum die kleine Kirche, von den Bäumen eines Parks fast verdeckt.

Ich laufe durch die Stadt, folge der Nationalstraße in ein Industriegebiet, in dem es ein Hotel gibt, habe so morgen zwei Kilometer Weg weniger bis Santiago!

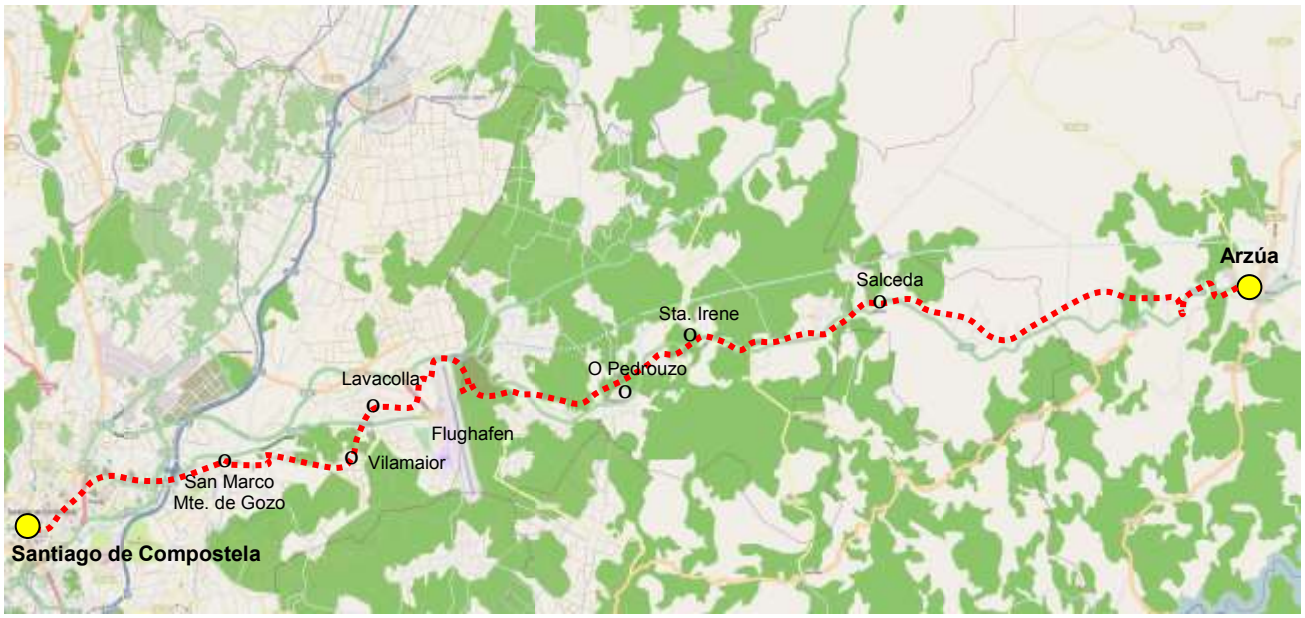
105.1 Nebelverhangene grüne Hügel

105.2 Auf schmalen Wegen über alte Brücken

105.3 Melide

105.4 Arzúa

106. Tag Arzúa bis Santiago de Compostela



von	nach	km	Tag km	Etappe km	Pilgerweg km
Arzúa	Salceda	11,0	11,0		
Salceda	Sta. Irene	5,0	16,0		
Sta. Irene	Flughafen	9,5	25,5		
Flughafen	Lavacolla	3,0	28,5		
Lavacolla	Monte de Gozo	5,5	34,0		
Monte de Gozo	**Santiago de Compostela**	5,5	**39,5**	**318,5**	**2.873,0**

Arzúa - Santiago de Compostela

Der letzte Tag meiner Pilgerfahrt nach Santiago de Compostela ist angebrochen. Ich laufe die Nationalstraße auf dem breiten Seitenstreifen entlang, bis der Jakobsweg kreuzt, folge dann der Pilgerroute. Mit mir sind wieder hunderte anderer Pilger unterwegs - und ich bin einer von ihnen. Abseits der Straße geht es auf breiten Wanderwegen durch alte Alleen, Landhäuser hinter bunten Blumengärten werden passiert, immer wieder die Nationalstraße erreicht und, zum Teil gefährlich, gekreuzt. Durch alte, hohe Eukalyptuswälder erreiche ich O Pedrouzo, hinter mir ruft eine Frau immer wieder „Brigitte!“, hält Radpilger an und bittet sie in gebrochenem Spanisch eine Frau in einem roten Hemd anzuhalten und ihr zu sagen, sie möge warten. An einer Wegbiegung sitzt Brigitte dann, wartet, fragt ob ich ihre Freundin gesehen habe. Sie ist enttäuscht vom Weg, man habe ihr erzählt, dass es bei der Wanderung immer wieder große Glücksmomente gäbe, sie habe nichts davon gespürt. Aber der Weg ist Enttäuschung, sage ich, Mühe, Hitze, Durst, wunde Füße und schmerzende Schultern, die das Gewicht des Rucksacks nicht mehr tragen mögen, Einsamkeit und Enge und Verlust der Privatsphäre in den Pilgerherbergen. Das Glück liegt doch in dir, du musst es selbst finden, der Weg kann nur helfen.

Ich steige hinauf zum Flughafen, gehe an der Einflugschneisenbefeuerung entlang, wieder in ein Tal hinunter und dann eine letzte Steigung hinauf, zwischen den Verwaltungsgebäuden der Fernsehsender und einiger Fabriken hindurch nach San Marco und zum Monte de Gozo. Dort kann ich Santiago, das heißt, das Fußballstadion und Wohnhäuser sehen. Ich wandere die Straße hinunter, ein paar Treppenstufen, Holzbohlen bei einer Brücke über die Auto- und Eisenbahn, ein großer Kreisverkehr, das Ortseingangsschild.

Ich folge den Muscheln, die in den aus holprigen Platten gelegten Bürgersteig eingelassen sind, gehe durch etwas heruntergekommene Vorstadt, erreiche eine Platanenallee, die aber gleich wieder zu Ende ist. Der Weg in die Stadt ist öde, schließlich dann doch alte Häuser, das Kloster San Martiño Pinario, ein paar Bettler, die Weinflasche in der Hand, feuern an: Vorwärts Pilger, nur noch wenige Meter! Durch einen Torbogen, in dem ein Straßenmusikant sitzt, schrill auf einem Dudelsack spielt, erreiche ich den Platz, der von der Kathedrale, dem Parador „Hostal dos Reis Católicos“, dem Rathaus und dem Erzbischofspalast eingerahmt wird. Hunderte Pilger und Touristen stehen, liegen herum, fotografieren, sich, die Kirche. Ich fühle mich erleichtert, aber leer, bin angekommen, aber das große emotionale Erlebnis bleibt aus, der Weg war lang, zu lang.

In der Kirche wird die Messe gefeiert, ich setze mich in eine hintere Bankreihe, versuche Besinnung, es geht nicht, Touristen laufen zwischen den Bänken hindurch, ungeachtet des Gottesdienstes, fotografieren, auch mit Blitzlicht, vergessen, dass sie in einer Kirche sind, nicht in einem Museum. Ich gehe still wieder hinaus, vielleicht ist es morgen anders.

Ich suche das Pilgerbüro auf, bitte um einen Stempel, um den Abschluss meiner Pilgerfahrt zu dokumentieren. Ohne dass ich danach gefragt hätte und ohne Rückfragen über meinen Weg, wird mir die Compostela ausgestellt.

Abends gehe ich durch die Stadt, finde nach längerem Suchen ein Restaurant, das keine Touristenfalle mit Billig-Pilgermenüs zu sein scheint, werde höflich bedient und esse ausgezeichnet.

106.1 Hunderte Pilger sind auf dem Weg - und ich bin einer von ihnen

106.2 Am Weg ein Landhaus mit Blumenidylle

106.3 Im Eukalyptuswald bei O Pedrouzo

106.4 Das Pilgermonument auf dem Monte de Gozo

106.5 Kloster San Martiño Pinario in Santiago de Compostela

106.6 Die Kathedrale in Santiago

106.7 Ich trete in die Kathedrale ein

106.8 Das Apostelgrab

106.9 St. Jakobus in der Fassade der Kathedrale von Santiago

106.10 Straßenszene in Santiago

106.11 Altstadt von Santiago

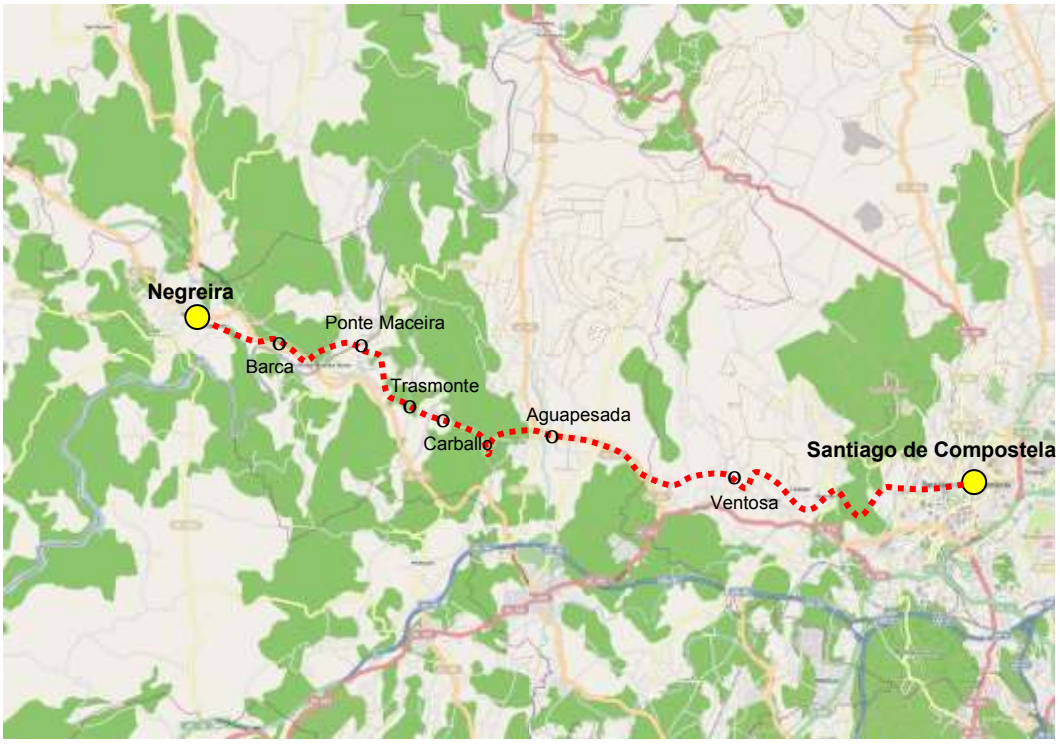
Teil 9 Santiago de Compostela - Finisterre 92 km

zum Ende der Welt

Tag	von	nach	Tag km	Etappe km	Pilgerweg km
107	**Santiago de Compostela**	Negreira	20,5	20,5	2.893,5
108	Negreira	Olveiroa	35,0	55,5	2.928,5
109	Olveiroa	**Kap Finisterre**	36,5	**92,0**	**2.965,0**

Grünes Galicien bei Trasmonte

107. Tag Santiago de Compostela bis Negreira



von	nach	km	Tag km	Etappe km	Pilgerweg km
Santiago de Compostela	Ventosa	7,0	7,0		
Ventosa	Aguapesada	4,5	11,5		
Aguapesada	Trasmonte	4,0	15,5		
Trasmonte	Ponte Maceira	2,0	17,5		
Ponte Maceira	**Negreira**	3,0	**20,5**	**20,5**	**2.893,5**

Santiago de Compostela - Negreira

Mit ein bisschen Wehmut verlasse ich Santiago, war es doch das eigentliche Ziel der Pilgerwanderung, Finisterre ist ja nur noch das i-Tüpfelchen darauf.

Es geht vom „Hostal dos Reis Catolicos“ eine schmale Straße hinunter, zwischen niedrigen Hausreihen hindurch aus der Stadt hinaus. Bald erreiche ich einzelne Vororthäuser, Gärten, durch Eichenwäldchen laufe ich einen Berg hinauf. Ich drehe mich um, sehe hinter mir die noch ein letztes Mal die Türme der Kathedrale von Santiago, gehe dann einen Hügel hinunter in dichten Wald. Alte, hohe Eukalyptus säumen den Weg, der über kleine Berge hinauf und hinab führt, in Ventosa eine asphaltierte Landstraße erreicht.

Nun geht es die Asphaltstraßen entlang bis Agua Pesada, in einer Bar kehre ich ein, ich tue mich recht schwer, die Füße wollen nicht mehr, die Motivation fehlt.

Nach einem Kaffee ist mir besser, ich folge der Straße, am Ortsausgang gelbe Pfeile nach links, ich biege ab, keine Pfeile mehr, habe ich mich verlaufen? Nach wenigen Metern bergauf dann eine Einmündung und wieder Hinweiszeichen, ich hätte statt der Straße den Schotterweg 20 m davor nehmen sollen, der zwischen Bauernhäusern hindurchführt.

Ich biege ab, gehe steil einen Kiesweg hinauf, der im Eukalyptuswald zu einer Funkstation führt, dort wieder eine Asphaltstraße trifft, etwas weniger steil an einem Brunnen vorbei und dann hinab nach Carballo und Trasmonte. Kleine Dörfer, eingebettet in Maisfelder und Eukalyptuswälder liegen zwischen sattgrünen Hügeln, ich erreiche Ponte Maceira, gehe über die schöne steinerne Bogenbrücke in das alte Dorf hinein, am Wegrand einige der typischen alten galicischen Maisspeicher.

Auf dem Weg sind nur noch wenige Pilger unterwegs, nicht mehr der Massenansturm wie die letzten 100 km vor Santiago, ich habe wieder lange Abschnitte ganz für mich allein, sehe keinen Menschen.

Hinter Ponte Maceira verlasse ich die Straße, gehe am Fluss entlang unter einem gemauerten Viadukt und einer modernen Schnellstraßenbrücke hindurch, bis ich in Barca die verkehrsreiche Hauptstraße wieder erreiche, sie überquere, durch Barca hindurchgehe und wieder über die Hauptstraße muss. An einigen Fabrikgebäuden vorbei laufe ich bergauf nach Negreira hinein, gehe in das Hotel am Ortseingang, übernachte dort.

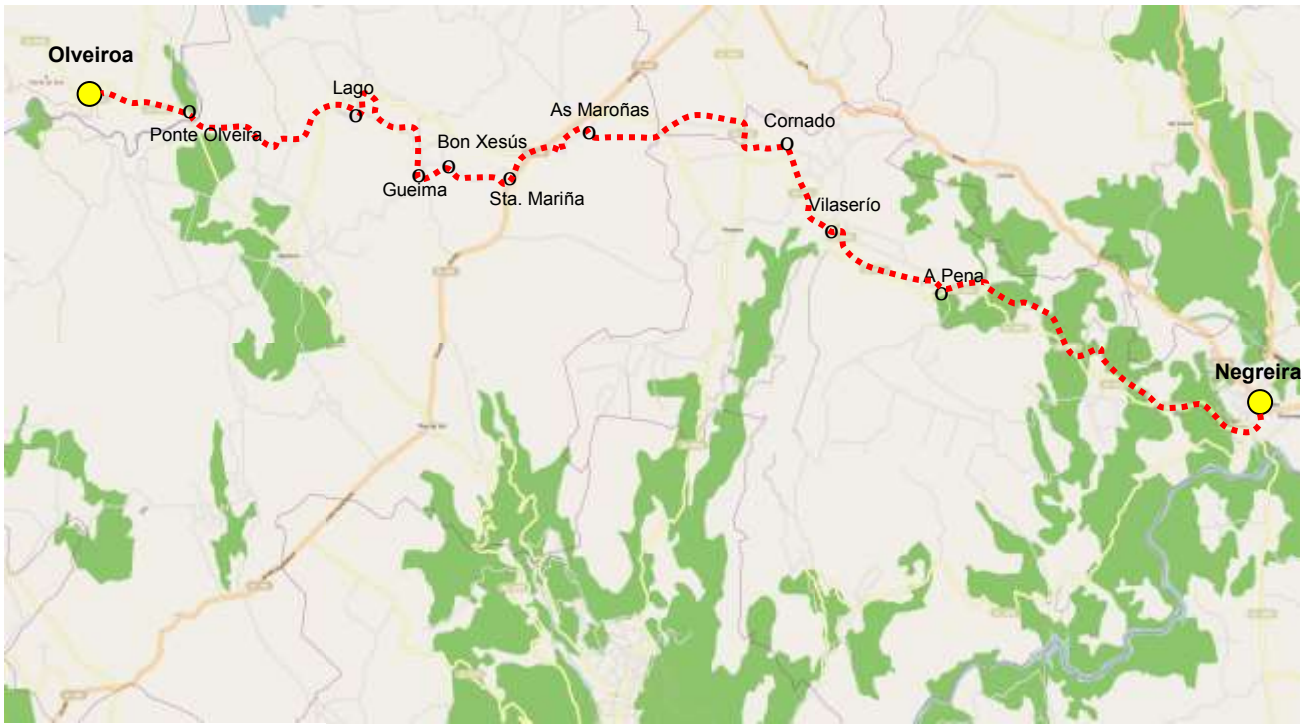
107.1 Zurückblickend sehe ich noch einmal die Türme der Kathedrale von Santiago

107.2 Kleine Dörfer eingebettet in Eukalyptuswälder

107.3 Die Brücke in Ponte Maceira

107.4 Ein Maisspeicher am Wegrand in Ponte Maceira

108. Tag Negreira bis Olveiroa



von	nach	km	Tag km	Etappe km	Pilgerweg km
Negreira	A Pena	10,0	10,0		
A Pena	Vilaserío	4,5	14,5		
Vilaserío	Sta. Mariña	8,5	23,0		
Sta. Mariña	Lago	6,0	29,0		
Lago	Ponte Olveira	4,5	33,5		
Ponte Olveira	**Olveiroa**	1,5	**35,0**	**55,5**	**2.928,5**

Negreira - Oliveira

Negreira ist einen geschäftige, moderne Stadt, nur wenige etwas ältere Häuser stehen darin, es gibt noch einen kleinen Rest einer Stadtmauer mit einem mittelalterlichen Stadttor. Nach ein wenig Suchen habe ich die Straße mit dem alten Tor gefunden, durch das ich Negreira verlasse. Es geht hinauf nach Iglesia, dort zweigt ein Weg ab, der am Friedhof mit der alten Kapelle vorbeiführt und dann zu einem von Steinmauern begrenzten Hohlweg wird, der lange Zeit durch Kastanien- und Eichenwald verläuft, gelegentlich kleine Ortschaften und die Straße streift. Am Wegrand steht gelbblühend noch ein wenig Ginster.

Weit vor mir sehe ich am Berghang ein weißes Haus, das ich nach längerem Wandern erreiche. Ich bin am Ortseingang von A Pena, ein Weg zweigt zu einer Bar ab, ich gehe hinauf, trinke einen Kaffee und esse mein 10-km-Bocadillo.

Von A Pena bleibe ich lange Zeit auf der Landstraße AC5603, die nur einmal kurz verlassen, aber bald wieder erreicht wird. Neben der Straße blüht lila Glockenheide, vor einer Linkskurve geht es einen Kiesweg steil hinunter nach Vilaserío, im Dorf Pilgerherbergen und eine Bar. Ich erreiche die AC5603 wieder, laufe sie entlang, bis ein Weg nach Cornado abzweigt, durch das Dorf führt und eine Landstraße, die AC5604, erreicht. Auf der Hügelkette neben der Straße drehen sich Windturbinen.

Nach wenigen Metern verlasse ich endgültig die AC5604, biege links auf einen Schotterweg ab, der etwas später zu einer kleinen Teerstraße wird, vor der Ortschaft As Maroñas einen klaren Fluss überquert, in dem Kinder baden, mit wassergefüllten Luftballons spielen, dann Santa Mariña an der Hauptstraße AC400 erreicht.

Die Hauptstraße wird schnell verlassen, ein schmaler, asphaltierter Weg führt über Bon Xesús und Geima auf den Hügel Monte Aro zu. Hier verschwinden die mit einer Muschel geschmückten Kilometersteine, lediglich an Abzweigungen ist sparsam ein gelber Pfeil auf die Straße gesprüht. Der Berg wird überschritten, dahinter sehe ich den Stausee von Fervenza. Kurvig geht es steil bergab, ich erreiche das Dorf Lago, hier stehen wieder Kilometersteine mit der Jakobsmuschel.

Ich komme an die Landstraße CP304, überquere auf einer schmalen Straßenbrücke den Fluss Xallas. Dahinter ein breiter, grün gestrichener Fußweg neben der verkehrsreichen Straße, der durch Ponte Olveira nach Olveiroa führt.

Olveiroa ist ein kleines Dorf, etwas abseits der Straße mit alten, aus Granit gemauerten Häusern, zwei Pilgerherbergen, Pensionen und drei Bars, das von Landwirtschaft und Pilgerindustrie lebt. Ich miete in einer Pension das letzte Zimmer.

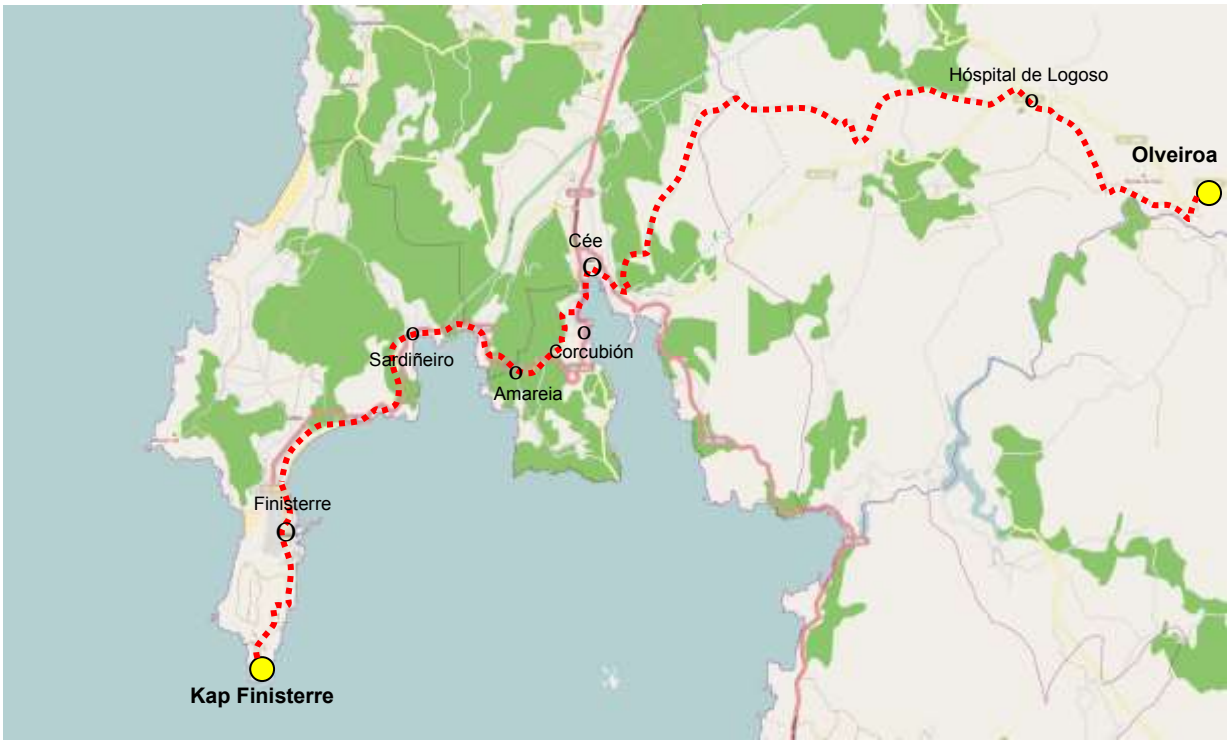
108.1 Altes Stadttor in Negreira

108.2 Neben dem Weg blüht Glockenheide

108.3 Vor mir der Stausee von Fervenza

108.4 Alte Häuser in Olveiroa

109. Tag Olveiroa bis Finisterre



von	nach	km	Tag km	Etappe km	Pilgerweg km
Olveiroa	Hóspital de Logoso	5,0	5,0		
Hóspital de Logoso	Cée	15,0	20,0		
Cée	Corcubión	1,5	21,5		
Corcubión	Amareia	2,0	23,5		
Amareia	Sardiñeiro	3,0	26,5		
Sardiñeiro	Finisterre	6,5	33,0		
Finisterre	**Kap Finisterre**	3,5	**36,5**	**92,0**	**2.965,0**

Olveiroa - Finisterre

Heute ist definitiv der letzte Tag meiner großen Pilgerreise. Das Wetter ist trüb, ich wandere in die Hügel hinein, die Flügel der großen Windturbinen verschwinden in den Wolken, ich höre nur ihr Sausen im Wind.

Es beginnt zu regnen, erst leicht, dann starker, konstanter Landregen, der Galicien so schön grünen lässt. Ich ziehe, das erste Mal seit Frankreich, meine Regenpersenning über und stapfe auf Kieswegen nach Hóspital de Logoso, erreiche dort eine Asphaltstraße und ein heftig dampfendes und stinkendes Hüttenwerk. Am Wegrand eine Bar, ein Schild verkündet: Letzte Bar für die nächsten 15 km (bis Cée).

Der Weg verzweigt sich, rechts geht es nach Muxía, links nach Cée, ich bleibe links, gehe auf dem grün gestrichenen Fußweg neben der Hauptverkehrsstraße, bis rechts eine Kiesstraße abzweigt.

Lange wandere ich bergauf-bergab auf einsamen Wegen durch den Regen, komme an der Kapelle Nuestra Señora de las Nieves vorbei, die in einem kleinen waldigen Tal liegt. Mehrere Pilger haben sich hier untergestellt, wollen den Regen abwarten. Es geht wieder den Hügel hinauf, ich wandere durch blühende Heideflächen, die im dichten Nebel kaum zu sehen sind, dann senkt sich der Weg, fällt steinig ab. Im Dunst erscheint der Hafen von Cée, der Regen hört auf, ein erster Blick auf das Meer.

Ich laufe durch die Stadt, gehe zur Seepromenade hinunter und folge ihr bis Corcubión, muss dort in der Stadt aufwärts steigen, durch einen ganz schmalen Pfad zwischen hohen Mauern hindurch zu einer breiten Schotterstraße und über den Bergrücken, auf dem Armareia liegt.

Ich gehe wieder hinunter ans Meer, erreiche Sardiñeiro, laufe erst am Wasser entlang, dann die Hauptstraße durch das Dorf, noch einmal über Hügel. Hier habe ich einen ersten Blick auf das Kap Finisterre.

An der Hauptstraße entlang komme ich zum Ortseingang von Finisterre, biege einen Weg zum Strand hinunter ab und wandere auf einem Plattenweg an Meer und Strand entlang bis ins Dorfzentrum, nehme ein Zimmer in einem Hotel und dusche mich.

Sauber und mit einem frischen Hemd gehe ich die letzten 3,5 km meines Weges auf der Hauptstraße zum Kap, einem der westlichsten Punkte des europäischen Festlandes.

Dichte Wolken hüllen die Felsen und den Leuchtturm ein, es ist nichts, aber auch wirklich überhaupt nichts zu sehen. Soll das das Ende des Weges sein, eine milchige, graue Leere? Aber Wind kommt auf, bläst den Nebel davon, ich sehe das schaumgekrönte Meer, die Costa da Morte - die Todesküste, steige auf die Steine vor dem Kap hinauf, rekapituliere in Gedanken meinen langen Weg und warte den Sonnenuntergang ab.

Kitschig-rot endet der Tag, es dunkelt. Die Straße hinunter laufe ich zurück, ins Hotel, zum Bus, nach Santiago, zum Flughafen, nach Hause. Jetzt erst stellt sich die tiefe Freude ein, den Weg bewältigt zu haben, es war eine kraftvolle, eine würdige und sehr erfüllende Wanderung.

109.1 Auf einsamen Wegen durch den Regen

109.2 Corcubión

109.3 Ein erster Blick auf Kap Finisterre

109.4 Die Stadt Finisterre

109.5 Der schaumgekrönte Atlantik am Kap Finisterre, Costa da Morte

109.6 Kap Finisterre

109.7 Sonnenuntergang am Kap Finisterre

Pilgerpass

Caminos de Europa
Santiago de Compostela

Credencial del Peregrino

Camino de Santiago
Credencial que expide:
Certificación de Paso
FIRMAS Y SELLOS
Hotel Bayerischer Hof
Seehof Reichert
GmbH & Co KG
Steingaden
HOTEL Seyop
87616 Marktoberdorf, Bahnhofstr. 13
Cumplió la Peregrinación.
Triwego AG
HOTEL RÖSSLI
Hauptstrasse 88
9401 Rorschach
Hotel Herisau AG
Hotel Weisses Kreuz
Jakobsweg
EMMENTAL
SLEEP & DREAM GMBH
HOTEL RESTAURANT
LA CLEF D'OR
GENÈVE TOURISME
& CONGRÈS
STANS
ST JACOB WEG
KLOSTER SOMMER

FIRMAS Y SELLOS
LE RELAIS
LE PENOTE
St ALBAN
48120
Le relais de Peyre
AUBERGE DU PONT ROMAIN
12320 CONQUES
Tél. 05 65 69 84 07
Fax 05 65 69 89 12
INTER HOTEL
LE ROCHER DU VIAL
Hôtel de France
LE CHAMPOLLION
LAJO
LA CÔTE
SAINT ANDINE
Tél. 04 74 79 25 10
L'HORLOGE
HÔTEL - RESTAURANT
82340 AUVILLAR
TRIANA
32
EAUZE
Hôtel-Restaurant
05 62 09 99 21
www.hoteltriana.fr
Saint Quitterie
HOTEL DE FRANCE
Hôtel Montpensier
***
35, Rue Montpensier - 64000 PAU
HELGOTEL
8, Rue Massabielle
65100 LOURDES
Tél. 05 62 94 24 97
Fax 05 62 94 30 43
VILLE ETAPE
LECTOURE
LE RELAIS DE LA TENAREZE
CONDOM EN ARMAGNAC
Chapelle de l'Hôpital
Auberge Pyrénéenne
CAJARC
HÔTEL DU QUERCY
LA SEGALIERE
RESTAURANT DU PARC
CAMINO DE SANTIAGO
ARAGON
UNDUES DE LERDA
Hostal Rural J.P
HOTEL PORTALES
C/ Portales, 85
26001 - LOGROÑO
Tel. 941 502794
Fax. 941 502795
HOTEL RURAL
CATEDRAL
VERDEANCHO
Alojamiento Rural
"La Henera"
CAMINO DE SANTIAGO
FELISA
LOGROÑO
AUBERGUE
CANDANCHU
VSA
Albergue de Peregrinos
18/07/12
16-07-2012
23/7/12

Die Stempelsammlung im Pilgerpass

CAPITULUM hujus Almae Apostolicae et Metropolitanae Ecclesiae Compostellanae sigilli Altaris Beati Jacobi Apostoli custos, ut omnibus Fidelibus et Peregrinis ex toto terrarum Orbe, devotionis affectu vel voti causa, ad limina Apostoli Nostri Hispaniarum Patroni ac Tutelaris **SANCTI JACOBI** *convenientibus, authenticas visitationis litteras expedit, omnibus et singulis praesentes inspecturis, notum facit:* Arnoldum Brecker

hoc sacratissimum Templum pietatis causa devote visitasse. In quorum fidem praesentes litteras, sigillo ejusdem Sanctae Ecclesiae munitas, ei confero.

Datum Compostellae die 15 *mensis* Augusti *anno Dni* 2012

SIGILLUM CAPITULI BEATI JACOBI COMPOSTELLAE

Canonicus Deputatus pro Peregrinis

Die Compostela

Unterkunft

Unterkunftsvorschläge	Etappe 1: München - Lindau	Preis *	
Starnberg	Hotel Bayrischer Hof Bahnhofsplatz 12 82319 Starnberg Tel.: +49 8151 2750	99 € ÜF	und andere
Herrsching	Seehof Reichert Seestraße 58 82211 Herrsching Tel.: +49 8252 935100	92 € ÜF	und andere
Utting	Wittelsbacher Hof Bahnhofsplatz 6 86919 Utting Tel.: +49 8806 92040	65 € ÜF	
Wessobrunn	Gasthaus zum Löwen Ublhörstraße 82405 Wessobrunn Tel.: +49 8806 352	35 € ÜF	
Peiting	Gasthof zum Keppeler Hauptplatz 15 86971 Peiting Tel.:+49 8861 6201	38 € ÜF	
Steingaden	Gasthof Zur Post Marktplatz 1 86989 Steingaden Tel.: +49 8862 203	30 € ÜF	
Marktoberdorf	Hotel Sepp Bahnhofstraße 13 87616 Marktoberdorf Tel.: +49 8342 7090	59 € ÜF	und andere
Kempten	Gasthaus Zum Fuchs Memminger Straße 17 87439 Kempten Tel.: +49 831 22372	38 € ÜF	und andere
Weitnau	Gasthof Pension Krone Kirchstraße 33 87480 Weitnau Tel.: +49 8375 209	33 € ÜF	
Simmerberg	Gasthaus-Pension Krone Alte Salzstraße 50 88717 Weiler-Simmerberg Tel.: +49 8387 1046	33 € ÜF	
Lindau	Hotel Seerose Auf der Mauer 3 88131 Lindau Tel.: +49 8382 24120	99 € ÜF	und viele andere

* Preis für ein Einzelzimmer oder Doppelzimmer zur Einzelnutzung im Sommer 2012

Ü=nur Übernachtung, ÜF=Übernachtung & Frühstück, ÜA=Übernachtung & Abendessen, HP=Halbpension

Unterkunftsvorschläge	Etappe 2: Lindau - Genf	Preis *		
Fußach	Gasthaus Schiffle Ferdinand-Weiss-Str. 4 A 6972 Fußach Tel.: +43 5578 72885	28 €	ÜF	
Rorschach	Hotel Rössli Hauptstraße 88 CH 9400 Rorschach Tel.: +41 71 8446868	90 CHF	ÜF	und andere
Herisau	Hotel Herisau Bahnhofstrasse 14 CH 9100 Herisau Tel.: +41 671 3548383	125 CHF	ÜF	und andere
Wattwil	Hotel Löwen Ebnaterstrasse 55 CH 9630 Wattwil Tel.: +41 71 9885133	90 CHF	ÜF	und andere
Lachen	Hotel Bären Marktstraße 9 CH 8853 Lachen Tel.:+41 55 4519999	130 CHF	ÜF	und andere
Einsiedeln	Hotel Sonne Hauptstraße 82 CH 8840 Einsiedeln Tel.: +41 55 4122821	80 CHF	ÜF	und andere
Seelisberg	Hotel Montana Dorfstraße 77 CH 6377 Seelisberg Tel.: +41 820 1268	70 CHF	ÜF	und andere in Seelisberg und Brunnen
Stans	Hotel Linde Dorfplatz 7 CH 6370 Stans Tel.: +41 41 6190930	90 CHF	ÜF	und andere
Flüeli-Ranft	Jugendstil-Hotel Paxmontana Dossen 1 CH 6073 Flüeli-Ranft Tel.: +41 41 6602400	86 CHF	ÜF	
Brienz	Hotel Weisses Kreuz Hauptstrasse 143 CH 3855 Brienz Tel.: +41 33 9533020	93 CHF	ÜF	und andere
Interlaken	Hotel Alphorn Rothornstraße 29 CH 3800 Interlaken Tel.: +41 33 8223051	120 CHF	ÜF	und viele andere
Thun	Hotel Emmental Bernstraße 2 CH 3600 Thun Tel.: +41 33 2220120	120 CHF	ÜF	und andere

Rüeggisberg	Hotel Bären CH 3088 Rüeggisberg Tel.: +41 31 8090305	50 CHF	ÜF	
Freiburg/Fribourg	Hotel Alpha Rue du Simplon 13 CH 1700 Fribourg Tel.: +41 26 3227272	120 CHF	ÜF	und viele andere
Romont	Motel La Poularde Chavannes-sous-Romont Route de Fribourg 28 CH 1680 Romont Tel.: +41 26 6522721	95 CHF	ÜF	und andere
Lausanne	Auberge Chalet-à-Gobet Route de Berne 300 CH 1000 Lausanne Tel.: +41 695 1709937	79 CHF	ÜF	und viele andere
Morges	Hotel de la Nouvelle Couronne Passage de la Couronne 2 CH 1100 Morges Tel.: +41 21 8048181	120 CHF	ÜF	und andere
Bursinel	Hotel La Clef d´Or Rue du Village 26 CH 1195 Bursinel Tel.: +41 21 8241106	120 CHF	ÜF	
Coppet	Hotel d´Orange Grand Rue 61 CH 1296 Coppet Tel.: +41 22 7761037	95 CHF	ÜF	
Genf	Hotel Moderne Rue de Berne 1 CH 1201 Geneva Tel.: +41 227 823100	99 CHF	ÜF	und viele andere

Unterkunftsvorschläge	**Etappe 3: Genf – Le Puy**	**Preis ***		
Col-du-Mont-Sion	Hotel Rey 131 Rue d´Annecy F 74350 Saint Blaise Tel.: +33 4 5044 1329	77 €	ÜF	
Frangy	Hotel Moderne 103 Rue du Grand Pont F 74279 Frangy Tel.: +33 4 5044 7583	43 €	ÜF	und andere
Chanaz	Accueil jacquaire La Fainasine R. Cavalié F 73310 Chanaz Tel.: +33 4 7952 1028	30 €	ÜF	und andere
Yenne	Hotel le Fer à Faval Rue de Prêtes F 73170 Yenne Tel.: +33 4 7936 7033	52 €	HP	

St. Genix	Hotel Au Coq en Velour 1800 Route de St,-Genix F 38490 Aoste Tel.:+33 4 7631 6004	78 €	ÜF	& Gîtes
Valencogne	L´étape Brocard Séverine Raimondi 9 Impasse Poisat F 38780 Valencogne Tel.: +33 4 7488 2466	40 €	HP	
La Côte St. Andres	Hotel de l´Europe 20 Rue de la République F 38260 La Côte-St-André Tel.: +33 4 7420 2599	60 €	ÜF	
Revel Tourdan	Auberge Restaurant L´Escapade 91 Rue Basse F 38270 Revel-Tourdan Tel.: +33 4 7484 5704	38 €	HP	
Chavaney	Hotel Relais du Pilat 126 Place de la Gare F 42410 Chavanay Tel.: +33 4 71507459	44 €	ÜF	und andere
Bourg Argental	Hotel Restaurant Le Relais 35 Rue Docteur Guyotat F 42220 Bourg Argental Tel.: +33 4 7739 6121	45 €	HP	
Mont Faucon	Hotel Restaurant de la Gare Avenue de la Gare F 43290 Montfaucon-en-Velay Tel.: +33 4 7159 9285	57 €	HP	und andere
St-Jeures	Chambre d´Hôte Le Fougal Place de la Poste F 43200 St-Jeures Tel.: +33 4 7159 6664	35 €	HP	& Gîtes
St.-Julien	Hotel Le Barriol Place du Marche F 43260 St-Julien-Chapteuil Tel.: +33 4 7108 7017	74 €	ÜF	
Le-Puy-en-Velay	Hotel Dyke 37 Boulevard Maréchal Fayolle F 43000 Le Puy-en-Velay Tel.: +33 4 7109 0530	64 €	ÜF	und viele andere

Unterkunftsvorschläge **Etappe 4: Le Puy - Cahors** **Preis ***

St-Privat-d´Allier	Hotel La Viella Auberge Bourg F 43580 St-Privat-d´Allier Tel.: +33 4 7157 2056	60 €	HP	& Gîtes
Saugues	Hotel La Terrasse Zentrum F 43170 Sauges Tel.: +33 4 7177 8310	90 €	HP	und andere

Saint-Alban	Gîte Le Penote 319 Rue de Sauges F 43170 Saint-Alban-sur-Limagnole Tel.: +33 4 6631 5413	14 €	Ü	und andere
Aumont-Aubrac	Hotel Relais de Peyre 9 Route de Languedoc F 48130 Aumont Aubrac Tel.: +33 4 6642 5888	60 €	HP	und andere
Nasbinals	Hotel la Route d´Argent Zentrum F 48260 Nasbinals Tel.:+33 4 6632 5003	72 €	HP	und andere
St-Chély	Hotel Restaurant de la Vallée Avenue d´Aubrac F 12740 St Chely d´Aubrac Tel.: +33 5 6544 2740	56 €	HP	und andere
Espalion	Hotel de France 36 Boulevard Joseph-Poulence F 12500 Epalions Tel.: +33 5 6544 0613	64 €	HP	und andere
Golinhac	Camping Bellevue un point c tout F 12140 Golinhac Tel.: +33 5 6544 5073	42 €	HP	und andere
Conques	Auberge du Pont Romain Pont Romain F 12320 Conques Tel.: +33 5 6569 8407	66 €	HP	und andere
Livinhac-le-Haut	Hotel Le Rocher du Vial Boisse-Penchot F 12300 Livinhac le Haut Tel.: +33 5 6563 3405	90 €	HP	& Gîtes
Figeac	Hotel Le Champollion 3 Place Champollion F 46100 Figeac Tel.: +33 5 6534 0437	55 €	ÜF	und andere
Carjac	Hotel Le Ségalière 380 Avenue Francois Mitterand F 46160 Cajarc Tel.: +33 5 6540 6535	92 €	HP	und andere
Vaylats	Monastir Filles de Jésus Couvent F 46230 Vaylats Tel.: +33 5 6531 6351	25 €	HP	
Cahors	Hotel Coin des Halles 30 Place Saint Maurice F 46000 Cahors Tel.: +33 5 6530 2427	65 €	ÜF	und andere

Unterkunftsvorschläge	Etappe 5: Cahors - Lourdes	Preis *		
Montcuq	Hotel du Parc 9 Avenue de Belle Dent F 46800 Montcuq Tel.: +33 56531 8182	79 €	HP	& Gîtes
Laucerte	Hotel du Quercy Faubourg d´Auriac F 82110 Laucerte Tel.: +33 5 6394 6663	58 €	HP	und andere
Moissac	Hotel le Pont Napoleon 2 Allee Montebello F 82200 Moissac Tel.: +33 5 6304 0155	67 €	ÜF	und andere
Auvillar	Hotel de l´Horloge Place de l´Horloge F 82340 Auvillar Tel.: +33 5 6339 9161	74 €	HP	und andere
Lectoure	Hotel de Bastard Rue lagrange F 32700 Lectoure Tel.:+33 5 6268 8244	71 €	ÜF	und andere
Condom	Le Relais la Tenareze 22 Avenue de l´Aquitaine F 32100 Condom Tel.: +33 5 6228 0254	65 €	HP	und andere
Eauze	Hotel La Triana 2 Avenue de Sauboires F 32800 Eauze Tel.: +33 5 6209 9921	64 €	HP	& Gîtes
Nogaro	Hotel Solenca Route a Auch F 32110 Nogaro Tel.: +33 5 6209 0908	83 €	ÜF	und andere
Aire-sur-L´Adour	Hotel Chez L´Ahumat 2 rue Pierre Mendès-France F 40800 Aire-sur-l'Adour Tel.: +33 5 5871 8261	60 €	HP	& Gîtes
Arzacq-Arraziguet	La Vielle Auberge Place Marcadieu F 64410 Arzacq-Arraziguet Tel.: +33 5 5904 5131	60 €	HP	& Gîtes
Pau	Hotel Montpensier 36 Rue Montpensier F 46000 Pau Tel.: +33 5 5927 4272	68 €	ÜF	und viele andere
Lourdes	Hotel Helgon 8 Rue Massabielle F 651000 Lourdes Tel.: +33 5 6294 2497	66 €	ÜF	und viele andere

Unterkunftsvorschläge **Etappe 6: Lourdes - Burgos** **Preis ***

Arudy	Hotel de France 1 Place de l´Hotel de Ville F 64260 Arudy Tel.: +33 5 5905 6016	56 €	ÜF	& Gîtes
Sarrance	Auberge Gourmande Rue d'en Bas F 64490 Sarrance Tel.: +33 5 5934 5692	62 €	HP	& Gîtes
Urdos	Hôtel des Voyageurs Route du Col du Somport F 64490 Urdos Tel.: +33 5 5934 8805	42 €	ÜF	und andere
Canfanc Estación	Hotel Villa de Canfranc Fernando de Católico 17 E 22880 Canfranc Tel.: +34 974 372 012	38 €	ÜF	und andere
Jaca	Hotel Raimundo I C/ del Carmen 23 E 22700 Jaca Tel.:+34 974 361 367	32 €	ÜF	und andere
Sta Cilia Jaca	Pilgerherberge Calle del Sol, 8 E 22791 Sta Cilia Tel.: +34 974 377 168	20 €	ÜA	
Ruesta	Pilgerherberge Casa Valentín y Casa Alfonso E 50685 Ruesta Tel.: +34 948 398 082	24 €	HP	
Sangüesa	Hostal Rural JP C/ Padre Raimundo Lumbier 3 E 31400 Sangüesa Tel.: +34 948 871 693	40 €	ÜF	und andere
Monreal	Etxartenea Casa Rural Habitaciones C/ El Burgo 2 E 31471 Monreal Tel.: +34 948 362 177	39 €	ÜF	& Albergues
Puente La Reina	Hotel Rural Bidean C/ Mayor 20 E 31100 Puente La Reina Tel.: +34 948 341 156	45 €	HP	und andere
Estella	Hotel Yerri Avda de Yerri 35 E 31200 Estella Tel.: +34 948 546 034	52 €	ÜF	und andere
Los Arcos	Hotel Mónaco Plaza del Cozo 1 E 31210 Los Arcos Tel.: +34 984 640 000	56 €	ÜA	und andere

Logrono	Hotel Portales Portales 85 E 26001 Logroño Tel.: +34 941 502 794	60 €	Ü	und andere
Nájera	Hostal Restaurante Hispano Paseo San Julian 10 E 26300 Nájera Tel.: +34 941 363 615	33 €	Ü	& Albergues
Sto. Domingo Calzada	Hotel El Corregidor C/ Mayor 14 E 26250 Sto. Domingo de la Calzada Tel.: +34 941 342 128	51 €	ÜF	und andere
Belorado	Hotel Casa Rural Verdeancho C/ El Corro 11 E 09250 Belorado Tel.: +34 659 484 584	52 €	ÜF	& Albergues
San Juan de Ortega	Alojamiento Rural La Henera C/ La Iglesia, 4 E 09199 San Juan de Ortega Tel.: +34 606 198 734	35 €	Ü	& Albergue
Burgos	Hotel Cordón C/ La Puebla 6 E 09004 Burgos Tel.: +34 947 265 000	52 €	ÜF	und viele andere

Unterkunftsvorschläge	**Etappe 7: Burgos - León**	**Preis ***		
Hontanas	Casa Rural El Descanso C/ Real 16 E 09227 Hontanas Tel.: +34 947 377 035	30 €	Ü	& Albergues
Frómista	Hotel Martín Plaza San Martín 7 E 34440 Frómista Tel.: +34 979 810 000	40 €	ÜF	& Albergues
Carrión de los Condes	Hostal Jacobeo Santiago Plaza de los Regentes 8 E 34120 Carrión de las Condes Tel.: +34 979 881 052	35 €	Ü	& Albergues
Sahagún	Hostal Alfonso IV C/ Antonio Nicolás 4 E 24320 Sahagún Tel.: +34 987 781 144	35 €	ÜF	& Albergues
Mansilla de Las Mulas	La Pension de Blanca Av. Picos de Europa 4 E 24210 Mansilla de las Mulas Tel.:+34 626 003 177	25 €	Ü	& Albergues
León	Hotel Conde Luna Av. Independencia 7 E 24003 León Tel.:+34 987 206 600	54 €	Ü	und viele andere

Unterkunftsvorschläge **Etappe 8: León - Santiago** **Preis ***

Hospital de Órbigo	Hostal Don Suero de Quiñones Álvarez Vega, 1 E 24286 Hospital de Órbigo Tel.: +34 987 388 238	40 €	Ü	& Albergues
Astorga	Hotel Gaudí Plaza de Eduardo Castro 6 E 24700 Astorga Tel.: +34 987 615 654	50 €	Ü	und andere
Ponferrada	Hotel los Templarios C/ Flórez Osorio, 3 E 24400 Ponferrada Tel.: +34 987 411 484	35 €	Ü	und andere
Villafranca de Bierzo	Hotel San Francisco Plaza de Mayor, 6 E 24500 Villafranca del Bierzo Tel.: +34 987 540 465	39 €	Ü	und andere
Rabanal de Camino	Alberga Pia Plaza de Jeronimo Moran Alonso E 24722 Rabanal del Camino Tel.: +34 987 631 621	15 €	Ü	& Albergues
O Cebreiro	Hotel O Cebreiro O Cebreiro E 27670 O Cebreiro Tel.: +34 982 367 125	35 €	Ü	& Albergues
Sarria	Hotel Alfonso IX Rua del Peregrino, 29 E 27600 Sarria Tel.:+34 982 530 005	58 €	ÜF	und andere
Portomarín	Pension Arenas Plaza Condes de Fenosa, 5 E 27270 Portomarín Tel.:+34 982 545 386	35 €	Ü	& Albergues
Palas de Rei	Hotel Casa Benilde Calle del Mercado E 27200 Palas de Rei Tel.:+34 982 380 717	55 €	Ü	& Albergues
Arzúa	Hotel Suiza Carretera N 547 Santiago - Lugo 64 E 15810 Arzúa Tel.:+34 981 500 908	43 €	Ü	& Albergues
Santiago	Hostal do Reis Catolicos Plaza do Obradoiro, 1 E 15705 Santiago de Compostela Tel.: +34 981 582 200	145 €	Ü	und viele andere

Unterkunftsvorschläge	Etappe 9: Santiago - Finisterre	Preis *		
Negreira	Hotel Tamara Avenida de Santiago E 15830 Negreira Tel.: +34 981 885 201	51 €	Ü	& Albergues
Olveiroa	Albergue Hórreo En el Centro E 15127 Olveiroa Tel.: +34 981 741 673	25 €	Ü	& Albergues
Finisterre	Hotel Finisterre Rúa Federico Ávila, 8 E 15155 Finisterre Tel.: +34 981 740 000	48 €	Ü	und andere

Literatur

Outdoor Handbuch Band 187
Christiane Haupt
Deutschland - Österreich
Jakobsweg München – Bregenz ISBN 978-3-86686-314-9
© Conrad Stein Verlag GmbH

Outdoor Handbuch Band 117
Hartmut Engel
Schweiz Jakobsweg
Vom Bodensee zum Genfersee ISBN 978-3-86686-336-1
© Conrad Stein Verlag GmbH

Outdoor Handbuch Band 281
Hartmut Engel
Frankreich Jakobsweg
Via Gebennensis ISBN 978-3-86686-340-8
© Conrad Stein Verlag GmbH

Outdoor Handbuch Band 117
Birgit Götzmann & Norbert Rother
Frankreich Jakobsweg
Via Podiensis ISBN 978-3-86686-293-7
© Conrad Stein Verlag GmbH

Outdoor Handbuch Band 23
Raimund Joos & Michael Kasper
Spanien Jakobsweg
Camino Francés ISBN 978-3-86686-381-1
© Conrad Stein Verlag GmbH

Dieses Buch beschränkt sich im Wesentlichen auf die Beschreibung der Pilgerherbergen. Hotels oder Wegbeschreibungen sind nicht oder kaum vorhanden, sehr wertend!

Diogenes Taschenbuch 23115
Paulo Coelho
Auf dem Jakobsweg ISBN 3-257-23115-6
© Diogenes Verlag AG Zürich

Hape Kerkeling
Ich bin dann mal weg ISBN 978-3-89029-312-7
© Piper Verlag GmbH, München

Pedro Fernández
Der Bauer des Königs ISBN 3-442-72556-9
© Wilhelm Goldmann Verlag
in der Verlagsgruppe Bertelsmann, München

Karten

Marco Polo 1:200.000
13 Deutschland
Bayern Süd

Marco Polo 1:200.000
No. 02 Schweiz
Schweiz-Östlicher Teil

Marco Polo 1:200.000
No. 01 Schweiz
Schweiz-Westlicher Teil

Michelin 1:200.000
523 Regional Frankreich
Rhone-Tal-Franz. Alpen

Michelin 1:200.000
522 Regional Frankreich
Auvergne, Limousin

Michelin 1:200.000
525 Regional Frankreich
Midi-Pyrenées

Michelin 1:150.000
342 Departements France
Haut-Pyrenées
Pyrenées-Atlantiques

Internet

www.fernwege.de/
www.jakobus-info.de/
www.pilgern.ch/links/links_jakobsweg.htm

Vom gleichen Autor ist auch folgendes Buch erschienen:

Mein Weg zu St. Peter

Pilgern vom Marienplatz in München zum Petersplatz in Rom

Viele Wege führen nach Rom, auch von München! Mit dem Auto ist es leicht, durch das Inntal und über die Brennerautobahn. Die Eisenbahn hat durchgehende Nachtzüge und es gibt direkte Flugverbindungen. Aber zu Fuß? Ich möchte die Strecke zu Fuß laufen, wie die Pilger in alten Zeiten!

Dazu habe ich neue Wege gesucht, von München nach Innsbruck über die Frau Hitt Scharte, von Innsbruck nach Bozen zunächst über das Winnebach- und dann, von Sölden auf dem E5, über das Timmelsjoch und Meran 2000. Die Südalpen von Bozen bis Verona wurden, mit wenigen Ausnahmen auf der Hochebene von Lavarone, auf dem E5 durchquert. Die Po-Ebene konnte meist auf kleinen, verkehrsarmen Nebenstraßen durchschritten werden. Ich bin ziemlich geradlinig von Verona nach Bologna gegangen, musste nur südlich des Flusses Po einmal eine Hauptstraße nehmen, um den Panaro-Fluss zu überqueren. Von Bologna nach Florenz bin ich auf der „Via degli Dei“, von Florenz über Assisi nach Rom auf dem "Franziskaner Wanderweg" gegangen, eine hervorragende Ergänzung ist in Umbrien die Beschreibung der „La Via di Roma/Via Francigena di San Francesco“, die im Fremdenverkehrsbüro in Assisi oder aus dem Internet frei erhältlich ist.

Ich bin allein gewandert, das birgt Risiken, besonders im Gebirge. Auch die Belastung durch die Einsamkeit auf weiten, abgelegenen Strecken sollte nicht unterschätzt werden.

Dieses Buch ist nicht nur ein Wanderführer, ich berichte tagebuchartig über meine Erfahrungen, meinen Weg, meine Probleme, Irrungen, Umwege und Gefühle. Oft beziehe ich mich auf Streckenbeschreibungen aus den im Fachhandel erhältlichen Outdoor-Führern.

Die Landkarten in diesem Buch, die ich aus OpenStreetMap übernommen habe, sind nur beschränkt zum Wandern geeignet, sie dienen der Übersicht, sind ein Hinweis auf die Streckenführung. Texte und Fotos sind zum Träumen, Anreiz, den Weg nachzugehen. Zum Pilgern sollten zusätzlich die im Anhang genannten Wanderführer und Karten, in Italien auch genauere Landkarten benutzt werden.

©	Arnulf Blecken 2012
Fotos:	© Arnulf Blecken
Karten:	Geodaten©OpenStreetMap und Mitwirkende, CC-BY-SA

Druck:	online-druck.biz
ISBN	978-3-00-038038-9
	€ 29,90